



Evaluation des Netz2 - Case Management Berufsbildung Kanton Zürich

Bericht über die ersten drei Betriebsjahre

Prof. Dr. Dieter Haller

Barbara Erzinger

Florentin Jäggi

Caroline Pulver

Definitive Version, 27. Februar 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Evaluationsgegenstand	9
1.2	Evaluationsziele	10
1.3	Untersuchungsschritte	11
1.4	Theoretische Verankerung – Modell des Unterstützungsprozesses	12
2	Soziodemografische Merkmale der Netz2-Klientel	15
2.1	Ausbildungssituation	15
2.2	Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnort	16
2.3	Zwischenfazit: Soziodemographische Merkmale	18
3	Ressourcenmerkmale der Netz2-Klientel	19
3.1	Ressourcen-Defizite-Lage der Netz2-Klientel (schriftliche Befragungen)	19
3.1.1	Berufswahlbereitschaft	19
3.1.2	Ressourcenlage in zehn Lebensbereichen	20
3.1.3	Unterschiedliche Ressourcenlagen	22
3.1.4	Zwischenfazit: Ressourcen-Defizite-Lage der Netz2 -Klientel	23
3.2	Ressourcentypen der Netz2-Klientel (Fallstudien)	24
3.2.1	Jugendliche mit Kompetenzlücken	24
3.2.2	Jugendliche mit inneren Konflikten	25
3.2.3	Jugendliche mit gebrochenem Lebensentwurf	26
3.2.4	Zurückgezogene Jugendliche	27
3.2.5	Zwischenfazit: Ressourcentypen	28
4	Merkmale der Unterstützung durch Netz2	29
4.1	Netz2-Standorte und zuweisende Institutionen	29
4.2	CM-Schritte bei Netz2	31
4.3	Begleitdauer und Fallende	31
4.4	Leistungsarten	34
4.5	Zwischenfazit: Merkmale der Unterstützung durch Netz2	38
5	CM-Unterstützungsprozess aus der Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	39
5.1	Einschätzung der CM-Begleitung (schriftliche Befragungen)	39
5.1.1	Zwischenfazit: Einschätzung der CM-Begleitung	40
5.2	Unterstützungskategorien bei Netz2 (Fallstudien)	41
5.2.1	Anleiten	41
5.2.2	Arbeiten am beruflichen Entwurf	42
5.2.3	Lotsen im Unterstützungsnetz	42
5.2.4	Strukturieren	43

5.2.5 Beziehungsarbeit	44
5.2.6 Zwischenfazit: Unterstützungskategorien bei Netz2	45
6 Unterstützungsnetz	47
6.1 Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Online Befragung)	47
6.1.1 Kontakte zu institutionellen Akteuren	48
6.1.2 Häufig genannte institutionelle Akteure, Kontaktintensität und Art der Kontakte	50
6.1.3 Akteursdichte	52
6.1.4 Unterstützung durch Privatpersonen	52
6.1.5 Zwischenfazit: Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen	54
6.2 Einschätzung des Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden	54
6.2.1 Soziales Umfeld und institutionelle Vernetzung	54
6.2.2 Bewertung des Unterstützungsnetzes durch die Case Managenden	56
6.2.3 Zwischenfazit: Einschätzung des Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden	56
6.3 Unterstützungsnetz von Netz2 (Interviews im Institutionennetz)	57
6.3.1 Unterstützungsnetz – Informationen zu den Institutionen	57
6.3.2 Anmelde-/Zuweisungsverfahren	59
6.3.3 Individuelle Begleitung	60
6.3.4 Netz2 im Unterstützungsnetz	61
6.3.5 Strukturelle und institutionelle Herausforderungen	64
6.3.6 Zwischenfazit: Netz2 im Unterstützungsnetz	65
7 Wirkungen von Netz2	67
7.1 Berufsbildungsstatus (CaseNet)	67
7.1.1 Berufsbildungsstatus bei CM-Eintritt	67
7.1.2 Veränderung des Berufsbildungsstatus während der CM-Begleitung	68
7.1.3 Veränderung des Berufsbildungsstatus von CM-Eintritt bis -Ende	71
7.1.4 Zwischenfazit: Berufsbildungsstatus	73
7.2 Einschätzung der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden (Online Befragung)	74
7.2.1 Zwischenfazit: Einschätzung der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden	74
7.3 Wirkungskategorien im Netz2 (Fallstudien)	75
7.3.1 Kompetenzzuwachs	75
7.3.2 Konkretisierung der Berufsvorstellung	75
7.3.3 Stabilisierung	76
7.3.4 Stagnation	77
7.3.5 Zwischenfazit: Wirkungskategorien	78

7.4 Kostenberechnungen	79
7.4.1 Fall 1: Salim	79
7.4.2 Fall 2: Marco	82
7.4.3 Fall 3: Sandy	85
7.4.4 Fall 4: Danny	90
7.4.5 Zwischenfazit: Kostenberechnungen	94
8 Synthese der Ergebnisse und Schlussfolgerungen	95
8.1 Merkmale der Netz2-Klientel	95
8.2 Merkmale des Unterstützungsprozesses	95
8.3 Unterstützungsnetz	97
8.4 Wirkungen	98
9 Empfehlungen	101
10 Abbildungsverzeichnis	103
11 Tabellenverzeichnis	103
12 Literaturverzeichnis	105
13 Anhang	107
13.1 Untersuchungsfragen der Evaluation	107
13.2 Detaillierte tabellarische Darstellungen	108
13.3 Interviewte Akteure im Unterstützungsnetz	115

1 Einleitung

1.1 Evaluationsgegenstand

Im Laufe des Jahres 2010 startete die Bildungsdirektion des Kantons Zürich das Angebot Netz2 – Case Management Berufsbildung (CM BB) – welches sich an die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen richtet, die gefährdet sind, keinen qualifizierten Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II zu erreichen. Das Case Management Berufsbildung des Kantons Zürich verfolgt zusammengefasst zwei Zielsetzungen:

1. Case Making und Case Management: Die Identifikation, Beratung und Begleitung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in komplexen Situationen, wenn der Ausbildungserfolg gefährdet ist; insbesondere die Begleitung der Jugendlichen während der Übergänge (z.B. Übergang Volksschule – Berufsausbildung).
2. Nutzen von Synergien: Vernetzung und Koordination der bestehenden Unterstützungsaktivitäten der Schulen und Lehrbetriebe sowie der bestehenden Institutionen und Projekte, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen informieren, begleiten und beraten.

Schätzungen zu Folge bleiben im Kanton Zürich pro Jahrgang rund 1000 bis 1500 Jugendliche und junge Erwachsene ohne qualifizierten Abschluss auf der Sekundarstufe II. Diese Zahlen basieren auf der Anzahl Schulausschlüsse auf der Sekundarstufe I (100-200 Jugendliche), der Anzahl Schulabgänger/innen ohne Anschlusslösung am Ende der Volksschule (370-460 Jugendliche) sowie der Anzahl Jugendlicher mit aufgelöstem Lehrvertrag und ohne neuem Lehrvertrag nach 19 Monaten (800 Jugendliche) (Häfeli 2007¹). Dieser Umfang an potentiell gefährdeten Jugendlichen pro Jahrgang errechnet sich auch, wenn von der Anzahl Schulabgänger/innen ausgegangen und davon die 10%-Risikoquote gezählt wird, die dem Bund als Grundlage für den Anstoss der Case Management Berufsbildungsprojekte diene. Diese Risikogruppe beträgt für den ganzen Kanton Zürich 1229 Jugendliche und wird in unterstehender Tabelle 1 nach CM-Standorten dargestellt (Kanton Zürich 2010).

Tabelle 1: Schulabgänger und Schulabgängerinnen und CM-Klientel nach Standorten

	5-Jahresmittel Schulabgänger ² (2006-2010)	Potentiell Gefähr- dete pro Jahrgang (10-Risikoquote)	CM-Klientel (0.5)	CM-Klientel unter Berücksichtigung der Begleitdauer (1.5)
Zürich	3105	311	155	233
Uster	2535	254	127	190
Winterthur	2073	207	104	155
Kloten	1289	129	64	97
Urdorf	1114	111	56	84
Horgen	881	88	44	66
Oerlikon	673	67	34	50
Total	12287	1229	614	922

Bei diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist eine gewisse Gefährdung im Übergang zu einer Berufsausbildung auf der Sekundarstufe II zu erkennen. Nicht alle dieser Jugendlichen sind jedoch potentielle Klienten bzw. Klientinnen für ein Case Management Berufsbildung, welches sich explizit an Personen wendet, die eine Mehrfachproblematik aufweisen und im Übergang zu einer nachobligatorischen Ausbildung auf eine koordinierte Unterstützung eines professionellen Netzwerkes angewiesen sind. Daher wird diese erste Schätzung halbiert, wie es etwa auch im Regierungsratsbeschluss gemacht wurde (vgl. Tabelle 1, Spalte 3, S. 4). Rechnet man damit,

¹ Häfeli (2007) bezieht ausserdem die Misserfolgsquote bei der Lehrabschlussprüfung in die Schätzungen mit ein (ca. 10% von jährlich 10'000 abgelegten Lehrabschlussprüfungen). Hier wird diese Quote nicht miteinbezogen, da sich aus einem Misserfolg bei der Lehrabschlussprüfung noch kein CM-Bedarf ergibt.

² SOS Erhebung <http://www.bista.zh.ch/sbw/sos-sgem.aspx>

dass jeweils die Hälfte der Jugendlichen aus dem Vorjahr über einen Zeitraum von zwei Jahren begleitet wird, erhöht sich die Grösse der Zielgruppe nochmals um 50% auf 922 (vgl. Tabelle 1, Spalte 4, S. 4). Ausgehend davon, wird die Zielgruppe des Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich jährlich auf rund 500 bis 1000 Jugendliche und junge Erwachsene geschätzt (Regierungsrat Kanton Zürich 2009).

1.2 Evaluationsziele

Das Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich erteilte der Berner Fachhochschule (BFH) anfangs 2011 den Auftrag, die Evaluation des Case Management Berufsbildung durchzuführen. Das von der BFH konzipierte Evaluationsprojekt beinhaltet zum Einen Untersuchungsschritte auf der Fallebene, das heisst der Ebene der individuellen Unterstützung, und zum Andern auf der Institutionenebene, der Ebene der Kooperation der unterstützenden Institutionen. Die ursprüngliche Planung sah eine Bearbeitung der Evaluation in den Jahren 2011 und 2012 vor. Anlässlich eines Gesprächs zwischen Auftraggeberin und Auftragnehmerin wurde, unter Einhaltung des in der Offerte vereinbarten Kostendachs, eine Verlängerung des Evaluationsprojektes bis Dezember 2013 festgelegt.

Die Evaluation verfolgt als übergeordnete Zielsetzungen das Erarbeiten von Erkenntnissen als Grundlage für die Diskussionen und die Entscheidungen über die Weiterführung des Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich. Ausserdem sollen Erkenntnisse erarbeitet werden, die der laufenden Weiterentwicklung des Case Management Berufsbildung dienen. Dabei werden die nachfolgenden Teilziele bearbeitet:

Teilziele Ebene Zielgruppe (Jugendliche/junge Erwachsene)

- Darstellen und Quantifizieren der Merkmale der erreichten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, insbesondere der bisherigen Bildungskarriere
- Darstellen der Verlaufsmuster und Ergebnisse der Case Making-Prozesse
- Darstellen der Verlaufsmuster der Unterstützungs- und der Berufsbildungsprozesse der Jugendlichen/jungen Erwachsenen nach Eintritt ins Case Management
- Darstellen der Leistungen des Case Management Berufsbildung im Hinblick auf die Akzeptanz bei den Klienten bzw. Klientinnen und Mitarbeitenden
- Exemplarische Berechnung fallbezogener Kostenersparnisse

Teilziele Ebene Unterstützungssystem

- Darstellen der Leistungen, des Nutzens und der Innovation des Case Management Berufsbildung aus der Perspektive des gesamten Unterstützungssystems im Bereich der Berufsbildung und sozialen Sicherung Jugendlicher und junger Erwachsener. Insbesondere: Untersuchen von mit dem Case Management Berufsbildung ausgelösten Entwicklungsschritten bzgl. der Kooperation und des Informationsaustausches der beteiligten Institutionen, Untersuchen möglicher Synergie-Effekte in der Leistungserbringung bzw. der Vermeidung von „Doppelspurigkeiten“
- Überprüfen der organisatorischen Einbettung des Case Management Berufsbildung im kantonalen Gefüge der Institutionen, die in den Bereichen Bildung und Soziales Leistungen an Jugendliche und junge Erwachsene erbringen
- Rückfluss von erarbeiteten Erkenntnissen zu den Projektverantwortlichen

Die Untersuchungsanlagen, welche auf dem Hintergrund dieser Zielsetzungen bearbeitet werden, sind im Anhang (vgl. Seite 107) aufgeführt.

1.3 Untersuchungsschritte

Die Evaluation umfasst die in Tabelle 2 aufgezeigten Untersuchungsschritte. Neben den nachfolgenden Erläuterungen wird auch in den jeweiligen Kapiteln auf die einzelnen Untersuchungsschritte eingegangen.

Tabelle 2: Evaluationsschritte

		Anzahl Fälle	Erhebungszeitraum	Merkmale Jugendliche	Merkmale Unterstützung	Unterstützungsnetz	Wirkung
1.	CaseNet-Daten (Fallsystem)	360	30.9.2010 bis 30.9.2013	X	X		X
2.	Schriftliche und Online-Befragung	134	1.5.2011 bis 30.9.2013	X	X	X	X
3.	Interviews Jugendliche	8	September bis November 2012	X	X		X
4.	Interviews im Unterstützungsnetz	25	August bis September 2013			X	
5.	Kostenberechnung	4			X		X

- Ein Teil der für die Evaluation notwendigen Grundlagendaten wurden im Rahmen der Unterstützung mit dem *Fallführungssystem CaseNet* erhoben. Die Daten des *CaseNet* beinhalten soziodemographische und bildungsbiographische Daten, Angaben zu den Merkmalen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zur Art und Menge der im Netz2 erbrachten Leistungen sowie zu den erreichten Entwicklungsschritten. Für den vorliegenden Schlussbericht liegen Daten zu 360 Fällen vor, welche vom 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013 ins Netz2 eingetreten sind (vgl. Kapitel 2, 4 und 7.1).
- Mit einer Teilgruppe der Netz2-Klientel wurden *schriftliche und Online-Befragungen* durchgeführt. Themen dieser Befragungen sind die Ressourcen/Defizite der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Merkmale des CM-Unterstützungsprozesses und des institutionellen Unterstützungsnetzes. Die schriftliche Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Ressource-Defizit-Profil in Kapitel 3.1, Einschätzung Case Management in Kapitel 5.1) und die Online-Befragung der Jugendlichen (Unterstützungsnetz in Kapitel 6.1) bzw. der Case Managenden (Einschätzungen zu Unterstützungsnetz in 6.2 und zur Entwicklung der Jugendlichen in Kapitel 7.2) fanden zwischen dem 15. Mai 2011 und 30. September 2013 statt. Sie erfolgten jeweils nach den ersten Gesprächen im Case Management. Nach 20 Erstbefragungen pro CM-Standort wurden diese gestoppt. Unter diesen Rahmenbedingungen erfolgte mit rund der Hälfte der seit Mai 2011 neu eintretenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Erstbefragung (134 Erstbefragungen). Die Ausfallquote von rund 50% ist auf die Abbrüche in den ersten CM-Monaten zurückzuführen.³ Eine Zweitbefragung erfolgte jeweils nach einem Jahr bzw. bei Ende des Case Management, um dadurch eine Wirkungsprüfung im Längsschnitt zu ermöglichen (87 Online-Zweitbefragungen, 59 schriftliche Zweitbefragungen⁴). Die Befragten repräsentieren die Gesamtpopulation recht gut; der Anteil nicht in Ausbildung stehender Personen ist etwas höher als in der Gesamtpopulation (64.4% vs. 57.8%) (vgl. Tabelle 36 im Anhang). Zudem ist die Abbruchquote unter den hier befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich geringer als in der Gesamtpopulation (58.1% vs. 74.4%), was darauf schliessen lässt, dass besonders schwierig erreichbare Personen wenig erfasst werden konnten.

³ Die CM-Standorte mit mehr Fällen haben auch eine höhere Ausfallquote der schriftlichen und Online-Befragungen.

⁴ Die Anzahl Zweitbefragungen online bzw. schriftlich unterscheidet sich, da aufgrund der Erreichbarkeit nicht alle Jugendlichen für eine schriftliche Zweitbefragung gewonnen werden konnten.

3. Die *qualitativen Fallstudien* erlauben Detailerkennnisse zu Strukturen des Unterstützungssettings, zu Leistungen der Beteiligten sowie zu Verlaufsmustern und Wirkungen. Dafür wurden zwischen September und November 2012 acht Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Netz2 durchgeführt (vgl. Kapitel 3.2, 5.2 und 7.3).
Die BFH führte bzw. führt auch die Evaluationen der Case Management Berufsbildung in den Kantonen Basel-Stadt (vgl. Haller & Hümbelin 2011) und Solothurn (vgl. Haller et al. 2013a) durch. Für den Fallstudienteil wurden die mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den Kantonen Zürich und Solothurn durchgeführten Interviews miteinander in Verbindung gebracht. So bildet die Datengrundlage der Fallstudien für den vorliegenden Schlussbericht 16 Interviews. Dank des Zusammenlegens der beiden Untersuchungsräume sind die Datenlage dichter und die Ergebnisse besser abgestützt. Gleichwohl wird in diesem Bericht die Spezifität des Kantons Zürich berücksichtigt.
4. Zur Erfassung der Sichtweisen des *Unterstützungssystems*, also der Akteure des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens, die als Zuweiser oder Leistungserbringer im Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beteiligt sind, wurden neun Einzel- und Gruppeninterviews mit 25 Akteuren durchgeführt. Die Schlüsselpersonen wurden nach ihrer Einschätzung der Leistungen und Wirkungen des Case Management Berufsbildung befragt (vgl. Kapitel 6.3).
5. Vier ausgewählte Fallstudien bilden die Grundlage für exemplarische Modellrechnungen, um die Leistungen des Unterstützungssystems und die *Kosten* mit bzw. ohne Case Management darzustellen. Im Rahmen der Kostenberechnungen erfolgte ein Vergleich der Fallverläufe mit Netz2 und den hypothetischen Fallverläufen ohne Netz2. Die Fallszenarien ohne Netz2 wurden im Rahmen eines Workshops von Experten und Expertinnen der Berufsbildung und des Sozialwesens entwickelt. Bei den Kostenberechnungen wurden sowohl die Kosten während des Unterstützungsprozesses als auch die längerfristigen Kosten berücksichtigt (vgl. Kapitel 7.4).

Die *Berichterstattung* der Evaluation von Netz2 erfolgt in zwei Schritten; einem Zwischenbericht (Haller et al., 2012) sowie dem vorliegenden Schlussbericht. Im Schlussbericht werden anhand der erhobenen Daten und den oben beschriebenen Evaluationsschritte (vgl. Tabelle 2) folgende Punkte schwerpunktmässig thematisiert:

- *Soziodemographische Merkmale der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Kapitel 2)*
- *Ressourcenmerkmale und Ressourcen-/Defizitlage bzw. Ressourcentypen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Kapitel 3)*
- *Merkmale des Unterstützungsprozesses (Kapitel 4)*
- *Einschätzung der CM-Begleitung durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Kapitel 5)*
- *Institutionelles und privates Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Kapitel 6.1)*
- *Bedeutung von Netz2 im Institutionennetz aus Sicht der institutionellen Akteure (Kapitel 6.3)*
- *Veränderung des Berufsbildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als Hinweis auf die Wirkung von Netz2 (Kapitel 7.1)*
- *Detailerkennnisse zu den Wirkungen von Netz2 aus Sicht der Jugendlichen und der Case Managenden (Kapitel 7.2 und 7.3)*
- *Kostenberechnung zu vier Fallverläufen mit bzw. ohne CM-Begleitung (Kapitel 7.4)*

1.4 Theoretische Verankerung – Modell des Unterstützungsprozesses

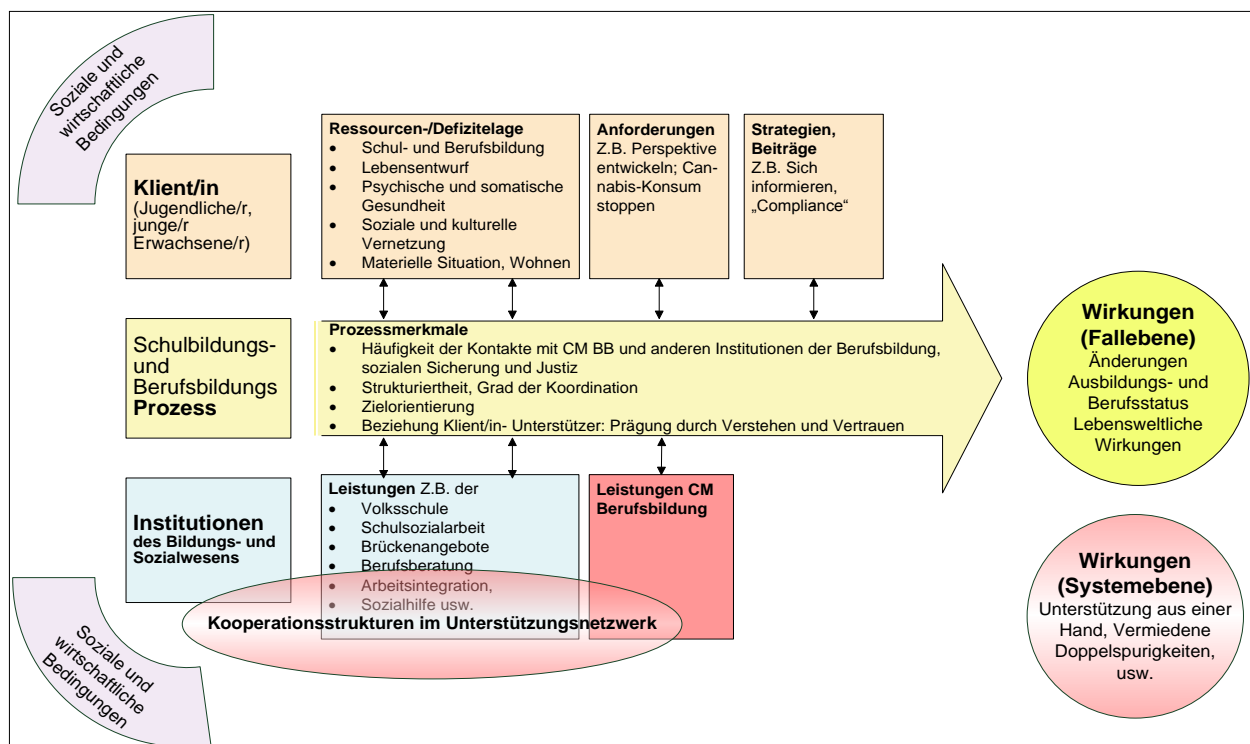
Die Zielsetzungen und Untersuchungsanliegen legen nahe, dass die Evaluation des Case Management Berufsbildung in einer Theorie verankert werden muss, welche sowohl die Situation der Klienten bzw. Klientinnen (in diesem Fall die Jugendlichen und jungen Erwachsenen) als auch die CM-Unterstützungsprozesse und die damit erreichten Ergebnisse erfasst. Das hier zugrunde gelegte Verständnis von Unterstützungsprozessen bezieht sich auf *Konzepte der Interaktionistischen Soziologie*, die in verschiedenen Forschungen zur Situation von Klientengruppen des Sozial- und Gesundheitswesens in der Schweiz weiter entwickelt worden sind (vgl. Haller 2006, 2007).

Wie in Abbildung 1 dargestellt, wird das Interesse auf die Art und Weise gerichtet, wie die an einem Unterstützungsprozess Beteiligten als Handlungsgemeinschaft die Prozesse ausgestalten. Im Case Management von Netz2 besteht diese Handlungsgemeinschaft aus den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihren wichtigen Bezugs-

personen aus Familie, Schule und Freizeit sowie verschiedenen Fachpersonen und Institutionen des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens. Dazu kommt die CM-Fachperson von Netz2.

Der Unterstützungsprozess selbst lässt sich durch Merkmale wie Kontakthäufigkeit, Aufwand (z.B. Zeitaufwand von Fachkräften oder materielle Leistungen), Strukturiertheit, Zielorientierung und Beziehungsqualität charakterisieren. Forschungsergebnisse zeigen, dass in Unterstützungsprozessen Wirkungen verschiedener Art generiert werden: Zum einen sind dies sogenannte Statuswechsel, die einen Integrationsschritt mit Tragweite darstellen (z.B. Beginn einer EFZ- oder EBA-Ausbildung nach dem 10. Schuljahr oder einem Praktikum). Zum Andern geht es um lebensweltliche Wirkungen, um kleinere Entwicklungsschritte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, wie beispielsweise Kompetenzerweiterungen im Bewerbungsverfahren oder die Entwicklung von Bewältigungsstrategien (Haller 2011).

Abbildung 1: Netz2, Case Management Berufsbildung - Modell des Unterstützungsprozesses



Die Ausgangssituation der Klientel wird in diesem Model primär als Ressourcen-/Defizitlage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzeptualisiert. Abgestützt auf Theorien der Lebenswelt (Schütz 2003, S. 200f, S. 3) und des Case Managements (Hofstetter 2007) werden Ressourcen und Defizite inhaltlich entlang der Dimensionen Schul- und Berufsbildung, Gesundheit, soziale und kulturelle Vernetzung, materielle Situation und Wohnen ausdifferenziert. Nebst diesen Lebensbereichen wird der Frage, inwiefern es den Klienten bzw. Klientinnen gelingt, einen Lebensentwurf zu entwickeln, grosse Bedeutung beigemessen. Forschungsergebnisse zeigen, dass die „Sinndimension“, die sich durch die Präsenz unterschiedlich ausgeprägter Lebensentwürfe manifestiert, eine zentrale Grösse darstellt, wenn der Verlauf und der Erfolg von Unterstützungsprozessen analysiert werden (Haller 2007). Des Weiteren wird auf das Konzept der beruflichen Identität zurückgegriffen (Marcia 1966; Fend 1991) Je nach Ressource-/Defizitlage stellen sich den Jugendlichen und jungen Erwachsenen spezifische Anforderungen, zu deren Bearbeitung sie entsprechende Strategien entwickeln.

Insgesamt bildet diese handlungsorientierte Konzeption von Unterstützungsprozessen eine geeignete begriffliche Grundlage, um das Case Management von Netz2 zu evaluieren und die Prozesse und Wirkungen sowohl auf der Fallebene als auch auf der Ebene des Unterstützungssystems zu untersuchen.

2 Soziodemografische Merkmale der Netz2-Klientel

In der Folge werden die soziodemografischen Merkmale der 360 Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschrieben, die im Zeitraum von 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013 im Rahmen von Netz2 begleitet und im Falldokumentationssystem CaseNet erfasst wurden.

2.1 Ausbildungssituation

Der grösste Teil der Netz2-Teilnehmenden befindet sich zum Zeitpunkt der Anmeldung nicht in Ausbildung (57.8%). Zu dieser Gruppe werden auch vereinzelt Jugendliche und junge Erwachsene gezählt, die am Jobben sind oder ein Praktikum absolvieren (siehe Tabelle 3). Mit 23.6% ist die Gruppe der Jugendlichen, die zum Zeitpunkt der Anmeldung bei Netz2 noch in Ausbildung auf Sekundarstufe I ist, die zweitgrösste Gruppe. Von den insgesamt 23.6% besuchen 16.2% der Jugendlichen die Sekundarstufe I mit Grundansprüchen (Sek B und C), 4% die Sekundarstufe I mit besonderem Lehrplan oder individueller Förderung (IS und IF) sowie 3.4% die Sekundarstufe I mit erweiterten Ansprüchen (Sek A und Progymnasium). Der Anteil der Jugendlichen mit besonderem schulischem Förderbedarf auf Sekundarstufe I ist damit nur gering höher als der Anteil derer mit höherem Leistungsanspruch. Dies deckt sich mit den Erkenntnissen zur höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Netz2-Klientel, gemäss derer Jugendliche mit einem Sek I-Abschluss auf Grundanspruchsniveau übervertreten sind (vgl. Tabelle 33 im Anhang). Unter den Jugendlichen mit Sek I-Abschluss macht die Schulstufe mit Grundansprüchen bei der Netz2-Klientel 72.3% aus, während dieser Anteil unter Sek I-Schüler bzw. Schülerinnen im Kanton Zürich 35% beträgt (BFS 2013a).

Tabelle 3: Ausbildung zum Zeitpunkt der Netz2 -Anmeldung

	Anzahl	In %	
Sekundarstufe I; besonderer Lehrplan/integrierte Schulformen (Sek mit IS/IF)	14	4.0	} 23.6%
Sekundarstufe I Normallehrplan; Grundansprüche (Sek B und C)	57	16.2	
Sekundarstufe I Normallehrplan; erweiterte Ansprüche (Sek A und Untergymnasium)	12	3.4	
Motivationssemester (SEMO)	23	6.6	} 11.4%
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)	17	4.8	
Sekundarstufe II; Eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ	16	4.6	} 6.6%
Sekundarstufe II; Eidg. Berufsattest EBA	5	1.4	
Sekundarstufe II; Vorlehre	2	0.6	
Nicht in Ausbildung	203	57.8	
Anderes ⁵	2	0.6	
Total	351	100.0	
Fehlende Werte	9		

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

⁵ Anderes umfasst eine Jugendliche, die aufgrund von Mutterschaft nicht in Ausbildung ist und eine, die ein Pflegepraktikum absolviert.

11.4% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind zum Zeitpunkt der Anmeldung in einer schulischen Übergangssituation und absolvieren ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder ein Motivationssemester (SEMO).

Die kleinste Gruppe befindet sich bereits bei der Anmeldung für Netz2 in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II (6.6%). 4.6% dieser Jugendlichen sind in einer Berufslehre mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis als Abschluss (EFZ), 1.4% in einer Berufsattest-Lehre (EBA) und zwei Jugendliche in einer Vorlehre (0.6%).

2.2 Geschlecht, Alter, Nationalität, Wohnort

Bei 56.9% der Personen, die bei Netz2 angemeldet wurden, handelt es sich um männliche Jugendliche und junge Erwachsene. Der Anteil der weiblichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt mit 43.1% entsprechend tiefer.

Werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach ihrem Alter gruppiert, macht die Gruppe der 16- bis 19-Jährigen den grössten Anteil aus (68.4%). Die Gruppe der unter 16-Jährigen ist mit 16.9% ein wenig grösser als die Gruppe der über 19-Jährigen, die einen Anteil von 14.8% aufweist. Die Jüngsten waren bei der Anmeldung für Netz2 14-jährig und die älteste Person 26 Jahre alt (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Alter

	Anzahl	In %	
14-jährig	13	3.6	} 16.9%
15-jährig	48	13.3	
16-jährig	64	17.8	} 68.4%
17-jährig	101	28.1	
18-jährig	43	11.9	
19-jährig	38	10.6	
20-jährig	29	8.1	} 14.8%
21-jährig	10	2.8	
22-jährig	9	2.5	
23-jährig	3	0.8	
24-jährig	1	0.3	
26-jährig	1	0.3	
Total	360	100.0	

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Entsprechend der Altersverteilung sind bei den meisten Jugendlichen noch die Eltern die gesetzlichen Vertreter (60.5%). Etwas über einen Drittel der Befragten hat keine gesetzliche Vertretung mehr, weil sie bereits über 18 Jahre alt sind (36.9%). Ein kleiner Prozentsatz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Netz2 ist bevormundet (2.6%).

Mit 78.1% sind die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Netz2 Schweizerinnen und Schweizer (siehe Tabelle 5). Damit liegt deren Anteil bei Netz2 nur knapp unter dem Anteil der Schweizerinnen und Schweizer an der ständigen Wohnbevölkerung im Kanton Zürich. Im Jahr 2012 betrug der Anteil Schweizerinnen und Schweizer bei der Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen an der ständigen Wohnbevölkerung 79.8% (BFS 2013b).

Insgesamt 6.7% der erfassten Jugendlichen und jungen Erwachsenen verfügen über eine aussereuropäische Staatsbürgerschaft. Der grössere Teil nicht schweizerischer Staatsbürgerschaft stammt aus europäischen Ländern. Mit einem Anteil von 3.9% und 1.9% sind Italien und die Türkei die beiden am häufigsten vertretenen Länder. Die restlichen Nationalitäten wurden in Gruppen zusammengefasst, weil immer nur Einzelne den

darunter gefassten Ländern angehören. 4.2% kommen aus einem der Balkanstaaten (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien oder Serbien), 3.6% stammen aus westeuropäischen Ländern (Deutschland, Frankreich, Portugal, Spanien oder Vereinigtes Königreich) und die restlichen 1.7% verteilen sich auf die osteuropäischen Staaten (Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Rumänien und Ukraine) (vgl. auch Tabelle 34 im Anhang).

Tabelle 5: Nationalität

	Anzahl	In %	
Schweiz	281	78.1	
Aussereuropäische Staaten	24	6.7	
Balkanstaaten	15	4.2	} 15.3% (europäische Staaten)
Italien	14	3.9	
Übriges Westeuropa	13	3.6	
Türkei	7	1.9	
Übriges Osteuropa	6	1.7	
Total	360	100.0	

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Mit einem Blick auf Tabelle 6 wird deutlich, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihre ganze Schulbildung in der Schweiz absolviert haben, noch höher ist als der Anteil an Schweizerinnen und Schweizern vermuten lässt. 81.1% der Befragten leben seit der Geburt in der Schweiz und 4.7% sind mit 5-jährig oder jünger zugewandert. Das bedeutet, dass 85.8% aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bei Netz2 anhängig sind, die gesamte obligatorische Schulzeit in der Schweiz durchlebt haben. 6.9% der begleiteten Jugendlichen sind erst im Oberstufenalter und somit an einem besonders kritischen schulischen Übergang in die Schweiz migriert.

Tabelle 6: Alter bei Einreise in die Schweiz

	Anzahl	In %
Seit Geburt	292	81.1
< 5 Jahre alt	17	4.7
5-11 Jahre alt	26	7.2
> 11 Jahre alt	25	6.9
Total	345	100.0
Fehlende Werte	15	

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

2.3 Zwischenfazit: Soziodemographische Merkmale

Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befindet sich bei Eintritt ins Case Management in keiner Ausbildung (57.8%). 68.4% der in Netz2 begleiteten Jugendlichen sind zwischen 16- und 19-jährig und befinden sich somit am Übergang zwischen Volksschule und nachobligatorischer Berufsausbildung. Jüngere Jugendliche machen bei Netz2 einen geringeren Anteil aus. So ist ein knapper Viertel (23.6%) bei Eintritt ins Netz2 noch in Ausbildung auf Sekundarstufe I. Dabei gelangen vor allem Jugendliche an Netz2, welche die Sekundarstufe auf mittlerem bis tiefem Niveau absolvieren (Sek B oder C). Jugendliche mit besonderem schulischem Förderbedarf (IS/IF) oder aus einer Sekundarstufe mit höherem Leistungsanspruch (Sek A/Untergymnasium) machen bei Netz2 eine kleinere Gruppe aus. Jugendliche und junge Erwachsene, welche bereits bei CM-Eintritt in einem Brückenangebot (11.4%) oder einer Lehre (6.6%) sind, machen ebenfalls einen geringen Anteil aus.

Männliche Jugendliche und junge Erwachsene sind in Netz2 etwas übervertreten. Der Anteil der Jugendlichen mit Schweizer (78%) bzw. ausländischer Staatsbürgerschaft (22%) entspricht in etwa den Anteilen an der ständigen Wohnbevölkerung. Ausserdem hat die grosse Mehrheit der Jugendlichen (85.8%) die gesamte Schulzeit in der Schweiz absolviert.

Diese Resultate lassen erkennen, dass eine grosse Spannbreite an Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Netz2 gelangt. So reicht die Zuweisung zu Netz2 von Jugendlichen in den Oberstufenklassen der Volksschule bis hin zu jungen Erwachsenen, bei welchen das bisherige Unterstützungsnetz nicht genügend griff und welche sich daher nach der obligatorischen Schulzeit in keiner Ausbildung befinden. Dabei fungiert Netz2 weder als letztes Auffangnetz für Jugendliche mit besonders geringem Leistungsniveau, noch für Jugendliche mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

3 Ressourcenmerkmale der Netz2-Klientel

3.1 Ressourcen-Defizite-Lage der Netz2-Klientel (schriftliche Befragungen)

Die Ergebnisse in diesem Abschnitt basieren auf Selbsteinschätzungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese geben Auskunft über die Ressourcenlage der Betroffenen in verschiedenen Lebensbereichen, welche die Möglichkeiten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Berufsfindungs- und CM-Prozess beeinflusst (vgl. auch Abbildung 1). Vom 15. Mai 2011 bis zum Stichtag vom 30. September 2013 wurden mit 134 Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Eintritt ins Case Management schriftliche Erstbefragungen durchgeführt. Mit 59 dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde nach einem Jahr CM-Begleitung bzw. bei Ende der Begleitung eine zweite schriftliche Befragung durchgeführt. Die Befragung zu zwei Zeitpunkten erlaubt, die Entwicklung der Ressourcenlage im Verlaufe der CM-Begleitung nachzuzeichnen.⁶

3.1.1 Berufswahlbereitschaft

Marcia (1966) konzeptualisiert die Identitätsentwicklung über die Dimensionen „Exploration“ (Ausmass der Suche nach Leitbildern) und „Commitment“ (Entscheidenheit hinsichtlich der Leitbilder). Kombiniert man die beiden Dimensionen, entstehen vier Typen bzw. Stadien der Identitätsentwicklung: *Entschiedene*, *Festgelegte*, *Suchende* und *Diffuse*. Vor dem Hintergrund, dass Jugendliche in mehreren Lebensbereichen „Identitätsarbeit“ leisten müssen, hat Fend (1991) das Modell von Marcia auf die berufliche Identität bzw. auf die Berufsfindung übertragen⁷. Demnach sind die Jugendlichen im Berufsfindungsprozess unterschiedlich weit und lassen sich den oben genannten vier Kategorien zuordnen. Insgesamt wurden fünf Fragen zu diesem Themenbereich gestellt, die für die Datenanalyse zu zwei Dimensionen zusammengefasst⁸ wurden:

Sicherheit der Berufswahl:

- Ich weiss, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.
- Ich habe eine klare Vorstellung, welche Berufe ich erfolgreich ausüben könnte.
- Ich weiss nicht so recht, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu finden.

Exploration von Alternativen:

- Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.
- Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.

Wird die Entwicklung der durchschnittlichen Beurteilung dieser beiden Bereiche von der ersten zur zweiten Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeschaut, so zeigt sich folgendes Bild:

Tabelle 7: Veränderung der durchschnittlichen Beurteilung der zwei Berufsbildungsbereiche

	Durchschnittliche Beurteilung bei 1. Befragung	Durchschnittliche Beurteilung bei 2. Befragung
Sicherheit Berufsbildung	4.2	4.8
Exploration Berufsbildung	4.5	4.1

N= 59 (Anzahl Jugendliche und junge Erwachsene mit Erst- und Zweitbefragung)

⁶ Die befragten Jugendlichen bilden die Gesamtpopulation der Netz2-Klientel insgesamt gut ab, ausser dass der Anteil an Abbrüchen bei den hier befragten Personen deutlich geringer ist als bei der Gesamtpopulation (vgl. auch Kapitel 1.3).

⁷ Die Operationalisierung des Konzeptes für die vorliegende Untersuchung erfolgte in Anlehnung an die Arbeiten von Marcia und Fend. Zudem wurden Items aus den Studien von Hirschi (2008) und Seiffert (1985, 1986) verwendet, die sich explizit dem Berufsfindungsstatus von Jugendlichen und jungen Erwachsenen widmen. Diese wurden von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf einer 6-stufigen Ordinalskala bewertet.

⁸ Für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden die neuen Werte aus einem Mittelwertscore der Frageitems gebildet, die den jeweiligen Dimensionen zugeordnet sind. Beispielsweise ergibt sich der Wert für *Exploration von Alternativen* aus dem Durchschnitt der Bewertungen der Fragen: „Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.“ und „Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.“

Die durchschnittliche Bewertung der Sicherheit im Bereich Berufsbildung steigt von der ersten zur zweiten Befragung von 4.2 auf 4.8 leicht an. Die Bewertung der Exploration von Alternativen – also das sich Informieren und Gedanken machen über die Berufswahl – sinkt von 4.5 leicht auf 4.1. Werden die Bereiche Sicherheit sowie Exploration betreffend die Berufsbildung näher angeschaut, so zeigen sich insbesondere signifikante Veränderungen bei folgenden beiden Items: Die Beurteilung der Frage „*Ich weiss, was ich tun soll um den richtigen Beruf zu finden*“ wird in der ersten Befragung zu Beginn des Case Management im Durchschnitt mit 4.0 bewertet und in der zweiten Befragung mit 5.1. Die durchschnittliche Bewertung der Frage „*Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte*“ liegt zu Beginn noch bei 4.4 und fällt im Laufe des Case Management auf 3.6.

In Tabelle 8 wird die Einteilung der 134 erstbefragten bzw. 59 zweitbefragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinsichtlich der vier Stadien der Berufswahlbereitschaft abgebildet. Es wurde für jeden Befragten eruiert, ob die Werte bezüglich *Exploration von Alternativen* und der *Sicherheit der Berufswahl* als „hoch“ bzw. „tief“ einzustufen sind.⁹ Durch die Kreuzung beider Dimensionen ergeben sich die vier möglichen Stadien.

Tabelle 8: Vier Stadien der Berufswahlbereitschaft – Erstbefragung und Zweitbefragung

Stadien mit Charakterisierung	Anzahl (1./2. Befragung)	in % (1. Befragung)	in % (2. Befragung)
<i>Diffuse</i> : Auseinandersetzung mit Berufsfindungsprozess tief und wenig Sicherheit bezüglich der Berufswahl.	44/20	32.8	33.9
<i>Festgelegte</i> : Hohe Sicherheit bezüglich der Berufswahl ohne Exploration von Alternativen.	27/21	20.1	35.6
<i>Suchende</i> : Exploration von Alternativen im Gange verbunden mit wenig Sicherheit bezüglich der Berufswahl.	34/8	25.4	13.6
<i>Entschiedene</i> : Berufswahlbereitschaft vorhanden.	29/10	21.6	16.9
Total	134/59	100.0	100.0

Etwa ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird sowohl bei der Erstbefragung wie auch bei der Zweitbefragung nach einem CM-Jahr oder bei CM-Ende der Gruppe der *Diffusen* zugeteilt. Diese Gruppe zeichnet sich dadurch aus, dass die Sicherheit bezüglich der Berufswahl tief ausfällt und gleichzeitig wenig Explorationsbereitschaft vorhanden ist. Die Gruppe der *Suchenden* – also jene, welche sich mit Alternativen in der Berufswahl auseinandersetzen und gleichzeitig noch wenig Sicherheit erlangt haben – sowie die *Entschieden* machen in der ersten Befragung je rund einen Viertel aus. Ihr Anteil sinkt im Laufe der CM-Begleitung auf je rund einen Sechstel. Demgegenüber steigt der Anteil der *Festgelegten* deutlich von 20.1% auf 35.6%.

3.1.2 Ressourcenlage in zehn Lebensbereichen

Netz2 zeichnet sich durch eine mehrdimensionale Herangehensweise an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Daher ist es von Interesse, von den Betroffenen zu erfahren, welche Bereiche eher als Ressourcen bzw. eher als Defizite wahrgenommen werden. Dafür wurden den Befragten in der Erst- und Zweitbefragung dieselben kurzen Aussagen zu verschiedenen Lebensbereichen vorgelegt, die auf einer 6-stufigen Skala beurteilt wurden. Je höher der Wert, desto besser wird der entsprechende Lebensbereich im Mittel von allen Befragten bewertet.

Die Ergebnisse werden verdichtet und anhand der folgenden zehn Ressourcendimensionen beschrieben: Kultur, Gesundheit, Erleben von Sinn im Alltag, Familie, Peers, Regionale Verbundenheit, Wohnen, Finanzen, Freizeit

⁹Als „hoch“ erachtet wurden Bewertungen, die 5 oder 6 betragen. Als „tief“ gewertet wurden Bewertungen, die weniger als 5 betragen (Wertebereich: 1 bis 6).

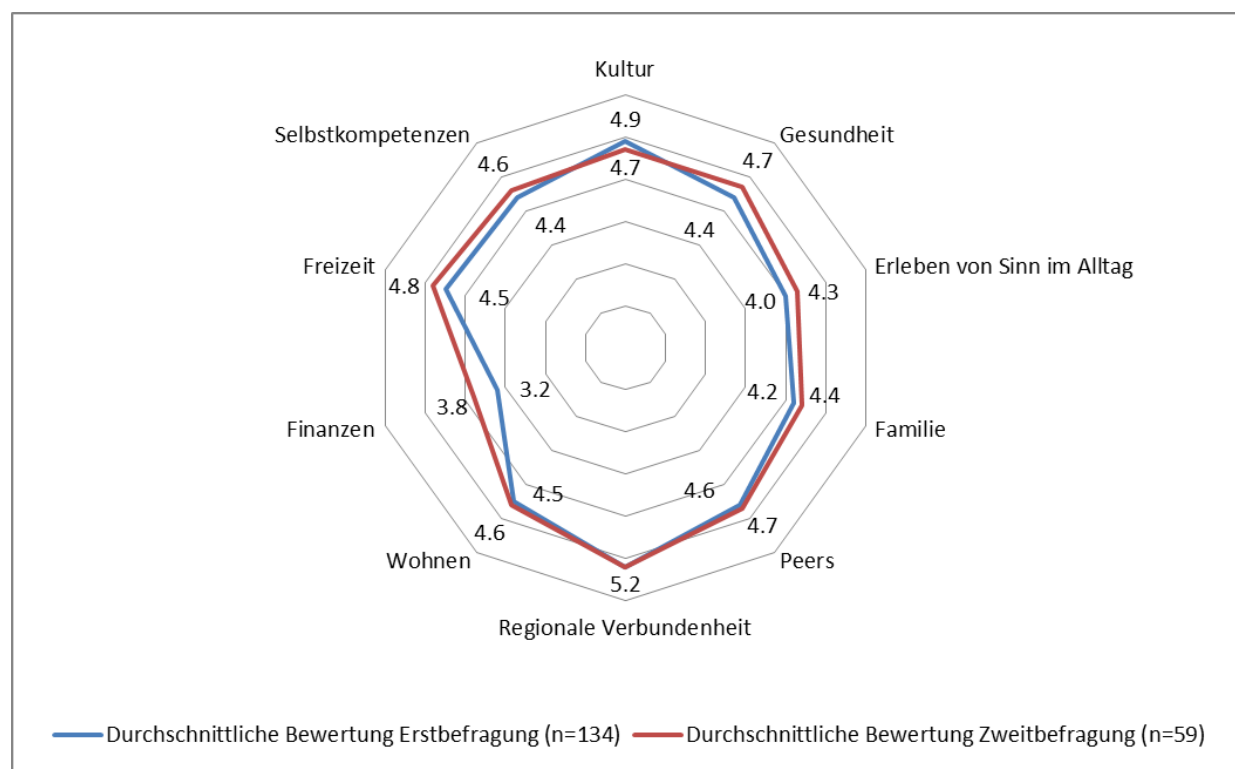
und Selbstkompetenzen. Der Tabelle 37 im Anhang können die 24 vorgelegten Aussagen zu den zehn Dimensionen und den Bereichen der Berufsbildung sowie einige Kennzahlen dazu entnommen werden.

Wie sich in Abbildung 2 zeigt, wird in den Erstbefragungen die *regionale Verbundenheit* (5.2) besonders hoch eingeschätzt. Das Verständnis gegenüber anderen *Kulturen* (4.9) wird durchschnittlich auch relativ gut bewertet. Die Lebensbereiche *Peers* (4.6), *Freizeit* und *Wohnen* (4.5), *Gesundheit* und *Selbstkompetenzen* (4.4), die Unterstützung durch die *Familie* (4.2) sowie das Erleben von *Sinn im Alltag* (4.0) werden im Durchschnitt als lückenhaft bewertet. Werden diese Lebensbereiche genauer angeschaut, so zeigt sich folgendes Bild (vgl. auch Tabelle 37 im Anhang):

Die *Peers* bedeuten den Jugendlichen zwar viel (5.2), in Bezug auf die Unterstützung bei Problemen (4.9) bzw. konkret auf die Berufswahl (3.8) fällt die Bewertung der Peers deutlich tiefer aus. Die Leidenschaft für eine *Freizeitbeschäftigung* und das Wohlbefinden in der eigenen *Wohnumgebung* ist mit 4.5 mittelmässig. Die psychische *Gesundheit* (4.2) wird von den Jugendlichen durchschnittlich etwas schlechter bewertet als die physische *Gesundheit* (4.5). Die Items zu den *Selbstkompetenzen* und somit zur Frage, nach der eigenen Zuverlässigkeit, der Übernahme von Verantwortung und den Glauben in die eigenen Stärken werden durchschnittlich in etwa gleich eingeschätzt (4.4). Den meisten befragten Jugendlichen ist die *Familie* wichtig (5.1), jedoch sind deren Unterstützungsmöglichkeiten in Bezug auf die Berufsbildung sehr eingeschränkt (3.7 bzw. 3.9). Besonders schlecht schätzen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre *Finanzen* und somit die Verfügung über genügend Geld ein (3.2).

Von der ersten zur zweiten Befragung ergeben sich nur geringfügige Veränderungen in Bezug auf die Ressourcenlage in den verschiedenen Lebensbereichen. Alle Lebensbereiche werden nach einem CM-Jahr bzw. bei CM-Ende durchschnittlich etwas besser bewertet. Am deutlichsten ist die Verbesserung im Bereich der Finanzen, wo die Bewertung von 3.2 auf 3.8 steigt.

Abbildung 2: Mittlere Bewertung der Ressourcenlage nach Lebensbereichen – Erst- und Zweitbefragung



3.1.3 Unterschiedliche Ressourcenlagen

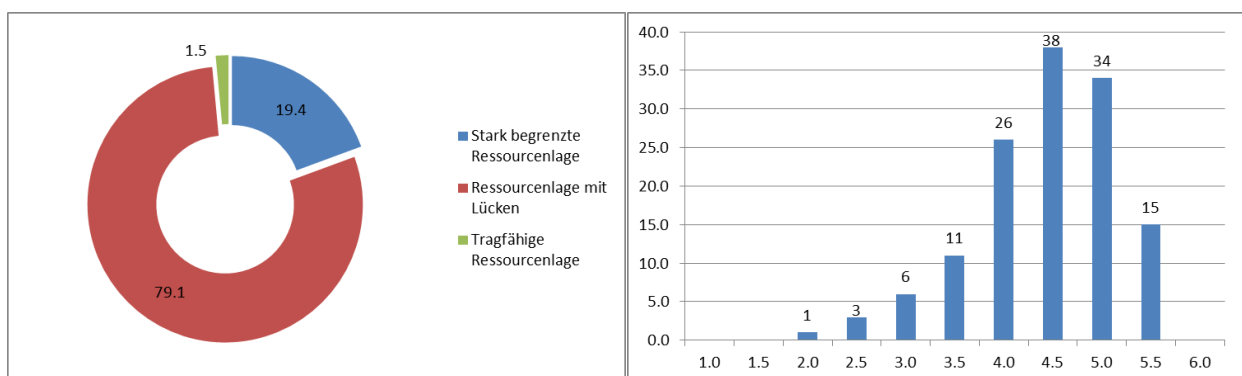
Bei der Bewertung der eigenen Ressourcen gibt es eine gewisse Spannweite. Daher sollen in einem weiteren Schritt die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach ihrer Ressourcenstärke unterschieden werden. Dafür wurde pro Person anhand des jeweiligen Mittelwertes aller 24 Frageitems ein Ressourcenscore gebildet. Theoretisch umfasst dieser den Wertebereich 1 (sehr tiefe Ressourcenlage) bis 6 (sehr hohe Ressourcenlage). Zur Differenzierung der Ressourcenlage werden die Ressourcenscores folgendermassen zugeteilt:

- Tragfähige Ressourcenlage: Ressourcenscore > 5.5
- Ressourcenlücken in mehreren Bereichen: Ressourcenscore = 4.0 - 5.49
- Stark begrenzte Ressourcenlage: Ressourcenscore < 4.0

Aus Abbildung 3 ist ersichtlich, dass knapp 20% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine stark begrenzte Ressourcenlage in mehreren Lebensbereichen aufweist. Von dieser Gruppe werden das Erleben von Sinn im Alltag sowie die Bereiche Familie, Finanzen und Gesundheit besonders schlecht eingeschätzt (unter 3.0). Am höchsten fällt auch in dieser Gruppe die Bewertung der regionalen Verbundenheit (4.7) und das Verständnis gegenüber anderen Kulturen (4.0) aus.

Einzelne Jugendliche (1.5%) bei Netz2 haben eine tragfähige Ressourcenlage und verfügen somit in allen Lebensbereichen – ausser den Finanzen (3.5) über starke Ressourcen. Der grösste Anteil macht mit 79.1% der Anteil jener Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus, welche eine Ressourcenlage mit Lücken in mehreren Lebensbereichen aufweisen. Auch bei dieser Gruppe fällt die Bewertung des Bereichs Finanzen (3.4) besonders schlecht und die regionale Verbundenheit bzw. das Verständnis gegenüber anderen Kulturen besonders hoch (5.2) aus.

Abbildung 3: Differenzierung der Ressourcenlage (n=134) – Erstbefragung

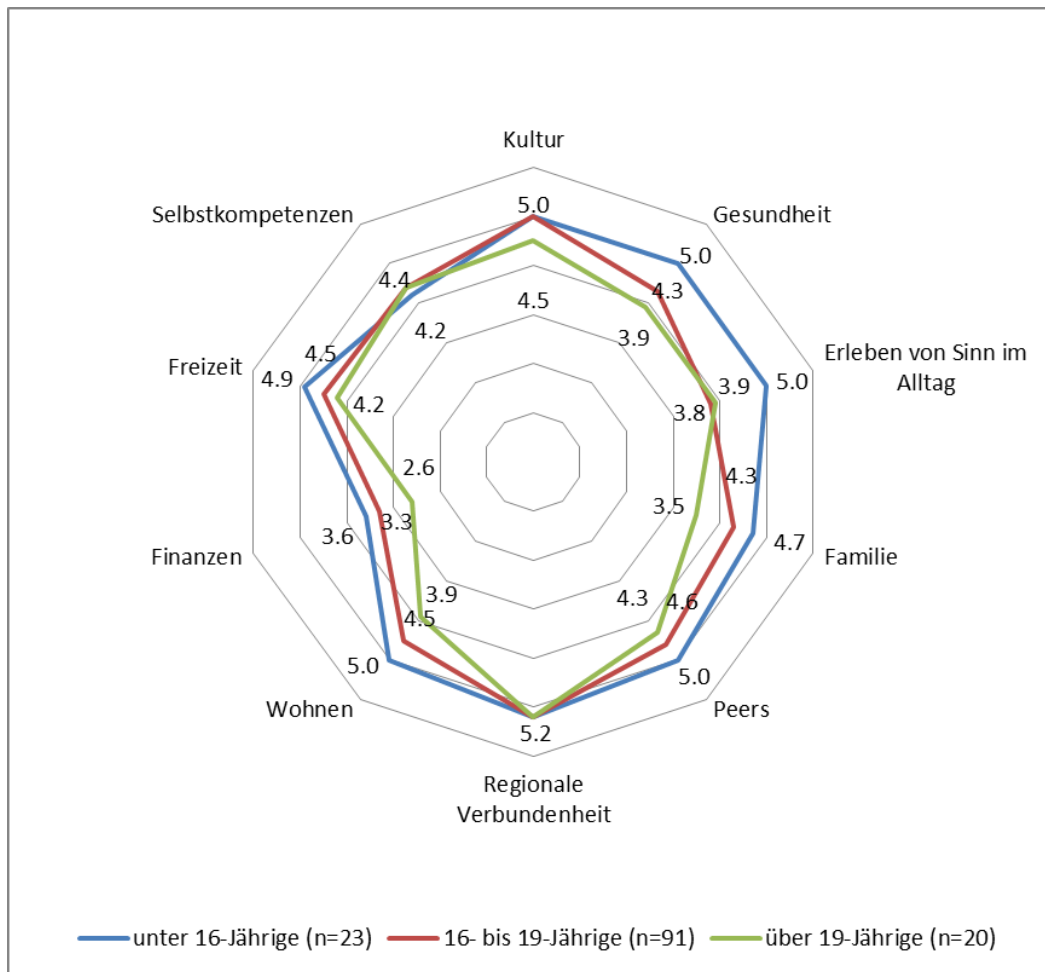


Wird die Ressourcenlage nach der obigen Differenzierung zum Zeitpunkt der Zweitbefragung betrachtet, so zeigt sich, dass der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer lückenhaften Ressourcenlage leicht auf 74.6% sinkt und jener der Jugendlichen mit stark begrenzter Ressourcenlage auf 18.6%. Der Anteil an Jugendlichen mit tragfähiger Ressourcenlage steigt minim auf 6.8% an.

Mit Blick auf die Entwicklungen in den Lebensbereichen unterschieden nach Ressourcenlage zeigen sich die auffälligsten Entwicklungen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit stark begrenzter Ressourcenlage. Bei diesen steigen vor allem die Bewertungen der Bereiche Alltagssinn, Gesundheit und Familie (+ 0.6). Bei den Jugendlichen mit Ressourcenlage mit Lücken bzw. tragfähiger Ressourcenlage betrifft die Verbesserung der Bewertung insbesondere den Bereich Finanzen (+0.7 bzw. +1.0).

Wird die Bewertung der Lebensbereiche nach Alter unterschieden, so zeigt sich das in Abbildung 4 ersichtliche Bild. Demnach schätzen die unter 16-Jährigen ihre Ressourcenlage am besten ein, die über 19-jährigen bewerten ihre Ressourcenlage am kritischsten. Dabei zeigen sich insbesondere in den Bereichen Finanzen (3.6 bzw. 2.6), Wohnen und Gesundheit (5.0 bzw. 3.9), Familie (4.7 bzw. 3.5) und Erleben von Alltagssinn (5.0 bzw. 3.8) die grössten Unterschiede zwischen unter 16- und über 19-Jährigen. Die 16- bis 19-Jährigen liegen jeweils dazwischen. Besonders gering (bzw. gleich) sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen in der regionalen Verbundenheit, dem Verständnis gegenüber anderen Kulturen und den Selbstkompetenzen.

Abbildung 4: Mittlere Bewertung der Lebensbereiche unterschieden nach Alter – Erstbefragung



3.1.4 Zwischenfazit: Ressourcen-Defizite-Lage der Netz2-Klientel

Die eigene Einschätzung der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu ihren Ressourcen machen deutlich, dass diese auf eine gewisse soziale Stütze zurückgreifen können, indem sie ihre regionale Verbundenheit, die Bedeutung ihrer Familie und der Peers wie auch ihr Verständnis gegenüber anderen Kulturen als hoch einschätzen. Gleichzeitig können die Jugendlichen in Bezug auf die Berufswahl wenig auf Unterstützung ihrer Familie und Peers zurückgreifen und auch das Eingebunden Sein in eine Freizeitbeschäftigung und die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung sind mittelmässig. Zudem schätzen die Befragten ihre – vor allem psychische – Gesundheit wie auch ihre Selbstkompetenzen mittelmässig ein. Die finanzielle Situation wird eher schlecht bewertet.

Die Differenzierung nach Ressourcenlage lässt erkennen, dass sich Netz2 insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene mit stark begrenzter bzw. in mehreren Lebensbereichen lückenhafter Ressourcenlage wendet. Dabei sind bei schlechter Ressourcenlage besonders das Erleben von Alltagssinn sowie die Bereiche Familie, Finanzen und Gesundheit beeinträchtigt. Die Ausprägung der Ressourcenlage ist stark an das Alter gebunden. So zeigen sich die unter 16-Jährigen ressourcenstärker als die über 19-Jährigen, was der Idee der Früherfassung der unterstützungsbedürftigen Jugendlichen weiteres Gewicht verleiht. Eine stark begrenzte Ressourcenlage macht auch einen CM-Abbruch wahrscheinlicher.

Nach einem CM-Jahr bzw. bei CM-Ende fällt die Bewertung der Ressourcenlage weiterhin in etwa gleich aus, womit auch der Anteil der Jugendlichen mit tragfähiger Ressourcenlage nur minim steigt. Am Auffälligsten sind die Entwicklungen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit stark begrenzter Ressourcenlage und dort in den Bereichen Alltagssinn, Gesundheit und Familie. Die Tatsache, dass ältere Jugendliche ihre Ressourcenlage tendenziell schlechter einschätzen und die Ressourcenlage bei einer CM-Begleitung gleich bleibt, verdeutlicht die stabilisierende Wirkung des Case Management. Gleichzeitig kann auch im Zusammenhang mit einer anderen von der BFH durchgeführten CM-Evaluation erklärt werden, dass im Case Management lebensweltliche Verän-

derungen möglich sind, tiefergreifende Veränderungen der Lebenssituation jedoch deutlich schwieriger sind (vgl. Haller et al., 2013b, S.32).

Die Resultate zur Berufswahlbereitschaft verdeutlichen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen während dem CM-Prozess deutlich an Sicherheit in der Berufswahl gewinnen. So nimmt der Anteil an *Festgelegten* von 20.1% auf 35.6% zu, während der Anteil an *Suchenden* von 25.4% auf 13.6% abnimmt. Gleichzeitig zeigt sich, dass auch nach einem CM-Jahr bzw. bei CM-Ende weiterhin eine relativ grosse Gruppe (ca. 1/3) von Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht, welche sich wenig mit dem Berufsfindungsprozess auseinandersetzt und diesbezüglich noch wenig Sicherheit erlangt hat.

3.2 Ressourcentypen der Netz2-Klientel (Fallstudien)

Die erarbeiteten Fallstudien erlauben einen Detailblick auf verschiedene Ressourcentypen der Netz2-Klientel. Die Datengrundlage der Typologie bilden 16 Interviews aus den Evaluationen der Case Management Berufsbildung in den Kantonen Zürich und Solothurn. Dabei lässt sich die Ressourcenlage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen anhand der Situation in fünf Lebensbereichen bestimmen:

- Schule/Ausbildung/Arbeit
- somatische und psychische Gesundheit
- kognitive und emotionale Kompetenzen (inkl. Lebensentwurf)
- soziale Kompetenzen
- existenzielle Lebensbedingungen

Aus den Daten konnten vier unterschiedliche Konstellationen herausgearbeitet werden, wobei jeweils ein oder mehrere Lebensbereiche belastet sind. Diese Konstellationen werden im Folgenden als Ressourcentypen bezeichnet. Zu den vier entwickelten Typen gehören „Jugendliche mit Kompetenzlücken“, „Jugendliche mit inneren Konflikten“, „Jugendliche mit gebrochenem Lebensentwurf“ sowie „zurückgezogene Jugendliche“. Im Kanton Zürich wurden acht Jugendliche und junge Erwachsene an den Standorten Zürich, Oerlikon, Urdorf und Uster interviewt. Die interviewten Personen verteilen sich gleichmässig auf die vier Typen, d.h. jedem Typus konnten zwei Jugendliche bzw. junge Erwachsene zugeteilt werden. Dies weist darauf hin, dass die erreichte Zielgruppe von Netz2 sehr heterogen ist. Neben Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ausschliesslich Kompetenzlücken im schulischen Bereich aufweisen, finden sich auch Personen, die von Mehrfachproblematiken betroffen sind.

Im Folgenden werden die vier Ressourcentypen beschrieben. Die Beschreibung wird jeweils mit einem Fallbeispiel ergänzt, das den Typus repräsentiert. Diese Fallbeispiele dienen auch als Grundlage für die Kostenberechnungen.

3.2.1 Jugendliche mit Kompetenzlücken

Der Begriff der Kompetenzlücke weist darauf hin, dass diesen Jugendlichen Wissen und Fähigkeiten fehlen, um den Übergang in die Berufswelt zu bewältigen. Bei den einzelnen Jugendlichen ist diese Lücke unterschiedlich gross. Viele haben zunächst Mühe, sich im Ausbildungssystem der Schweiz zurechtzufinden. Sie wissen wenig über die einzelnen Berufe, sind sich der Anforderungen der Berufe nicht bewusst und wissen wenig, wie und wo sie die nötigen Informationen einholen könnten. Zwar haben sie oft eine Vorstellung davon, welchen Beruf sie ergreifen möchten, doch ist diese vielfach wenig realistisch, weil sie nicht mit den eigenen Fähigkeiten abgeglichen wurde. Im Vergleich zu den Gleichaltrigen weisen sie zudem einen Rückstand hinsichtlich schulischen Wissens, Selbstkompetenzen und Reife auf. Beispiele dafür sind fehlende Deutschkompetenzen (Ausdruck, Wortschatz, etc.) und eine gewisse Hilflosigkeit im Bewerbungsprozess (Telefonate, Erstellen von Bewerbungsdateis, Bewerbungsgespräche). Ihre Eltern können sie in diesen Bereichen kaum unterstützen. Allgemein ist das soziale Netz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eher klein. Auch mit Gleichaltrigen haben sie wenig Kontakt. Förderlich sind demgegenüber die gute Gesundheit sowie die hohe Motivation und der starke Wille.

Die Kompetenzlücken werden mit Blick auf die Biographie der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verständlich. Für viele verlief die Schullaufbahn wenig erfolgreich. Ihre schulischen Leistungen waren eher unter dem Durchschnitt und entsprechend oft besuchten sie einen niedrigen Schultypus. Eine Ursache für diese Defizite

liegt oftmals in der Bildungsferne des Elternhauses. Viele Jugendliche stammen aus Migrantenfamilien, die erst spät – oft in der Phase der Berufsfindung – in die Schweiz kamen. Die Betroffenen beklagen sich zudem darüber, dass sie aufgrund ihres Migrationshintergrunds, ihres niedrigen Schultypus und der durchlaufenen Integrationskurse diskriminiert werden. So haben sich die genannten Kompetenzlücken häufig während des Werdegangs der Jugendlichen und jungen Erwachsenen verfestigt und im Übergang in eine Berufsausbildung ein hinderliches Ausmass angenommen.

Fallbeispiel Salim

Zu den Jugendlichen mit Kompetenzlücken zählt der 16-jährige Salim. Dass er im Vergleich zu seinen gleichaltrigen Kollegen und Kolleginnen einen Kompetenzrückstand aufweist, ist in erster Linie auf die späte Immigration zurückzuführen. Erst vor zwei Jahren, d.h. im Alter von 14 Jahren, ist er mit seiner Familie aus einem ostafrikanischen Land in die Schweiz migriert. Die erste Zeit in der Schweiz ist mit vielen Unsicherheiten verbunden. So hat die Familie seit seiner Ankunft mehrmals den Wohnort gewechselt.

Auch der Einstieg ins Schulsystem stellt eine Herausforderung dar. Bevor Salim in die Volksschule integriert werden kann, absolviert er einen sechsmonatigen Integrationskurs. Die späte Migration ist insbesondere im Berufsfindungsprozess ein Hindernis. Ihm fehlen Sprachkompetenzen, Wissen über Berufe sowie Kompetenzen im Bewerbungsprozess. Beispielsweise ist er nicht in der Lage, selbständig Bewerbungen und Lebensläufe zu verfassen. Auch seine Eltern können ihn in diesen Bereichen nicht unterstützen.

Trotz dieser schwierigen Voraussetzungen bringt Salim wichtige Ressourcen mit. Er ist gesund und in seiner Freizeit sehr aktiv. Er besucht mehrmals wöchentlich das Fussballtraining. Auch verfügt er über Kompetenzen, die im Berufsfindungsprozess entscheidend sind. Auf der Suche nach einer Berufsausbildung zeigt er Interesse, Motivation und Willen. Dass er die 9. Klasse auf Sek B-Niveau besucht und sich bereits nach zwei Jahren sehr gut auf Deutsch verständigen kann, weist auf eine hohe Intelligenz des Jugendlichen hin.

3.2.2 Jugendliche mit inneren Konflikten

Innere Konflikte haben zur Folge, dass die Berufsfindung bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen des zweiten Typus wenig fortgeschritten ist. Diese entstehen aus dem Zusammenspiel verschiedener Lebensbereiche. In erster Linie fehlen ihnen bestimmte emotionale und kognitive Kompetenzen. So haben die Betroffenen zwar gewisse Vorstellungen davon, welchen Beruf sie ergreifen und was sie in ihrem Leben erreichen möchten, doch fällt es ihnen schwer, sich zu fokussieren und diese Vorstellungen umzusetzen. Ein junger Erwachsener erzählt beispielsweise, dass er oft mit „*sich selbst zu kämpfen*“ habe und sich „*durchbeissen*“ müsse. Die Umsetzungsschwierigkeiten und das fehlende Durchhaltevermögen sind auch für die Wissens- und Kompetenzlücken der betreffenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen verantwortlich. Hinzu kommen psychosomatische Symptome. Deren Ursprung könnte in der wechselhaften Vergangenheit liegen.

Von den Eltern erhalten sie weder im Berufsfindungsprozess noch bei der Bewältigung ihrer Probleme Unterstützung. Oft sind die Eltern-Kind-Beziehungen von Konflikten oder Distanziertheit gekennzeichnet. Deutlich mehr Halt finden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Gruppe der Gleichaltrigen, d.h. bei ihren Peers und ihren Partnern bzw. Partnerinnen. Die starke Freizeit- und Peer-Orientierung kann im Berufsbildungsprozess aber auch zum Problem werden, weil sie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Berufsfindung ablenkt.

Es ist zu vermuten, dass die inneren Konflikte und die Krisenhaftigkeit dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine biographische Komponente haben. Zahlreiche Brüche charakterisieren ihren Lebenslauf. Dazu gehören Wechsel der Wohnform und des Wohnortes – von Heim zu Heim, vom Heim zu den Eltern und wieder zurück – sowie Schulwechsel und Schulabbrüche. Typisch ist gleichzeitig, dass sie ihre Erfahrungen auch als Ressourcen nutzen können. Einerseits sind sie persönlich gereift, andererseits haben sie ein starkes Unabhängigkeitsstreben entwickelt.

Fallbeispiel Marco

Viele der typischen Züge von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit inneren Konflikten finden sich beim 18-jährigen Marco. Seine Biographie ist von zahlreichen Brüchen gekennzeichnet. Aufgewachsen ist er die meiste Zeit in Kinder- und Jugendheimen. Dazwischen ist er mehrere Male zu seiner alleinerziehenden Mutter zurückgekehrt. Marco erzählt, dass ihn seine Mutter zuletzt „*fallengelassen*“ und „*rausgeschmissen*“ habe. Auch in

den Kinder- und Jugendheimen macht er schlechte Erfahrungen. Er erklärt, dass ihn die anderen Heimbewohner auf „*falsche Gedanken*“ gebracht und ihn zum „*Scheisse bauen*“ verleitet haben. Marco zeigt aggressives Verhalten, was dazu führt, dass er die Heime immer wieder verlassen muss. Mit den Heimwechseln gehen Schulwechsel einher. Für die Schule hat sich Marco selten begeistern können.

Viel stärker gewichtet Marco seine Freizeit. Er hat viele Freunde, mit denen er oft „*rumhängt*“. Daneben treibt er viel Sport (Downhill-Mountainbiking, Skating). Diese Aktivitäten können einerseits als Ressource wahrgenommen werden, weil sie sich positiv auf die psychische Verfassung des Jugendlichen auswirken. Andererseits ist die Freizeitorientierung mit Risiken verbunden. Bei der Ausübung seiner sportlichen Aktivitäten kommt es immer wieder zu Unfällen und Verletzungen. Diese Zwischenfälle sind ein Grund dafür, dass er auch mit 18 Jahren noch keine Berufsausbildung in Angriff genommen hat. Das „*Rumhängen*“ mit seinen Peers dürfte den Berufsfindungsprozess ebenfalls nicht beschleunigt haben.

Die zentrale Herausforderung bei Marco sind seine inneren Konflikte. Er spricht von „*Konzentrationsschwierigkeiten*“ und von „*zu vielen Gedanken*“. Jedoch ist er gewillt, seine persönlichen Probleme in den Griff zu kriegen. Er spricht von „*Fights*“, die er mit sich selbst austrägt.

Den Einstieg ins Berufsleben hat Marco bisher nicht geschafft. Er lässt sich nur schwer in eine Ausbildung oder ein Brückenangebot einbinden. Auch zum Zeitpunkt, als er mit Netz2 in Kontakt kommt, ist seine Zukunft ungewiss. Er geht einem Teilzeitjob im Baugewerbe nach. Dieser wurde ihm von seinem älteren Bruder vermittelt. Daneben wird Marco von der Sozialhilfe unterstützt. Eine wichtige Person im Leben von Marco ist seine Freundin, die ihn und sein Verhalten auch kritisch hinterfragt. Etwas beruhigt hat sich die Situation auch dadurch, dass er mittlerweile eine eigene Wohnung hat.

3.2.3 Jugendliche mit gebrochenem Lebensentwurf

Bei diesen Jugendlichen ist der Lebensentwurf die prägende Ressourcen- bzw. Defizitdimension. Der Lebensentwurf, den sie sich erarbeitet und über längere Zeit verfolgt haben, ist gescheitert. Das Scheitern ist typischerweise mit dem Abbruch der Berufsausbildung verbunden. Zurückzuführen ist es in erster Linie auf körperliche Probleme (z.B. Rückenbeschwerden, Fussverletzung), die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen daran hindern, den Anforderungen ihrer Ausbildung gerecht zu werden. Die Betroffenen sind dadurch verunsichert und ihre Psyche ist angeschlagen. Zudem stehen sie vor der Herausforderung, einen neuen Lebensentwurf zu entwickeln oder ihren bestehenden Lebensentwurf anzupassen. Das stabile soziale Netz (insbesondere Freundschaftsbeziehungen) und aktive Freizeitbeschäftigungen helfen ihnen und strukturieren ihren Alltag.

Vom zweiten Ressourcentyp – Jugendliche mit inneren Konflikten – unterscheiden sie sich insofern, als dass ihr Leben zuvor kaum von Brüchen gekennzeichnet war. Ihre Biographie und der Berufsfindungsprozess verliefen bis zum Auftreten der geschilderten Probleme und dem Abbruch der Ausbildung relativ konstant.

Fallbeispiel Sandy

Im Berufsfindungsprozess der 17-jährigen Sandy läuft zunächst alles nach Plan. Früh hat sie eine konkrete Vorstellung davon, welchen Beruf sie ergreifen möchte. Sie strebt eine Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin an. Nach dem Abschluss der Sekundarschule beginnt sie ein Praktikum bei einem Dermatologen. In dieser Zeit erhält sie von ihrem Arbeitgeber das Angebot, nach dem Praktikum mit der Berufsausbildung zu beginnen. Bei Sandy zeichnet sich ein kontinuierlicher Übergang ins Berufsleben ab.

Jedoch kommt es in diesem erfolgversprechenden Prozess zu einem Bruch. Sandy hat mit immer stärker werdenden Rückenschmerzen zu kämpfen. Sie lässt sich daraufhin von verschiedenen Ärzten untersuchen. Diese sind jedoch nicht in der Lage, die Ursache der Schmerzen zu bestimmen, eine genaue Diagnose zu stellen und eine adäquate Behandlung einzuleiten. Nach Aussage von Sandy „*speisen*“ sie sie mit Medikamenten „*ab*“. Die Medikation verfehlt ihre Wirkung. Sandy klagt weiterhin über starke Schmerzen. Im Praktikum muss sie sich immer öfter krankschreiben. Dies führt zu Problemen mit ihrem Chef und letztlich zum Abbruch des Praktikums.

Infolgedessen verliert Sandy ihre Tagesstruktur. Die meiste Zeit verbringt sie im Bett und jede Aktivität wird zur Anstrengung. Die Schmerzen und das Nichtstun wirken sich auf die Psyche aus. Sie weiss nicht, wie es in ihrem Leben weitergehen soll. Ausserdem befürchtet sie, den Anschluss zu verlieren.

Ein Gegengewicht bildet das soziale Netz von Sandy. Ihre Eltern versuchen sie im Berufsfindungsprozess zu unterstützen. Vor allem der Vater ist sehr bemüht. Auch später, in der depressiven Phase ohne Tagesstruktur, kann sie auf die Hilfe der Eltern, anderer Verwandter und ihrer Freundinnen und Freunde zählen.

3.2.4 Zurückgezogene Jugendliche

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen des letzten Typus verfügen über geringe Ressourcen bei gleichzeitiger Mehrfachproblematik. Im Zentrum stehen schwere psychische Beeinträchtigungen (u.a. Depressionen, Angststörungen) und damit verbundene Einschränkungen (z.B. Antriebslosigkeit). Diese wirken sich negativ auf die übrigen Lebensbereiche aus und die übrigen Lebensbereiche beeinflussen wiederum die psychische Gesundheit negativ. Wie die Bezeichnung des Typus bereits andeutet, ist der soziale Rückzug eine Folge bzw. eine Ursache der Erkrankung. Die Betroffenen haben kaum Kontakte zu Gleichaltrigen, üben keine Aussenaktivitäten aus und verbringen einen Grossteil ihrer Zeit vor dem Computer und dem Fernseher. Es fehlen eine feste Tagesstruktur und ein realistischer Lebensentwurf, so dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer „*eigenen Welt*“ leben.

Die hochproblematische Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bahnt sich bereits während der obligatorischen Schulzeit an. Einerseits sind ihre schulischen Noten unterdurchschnittlich, andererseits werden sie häufig Opfer von Mobbing. Die Betroffenen geben an, dass sie infolgedessen „*schulmüde*“ geworden sind und den Unterricht oft „*geschwänzt*“ haben. Auch mit anderen staatlichen bzw. sozialen Institutionen haben sie schlechte Erfahrungen gemacht (z.B. mit Brückenangeboten, Beiständen, Ärzten, Psychologen). Gleichzeitig äussern sie Reue über verpasste Chancen und nicht genutzte Hilfsangebote. Netz2 stehen sie zunächst skeptisch gegenüber.

Fallbeispiel Danny

In seinem bisherigen Leben hatte es der 20-jährige Danny alles andere als einfach. Aufgewachsen ist er bei einem Onkel und einer Tante. Seine Eltern, die aus Südostasien eingewandert sind, sind erwerbstätig und haben kaum Zeit für ihn. Die strengen Erziehungsmethoden des Onkels und der Tante haben ihn – so der Jugendliche selbst – negativ geprägt. Zudem wird er von seinen Cousins gemobbt.

Mobbingerfahrungen macht Danny auch in der Schule. Er erzählt, dass ihn die Mitschüler und Mitschülerinnen schlecht behandeln und ihn betrügen. Die Klassenlager bezeichnet er als „*Hölle*“. Ausserdem hat er das Gefühl, dass ihm die Lehrpersonen absichtlich schlechte Noten geben. Danny fühlt sich alleine gelassen. Er hat keine Freunde, mit denen er etwas unternehmen könnte. Auch wird er in der Liebe zurückgewiesen. Infolge dieser Erfahrungen zieht sich Danny immer mehr zurück. Er entwickelt Schulangst und bleibt der Schule immer öfter fern. Das Schwänzen hat wiederum schlechte schulische Leistungen zur Folge. Zwar schliesst er die Volksschule auf mittlerem Niveau (Sek B) ab, doch sind seine Zeugnisse nur knapp genügend.

Nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit spitzt sich die Situation von Danny weiter zu. Während des 10. Schuljahres findet er keine Lehrstelle und am Ende steht er ohne Anschlusslösung da. Ein Jahr lang fehlt ihm jegliche Tagesstruktur. In dieser Zeit verstärken sich seine Depressionen. Danny beschäftigt sich in dieser Phase fast ausschliesslich mit Manga-Zeichnungen und Manga-Filmen. Seine Leidenschaft für diese Kunstform ist Ressource und Problem zugleich. Sie ist einerseits Ressource, weil er bei der Ausübung selbst aktiv ist (Zeichnen, Geschichten erfinden) und seine Talente entfalten kann. Andererseits gleitet er in eine Traumwelt ab und verliert den Blick für die Realität. Seine Träume lenken ihn davon ab, eine realistische Berufsvorstellung zu entwickeln, Lehrstellen zu suchen und Bewerbungen zu schreiben.

3.2.5 Zwischenfazit: Ressourcentypen

Die acht Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Kanton Zürich befragt wurden, verteilen sich gleichmässig auf die vier Typen. Jedem Typus konnten somit zwei Jugendliche zugeordnet werden. Obwohl die Stichprobe von acht Jugendlichen nicht repräsentativ ist, weist diese Verteilung auf eine grosse Heterogenität der erreichten Zielgruppe hin. Unter den befragten Personen finden sich einerseits Jugendliche und junge Erwachsene, deren Ressourcenlage in einem Lebensbereich (oder max. zwei Lebensbereichen) eingeschränkt ist. Dazu sind „Jugendliche mit Kompetenzlücken“ und „Jugendliche mit gebrochenem Lebensentwurf“ zu zählen. Andererseits finden sich in der Stichprobe auch Personen, die von komplexeren und dynamischeren Problemlagen betroffen sind. Die Betroffenen können in erster Linie den Ressourcentypen „Jugendliche mit inneren Konflikten“ und „zurückgezogene Jugendliche“ zugeordnet werden.

Die Bezeichnung des ersten Typs legt nahe, dass die betreffenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen gegenüber ihren gleichaltrigen Kollegen und Kolleginnen einen Kompetenzrückstand aufweisen. Die Kompetenzlücken erschweren ihnen den Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung. Einer dieser Jugendlichen ist Salim. Ihm fehlen Deutschkenntnisse, Bewerbungskompetenzen und Systemkenntnisse, weil er erst im Alter von 14 Jahren in die Schweiz migriert ist. Gleichzeitig kann er auf wichtige Ressourcen und Kompetenzen zurückgreifen, die im Berufsfindungsprozess förderlich sind. Er ist gesund, intelligent und motiviert.

Auch den Jugendlichen des zweiten Typus – „innere Konflikte“ – fehlen bestimmte Kompetenzen. Ihre Defizite liegen aber eher im kognitiven und emotionalen Bereich. Sie haben Mühe, sich zu konzentrieren und zu fokussieren, so dass sie ihre Vorstellungen nicht umsetzen können. Im Fallbeispiel von Marco stehen die inneren Konflikte vermutlich mit der Biographie in Zusammenhang, die von zahlreichen Brüchen gekennzeichnet ist. Kindheit und Jugend verbringt er abwechselnd in Jugendheimen und bei seiner alleinerziehenden Mutter. Zwar würde er gerne eine Berufsausbildung absolvieren, doch hat er Mühe, seine Wünsche anzugehen und umzusetzen. Die starke Freizeitorientierung des Jugendlichen ist ebenfalls hinderlich.

Bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen des dritten Typus ist der Entwurf das Hauptproblem. Weil sie ihren eingeschlagenen Weg abbrechen mussten (z.B. aufgrund eines Lehrabbruchs), müssen sie sich neu orientieren und einen neuen Entwurf entwickeln. Im Fall von Sandy führen Belastungen in zwei Lebensbereichen – Gesundheit, Lebensentwurf – zu einem Bruch im Berufsfindungsprozess. Starke Rückenschmerzen stoppen den eingeschlagenen Ausbildungsweg zur medizinischen Praxisassistentin. Infolgedessen muss Sandy ihren beruflichen Entwurf anpassen.

Bei den „zurückgezogenen Jugendlichen“ sind mehrere Lebensbereiche defizitär, wobei psychische Erkrankungen prägend sind. Sie führen dazu, dass sich die Betroffenen aus dem sozialen Leben zurückziehen und die meiste Zeit zuhause vor dem PC oder Fernseher verbringen. Danny gehört zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich immer stärker zurückziehen. Ursache dafür sind insbesondere Mobbing Erfahrungen und Depressionen. In der Schule hat er schlechte Noten, was den Übergang in die Berufswelt zusätzlich erschwert.

Die Erkenntnisse aus den Fallstudien korrespondieren mit den Ergebnissen der statistischen Auswertungen. Auch dort wird auf die Heterogenität der Jugendlichen bei Netz2 hingewiesen. Heterogen ist die Stichprobe etwa hinsichtlich des besuchten Schultyps und der Ressourcenlage (vgl. Kapitel 2 und 3). Die Fallstudien bestätigen zudem die Erkenntnis, dass es unter den Jugendlichen bei Netz2 Personen gibt, deren Ressourcenlage stark eingeschränkt ist.

4 Merkmale der Unterstützung durch Netz2

In der Folge werden die Merkmale der CM-Unterstützung der 360 Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschrieben, die im Zeitraum von 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013 im Rahmen von Netz2 begleitet wurden. Diese Personen wurden im Falldokumentationssystem CaseNet erfasst. Ausgehend vom in Abbildung 1 dargestellten Modell wird dabei hauptsächlich auf die zuweisenden Institutionen, die Begleitdauer und die Gründe für das Ende eines Falles sowie die Leistungsarten eingegangen, welche einen Blick auf die Dynamik des Unterstützungsprozesses erlauben.

4.1 Netz2-Standorte und zuweisende Institutionen

Netz2 wurde an den sieben Standorten im Kanton Zürich staffelweise eingeführt. Gestartet hat Netz2 im August 2010 mit einer Case Managerin in Urdorf, zuständig für den Bezirk Dietikon, sowie einem Case Manager in Oerlikon, zuständig für den Bezirk Dielsdorf. Später wurde die Zuständigkeit der Case Managerin in Urdorf auf den Bezirk Affoltern ausgeweitet. Im Sommer 2011 folgten Horgen, Kloten, Uster und Winterthur mit je einer Case Managerin bzw. einem Case Manager. Die Stadt Zürich schloss sich schliesslich im November 2011 mit zwei Case Managerinnen Netz2 an. Aufgrund der unterschiedlichen Laufzeit des Case Management ist die Anzahl bisher begleiteter Jugendlicher und junger Erwachsener an den verschiedenen Standorten nicht direkt vergleichbar.

Tabelle 9 dient als Überblick über die Anzahl Begleitungen an den unterschiedlichen Standorten, die während der Beobachtungsphase von Oktober 2010 bis September 2013 erfasst wurden. Die beiden am längsten laufenden Standorte Urdorf und Oerlikon zählen in dieser Zeit 55 respektive 48 Begleitungen. Zürich, obwohl der Standort mit der kürzesten Laufzeit, steht mit 62 Begleitungen zuoberst an der Tabelle. Mit nur einer Begleitung weniger als Zürich steht Uster an zweiter Stelle. Danach folgen Horgen mit 52 und Winterthur mit 50 Begleitungen. Weniger Begleitungen als Oerlikon weist nur Kloten auf mit 32 Begleitungen.

Tabelle 9: Anzahl CM-Begleitungen nach Standort

	Anzahl	In %
Zürich (seit November 2011)	62	17.2
Uster (seit Sommer 2011)	61	16.9
Urdorf (seit August 2010)	55	15.3
Horgen (seit Sommer 2011)	52	14.4
Winterthur (seit Sommer 2011)	50	13.9
Oerlikon (seit August 2010)	48	13.3
Kloten (seit Sommer 2011)	32	8.9
Total	360	100.0

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Mit einem Blick auf Tabelle 10 wird deutlich, dass - wie bereits im Zwischenbericht vom April 2012 über Netz2 ersichtlich (Haller et al. 2012) - die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen von einer Beratungsstelle an Netz2 überwiesen werden (64.2%). Die am häufigsten zuweisende Beratungsstelle ist die Berufsberatung (28.5%). Auch die Jugend- und Familienberatungsstelle ist mit 22.3% für einen beachtlichen Teil der Vermittlungen an Netz2 verantwortlich. Mit 8.6% sind der Schulpsychologische bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst als Beratungsstellen zu erwähnen, die für einen grösseren Teil der Zuweisungen an Netz2 sorgen. Die restlichen Prozente verteilen sich zu kleinen Anteilen auf Vermittlungen von anderen Case Management, allgemeine Anlaufstellen für Jugendliche und kirchliche oder gesundheitliche Beratungsstellen. 16.2% der Teilnehmenden kommen via Angebote aus dem Bildungsbereich zu Netz2; vor allem über die Schulsozialarbeit (5.6%), ein Motivationssemester SEMO (3.9%), Berufsvorbereitungsjahr (2.5%) oder via das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (2.2%) – also die dortige Triage-Stelle und die Berufsinspektoren bzw. -inspektorinnen. Aus Institutionen der Existenzsicherung werden 14% der Jugendlichen angemeldet, 7.8% vom Sozialdienst und 5.6% von der

RAV. Einzelne Jugendliche und junge Erwachsene werden vom Jugendgericht vermittelt, von Privatpersonen oder der Gemeinde direkt angemeldet oder sind in einem Beschäftigungsprogramm, das nicht zur ALV gehört.

Tabelle 10: Zuweisende Institutionen

	Anzahl	In %	
Berufsberatung	102	28.5	64.2% Beratung
Jugend- und Familienberatung JFB	80	22.3	
SPD / KJPD	32	8.9	
Andere Anlaufstelle für Jugendliche ¹⁰	6	1.7	
CM BB anderer Kantone	4	1.1	
Gesundheitliche Anlaufstelle ¹¹	4	1.1	
Kirchliche Anlaufstelle	2	0.6	
Schulsozialarbeit	20	5.6	16.2% Bildung
Motivationssemester (SEMO)	14	3.9	
Berufsvorbereitungsjahr (BJV)	9	2.5	
Mittelschul- und Berufsbildungsamt	8	2.2	
Volksschule	4	1.1	
Lehrbetrieb	2	0.6	
Berufsfachschule	1	0.3	
Sozialdienst	28	7.8	14.0% Existenzsicherung
RAV	20	5.6	
IV-Stelle	2	0.6	
Jugendanwaltschaft	7	2.0	5.7% Übrige
Gemeinde	6	1.7	
Private (Eltern, Verwandte, etc.)	5	1.4	
Nicht ALV finanzierte Programme	2	0.6	
Total	358	100.0	
Fehlende Werte	2		

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Werden die häufigsten zuweisenden Institutionen nach CM-Standort betrachtet, so zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 35 im Anhang). Der Anteil an Zuweisungen durch die Berufsberatung ist insbesondere in Uster (31.4%) und Urdorf (22.5%) besonders hoch. In Oerlikon und Zürich liegt dieser Anteil bei je rund einem Sechstel. Besonders selten werden in Horgen (3.9%) und Kloten (2.9%) Jugendliche von der Berufsberatung an Netz2 vermittelt. Zuweisungen seitens der Jugend- und Familienberatung kommen mit Abstand am häufigsten in Horgen (27.5%) und Oerlikon (22.5%) vor, gefolgt von Winterthur (15.0%) und Urdorf (13.8%). Die

¹⁰ Darunter fällt der Verein Familien- und Jugendhilfe Winterthur sowie vereinzelte niederschwellige Beratungsangebote und Tagesstrukturen.

¹¹ Darunter fallen private Ärzte bzw. Psychologen sowie Anlaufstellen in Gesundheitszentren/Kliniken.

unterschiedlichen Anteile an Zuweisungen über die Berufsberatung bzw. die Jugend- und Familienberatung in Horgen gegenüber den anderen CM-Standorten kann teilweise damit erklärt werden, dass Netz2 in Horgen bei der JFB und an den anderen Standorten beim BIZ angesiedelt ist. Ausserdem müssen die Unterschiede bei den zuweisenden Instanzen in Zusammenhang mit den unterschiedlichen Zeitpunkten des CM-Start und den zwischenzeitlichen Zuweisungsstopps gesehen werden. Der SPD bzw. KJPD weisen vor allem in Kloten (28.1%), Winterthur (25.0¹²) und Zürich (21.9%) Jugendliche dem Netz2 zu. Zuweisungen durch die Schulsozialarbeit kommen vor allem in Winterthur (35.0%) und Zürich (25.0%), während dies in Horgen noch nie der Fall war. In Horgen und Urdorf (je 28.6%) laufen viele Zuweisungen über den Sozialdienst, während an den übrigen Standorten diese Zuweisungen unter 10% ausmachen. Vermittlungen über die RAV kommen vor allem in Zürich (40.0%) und Uster (30.0%) vor. In Winterthur und Oerlikon liefen bisher keine Zuweisungen über die RAV.

4.2 CM-Schritte bei Netz2

An dieser Stelle werden die einzelnen Schritte hin zum Case Management von Netz2 kurz erläutert. Dem eigentlichen CM-Unterstützungsprozess von Netz2 ist der Case Making-Prozess, also die Zuweisung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Netz2, vorgelagert. So genannte Case Maker sind all jene Institutionen und Angebote, bei welchen psychologische, sozialpädagogische oder pädagogische Fachleute arbeiten, welche für Jugendliche bzw. junge Erwachsene Leistungen erbringen, die ein Fall für Netz2 sein könnten; z.B. fallführende Berufsberater und -Beraterinnen beim BIZ, Mitarbeitende von Jugendberatungsstellen oder Schulsozialarbeitende (vgl. auch Tabelle 10). Netz2 formuliert zuhanden der Case Maker Kriterien, die für eine Aufnahme bei Netz 2 erfüllt sein müssen. Die Kriterien lauten: Die oder der Jugendliche sieht sich mit einer Mehrfachproblematik konfrontiert, mehrere Fachleute unterstützen den oder die Jugendliche oder sollten zusätzlich ins Boot geholt werden (Koordinationsbedarf), die oder der Jugendliche will eine Ausbildung auf Sekundarstufe II erreichen, der oder die Jugendliche ist zwischen 14 und 24 Jahre alt. Zur besseren Einschätzung, welche Jugendlichen und jungen Erwachsenen von einer Anmeldung bei Netz2 profitieren können, stellt Netz2 ein Einschätzungsraster für die Case Maker zur Verfügung. Darauf tauschen sich die Case Maker mit den zuständigen Case Managenden aus und die Case Maker informieren die Jugendlichen bevor die Anmeldung bei Netz2 deponiert wird. Darauf lädt der/die Case Manager/in den/die Jugendliche zum Erstgespräch ein und fällt danach den definitiven Entscheid über die Aufnahme ins Netz2. In diesem Case Making-Prozess findet also auch der Triage-Entscheid statt. Das heisst, es wird bereits vor Eintritt ins Netz2 entschieden, ob der/die Jugendliche bzw. junge Erwachsene die Kriterien erfüllt, um in den CM-Unterstützungsprozess aufgenommen zu werden oder aber an eine andere Stelle triagiert wird. Eine Anmeldung bei Netz2 ist demnach mit einer Aufnahme ins Case Management gleichzusetzen. Somit werden im Case Making-Prozess der CM-Fall und dadurch die Anspruchsgruppe von Netz2 definiert. Über diesen Prozess wurden seit dem Start von Netz2 im Oktober 2010 360 Jugendliche und junge Erwachsene zugewiesen.

Nach der Aufnahme ins Case Management Berufsbildung wird jeweils durch die Case Managenden ein Assessment durchgeführt, um den weiteren Prozess bestmöglich auf die Bedürfnisse der Jugendlichen abzustimmen. In dieser ersten Phase der CM-Unterstützung kann es sein, dass sich die Jugendlichen gegen eine CM-Begleitung entscheiden oder die Case Managenden kommen zusammen mit den Jugendlichen zum Schluss, dass eine CM-Unterstützung nicht angebracht ist, weshalb die Betroffenen an eine andere Stelle triagiert werden. Kann der/die Jugendliche in der Assessment-Phase längerfristig für eine CM-Begleitung gewonnen werden, folgt die Definition und Bearbeitung von Zielen, welche im Laufe der Begleitung immer wieder überprüft und angepasst werden.

4.3 Begleitdauer und Fallende

Innerhalb des Beobachtungszeitraums vom 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013 wurden von den insgesamt 360 Fällen 180 noch nicht abgeschlossen (siehe Tabelle 11). Diese 180 noch laufenden Fälle wurden bisher mehrheitlich seit mehr als einem (53.3%) bzw. mehr als zwei Jahren (10.6%) von Netz2 begleitet. Weniger als ein Jahr dauernde Begleitungen machen einen guten Drittel aus.

¹² In Winterthur werden unter diese Kategorie v.a. Zuweisungen durch die integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw) gefasst.

Tabelle 11: Dauer laufende Fälle

	Anzahl	In %
0-6 Monate	36	20.0
7-12 Monate	29	16.1
13-24 Monate	96	53.3
>24 Monate	19	10.6
Total	180	100.0

N= 180 (Anzahl laufende Fälle)

Weitere 180 Fälle wurden wieder abgeschlossen. Die Laufzeit der 180 abgeschlossenen Fälle betrug in den meisten Fällen zwischen 0 bis 6 Monaten (39.4%). 26.7% der Fälle hatten eine Laufzeit von 7 bis 12 Monaten und 28.3% der Fälle dauerten zwischen einem und zwei Jahren. Mehr als 24 Monate dauerte ein geringerer Anteil von 5.6% (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Dauer abgeschlossene Fälle

	Anzahl	In %
0-6 Monate	71	39.4
7-12 Monate	48	26.7
13-24 Monate	51	28.3
>24 Monate	10	5.6
Total	180	100.0

N= 180 (Anzahl abgeschlossene Fälle)

Die Gründe für die Beendigung eines Falles können in drei Kategorien zusammengefasst werden:

(1) 19.4% der Begleitungen wurden abgeschlossen, als die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II begonnen haben oder kurz vor deren Antritt standen. Davon wünschten sich 8.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Antritt der Ausbildung auf Sekundarstufe II keine Begleitung mehr. 6.1% der Begleitungen wurden während des ersten Lehrjahres noch weitergeführt und erst nach dessen erfolgreichen Abschluss beendet. 3.3% wurden nach bestandenem Qualifizierungsverfahren – also nach bestandener EBA oder EFZ-Lehre – beendet. 1.7% wurden bei Antritt der Ausbildung an eine andere Stelle triagiert.

(2) Als „Abschluss, weil Sek II nicht möglich“ werden jene Fälle gewertet, bei welchen eine Ausbildung auf Sekundarstufe II aus gesundheitlichen Gründen unmöglich ist. Dies trifft auf 6.1% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu. Weitere 15.0% der abgeschlossenen Fälle wurden beendet, weil die Case Managenden in der Assessment-Phase zur Erkenntnis gelangten, dass die Jugendlichen für eine geeignete Unterstützung an eine andere Stelle triagiert werden sollten oder die Jugendlichen wegzogen. Somit liegt der Anteil Jugendlicher in dieser Kategorie „Abschluss Sek II nicht möglich bzw. Triage“ bei 21.1%.

(3) 59.4% der Abschlüsse wurden als ‚Abbruch‘ bezeichnet. Davon sind 31.1% Abbrüche, weil der Teilnehmende das Case Management nach dem Case Making-Prozess (vgl. Kapitel 4.2) trotzdem ablehnte, in 15% erschienen die Teilnehmenden nicht und 13.3% wollten keine Ausbildung auf Sekundarstufe II machen.

Tabelle 13: Grund für Fallende

	Anzahl	In %	
CM-Abschluss nach Begleitung bis Sek II und anschliessendem Verzicht durch Jugendliche/n	15	8.3	19.4% Abschluss mit Sek II Anschluss (1)
CM-Abschluss mit erfolgreichem ersten Lehrjahr	11	6.1	
CM-Abschluss nach Sek II mit bestandenem Qualifizierungsverfahren	6	3.3	
CM-Abschluss bis Sek II, dann Triage an andere Stelle	3	1.7	
CM-Abschluss mit Triage in Assessment-Phase ¹³	21	11.7	21.1% Abschluss Sek II nicht möglich (2)
Sek II-Ausbildung aufgrund psychischer/physischer Einschränkungen nicht möglich	7	3.9	
CM-Abschluss wegen Wegzug ¹³	6	3.3	
Praktische Ausbildung (PrA) wegen psychischen/physischen Einschränkungen	4	2.2	
Abbruch; Jugendliche/r will kein Case Management	56	31.1	59.4% Abbruch (3)
Abbruch; Nichterscheinen	27	15.0	
Abbruch; fehlende Bereitschaft für SekII-Ausbildung	24	13.3	
Total	180	100.0	

N= 180 (Anzahl abgeschlossene Fälle)

Tabelle 14 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen der Begleitdauer und des Fallendes einer Begleitung. Von den Fällen, die bis zu einem halben Jahr dauern, sind 77.5% Abbrüche. Bei 15.5% ist ein Abschluss auf Sekundarstufe II generell nicht möglich oder aber es hat eine Triage an eine andere Stelle stattgefunden und bei 7.0% ist in dieser Zeit bereits der Anschluss an eine Ausbildung auf Sekundarstufe II gewährleistet.

Bei den Fällen mit einer Begleitdauer von 7 bis 12 Monate sind immer noch 66.7% Abbrüche. 20.8% werden keine Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvieren können oder aber wurden für eine adäquate Begleitung an eine andere Stelle verwiesen. Bei 12.5% ist der Anschluss an eine Ausbildung gewährleistet oder hat schon begonnen.

Mit steigender Begleitdauer sinkt der Anteil an Abbrüchen. Bei einer Begleitdauer ab einem Jahr bis zwei Jahre ist der Anteil der Abbrüche noch bei 37.3%. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei denen eine Ausbildung auf Sekundarstufe II nicht möglich sein wird oder die zur Begleitung an eine andere Stelle verwiesen wurden, ist bei 25.4%. Der Anteil der erfolgreichen Fallabschlüsse steigt auf 37.3%.

Die Fälle, die länger als zwei Jahre dauern, weisen entsprechend den geringsten Anteil an Abbrüchen auf (10%) und den höchsten Anteil an erfolgreichen Fallabschlüssen (50%). Bei 40% hat sich bei über zwei Jahren Falllaufzeit letztlich herausgestellt, dass eine Ausbildung auf Sekundarstufe II nicht möglich sein wird.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Abbrüche mehrheitlich im ersten CM-Jahr erfolgen. Kann der/die Jugendliche für eine längerfristige CM-Begleitung gewonnen werden, so ist ein erfolgreicher CM-Abschluss wahrscheinlicher.

¹³ Diese beiden Kategorien werden im CaseNet als Abbruch taxiert. Aus fachlichen Überlegungen werden diese beiden Kategorien hier unter CM-Abschlüsse geführt.

Tabelle 14: Fallende nach Begleitdauer

	Anzahl	in %	nach Begleitdauer in %
0-6 Monate	71	100.0	39.4
Abbruch	55	77.5	
Abschluss Sek II nicht möglich bzw. Triage	11	15.5	
Abschluss mit Sek II Anschluss	5	7.0	
7-12 Monate	48	100.0	26.7
Abbruch	32	66.7	
Abschluss Sek II nicht möglich bzw. Triage	10	20.8	
Abschluss mit Sek II Anschluss	6	12.5	
13-24 Monate	51	100.0	28.3
Abbruch	19	37.3	
Abschluss Sek II nicht möglich bzw. Triage	13	25.4	
Abschluss mit Sek II Anschluss	19	37.3	
>24 Monate	10	100.0	5.6
Abbruch	1	10.0	
Abschluss Sek II nicht möglich bzw. Triage	4	40.0	
Abschluss mit Sek II Anschluss	5	50.0	
Total	180		100.0

N= 180 (Anzahl abgeschlossene Fälle)

4.4 Leistungsarten

In Tabelle 15 wird dargestellt, welche Art von Leistung innerhalb der Begleitung eines Jugendlichen oder jungen Erwachsenen wie oft erbracht wird. Dazu werden sämtliche Kontakte, Briefe, Telefonate, Besprechungen und administrativen Arbeiten als Einzelleistungen gezählt. Insgesamt wurden bei den beobachteten Begleitungen 17'132 Kontakte festgehalten.

26.5% der Leistungen, also ein bisschen mehr als ein Viertel, betreffen fallbezogene administrative Arbeiten. Unter dem Begriff ‚Institutionenebene‘ wurden alle Besprechungen und sämtliche Korrespondenz mit Dritten registriert. Diese Leistungsarten auf der Institutionenebene – also ‚Besprechung mit Dritten‘ (23.6%) und ‚Korrespondenz mit Dritten‘ (17.2%) – machen insgesamt 40.8% aus. Werden die Leistungsarten auf der Institutionenebene von anderen Leistungsarten unterschieden, kann abgebildet werden, wie gross der Anteil der direkten Kontakte mit den Teilnehmenden ist. 32.6%, also knapp ein Drittel, sind Besprechungen (22%) und Korrespondenz (10.6%) mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen und werden unter Leistungen auf Fallebene subsumiert.

Tabelle 15: Leistungsarten

	Anzahl	In %	
Fallbezogene administrative Arbeit	4510	26.5	
Besprechung mit Dritten	4004	23.6	} 40.8% Institutionenebene
Korrespondenz mit Dritten	2928	17.2	
Besprechung mit Klient/in	3740	22.0	} 32.6% Fallebene
Korrespondenz mit Klient/in	1805	10.6	
Total	16987	100.0	
Fehlende Werte	145		

N= 17132 (Anzahl Kontakte insgesamt, bei 360 Jugendlichen)

Neben den unterschiedlichen Leistungsarten interessiert auch, wie viel Zeit eine Leistung in Anspruch nimmt. Aus Tabelle 16 wird ersichtlich, dass es sich bei 35.8% der Leistungen um solche von bis zu 10 Minuten handelt. Den grössten Anteil machen Leistungen aus, die zwischen 10 und 30 Minuten dauern (39%). Insgesamt werden also 74.8% der Leistungen in unter einer halben Stunde erbracht. 13.5% der Leistungen bedeuten einen Zeitaufwand von einer halben Stunde bis zu einer Stunde, womit die zeitintensivsten Leistungen ab einer Stunde noch einen Anteil von 11.7% ausmachen.

Tabelle 16: Zeitlicher Aufwand

	Anzahl	In %
Bis 10 Min.	6076	35.8
10-30 Min.	6623	39.0
30-60 Min.	2294	13.5
>60 Min.	1991	11.7
Total	16984	100.0
	148	

N= 17132 (Anzahl Kontakte insgesamt, bei 360 Jugendlichen)

Wird die Dichte der Leistungen und Kontakte während der CM-Begleitung bei den abgeschlossenen Fällen betrachtet, so zeigt sich das in Tabelle 17 dargestellte Bild. In 64.1% der abgeschlossenen Fälle wurden weniger als 20 Leistungen erbracht. Das sind fast zwei Drittel der Fälle, in welchen nur eine tiefe Anzahl Leistungen erbracht wurde. Eine mittlere Anzahl Leistungen wurde in 19.4% der Fälle erbracht, dazu gehören alle Fälle, bei denen zwischen 20 und 39 Leistungen erbracht wurden. 40 Leistungen und mehr werden als eine hohe Anzahl Leistungen betrachtet, was auf 32.4% der abgeschlossenen Fälle zutrifft. Dabei machen die Fälle den grössten Anteil aus, bei denen zwischen 40 und 59 Leistungen erbracht wurden (12.3%), gefolgt von den Fällen, die zwischen 60 und 79 Leistungen umfassten (9.1%). Zwei der abgeschlossenen Fälle sind die absoluten Spitzenreiter, wobei mehr als 150 Leistungen erbracht wurden (1.3%).

Tabelle 17: Anzahl Leistungen während der CM-Begleitung

	Anzahl	In %	
< 20	73	64.1	
20-39	31	19.4	
40-59	19	12.3	} 32.4% hohe Anzahl Leistungen
60-79	14	9.1	
80-99	8	5.2	
100-150	7	4.5	
>150	2	1.3	
Total	154	100.0	
Fehlende Werte	26		

N= 180 (Anzahl abgeschlossenen Fälle)

Die Anzahl Leistungen nach abgeschlossenen Fällen lässt sich auch in Verbindung bringen mit dem Zeitraum, in welchem die Leistungen erbracht wurden. Bei den 73 Fällen, bei denen weniger als 20 Leistungen erbracht wurden, wurden in 63% der Fälle die Leistungen innerhalb der ersten 6 Monate erbracht. In 23.3% verteilten sich die Leistungen auf 7 bis 12 Monate und in 12.3% auf 13 bis 24 Monate. In nur 1.4% der Fälle zogen sich die erbrachten Leistungen über mehr als 24 Monate hinweg.

Von den 13 Fällen, die einen mittleren Leistungsaufwand mit 20 bis 39 Leistungen umfassten, zeichnet sich ein anderes Bild als bei den Fällen mit einer geringen Anzahl Leistungen. Dort wurden in lediglich 22.6% der Fälle die 20 bis 39 Leistungen innerhalb der ersten 6 Monate erbracht. Beim grössten Teil (38.7%) wurden die Leistungen innerhalb von 7 bis 12 Monaten erbracht und in einer ähnlich grossen Anzahl der Fälle (32.3%) über 13 bis 24 Monate hinweg. Auch dort macht der Anteil der Fälle, bei denen die Leistungen über mehr als 24 Monate verteilt erfolgt sind, den geringsten Anteil aus (3.2%).

Mit steigender Anzahl Leistungen werden diese über einen längeren Zeitraum hinweg erbracht. Damit ergibt sich ein zu erwartendes Bild, weil mehr Leistungen auch mehr Zeit in Anspruch nehmen und eine hohe Anzahl Leistungen für eine längere Begleitdauer insgesamt spricht. Während zwischen 40 und 59 Leistungen noch bei 5.3% im ersten halben Jahr erbracht werden können, ist das ab 60 Leistungen in keinem Fall mehr geschehen. Zwischen 40 und 59 Leistungen wurden in 42.1% über 7 bis 12 Monate hinweg erbracht, in ebenfalls 42.1% über 13 bis 24 Monate und in 10.5% der Fälle über mehr als 24 Monate hinweg. Zwischen 60 und 79 Leistungen wurden zu 21.4% über 7 bis 12 Monate verteilt erbracht und zum absolut grössten Teil (71.4%) über 13 bis 24 Monate hinweg. In 7.1% dauerte es länger als 24 Monate. Die Leistungserbringung zwischen 80 und 99 Leistungen dauerte in 25% der Fälle zwischen 7 und 12 Monaten, in 62.5% der Fälle zwischen 13 und 24 Monaten und in 12.5% der Fälle länger als zwei Jahre. Bei einer Leistungsanzahl von 100 bis 150 werden diese zu 14.3% in 7 bis 12 Monaten, in 42.9% in 13 bis 24 Monaten und in ebenfalls 42.9% in mehr als 24 Monaten erbracht. Einzig bei einer Leistungsanzahl über 150 zeigt sich wieder ein anderes Bild, allerdings handelt es sich dabei um nur zwei Fälle.

Tabelle 18: Dichte der Leistungen nach CM-Begleitdauer

	0-6 Monate (in %)	7-12 Monate (in %)	13-24 Monate (in %)	>24 Monate (in %)	Total (in %)
< 20	63.0	23.3	12.3	1.4	100.0
20-39	22.6	38.7	32.3	3.2	100.0
40-59	5.3	42.1	42.1	10.5	100.0
60-79	0.0	21.4	71.4	7.1	100.0
80-99	0.0	25.0	62.5	12.5	100.0
100-150	0.0	14.3	42.9	42.9	100.0
>150	0.0	0.0	100.0	0.0	100.0

N= 180 (Anzahl abgeschlossene Fälle)

Während in Tabelle 17 nicht unterschieden wurde, ob es sich bei den abgeschlossenen Fällen um Abbrüche oder Abschlüsse handelt, wird in Tabelle 19 dieses Verhältnis speziell dargestellt. Es geht um den Zusammenhang zwischen Anzahl Leistungen und Art des Fallendes.

Bei Fällen, die als Abbruch abgeschlossen werden, werden in 61.7% weniger als 20 Leistungen erbracht. 14.0% sind von mittlerer Leistungsintensität und 24.3% der Fälle beinhalten mehr als 40 Leistungen. Wobei die Kategorie 40 bis 59 Leistungen, also das untere Spektrum der hohen Leistungsintensität, den grössten Anteil von 10.7% ausmacht. Wenn es zum Fallabbruch kommt, werden also in über der Hälfte der Fälle nur wenige Leistungen erbracht.

Bei den Abschlüssen machen die Fälle mit geringer Leistungsintensität 45.2% aus und die, in denen 20 bis 39 Leistungen erbracht werden 21.9%. Die Fälle mit einer hohen Leistungsintensität machen bei den Fällen mit regulärem Abschluss 32.9% aus.

Somit ist zusammenfassend zu erkennen, dass bei Fällen mit Abbrüchen meist nur wenige Leistungen durch die Case Managenden erbracht wurden. Die Fälle mit einem erfolgreichen Abschluss sind leistungsintensiver.

Tabelle 19: Anzahl Leistungen während der CM-Begleitung

	Fälle mit Abbruch (in %)	Fälle mit Abschluss (in %)
< 20	61.7	45.2
20-39	14.0	21.9
40-59	9.3	12.3
60-79	6.5	9.6
80-99	4.7	4.1
100-150	1.9	6.8
>150	1.9	0.0
Total	100.0	100.0
Fehlende Werte	26	

N= 180 (Anzahl abgeschlossenen Fälle)

4.5 Zwischenfazit: Merkmale der Unterstützung durch Netz2

Netz2 wurde zwischen August 2010 und November 2011 an sieben Standorten im Kanton Zürich errichtet, an welchen je ein/e Case Manager/in tätig ist. In der Stadt Zürich sind zwei Case Manager/innen aktiv. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelangen über verschiedene zuweisende Instanzen an Netz2. Am häufigsten werden sie von einer Berufsberatung (28.5%) oder einer Jugend- und Familienberatungsstelle (22.3%) an Netz2 vermittelt. Der Schulpsychologische- bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst, die Schulsozialarbeit wie auch die Sozialdienste und die RAV sind weitere wichtige Zuweiser. Die zuweisenden Instanzen zeigen auf, dass sowohl die Früherfassung während der Volksschule, wie auch spätere Zuweisungen stattfinden, wenn das bisherige Unterstützungsnetz nicht genügend griff. Dadurch wird eine gewisse Bandbreite an Jugendlichen und jungen Erwachsenen erreicht. Die genannten Hauptzuweiser sind an den verschiedenen Netz2-Standorten unterschiedlich verankert. Ein Grund – jedoch nicht der einzige – für die unterschiedlich grossen Anteile an Zuweisungen über die Berufsberatung bzw. die Jugend- und Familienberatungsstelle ist die Ansiedelung von Netz2 beim BIZ respektive der JFB.

Werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Netz2 zugewiesen und dort definitiv aufgenommen, beginnt der CM-Unterstützungsprozess zu laufen. Die Hälfte der bisher aufgenommenen Fälle wird noch immer durch Netz2 begleitet, wobei es sich mehrheitlich um Unterstützungen von mehr als einem Jahr handelt. Über den Verlauf dieser Fälle können noch keine abschliessenden Aussagen gemacht werden. Aufgrund der Erkenntnis, dass eine längere Begleitung meist einen erfolgreichen CM-Abschluss ermöglicht, kann jedoch von einem mehrheitlich erfolgreichen Prozess der noch laufenden Fälle ausgegangen werden.

180 der bisher aufgenommenen 360 Fälle wurden wieder abgeschlossen. Meist dauerte die Begleitung bis zu einem halben Jahr (39.4%). In etwa zu gleich grossen Anteilen handelte es sich um Begleitungen zwischen 7 bis 12 Monaten (26.7%) bzw. 13 bis 24 Monate (28.3%). 19.4% der 180 abgeschlossenen Fälle gelten als erfolgreiche Abschlüsse mit einem Anschluss in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II. Somit werden die Jugendlichen selten bis zum Abschluss der Berufsbildung begleitet, sondern die Begleitung dann abgeschlossen, wenn sich die Integration in einer Berufsbildung als stabil herausstellt. Bei 21.1% der Fälle ist ein Abschluss auf Sek II Stufe aufgrund psychischer bzw. physischer Beeinträchtigungen nicht möglich (6.1%) oder aber die Jugendlichen wurden durch Netz2 für eine adäquate Begleitung an eine andere Stelle triagiert (11.7%) bzw. sind weggezogen (3.3%). Bei den meisten Abschlüssen handelte es sich um Abbrüche (59.4%), welche auf eine Ablehnung des Case Management oder Nichterscheinen durch die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zurückzuführen sind.

Die Leistungen von Netz2 bewegen sich sowohl auf der Institutionsebene (40.8%), also im Austausch mit Akteuren im Unterstützungsnetz, wie auch auf Fallebene (32.6%) in der Interaktion mit den Klienten bzw. Klientinnen. Je kürzer eine CM-Begleitung dauert, desto weniger Leistungen werden erbracht. Sowohl bei den laufenden wie auch den abgeschlossenen Fällen gehen eine kürzere Begleitdauer mit weniger CM-Leistungen und eine längere Begleitdauer mit mehr CM-Leistungen einher. Folglich gibt es wenige Fälle mit Langzeitbegleitung und wenigen Leistungen, wobei diese Anteile bei den laufenden Fällen etwas höher sind als bei den abgeschlossenen.

Die grosse Anzahl an Abbrüchen macht die Schwierigkeit, die nötige Verbindlichkeit für das Case Management herzustellen, deutlich. Dabei sinkt der Anteil an Fallabbrüchen mit steigender Begleitdauer deutlich, während der Anteil an erfolgreichen Abschlüssen stark ansteigt. Gleichzeitig ist die Anzahl Leistungen im Fall eines Abbruchs tief, während die Fälle mit einem erfolgreichen Abschluss eine deutlich höhere Leistungsintensität aufweisen. Diese Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass die Herstellung der Verbindlichkeit für die CM-Begleitung Zeit braucht und für ein erfolgsversprechendes CM-Ende mit Anschluss auf der Sekundarstufe II häufig eine längerfristige und leistungsintensivere Begleitung von zwei Jahren und mehr nötig ist.

5 CM-Unterstützungsprozess aus der Sicht der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

5.1 Einschätzung der CM-Begleitung (schriftliche Befragungen)

Eine Teilgruppe von 59 Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde nach einem CM-Jahr bzw. bei Fallende zu ihrer Einschätzung der CM-Begleitung befragt (vgl. auch Kapitel 1.3). Die Einschätzung erfolgte anhand von 23 6-skalierten Frageitems, welche zur Auswertung zu den in Abbildung 5 ersichtlichen Kategorien zusammengefasst wurden¹⁴.

Die *Verfügbarkeit der CM-Fachperson* wird von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchschnittlich mit 5.5 und somit sehr gut eingeschätzt. So erachten die Klienten bzw. Klientinnen die Erreichbarkeit der Begleitperson als gut und die Häufigkeit der Treffen wird als gerade richtig eingeschätzt.

Auch das *Vertrauensverhältnis zur CM-Fachperson* wird mit einer mittleren Bewertung von 5.4 sehr gut eingeschätzt. So finden die Jugendlichen, dass sich die Begleitperson klar und verständlich ausdrückt und sie sich von ihr ernstgenommen fühlen. Ausserdem haben die Klienten bzw. Klientinnen ein gutes Verhältnis zur Begleitperson, um auch schwierige Themen anzusprechen. Grundsätzlich finden die Befragten, dass die Begleitperson die Stärken und Schwächen der Jugendlichen kennen und wissen, was diese möchten.

Das *Vorgehen im Case Management* wird von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit 5.0 ebenfalls gut eingeschätzt. So wird als wichtig erachtet, bei Netz2 über einen längeren Zeitraum begleitet zu werden, und die Befragten haben verstanden, worum es im Case Management geht. Etwas schlechter wird die Tatsache bewertet, bei den Beratungen über seine Stärken und Schwächen zu reden (mittlere Bewertung = 4.8).

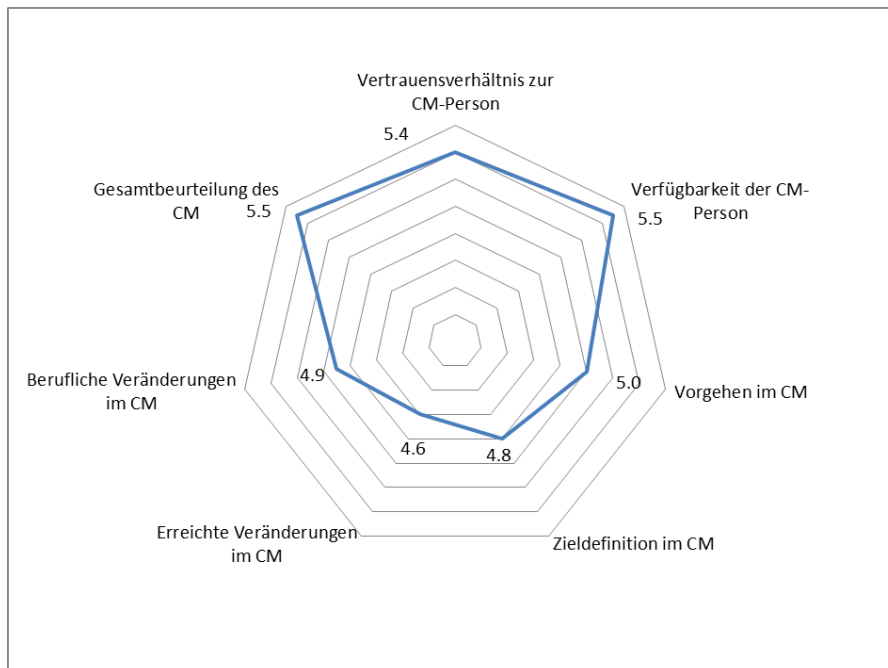
Die erreichten *beruflichen Veränderungen* (4.9) und insbesondere die *allgemeinen, erreichten Veränderungen* (4.6) werden durchschnittlich etwas schlechter eingeschätzt. Grundsätzlich finden die Jugendlichen, bei Netz2 berufliche Möglichkeiten kennengelernt und Klarheit über die anstehenden nächsten Schritte gewonnen zu haben. Etwas tiefer fällt die Bewertung der Frage aus, ob der/die Befragte durch die Netz2-Begleitung weiss, welchen Beruf erlernt werden möchte (4.7=mittlere Bewertung). Gleichzeitig stimmen die Jugendlichen eher zu, dass sie mit den bisher erreichten Veränderungen zufrieden sind (4.8) bzw. Netz2 ihnen eine neue Sicht auf ihre Situation ermöglicht (4.9). Eher mittelmässig schätzen sie ein, dass sich ihre Lebenssituation durch Netz2 verbessert hat (4.6) bzw. sie durch Netz2 gelernt haben besser mit schwierigen Situationen umzugehen (4.2). Gleichzeitig ist zu beachten, dass gerade die Streuung bei der Einschätzung dieser allgemeinen, erreichten Veränderungen grösser ist als bei den anderen Kategorien. Demnach gibt es Jugendliche, welche die erreichten Veränderungen besonders gut bzw. besonders schlecht einschätzen.

Die *Zieldefinition im Case Management* wird durchschnittlich mit 4.8 bewertet. So finden die Jugendlichen die Zielvereinbarung grundsätzlich wichtig und sind damit einverstanden. Allerdings wird die Umsetzung der Ziele als schwerer erachtet und die Jugendlichen wären froh, wenn die Begleitperson bei der Umsetzung der Ziele etwas mehr machen würde.

Insgesamt wird das Case Management sehr positiv eingeschätzt (mittlere Bewertung = 5.5) und die Jugendlichen würden das Angebot Kollegen und Kolleginnen in einer ähnlichen Situation empfehlen.

¹⁴ Die sieben ersichtlichen Kategorien wurden durch das jeweilige Zusammenfügen verschiedener Frageitems gebildet. In Tabelle 38 im Anhang sind diese Kategorienbildung sowie die Mittelwerte zu den jeweiligen Frageitems ersichtlich.

Abbildung 5: Einschätzung des Case Management



N=59 (dargestellt sind Mittelwerte, Wertebereich: 1-6)

5.1.1 Zwischenfazit: Einschätzung der CM-Begleitung

Aus der Sicht der begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird der CM-Unterstützungsprozess grundsätzlich sehr positiv eingeschätzt (mittlere Bewertung = 5.5). So werden das Vertrauensverhältnis, die Verfügbarkeit der CM-Fachperson und das Vorgehen im Case Management sehr gut bewertet. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen fühlen sich von den Case Managenden ernst genommen, können sich mit ihnen über Stärken, Schwächen und auch schwierigere Themen unterhalten und in einem angemessenen Umfang und Zeitraum ans Case Management gelangen. Etwas weniger gut wird der Umgang mit der Zieldefinition im Case Management eingeschätzt, wobei die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Zielvereinbarungen hilfreich, deren Umsetzung jedoch schwieriger empfinden. Damit in Zusammenhang steht auch die tiefere Bewertung der erreichten beruflichen und allgemeinen Veränderungen. So können im Case Management zwar berufliche Möglichkeiten kennengelernt und diesbezüglich mehr Klarheit geschaffen werden, was jedoch nicht als allgemeine Verbesserung der Lebenssituation und des Umgangs mit schwierigen Lebenssituationen wahrgenommen werden muss. Dies zeigt, dass das Angehen von tiefergreifenden Veränderungen eine besonders grosse Herausforderung darstellt.

5.2 Unterstützungskategorien bei Netz2 (Fallstudien)

Im Rahmen der Fallstudien wurde untersucht, was die Unterstützung durch die Netz2-Mitarbeitenden im Detail auszeichnet. Analog zu den Ressourcentypen, die die Ausgangslagen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen kategorisieren, wurden Kategorien zur Unterstützung gebildet. Diese beschreiben in erster Linie die Interventionen der Case Managenden. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen tragen mit ihrem Handeln aber ebenso zum Gelingen der Unterstützungsprozesse bei. Oft erfolgt die Unterstützung in der Interaktion.

Im Analyseprozess wurden fünf Unterstützungskategorien entwickelt: „Anleiten“, „Arbeiten am beruflichen Entwurf“, „Beziehungsarbeit“, „Strukturieren“ und „Lotsen“. Unterstützungsprozesse bestehen meist aus mehreren dieser Kategorien, was verschiedene Ursachen hat. So ist die Jugendphase oft dynamisch und einige Jugendliche haben Probleme in mehreren Lebensbereichen. Deswegen ist je nach Situation der Betroffenen eine oder mehrere Arten der Unterstützung gefragt.

5.2.1 Anleiten

Bei dieser Form der Unterstützung steht die Entwicklung von Kompetenzen im Bereich der Berufsbildung im Mittelpunkt. Die Rolle der Case Managenden ist mit derjenigen von Coaches zu vergleichen – mit dem Unterschied dass sie die Jugendlichen über einen längeren Zeitraum begleiten können. Ein wichtiger Bestandteil der Unterstützung ist das gemeinsame Üben. In den Gesprächen werden Bewerbungsbriefe und Lebensläufe verfasst und korrigiert, Bewerbungsdossiers erstellt sowie Telefon- und Bewerbungsgespräche nachgespielt. Auch erhalten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen konkrete Tipps (z.B. Kleiderwahl bei Bewerbungsgesprächen, persönliches Überreichen der Bewerbung). Gleichzeitig wird von ihnen ein hohes Ausmass an Selbständigkeit und Eigeninitiative verlangt. Einen Grossteil der Arbeit müssen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbständig zuhause erledigen. Während der Gespräche wird vereinbart, welche Themen beim nächsten Mal angesprochen werden und welche Aufgaben sie bis dahin zu erledigen haben. Zu den Hausaufgaben gehören kleinere wie grössere Leistungen: das Suchen eines Bildes für die Titelseite der Bewerbung, das telefonische Vereinbaren von Schnupperlehren oder das Zusammenstellen des Bewerbungsdossiers. Auch erwarten die Case Managenden Rückmeldungen von den Jugendlichen, z.B. wie ein Bewerbungsgespräch verlaufen ist oder wie ihnen eine Schnupperlehre gefallen hat. Wenn sich die Jugendlichen nicht von sich aus melden, haken die Case Managenden nach. Die Kategorie des Anleitens enthält also auch Aspekte von Kontrolle. Der verpflichtende Charakter wird von den Jugendlichen durchaus geschätzt, weil es ihnen dadurch eher gelingt, ihre Ziele umzusetzen.

Fallbeispiel Salim

Bei Salim ist das Anleiten ein zentraler Aspekt der Unterstützung, weil er Kompetenzen nachholen muss, die für die Berufsfindung entscheidend sind. In seinem Fall beinhaltet das Anleiten verschiedene Unterstützungsleistungen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem gemeinsamen Üben. An den Treffen mit seinem Case Manager werden Telefon- und Bewerbungsgespräche nachgespielt sowie Bewerbungsschreiben verfasst und Bewerbungsdossiers zusammengestellt. Weil Salim erst zwei Jahre zuvor in die Schweiz migriert ist, weist der Case Manager auch auf kulturelle Anforderungen des Ausbildungssystems hin (z.B. Pünktlichkeit). Weitere wichtige Aspekte des Anleitens sind das gemeinsame Vereinbaren von Zielen und das Planen der nächsten Schritte. Der Case Manager gibt Salim kleine Aufgaben, die er bis zum nächsten Treffen zu erledigen hat (v.a. Telefonate, Schreiben). Die Zusammenarbeit hat demnach auch verbindlichen Charakter. Die Verbindlichkeit des Angebots ist bei Salim kein Problem, weil er die Aufgaben zuverlässig und selbständig erledigt. Neben dem Anleiten ist die Entwurfsarbeit (vgl. nachfolgendes Unterkapitel) eine weitere wichtige Unterstützungskategorie. Salim und sein Case Manager arbeiten intensiv an den Berufsvorstellungen. Sie besprechen, welche Berufe in Frage kommen und suchen gemeinsam nach Schnupperstellen. Salim kann daraufhin in verschiedenen Berufsfeldern Schnupperlehren absolvieren. Er informiert seinen Case Manager jeweils, wie ihm die Berufe und die Betriebe gefallen haben. Nach den Erfahrungen, die Salim in den Schnupperlehren gemacht hat, strebt er eine Ausbildung zum Elektrozeichner an. Daneben entwickeln Salim und sein Case Manager einen „Plan B“, falls es mit der Berufslehre zum Elektrozeichner (noch) nicht klappen sollte. Als Alternative schlägt der Case Manager ein 10. Schuljahr vor.

Netz2 bzw. der zuständige Case Manager hinterlässt bei Salim von Beginn weg einen positiven Eindruck. Dies ist entscheidend, weil ihm in der Schule und in den Schnupperbetrieben oft wenig Vertrauen entgegengebracht wird. Insbesondere zu Beginn ist die Zusammenarbeit intensiv. Treffen finden fast wöchentlich statt. Dabei nimmt sich der Case Manager genügend Zeit, um alle Fragen des Jugendlichen zu klären. Er bietet sich auch als Ansprechperson an, falls es zu Problemen kommen sollte.

5.2.2 Arbeiten am beruflichen Entwurf

Eine weitere Kategorie, die die Unterstützung durch die Case Managenden auszeichnet, ist das gemeinsame Arbeiten am beruflichen Entwurf der Jugendlichen. Zwar werden vereinzelt auch Zukunftsvorstellungen in anderen Lebensbereichen – z.B. Familie – thematisiert, doch liegt der Fokus bei Netz2 klar auf der Berufsbildung. In den Gesprächen geht es zunächst um die aktuelle Situation der Jugendlichen und um ihre Berufsvorstellungen. Entwurfsarbeit ist einerseits dann gefragt, wenn Jugendliche keine oder unrealistische Berufsvorstellungen haben, und andererseits, wenn sie eine Ausbildung abbrechen und einen neuen Weg finden müssen. Oft ist Entwurfsarbeit pragmatisch, weil es darum geht, die Wünsche und Potentiale der Jugendlichen mit den Anforderungen der Berufe und der aktuellen Situation auf dem Arbeitsmarkt abzustimmen. Dabei werden die Berufsvorstellungen teilweise stark angepasst. Ein Jugendlicher spricht etwa davon, dass er *„auf den Boden geholt wurde“*. Im Prozess des Abstimmens und Anpassens werden einerseits die Interessen eingegrenzt, andererseits werden realistische Wege gesucht. Je nach Ressourcenlage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bieten sich unterschiedliche Lösungen an. Dazu gehören Praktika, Haushaltslehrejahre, Motivationssemester, IV-Ausbildungen und andere. Das Pragmatische an der Entwurfsarbeit äussert sich weiter in der Umsetzung des entwickelten Entwurfs. In den Gesprächen werden Ziele vereinbart und die Schritte zur Zielerreichung festgelegt. Ein Jugendlicher erwähnt, dass sein Case Manager symbolisch das Bild des *„Treppenhaus“* verwendet. In einigen Fällen wird zudem ein *„Plan B“* entwickelt, falls es mit dem eingeschlagenen Weg nicht klappen sollte.

Fallbeispiel Marco

Zum Zeitpunkt der Anmeldung bei Netz2 befindet sich Marco in einer „Floating“-Phase ohne Tagesstruktur. Entsprechend wichtig ist in diesem Fall die Arbeit am beruflichen Entwurf. Ziel bei Marco ist es, einen kontinuierlichen Weg in die Berufswelt zu bahnen. Zunächst werden konkrete Berufsvorstellungen erarbeitet. Der Case Manager orientiert sich dabei an den Interessen, Vorstellungen und Motivationen des Jugendlichen, versucht aber gleichzeitig auch die Anforderungen des Arbeitsmarkts einzubeziehen. Als Berufsziel formulieren sie eine Ausbildung zum Logistiker. Zudem planen sie das Vorgehen bis zur Verwirklichung.

Nach dieser Planungsphase baut der Case Manager Strukturen auf, die es Marco ermöglichen sollen, einen Bildungsabschluss auf Sek II-Niveau zu erreichen. In Zusammenarbeit mit dem Beistand des Jugendlichen stellt er bei der Gemeinde einen Antrag zur Finanzierung einer teilgeschützten Logistiker-Ausbildung. An diesen Interventionen lässt sich ablesen, dass der Case Manager in gewisser Weise auch eine Lotsen-Funktion (vgl. nachfolgendes Unterkapitel zum Lotsen) übernimmt. Er zieht weitere Akteure aus dem Unterstützungsnetz bei und tauscht sich mit diesen laufend aus. Zu Beginn des Unterstützungsprozesses vermittelt der Case Manager beispielsweise ein Motivationssemester, insbesondere um den Jugendlichen in eine Tagesstruktur einzubinden. Als es dort später zu Konflikten kommt, führt er Gespräche mit den Verantwortlichen des Motivationssemesters, um einen Abbruch abzuwenden. Daneben steht er in fortwährendem Austausch mit dem Beistand von Marco, um den eingeschlagenen Ausbildungsweg und die Finanzierung auf längere Sicht sicherzustellen.

Daneben leistet der Case Manager auch praktische Unterstützung im Sinne des Anleitens (vgl. obiges Unterkapitel zum Anleiten). Neben den Bewerbungskompetenzen (Verfassen von Bewerbungen und Lebensläufen, Verhaltensweise in Bewerbungsgesprächen) werden bei Marco auch die Selbstkompetenzen gefördert. Ziel des Jugendlichen ist es, *„sich besser zu konzentrieren“*, *„mehr Durchhaltevermögen zu zeigen“* und *„Aggressionen abzubauen“*. Aufgrund der Konzentrationsschwierigkeiten fällt es dem Jugendlichen jedoch schwer, langfristige Ziele zu verfolgen. Im Case Management werden deswegen kleinschrittige Ziele und Aufgaben definiert.

Um den Jugendlichen überhaupt in einen kontinuierlichen Unterstützungsprozess einbinden zu können, ist Beziehungsarbeit des Case Managers nötig (vgl. nachfolgendes Unterkapitel zur Beziehungsarbeit). Marco erzählt, dass er *„freundlich behandelt“* wird, dass er sich *„wohl fühlt“* und *„Rückhalt“* spürt. Der Jugendliche fühlt sich mitsamt seinen *„Ticks“* und *„Fehlern“* respektiert.

5.2.3 Lotsen im Unterstützungsnetz

In vielen Fällen übernehmen die Case Managenden von Netz2 eine Lotsenfunktion. Sie begleiten und führen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Weg in die Berufswelt. Das Lotsen ist in Zürich aus zwei Gründen besonders ausgeprägt: erstens sind die Ressourcenlagen vieler Jugendlicher und junger Erwachsener eingeschränkt (vgl. Kapitel 3.1.), zweitens bedarf es im komplexen und ausdifferenzierten Unterstützungssystem (vgl. Kapitel 6) zusätzlicher Koordinationsleistungen.

Das Vermitteln kann als erster Schritt des Lotsens bezeichnet werden. Die Case Managenden geben den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Adressen von Unterstützungsangeboten im Bereich der Berufsbildung (Motivationssemester, Schnupperangebote, Haushaltslehrjahr, Praktika, etc.) und informieren sie über Sinn und Zweck dieser Angebote. Bei Interesse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen füllen sie gemeinsam mit ihnen die Anmeldeunterlagen aus. Zudem nehmen die Case Managenden Kontakt mit den betreffenden Institutionen auf, erkundigen sich nach freien Plätzen und setzen sich dafür ein, dass die Jugendlichen aufgenommen werden.

Die Lotsenfunktion beschränkt sich jedoch nicht auf das Vermitteln. Viele Jugendliche und junge Erwachsene aus dem Kanton Zürich sind auf eine längerfristige, mehrere Lebensbereiche umfassende Unterstützung angewiesen, die die Jugendlichen durch das Netz der Institutionen führt. Um die mehrfachbelastete Situation der Betroffenen zu stabilisieren und sie näher an die Berufswelt heranzuführen, bauen die Case Managenden ein Unterstützungsnetz mit Akteuren aus verschiedenen Lebensbereichen auf. Allgemein setzen sich die Case Managenden im Sinne anwaltschaftlicher Unterstützung für die Jugendlichen ein.

Fallbeispiel Sandy

Im Fallbeispiel von Sandy ist das Lotsen ein wichtiger Aspekt der Unterstützung. Sandy hat starke Rückenschmerzen, die dazu führen, dass sie den eingeschlagenen Ausbildungsweg zur medizinischen Praxisassistentin abbrechen muss. Den Ärzten, die sie bisher aufgesucht hat, gelingt es nicht, eine genaue Diagnose zu stellen. Von der RAV-Beraterin wird Sandy an Netz2 vermittelt. Bei der Abklärung und Behandlung der gesundheitlichen Probleme übernimmt die Case Managerin eine Art Lotsenfunktion. Zunächst sucht sie nach kompetenten Ärztinnen und Ärzten, die eine genaue Diagnose stellen können. Unter Berücksichtigung verschiedener Expertenmeinungen gelingt es, die Ursachen der Rückenschmerzen festzustellen. Sandy hat als Folge einer länger zurückliegenden Skoliose-Operation Schmerzen und durchläuft schliesslich eine langwierige Therapie. Die Case Managerin agiert in dieser Phase weiterhin als Lotsin. Sie informiert sich bei den beteiligten Ärztinnen und Ärzten über die Entwicklungen und bespricht diese gemeinsam mit Sandy. Teilweise begleitet sie die Jugendliche auch zu Arztterminen oder organisiert selbst Helferkonferenzen. Zu diesen Gesprächen lädt die Case Managerin auch die Eltern von Sandy ein. Daneben steht die Case Managerin in Kontakt mit der IV. Diese könnte allenfalls eine Schule oder eine Ausbildung finanzieren.

Die gesundheitliche Problematik erfordert zudem eine Bearbeitung des beruflichen Entwurfs (vgl. obiges Unterkapitel zur Arbeit am beruflichen Entwurf). Infolge des Bruchs in der (Aus-)Bildungsbiographie steht Sandy vor der Herausforderung, einen neuen beruflichen Entwurf zu entwickeln bzw. den bestehenden Entwurf anzupassen. Zunächst ist sie verunsichert. Erst als sie ihre Situation mit ihrer Case Managerin bespricht, werden ihre Vorstellungen wieder etwas konkreter. Gemeinsam erarbeiten sie einen mittelfristigen Plan mit mehreren Schritten. Geplant ist, dass Sandy zunächst ein 10. Schuljahr absolviert. Sandy geht davon aus, dass sich ihre Gesundheit in dieser Zeit verbessern wird, so dass sie im Anschluss die gewünschte Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin in Angriff nehmen kann.

5.2.4 Strukturieren

Die Kategorie des Strukturierens ist für die Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in instabilen und mehrfachproblematischen Situationen typisch. Gemeint sind mit dieser Kategorie Interventionen, die auf die Stabilisierung der Klientensituation abzielen. Entsprechend oft kommt sie bei den „zurückgezogenen Jugendlichen“ und den „Jugendlichen mit inneren Konflikten“ vor. Um die Konflikte und Krisen zu stabilisieren, erfolgt zunächst eine umfassende Situationsanalyse. Typische Themen sind neben den Berufsvorstellungen das psychische Befinden, das Verhältnis zu den Eltern und Geschwistern sowie die Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation. Auch sind zu Beginn kurzfristige Interventionen nötig. Nach Aussage der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden zunächst „Dinge aus dem Weg geräumt“ und „das Leben geregelt“. Gemeint ist insbesondere das Erledigen von administrativen Aufgaben (z.B. Steuererklärung, Rechnungen). Ein weiterer wichtiger Schritt ist der Aufbau einer Tagesstruktur. Einige Personen – im Besonderen die „zurückgezogenen Jugendlichen“ – verbringen einen Grossteil ihres Lebens vor dem Fernseher oder dem Computer. Ein Jugendlicher verlässt das Haus beispielsweise fast nur für die Termine beim Case Management Berufsbildung. Ziel der Case Managenden ist es, die Jugendlichen für eine Beschäftigung ausserhalb der eigenen vier Wände zu motivieren. Erst wenn dieses „Fundament“ gelegt ist – wie es eine Jugendliche ausdrückt – wird auf weite Sicht geplant und unterstützt. Ziele wie das Finden der idealen Wohnform und des idealen Berufs können erst jetzt angegangen werden. Auch beim Strukturieren verläuft das Planen und Umsetzen in kleinen Schritten. Es werden Abmachungen getroffen und Aufgaben vereinbart (z.B. frühes Aufstehen). Die Case Managenden begleiten und kon-

trollieren die Jugendlichen bei der Umsetzung der Ziele. Die meisten von ihnen sind froh darüber, weil sie dadurch einen wichtigen Rahmen erhalten. Es hilft ihnen, „sich zu fokussieren“ und „sich durchzubeissen“.

Fallbeispiel Danny

Danny gehört zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von Mehrfachproblematiken betroffen sind („zurückgezogene Jugendliche“). Entsprechend umfassend und intensiv ist die Unterstützung durch Netz2. Das Strukturieren ist der erste Schritt der Unterstützung und zielt auf die Stabilisierung der Situation ab. Um eine Basis zu schaffen, werden zunächst anfallende Pendenzen erledigt. Auch die psychische Situation des Jugendlichen wird thematisiert. Danny spricht über seine Ängste und Depressionen. Er beschliesst, die Medikation gegen Depressionen abzusetzen, da es ihm zurzeit besser geht. Bei Danny ist der Aufbau einer Tagesstruktur angesichts der langen Floating-Phase ein weiterer wichtiger Schritt. Gemeinsam mit seinem Case Manager sucht er nach einer Anschlusslösung. Die Suche ist erfolgreich, Danny wird schliesslich in ein Motivationssemester aufgenommen.

Mit zunehmender Dauer des Unterstützungsprozesses rückt die Arbeit am beruflichen Entwurf in den Mittelpunkt (vgl. obiges Unterkapitel zur Arbeit am beruflichen Entwurf). Unter Einbezug des Vaters von Danny entwickeln sie einen Zukunftsplan. Sie sprechen über mögliche Berufe und finden in der Ausbildung zum Logistiker einen gemeinsamen Nenner. Sie legen auch das weitere Vorgehen fest. Der Case Manager schlägt ein Vorgehen in mehreren Etappen vor. Über das Motivationssemester und eine Vorlehre soll Danny eine EBA-Ausbildung zum Logistiker absolvieren. Die IV stützt diesen Entwurf und finanziert den Ausbildungsweg.

Der Case Manager unterstützt Danny auch bei der Umsetzung des beruflichen Entwurfs. Im Sinne des Anleitens (vgl. obiges Unterkapitel zum Anleiten) unterbreitet er dem Jugendlichen Vorschläge für Praktika, hilft ihm bei der Suche nach Schnupperlehrstellen und gibt konkrete Tipps. Darüber hinaus werden in den Gesprächen Aufgaben und Aufträge vereinbart, die bis zum nächsten Gesprächstermin erledigt werden müssen. Beispielsweise das Üben für die Autoprüfung, die für den Beruf des Logistikers Voraussetzung ist. Aufgrund der komplexen Lage von Danny sowie aufgrund der verschiedenen Akteure, die am Unterstützungsprozess beteiligt sind, übernimmt der Case Manager auch eine Lotsenfunktion (vgl. obiges Unterkapitel zum Lotsen). Er begleitet den Jugendlichen zu Gesprächen mit anderen Akteuren aus dem Unterstützungsnetz (z.B. zu Vorstellungsgesprächen), lädt den Vater von Danny zu den gemeinsamen Gesprächen ein und steht im Austausch mit den beteiligten Institutionen (z.B. Arzt, RAV- und IV-Berater). Dass es dem Case Manager gelingt, Danny in einen längerfristigen Unterstützungsprozess einzubinden, wäre ohne Beziehungsarbeit (vgl. nachfolgendes Unterkapitel zur Beziehungsarbeit) kaum möglich gewesen. Danny steht Netz2 zunächst skeptisch gegenüber. Erst als der Jugendliche realisiert, dass sich der Case Manager für ihn einsetzt, entwickelt er Vertrauen.

5.2.5 Beziehungsarbeit

Die Beziehungsarbeit und somit der Aufbau einer Vertrauensbeziehung ist in vielen Fällen die Basis für das Gewinnen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die CM-Begleitung und einen wirkungsvollen Unterstützungsprozess. Beziehungsarbeit zeichnet sich zunächst dadurch aus, dass die Case Managenden in den Gesprächen auf die Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen der Jugendlichen eingehen. Sie hören ihnen aufmerksam zu und zeigen Interesse an ihrer Lebensgeschichte. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen sich dadurch als Personen und Menschen respektiert. Ein Jugendlicher hat besonders geschätzt, dass seine „Ticks“ und „Macken“ akzeptiert wurden. Allgemein werden die Case Managenden als „nett“ und „freundlich“ wahrgenommen. Sie versuchen die Jugendlichen in ihren Bemühungen zu bestärken und ihnen Mut zuzusprechen. Die Beziehung wird durch die Niederschwelligkeit des Case Management Berufsbildung zusätzlich gestärkt. Die Case Managenden stellen sich für Fragen zur Verfügung und sind gut erreichbar. Dieses Angebot wird von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch genutzt. Sie melden sich nicht nur bei beruflichen, sondern auch bei persönlichen Problemen. So wird Netz2 zu einer wichtigen Anlaufstelle und die Case Managenden zu wichtigen Vertrauenspersonen. Beispielsweise begleitet eine Case Managerin ihre Klientin gar stellvertretend zu einem Elterngespräch. Da Beziehungsarbeit sehr persönlich und eng sein kann, hat sie auch eine emotionale Komponente. Die Case Managenden werden als Personen wahrgenommen, die „stützen“ und „hinter einem“ stehen. Die Jugendlichen bringen ihnen im Gegenzug Dankbarkeit entgegen.

5.2.6 Zwischenfazit: Unterstützungskategorien bei Netz2

Aus den Datenanalysen wurden fünf Unterstützungskategorien gebildet, die das Geschehen bei Netz2 abbilden. In Unterstützungsprozessen können einzelne oder mehrere Kategorien kennzeichnend sein. Die Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Kanton Zürich interviewt wurde, ist sehr heterogen. Die acht befragten Personen verteilen sich gleichmässig auf die vier Ressourcentypen (vgl. Kapitel 3.2). Entsprechend vielseitig sind auch die Unterstützungskategorien der Case Managenden. Alle fünf herausgearbeiteten Unterstützungskategorien sind gleichermassen wichtig.

Die erste Kategorie – das Anleiten – zielt auf die Entwicklung von Kompetenzen ab und ist bei Jugendlichen mit Kompetenzlücken besonders typisch. Sie beinhaltet das gemeinsame Üben (z.B. Bewerbungen schreiben, Telefonieren), das Vereinbaren von Aufgaben und das Kontrollieren der Aufgaben durch die Case Managenden. Im Fall von Salim werden insbesondere Bewerbungskompetenzen eingeübt. Auch bei anderen Typen von Jugendlichen ist das Anleiten ein wichtiger Teil der Unterstützung. Jedoch steht in diesen Fällen eher das Fördern von Selbstkompetenzen im Mittelpunkt.

Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind sich hinsichtlich ihrer Berufswahl nicht im Klaren, wenn sie sich bei Netz2 anmelden. Entsprechend ist die Entwurfsarbeit bei allen Typen von Jugendlichen Bestandteil der Unterstützung. Diese zweite Art der Unterstützung ist in vielen Fällen pragmatisch, weil es darum geht, die Vorstellungen der Jugendlichen mit den Anforderungen der Berufe abzustimmen. Die Entwurfsarbeit wurde am Beispiel von Marco, eines Jugendlichen mit inneren Konflikten, veranschaulicht. Marco hat kaum Vorstellungen davon, welchen Berufsweg er einschlagen möchte. Hinzu kommt, dass er in seinem bisherigen Leben grosse Schwierigkeiten bekundete, ein längerfristiges Ziel zu verfolgen. In solchen Fällen geht es für die Case Managenden nicht nur darum, gemeinsam mit dem Jugendlichen einen Lebensentwurf zu entwickeln, sondern auch, Strukturen für die Umsetzung des Entwurfs zu schaffen. Bei Marco wird dies mit der IV-finanzierten und teilgeschützten Ausbildung erreicht.

Am Fallbeispiel von Marco zeigt sich, dass die Umsetzung des beruflichen Entwurfs ohne Lotsen oft nicht möglich ist. Die Lotsenfunktion der Case Managenden von Netz2 ist zumeist stark ausgeprägt. Um den Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Ausbildungsabschluss auf Sek II-Niveau zu ermöglichen, bauen sie um sie herum ein Unterstützungsnetz auf. Je nach Ressourcenlage und Bedarf der Jugendlichen ist das Netz unterschiedlich gross. Da Sandy in erster Linie gesundheitliche Probleme hat, steht der Aufbau der medizinischen Versorgung im Vordergrund. Die Bedeutsamkeit der fallbezogenen Arbeit im Unterstützungsnetz zeigte sich auch in den Auswertungen des Falldokumentationssystems. Kontakte zu Akteuren aus dem Unterstützungsnetz sind häufiger als Kontakte zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst (vgl. Kap. 6). Dass der Bedarf an einer koordinierenden Stelle besteht, wird auch aus Auswertungen zum Unterstützungsnetz ersichtlich. Oft sind die Jugendlichen mit mehreren Stellen, insbesondere aus den Bereichen Schule/Berufsbildung, Gesundheit und Finanzen in Kontakt. Bei Jugendlichen hingegen, die kaum vernetzt sind, wird zuerst ein Unterstützungsnetz aufgebaut (vgl. Kap. 6.1).

Unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Kanton Zürich interviewt wurden, finden sich Personen mit Mehrfachproblematik – insbesondere Jugendliche mit inneren Konflikten sowie zurückgezogene Jugendliche. In diesen Fällen ist das Strukturieren oft der erste Schritt der Unterstützung. Beim 20-jährigen Danny, der infolge Mobbing Erfahrungen und Depressionen sozial isoliert lebt, beinhaltet das Strukturieren verschiedene Aspekte. Einerseits wird die Situation des jungen Erwachsenen geordnet – z.B. über das Erledigen von Pendenzen oder das Thematisieren der psychischen Probleme. Andererseits wird Danny an ein Motivationsseminar vermittelt, so dass er in eine Tagesstruktur eingebunden ist.

Die Basis für die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und den Case Managenden bildet in diesen Fällen oft die dritte Unterstützungskategorie, die „Beziehungsarbeit“. Ohne Vertrauen sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kaum bereit, sich helfen zu lassen. Die Case Managenden gehen auf die Jugendlichen ein, bestärken sie und bieten sich als Ansprechpersonen an. Dass die Beziehungsarbeit ein wichtiger Aspekt der Unterstützung von Netz2 darstellt, wurde auch in den schriftlichen Befragungen ersichtlich. Das Vertrauensverhältnis zu den CM-Personen wurde sehr hoch eingeschätzt. Dass die Case Managenden zu Ansprechpersonen werden, wird dank der hohen Verfügbarkeit zusätzlich erleichtert (vgl. Kap. 5.1).

6 Unterstützungsnetz

6.1 Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Online Befragung)

Gemäss dem in Abbildung 1 dargestellten Modell nimmt das Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im CM-Prozess und bei der Entwicklung deren Situation eine zentrale Rolle ein. Die am einzelnen Unterstützungsprozess beteiligten Akteure werden als Handlungsgemeinschaft verstanden. Eine solche Handlungsgemeinschaft besteht in diesem Sinne aus den betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, ihren wichtigen Bezugspersonen aus Familie und Freizeit sowie den allenfalls involvierten Fachpersonen des Volksschulbereichs, der Institutionen der Berufsbildung, der sozialen Sicherung oder der Gesundheitsversorgung. Die einzelnen Akteure des Unterstützungsprozesses werden nach folgenden Lebensbereichen unterschieden:

- Schule/Beruf
- Freizeit
- Finanzen
- Wohnen
- Gesundheit
- Recht

Für jeden dieser Bereiche interessieren alle Akteure, also sowohl die Privatpersonen als auch die Institutionen, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der letzten 6 Monate vor der Zuweisung zu Netz2 (Erstbefragung) und während der laufenden Zusammenarbeit mit Netz2 (Zweitbefragung) in einer Form unterstützt haben. Als Unterstützung werden folgende Tätigkeiten definiert:

- Beraten
- Informieren
- Weitervermitteln
- Anleiten
- Unterrichten
- Freizeitgestaltung
- somatische/medizinische Unterstützung (auch Physiotherapie)
- Psychotherapie, Gesprächstherapie
- materielle Unterstützung
- Wohnen

Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Angaben von 134 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit Hilfe einer eigens für diese Forschung eingerichteten Online-Plattform erhoben wurden. Diese Online Befragungen wurden zwischen dem 15. Mai 2011 und 30. September 2013 mit den jeweils neu ins Case Management ein tretenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt¹⁵. Mit 60 dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde nach einem Jahr CM-Begleitung bzw. bei Beendigung der Begleitung eine zweite Online-Befragung zum Unterstützungsnetz durchgeführt¹⁶. Die Befragung zu zwei Zeitpunkten erlaubt, die Entwicklung der institutionellen Vernetzung im Verlaufe der CM-Begleitung nachzuzeichnen.¹⁷

Die Darstellung der Ergebnisse aus der Online Befragung beginnt mit einer Überblicksansicht der institutionellen Akteure, zu welchen die Teilnehmenden im Vorfeld der Zusammenarbeit mit Netz2 Kontakt hatten. In Abbildung 6 wird das Bild der institutionellen Kontakte zum Zeitpunkt der Erstbefragung dargestellt. In Tabelle 20 wird der Verlauf der institutionellen Kontakte über die Zeit aufgenommen, in dem die beiden Befragungszeitpunkte miteinander verglichen werden. Ferner werden die am häufigsten genannten Akteure aufgelistet und die erbrachten Unterstützungsleistungen erläutert. Danach wird aufgezeigt, wie hoch die Anzahl der involvierten Institutionen pro Unterstützungsfall ausfällt. Weiter werden auch die vorhanden Ressourcen aus dem privaten Umfeld beschrieben.

¹⁵ Diese Online- und die bereits dargestellten schriftlichen Befragungen (vgl. Kapitel 1.3) wurden jeweils mit denselben Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu demselben Zeitpunkt durchgeführt.

¹⁶ Aufgrund der unterschiedlichen Fallverläufe und Abschlüsse war eine Zweitbefragung nicht bei allen 134 Jugendlichen und jungen Erwachsenen möglich.

¹⁷ Die befragten Jugendlichen bilden die Gesamtpopulation der Netz2-Klientel insgesamt gut ab, ausser dass die Abbruchsquote der hier befragten Jugendlichen deutlich geringer ist als bei der Gesamtpopulation (vgl. auch Kapitel 1.3).

Das Netzwerk in Abbildung 6 zeigt das gesamte Umfeld, in welchem sich Netz2 bewegt. In der Visualisierung repräsentieren die schwarzen Punkte auf dem äusseren Kreis die Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die hellgrauen Linien stehen für die Kontakte mit den Institutionen. Je häufiger eine Institution genannt wurde, desto grösser erscheint deren Markierung in der Abbildung. Analog sind die Markierungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die stärker institutionell vernetzt sind, grösser gezeichnet.

Mit der Darstellungsform von Abbildung 6 kann ein erster Eindruck der Komplexität und der Vielfältigkeit des Unterstützungsnetzes vermittelt werden. Ferner kann anhand der unterschiedlichen Farben deutlich gemacht werden, dass in gewissen Lebensbereichen institutionelle Kontakte häufiger vorkommen als in anderen. Dabei wurden vor allem in den Bereichen Schule/Beruf, Gesundheit und Finanzen viele Kontakte zu Institutionen genannt. Einzelne Akteure – der Häufigkeit ihrer Nennung und der Grösse der Punkte nach – sind dabei von zentraler Bedeutung. Im Bereich Schule/Beruf sind das vor allem die Berufsberatung sowie die Jugend- und Famili-

enberatung. Im Bereich der Gesundheit wird der Hausarzt besonders häufig genannt. Auch die Nennung der Akteure Sozialdienst und RAV/ALV (Bereich Finanzen) ist relativ auffällig. Des Weiteren werden in den Bereichen, in denen generell weniger institutionelle Kontakte bestehen als in den drei bereits erwähnten, noch die Akteure Polizei (Bereich Recht), Sportangebote (Bereich Freizeit) und Wohngruppe (Bereich Wohnen) häufiger genannt als andere.

Um die Häufigkeiten der institutionellen Kontakte je Lebensbereich und je Zeitpunkt der Befragung vergleichen zu können, werden diese in Tabelle 20 zusammengefasst dargestellt. Die Erstbefragung zeigt, dass 93.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vorfeld zur Unterstützung durch Netz2 institutionelle Kontakte im Bereich Schule/Beruf haben. Ebenfalls ein überaus hoher Anteil von 87.3% hat Kontakt zu Institutionen des Bereichs Gesundheit. Immerhin 70.1%, also mehr als zwei Drittel der Befragten, stehen vor der Zusammenarbeit mit Netz2 in Kontakt zu Institutionen aus dem Bereich Finanzen. Mit 53.0% hat gut die Hälfte der Netz2-Teilnehmenden vor Unterstützungsbeginn Kontakt zu Institutionen des Bereichs Recht. Gleichzeitig ist nur rund ein Drittel (34.3%) mit Institutionen aus dem Bereich Freizeit vernetzt und ein tieferer Anteil mit Institutionen des Bereichs Wohnen (26.9%).

Insgesamt werden zum Zeitpunkt der Erstbefragung 807 institutionelle Kontakte angegeben. Werden die Prozente aller Kontakte auf die unterschiedlichen Themenbereiche verteilt, ergibt sich angesichts der oben ausgeführten Angaben ein nicht weiter überraschendes Bild: 28.5% der Kontakte sind Kontakte zu Institutionen des Bereichs Schule/Beruf. 27.8% der institutionellen Kontakte finden zu Institutionen im Bereich Gesundheit statt. Weiter sind 17.6% der Kontakte zu Institutionen des Bereichs Finanzen, 14.0 % zu Institutionen des Bereichs Recht, 6.4% zu Institutionen des Bereichs Freizeit und 5.7% zu Institutionen des Bereichs Wohnen.

Zum Zeitpunkt der Zweitbefragung ändert sich das Bild. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Kontakt stehen mit Institutionen des Bereichs Schule/Beruf, sinkt von 93.3% auf 88.3%. Im Bereich Finanzen sinkt der Anteil auf 65.0%, im Bereich Recht auf 20.7% und bei der Freizeit auf 26.7%. Auch die Anzahl der Befragten, die im Bereich Wohnen institutionell vernetzt sind, sinkt von 26.9% auf 23.3%. Einzig der Anteil der Teilnehmenden, der im Bereich Gesundheit institutionelle Kontakte unterhält, steigt leicht an auf 90.0%.¹⁸ Die Resultate zeigen, dass die Anzahl involvierter Akteure mit dem Start der Netz2-Unterstützung abnimmt.

Tabelle 20: Institutionelle Kontakte unterschieden nach Lebensbereichen

	Anteil an Jugendlichen mit institutionellen Kontakten (Erstbefragung)	Anteil an Jugendlichen mit institutionellen Kontakten (Zweitbefragung)	Summe aller insti- tutioneller Kontakte (Erstbefragung)	% aller Kontakte (Erstbefragung)
Schule/Beruf	93.3	88.3	230	28.5
Gesundheit	87.3	90.0	224	27.8
Finanzen	70.1	65.0	142	17.6
Recht	53.0	20.7	113	14.0
Freizeit	34.3	26.7	52	6.4
Wohnen	26.9	23.3	46	5.7
Alle Bereiche			807	100.0

N=134 (Anzahl Jugendliche Erstbefragung), N=60 (Anzahl Jugendliche Zweitbefragung); mehrere Nennungen pro Person möglich

¹⁸ Zu beiden Befragungszeitpunkten sind Mehrfachnennungen möglich. Da in fast allen Bereichen der Anteil der Personen sinkt, der angibt institutionelle Kontakte zu haben, kann davon ausgegangen werden, dass zum zweiten Befragungszeitpunkt grundsätzlich weniger Mehrfachnennungen gemacht wurden.

6.1.2 Häufig genannte institutionelle Akteure, Kontaktintensität und Art der Kontakte

In Tabelle 21 werden die Kontakte zu einzelnen Akteuren innerhalb der unterschiedlichen Bereiche dargestellt. Unter den sieben meistgenannten Akteuren befinden sich zwei aus dem Bereich Schule/Beruf (Berufsberatung, Jugend- und Familienberatung), zwei aus dem Bereich Gesundheit (Hausarzt und Psychotherapeut/Psychiater), zwei aus dem Bereich Finanzen (Sozialhilfe und RAV/ALV) und einer aus dem Bereich Recht (Polizei). Neben dem entsprechenden Bereich ist jeweils vermerkt, wie häufig und regelmässig die Kontakte zu den genannten Akteuren sind.

Tabelle 21: Häufig genannte institutionelle Akteure (Erstbefragung)

Institution	% der Kl.	Bereich	Kontaktintensität ¹⁹
Hausarzt	61.9	Gesundheit	Monatlich
Berufsberatung	47.0	Schule/Beruf	Monatlich
Psychotherapeut/Psychiater	42.6	Gesundheit	Mehrmals pro Monat
Sozialhilfe	38.8	Finanzen	Monatlich
RAV/ALV	32.8	Finanzen	Monatlich
Polizei	26.1	Recht	einmal (letzte 6 Monate)
Jugend- und Familienberatung	25.4	Schule/Beruf	Monatlich

N= 134 (Anzahl Jugendliche und junge Erwachsene; mehrere Nennungen pro Person möglich)

Schule/Beruf

Mit einem Anteil von 93.3% stehen fast alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Beginn der Zusammenarbeit mit Netz2 in Kontakt zu Institutionen aus dem Bereich Schule/Beruf. Die Kontakte verteilen sich auf 16 unterschiedliche Akteure, die diesem Bereich zugeordnet werden. Am häufigsten genannt werden Kontakte zu Institutionen der Berufsberatung; 47% der Netz2-Teilnehmenden hatten im Vorfeld Kontakt zur Berufsberatung. Die Berufsberatung erbringt Unterstützung hauptsächlich in Form von Informationen zu unterschiedlichen Berufsfeldern. Sie versucht in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, unter anderem in der Anwendung von Abklärungstests, herauszufinden, welche Berufswünsche für die Betroffenen im Vordergrund stehen. Gelingt diese Klärung leistet die Berufsberatung auch Hilfe bei der Zusammenstellung der Bewerbungsdossiers. Auch zur Jugend- und Familienberatung haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vorfeld zu Netz2 häufig Kontakt (25.4%). Die Art der Unterstützung reicht von Triage und Vermittlung, zur Beratung in schwierigen Familiensituationen bis hin zur konkreten Hilfe beim Bewerben. Im Falle der Berufs- sowie der Jugend- und Familienberatung wird betreffend Kontaktintensität durchschnittlich ‚monatlich‘ angegeben. Die Sekundarschule und das Motivationssemester werden von je 17.9% der Befragten als institutionelle Kontakte genannt. Während in der Sekundarschule noch die allgemeine Unterstützung bei der Berufswahl von Schülern und Schülerinnen im Vordergrund steht, wird beim Motivationssemester bereits individueller unterstützt. Einige erhalten während des Motivationssemesters ein Bewerbungcoaching, während andere bei der Praktikumssuche unterstützt werden. Ebenfalls zum Bereich Schule/Beruf werden Kontakte zu Tagesschulen, zum Lehrbetrieb, zu Maturitätsschulen, zu Sonderschulen, zu Berufsfachschulen, zur Schulsozialarbeit, zum Werkjahr, zur Berufswahlschule (BVJ), zum sonderpädagogischen Dienst, zu Beschäftigungsprogrammen, zu geschützten Arbeitsplätzen sowie zu Schulheimen gezählt.

Gesundheit

Institutionelle Kontakte im Bereich Gesundheit werden von 87.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen genannt. Damit steht dieser Bereich nur wenig hinter dem Bereich Schule/Beruf (93.3%). Innerhalb dieses Bereichs ist vor allem die häufige Nennung des Hausarztes oder der Hausärztin auffällig. Mit 61.9% ist der Hausarzt respektive die Hausärztin der meistgenannte einzelne Akteur überhaupt (Tabelle 21). Dabei geben die Befragten an, im monatlichen Kontakt zu ihrem Hausarzt oder ihrer Hausärztin zu stehen. Die Unterstützung

¹⁹ Es handelt sich hier um die durchschnittlich angegebene Kontaktintensität.

durch Hausärzte und Hausärztinnen beinhaltet allgemeine Kontrollen oder Behandlung geringfügiger Beschwerden (Kopfschmerzen, Erkältungen, etc.), das Ausstellen von Arztzeugnissen, die Medikamentenausgabe sowie die Vermittlung an Spezialärzte. 42.6% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, in psychologischer Behandlung durch eine Fachperson zu sein. Der Anteil ist nicht so gross wie bei der Behandlung durch Hausärzte und Hausärztinnen, dafür ist die Kontaktintensität durchschnittlich höher. Bei der Behandlung durch psychologische und psychiatrische Fachpersonen wird die Kontaktintensität durchschnittlich mit ‚mehrmals pro Monat‘ angegeben. Diese Art der institutionellen Kontakte wird insgesamt am dritthäufigsten genannt. Die psychologische Behandlung umfasst unterschiedliche Gesprächstherapien und medikamentöse Therapieformen. Auch Spezialärzte (unter anderem Frauenarzt, Zahnarzt oder Augenarzt) werden von 17.9% der Befragten als institutionelle Kontakte angegeben.

Finanzen

Sozialhilfe (38.8%) und RAV/ALV (32.8%) werden von den Befragten ähnlich häufig genannt und liegen daher auch hintereinander auf Platz vier und fünf der meistgenannten institutionellen Akteure. Damit geben über ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, im Lebensbereich Finanzen institutionelle Kontakte zu haben. Aufgrund der Datenlage bleibt allerdings offen, ob die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den beiden angegebenen Institutionen finanziell unterstützt werden oder nicht. Die Unterstützungsleistungen der RAV beinhaltet nämlich nicht nur materielle Hilfe, sondern auch Beratung in beruflichen Belangen oder auch die Finanzierung der Motivationssemester (SEMO). Auch die Sozialhilfe kann vor allem beratend im Fall involviert sein und hauptsächlich für die Erschliessung finanzieller Mittel zuständig sein, ohne regelmässige wirtschaftliche Hilfe auszuzahlen. Institutionelle Kontakte zur IV im Vorfeld der Begleitung durch Netz2 werden von 9.7% und Kontakte zu Kranken- und Unfallversicherungen von 9% der Befragten angegeben.

Recht

An vierter Stelle werden institutionelle Kontakte im Bereich Recht genannt (47%). Die Polizei wird von 26.1% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen als institutioneller Kontakt genannt. Dabei fällt auf, dass die Polizei damit an sechster Stelle der meistgenannten Einzelakteure steht. Relativ viele Jugendliche und junge Erwachsene verfügen über Erfahrungen mit der Polizei, wobei angefügt werden muss, dass die Kontaktintensität mit durchschnittlich ‚einmalig innerhalb der letzten 6 Monate‘ vor Unterstützungsbeginn durch Netz2 angegeben wird. In Kontakt zu einer Beiständin oder einem Beistand zu stehen, geben 14.2% der Befragten an. Kontakte zur Jugendanwaltschaft haben 11.9% und Kontakte zu Sozialbehörden im Allgemeinen unterhalten 11.2% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vorfeld der Zusammenarbeit mit Netz2.

Freizeit

Während fast die Hälfte der Befragten angibt institutionelle Kontakte im Bereich Recht zu haben, sind es im Bereich Freizeit nur noch 35.8%. 17.2% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben Kontakte zu einem Sportverein an. Kontakte zur offenen Jugendarbeit werden von 8.2% der Befragten genannt.

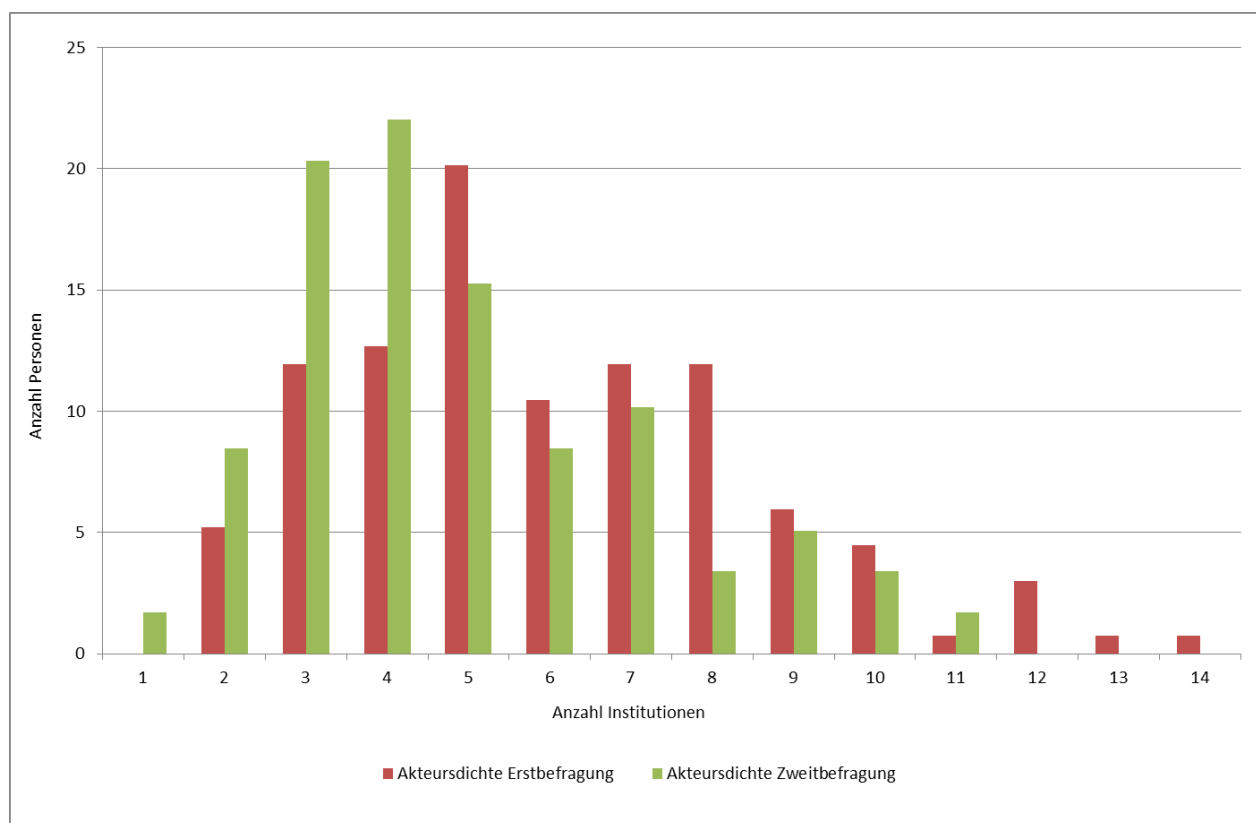
Wohnen

Es überrascht nicht weiter, dass institutionelle Kontakte im Bereich Wohnen nur von 28.4% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen angegeben werden. Das bringt letztlich zum Ausdruck, dass die meisten der Befragten noch zu Hause wohnen oder bereits alleine eine Wohnung haben. Jeweils 9% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben Kontakte zu einer Wohngruppe oder zu einer psychiatrischen Klinik an. Bei anderen Institutionen dieses Bereichs handelt es sich um Einzelnennungen: Es werden sämtliche Kontakte zu Pflegefamilien, Kinder- und Jugendheimen, Übergangswohnheimen, Frauenhäusern, Notschlafstellen, Internaten und Lehrlingsheimen in diesem Lebensbereich zusammengefasst.

6.1.3 Akteursdichte

Im folgenden Abschnitt soll verdeutlicht werden, wie viele Institutionen pro Person im Durchschnitt involviert sind (siehe Abbildung 7). Dies wird in der Folge unter dem Begriff Akteursdichte verstanden. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, dass in der Erstbefragung vor allem nach institutionellen Kontakten vor der Zusammenarbeit mit Netz2 gefragt wurde. Erst die Zweitbefragung sagt etwas darüber aus, wie viele Institutionen während einer laufenden Zusammenarbeit mit Netz2 durchschnittlich involviert sind.

Abbildung 7: Anzahl involvierte Institutionen pro Person – Erst- und Zweitbefragung



Erstbefragung: N=134. Anzahl involvierte Institutionen pro Person im Durchschnitt= 6

Zweitbefragung: N=60. Anzahl involvierte Institutionen pro Person im Durchschnitt= 3

Was aufgrund der ausgezählten Anzahl institutioneller Kontakte bereits festgestellt wurde, verdeutlicht sich mit Blick auf Abbildung 7 noch einmal. Zu Beginn und damit vor allem vor der Zusammenarbeit mit Netz2 sind im Durchschnitt mehr Akteure involviert als mit fortschreitender Zusammenarbeit. Am Anfang beträgt die durchschnittliche Akteursdichte 6, während bei der Zweitbefragung noch durchschnittlich 3 involvierte Akteure angegeben werden. Die Reduktion der Anzahl involvierter Akteure betrifft insbesondere das Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit vielen Akteuren bei CM-Beginn. Demgegenüber steigt im Verlauf der CM-Begleitung die Anzahl der Akteure bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem kleinen Unterstützungsnetz bei CM-Beginn. Auf diese Weise wird ein jeweils auf die Bedürfnisse der Betroffenen abgestimmtes Unterstützungsnetz erschlossen.

6.1.4 Unterstützung durch Privatpersonen

In Tabelle 22 wird dargestellt, wie viele Jugendliche und junge Erwachsene angegeben haben, in den verschiedenen Lebensbereichen Unterstützung von privaten Personen zu erhalten. Die Privatpersonen, die je Lebensbereich von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen am meisten genannt werden, sind in der Tabelle hervorgehoben. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nur Privatpersonen angegeben haben, die eine auf S. 40 aufgelistete Tätigkeit erbracht haben. Vielmehr geben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wohl in allen Lebensbereichen Privatpersonen an, in denen diese besonders präsent sind. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden betreffend Freizeit von ihren Freundinnen,

Freunden nicht im eigentlichen Sinn ‚beraten‘ oder ‚informiert‘, aber sie verbringen die Freizeit gemeinsam, weshalb die privaten Beziehungen für diesen Bereich wichtig sind.

Tabelle 22: Jugendliche und junge Erwachsene mit privater Unterstützung nach Lebensbereichen (in %)

	Mit privater Unterstützung	Eltern	Geschwister	Andere Verwandte	Freund/innen, Kolleg/innen	Lebenspartner/in
Freizeit	91.8	61.9	51.5	29.1	85.1	23.9
Wohnen	91.0	80.6	9.0	7.5	19.4	7.5
Finanzen	87.3	79.9	15.7	16.4	21.6	10.4
Schule/Beruf	82.8	61.9	17.2	14.9	41.8	12.7
Gesundheit	56.7	45.5	9.7	4.5	14.9	11.2
Recht	26.1	20.1	6.0	1.5	10.4	1.5

Diese Angaben wurden für die gleichen Bereiche erhoben wie die Angaben zu den institutionellen Kontakten. Es zeigt sich ein quasi gespiegeltes Bild im Vergleich zu den institutionellen Kontakten. Während die institutionellen Kontakte im Bereich Freizeit eine untergeordnete Rolle spielen, führen sie im Falle der privaten Kontakte die Liste an. 91.8% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, Privatpersonen zu haben, die sie im Bereich der Freizeit unterstützen. 85.1% der Befragten geben weiter an, dass es sich bei den für diesen Bereich wichtigen Privatpersonen vor allem um Freunde und Freundinnen bzw. Kollegen und Kolleginnen handelt.

Der Bereich Wohnen folgt mit 91.0% dicht hinter dem Bereich Freizeit. Das erstaunt nicht weiter, werden doch nur von 28.4% der Befragten institutionelle Kontakte in diesem Bereich angegeben. Die wichtigsten Personen für den Bereich Wohnen sind die Eltern. 80.6% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben sie als Privatpersonen an, die für den Bereich Wohnen unterstützend sind. Es ist davon auszugehen, dass die meisten davon noch mit ihren Eltern in einem gemeinsamen Haushalt wohnen.

Auch was die Finanzen betrifft, sind die Kontakte zu den Eltern am wichtigsten. 79.9% der Befragten geben an, dass es sich bei der privaten Unterstützung im Bereich Finanzen unter anderem um die Unterstützung der Eltern handelt. 87.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben insgesamt Privatpersonen, die sie in diesem Bereich unterstützen. Ausser die Eltern werden die Freunde und Freundinnen bzw. Kollegen und Kolleginnen von 21.6% der Befragten genannt, die wichtig sind als private Unterstützung in diesem Bereich.

Ebenfalls mit einem sehr hohen Anteil (82.8%) werden Kontakte mit Privatpersonen für den Bereich Schule/Beruf gewertet. 61.9% der Befragten geben an auch in diesem Bereich von ihren Eltern Unterstützung zu erhalten. Freunde und Freundinnen bzw. Kollegen und Kolleginnen sind für diesen Bereich mit 41.8% ebenfalls recht bedeutend.

Für den Bereich Gesundheit sind private Kontakte ebenfalls bedeutsam. 56.7% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen geben an, von Privatpersonen in diesem Bereich unterstützt zu werden. Es wurden keine Angaben darüber erhoben, welche Art der Unterstützung in diesem Bereich konkret von Privatpersonen geleistet wird. Mit 45.5% sind es zum vierten Mal die Eltern, die in Zusammenhang mit Unterstützung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen am häufigsten angegeben werden.

Weniger wichtig sind private Kontakte für den Bereich Recht. Dort geben nur 26.1% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an, von Privatpersonen Unterstützung zu erhalten. Mit 20.1% sind es auch in diesem Bereich die Eltern, die wenn überhaupt, als private Unterstützung angesehen werden.

In der Entwicklung von der Erst- zur Zweitbefragung zeigt sich, dass die Unterstützung durch Privatpersonen im Laufe der CM-Begleitung in allen Lebensbereichen leicht abnimmt. Gleichzeitig können weiterhin fast alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf irgendeine Art auf private Unterstützung zählen.

6.1.5 Zwischenfazit: Unterstützungsnetz der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Die in Netz2 begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden von einem Netz an Unterstützern in den Lebensbereichen Schule/Beruf, Freizeit, Finanzen, Wohnen, Gesundheit und Recht begleitet, was auch auf die angetroffenen Herausforderungen in diesen Bereichen hinweist. Dabei zeigt sich, dass ein Grossteil der Befragten (93.3%) in den 6 Monaten vor Netz2-Eintritt Kontakt zu mindestens einer Institution im Bereich Schule/Beruf hatte. Häufig handelt es sich dabei um die Berufsberatung, eine Jugend- und Familienberatungsstelle bzw. die Sekundarschule oder ein Motivationssemester. Ebenfalls sehr häufig sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Institutionen im Gesundheitsbereich in Kontakt, was insbesondere mindestens monatliche haus- bzw. spezialärztliche oder psychologische/psychiatrische Behandlung beinhaltet. Diese Resultate weisen auf gesundheitliche Beeinträchtigungen hin. Zudem sind 70.1% der Befragten in den 6 Monaten vor Netz2-Eintritt auf finanzielle Unterstützung – insbesondere durch die Sozialhilfe oder die ALV – angewiesen. Gleichzeitig können in diesem Bereich viele Befragte auf Unterstützung durch Privatpersonen (87.3%) – vor allem die Eltern – zurückgreifen. Gut die Hälfte der Befragten war vor dem Netz2-Eintritt mit einer rechtlichen Institution im Kontakt, was jedoch relativiert werden muss, da es sich häufig aufgrund kleinerer Vergehen um einen einmaligen Kontakt mit der Polizei handelte. Seltener waren die Befragten mit der Jugendanwaltschaft in Kontakt oder haben einen Beistand/eine Beiständin. Im Bereich Freizeit sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auffallend wenig vernetzt. 34.3% sind in einem (Sport-) Verein oder bei der Jugendarbeit. 26.9% sind im Bereich Wohnen mit einer Art Wohngruppe, Wohnheim, Pflegefamilie oder vorübergehenden, kurzfristigen Wohnmöglichkeiten in Kontakt. In diesen letztgenannten beiden Bereichen stützen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor allem auf ihr privates Netz, indem sie ihre Freizeit mit Freunden bzw. Freundinnen oder Geschwistern verbringen bzw. häufig noch bei den Eltern wohnen.

Die Anzahl involvierter Akteure nimmt während der CM-Begleitung deutlich ab – von durchschnittlich 6 auf 3 Akteure pro Person. Diese Abnahme ist im Bereich Recht besonders gross und sinkt auf 20.7%. Einzig im Bereich Gesundheit nimmt der Anteil Jugendlicher bzw. junger Erwachsener mit einer diesbezüglichen Leistungsanspruchnahme zu, womit die gesundheitliche Lage der Betroffenen nicht zu unterschätzen ist. Während die Abnahme der Anzahl involvierter Akteure insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit vielen Akteuren bei CM-Beginn vorkommt, steigt die Anzahl Akteure bei einem kleinen Unterstützungsnetz bei CM-Beginn. So wird im CM-Prozess fallbezogen ein adäquates Unterstützungsnetz für die jeweiligen Bedürfnisse aufgebaut.

6.2 Einschätzung des Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden

Im Rahmen der Online Befragung wurden die Case Managenden nach ihrer Einschätzung des Umfelds und der Vernetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefragt. Diese Einschätzung erfolgte ein erstes Mal bei Eintritt ins Case Management und ein zweites Mal nach einem CM-Jahr bzw. bei CM-Ende. Zum zweiten Zeitpunkt wurden die Case Managenden zudem nach ihrer Bewertung des Unterstützungsnetzes befragt.

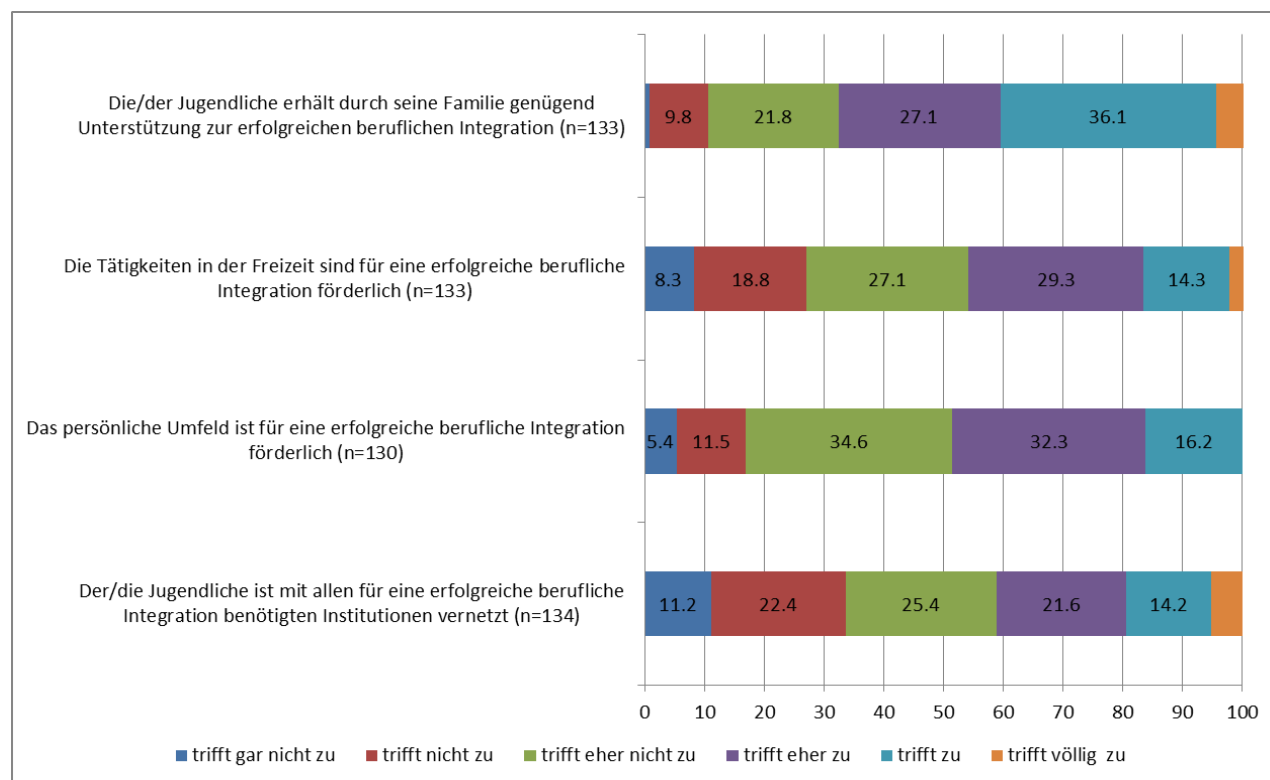
6.2.1 Soziales Umfeld und institutionelle Vernetzung

Wie der Abbildung 8 zu entnehmen ist, beantworten die Case Managenden in 36.1% der Fälle die Frage, ob der/die Jugendliche durch seine Familie genügend Unterstützung für eine erfolgreiche berufliche Integration erhält, mit „trifft zu“. Bei 27.1% trifft dies eher zu und bei einem weiteren Drittel (eher) nicht.

Im Gegensatz zur Unterstützungsfähigkeit des familiären Umfelds, schätzen die Case Managenden das persönliche Umfeld und die Tätigkeiten der Jugendlichen in der Freizeit weniger förderlich für eine erfolgreiche berufliche Integration ein. Bei je einem guten Viertel der Jugendlichen werden die Tätigkeiten in der Freizeit als eher förderlich bzw. eher nicht förderlich erachtet. Bei je einem Sechstel finden die Case Managenden die Freizeitaktivität nicht förderlich bzw. förderlich. Ähnlich wird auch das persönliche Umfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eingeschätzt.

Bei der institutionellen Vernetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Beginn des Case Management zeigt sich, dass je ein Fünftel gut bis sehr gut vernetzt bzw. eher gut vernetzt ist. Je ein Viertel ist eher nicht gut bzw. nicht gut vernetzt für eine erfolgreiche berufliche Integration. Ein kleiner Teil (11.2%) ist gar nicht gut vernetzt.

Abbildung 8: Einschätzung des Umfelds und der Vernetzung der Jugendlichen durch die Case Managenden



Nach einem Jahr bzw. bei Ende der CM-Begleitung zeigen sich jeweils signifikante Entwicklungen bei der Einschätzung des privaten und institutionellen Umfeldes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden (vgl. Tabelle 23). So steigen die durchschnittlichen Beurteilungen der 6-skalierten Fragen zur Förderlichkeit der familiären Unterstützung, des persönlichen Umfelds und der Freizeittätigkeiten für eine erfolgreiche berufliche Integration von rund 3 (trifft eher nicht zu) auf knapp 4 (trifft eher zu). Die Beurteilung der institutionellen Vernetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und somit der Frage, ob diese mit allen für eine erfolgreiche berufliche Integration benötigten Institutionen vernetzt sind, steigt von knapp 4 (trifft eher zu) auf knapp 5 (trifft zu).

Tabelle 23: Veränderung der durchschnittlichen Beurteilung durch die Case Managenden²⁰

	Durchschnittliche Beurteilung bei 1. Befragung	Durchschnittliche Beurteilung bei 2. Befragung
Die/der Jugendliche erhält durch seine Familie genügend Unterstützung zur erfolgreichen beruflichen Integration.	3.1	3.7
Das persönliche Umfeld ist für eine erfolgreiche berufliche Integration förderlich.	3.3	3.7
Die Tätigkeiten in der Freizeit sind für eine erfolgreiche berufliche Integration förderlich.	3.2	3.7
Der/die Jugendliche ist mit allen für eine erfolgreiche berufliche Integration benötigten Institutionen vernetzt.	3.9	4.9

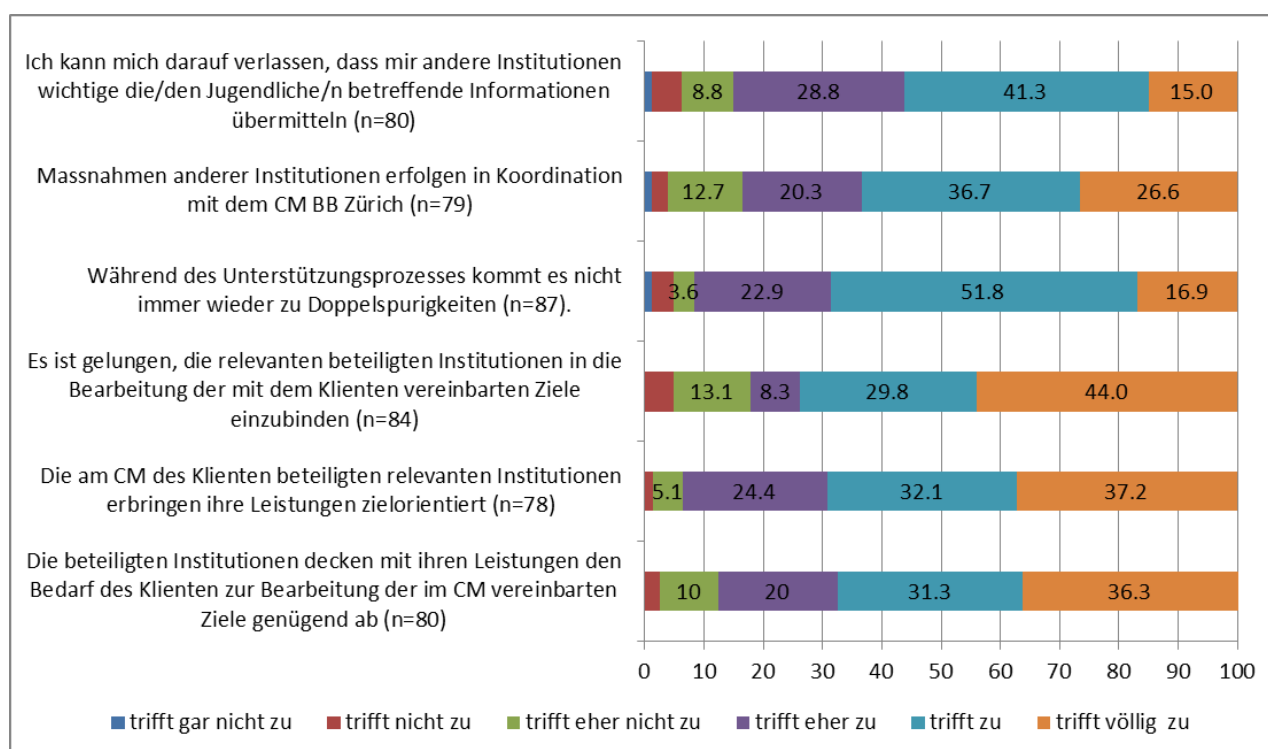
N= 86 (Anzahl Jugendliche und junge Erwachsene mit 1. und 2. Online-Befragung)

²⁰ Die hier dargestellten Durchschnittswerte sind auf einer Skala von 1 (trifft gar nicht zu) und 6 (trifft völlig zu) zu verstehen.

6.2.2 Bewertung des Unterstützungsnetzes durch die Case Managenden

Die Zusammenarbeit im Unterstützungsnetz wird bei einer grossen Mehrheit der Jugendlichen als gut bis sehr gut funktionierend bewertet (vgl. Abbildung 9). So können sich die Case Managenden meist darauf verlassen, dass andere Institutionen wichtige die/den Jugendliche/n betreffende Informationen übermitteln und die Massnahmen anderer Institutionen erfolgen in Koordination mit Netz2. Dies führt dazu, dass nur noch in sehr seltenen Fällen Doppelspurigkeiten auftreten. Des Weiteren ist es mehrheitlich gelungen die Institutionen in die Bearbeitung der vereinbarten Ziele einzubinden und die beteiligten Institutionen erbringen ihre Leistungen mehrheitlich zielorientiert. Die beteiligten Institutionen decken den Bedarf der Jugendlichen zur Bearbeitung der im Case Management vereinbarten Ziele gemäss der Einschätzungen der Case Managenden mehrheitlich genügend ab. Bei einem kleineren Teil von jeweils meist weniger als 15% funktionieren diese Punkte eher weniger gut. Somit kann nach Ansicht der Case Managenden ein zentrales Ziel von Netz2 – die Unterstützung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Unterstützungsnetz und die vermehrte koordinative Abstimmung der Leistungen – gut erreicht werden.

Abbildung 9: Bewertung des Unterstützungsnetzes durch die Case Managenden



6.2.3 Zwischenfazit: Einschätzung des Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden

Die Case Managenden schätzen bei der Mehrheit der begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen das familiäre Umfeld als (eher) förderlich ein für eine erfolgreiche berufliche Integration, womit aus ihrer Sicht auf eine gewisse familiäre Stütze zurückgegriffen werden kann. Kritischer werden das persönliche Umfeld und die Freizeitbeschäftigung eingeschätzt. So lässt sich zusammenfassend erkennen, dass bei rund der Hälfte der Befragten die Freizeitgestaltung und deren Umfeld als (eher) förderlich bzw. (eher) nicht förderlich erachtet werden. Bei der Mehrheit wird die institutionelle Vernetzung als (eher) ungenügend eingeschätzt, woraus ein Bedarf an Netz2 als Institution, welche die nötigen Leistungserbringer zusammenbringt, erkannt werden kann. Im Verlauf der CM-Begleitung verbessert sich diese soziale und institutionelle Einbettung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der Sicht der Case Managenden signifikant.

Das Funktionieren des institutionellen Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen schätzen die Case Managenden sehr positiv ein. So gelingt die zielorientierte Einbindung der relevanten Institutionen in Koordination mit Netz2 und durch den nötigen Informationsaustausch meist gut, so dass Doppelspurigkeiten vielfach verhindert werden können. Dadurch kann das zentrale Ziel von Netz2 der koordinativen, bedarfsorientierten Abstimmung der Leistungen oftmals erreicht werden.

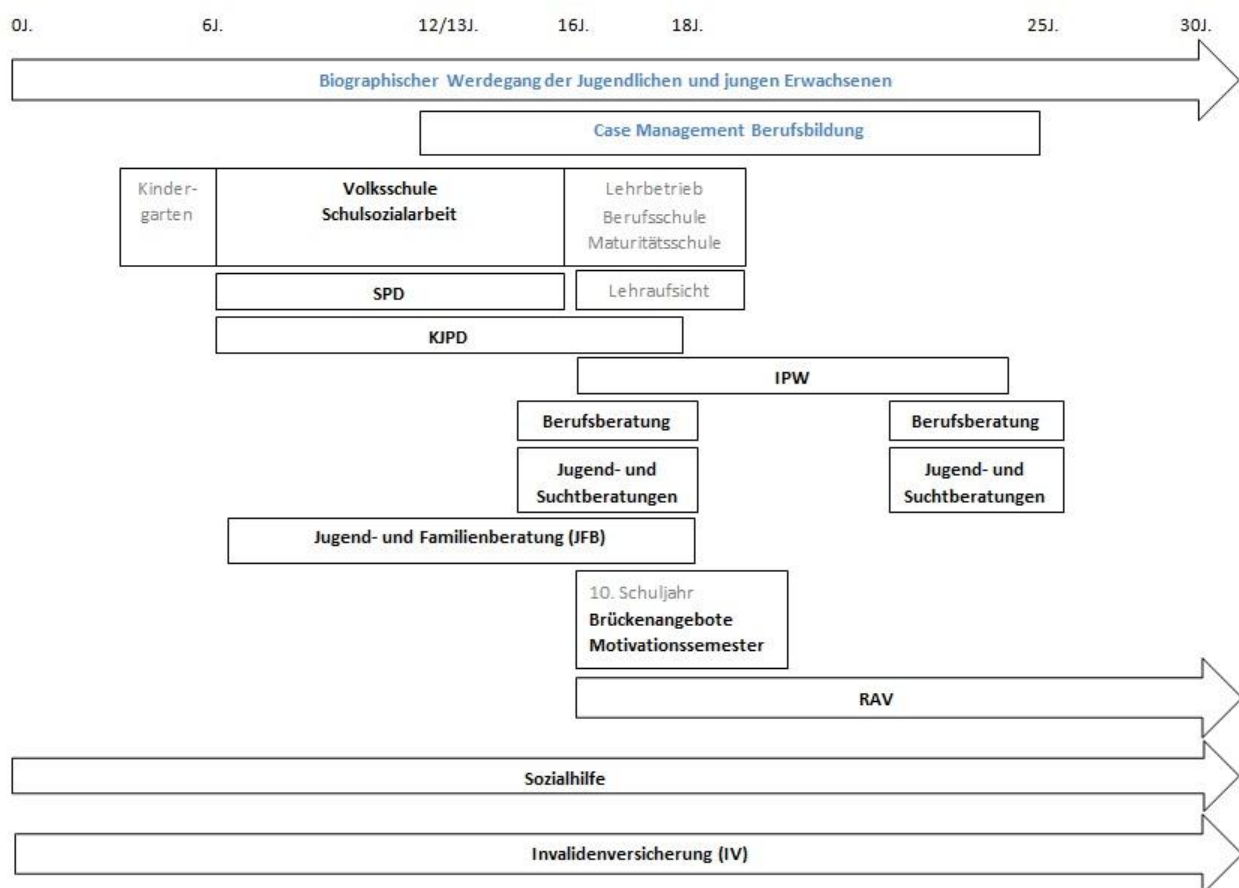
6.3 Unterstützungsnetz von Netz2 (Interviews im Institutionennetz)

Das Unterstützungssystem der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nimmt in der Arbeit von Netz2 eine zentrale Rolle ein. Ein Teil der Evaluation galt den Einschätzungen von Schlüsselpersonen im Institutionennetz rund um Netz2. 25 Akteure von Institutionen der Bereiche Bildung, Soziales und Gesundheit²¹ wurden nach den Leistungen und Wirkungen von Netz2 befragt. In einem ersten Schritt wurden die 25 interviewten Akteure anhand eines schriftlichen Kurzfragebogens zur Legitimation sowie der Vorgehensweise in der Fall- und Koordinationsarbeit von Netz2 befragt²². In einem zweiten Schritt wurden Einzel- und Gruppeninterviews mit jeweils zwei bis fünf Personen aufgeteilt in die Tätigkeitsbereiche Volksschule, Berufsbildung, Soziales und Gesundheit durchgeführt. So wurde die Einbettung von Netz2 im Gefüge dieses Unterstützungsnetzes genauer untersucht. Die Befragungen wurden in zwei Regionen – Horgen als regionales Zentrum und Winterthur als städtischer Kontext – durchgeführt, um die Perspektive zweier Versorgungsgebiete zu erfassen.

6.3.1 Unterstützungsnetz – Informationen zu den Institutionen

Die zentralsten Institutionen um Netz2 und ihr Aufgabengebiet werden hier in einem ersten Schritt dargestellt:

Abbildung 10: Netz2 im institutionellen Unterstützungsnetz²³



²¹ Im Anhang werden die interviewten Akteure genannt.

²² Die schriftliche Kurzbefragung beinhaltet elf 6-skalierte Einschätzungen zu Netz2. Die detaillierten Resultate dazu finden sich in Tabelle 39 im Anhang.

²³ Mit den in der Abbildung fett markierten Institutionen wurden Interviews durchgeführt.

Schulsozialarbeit: Die Schulsozialarbeit ist eine niederschwellige Beratungs-, Anlauf- und Triagestelle für Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen und Bezugspersonen in schwierigen Lebens- und Schulsituationen. Sie arbeitet daher in einem grossen Netzwerk von Institutionen aus den Bereichen Bildung, Gesundheit und soziale Sicherheit. Das Angebot ist auf die Zeit während der obligatorischen Schulzeit begrenzt. Im Kanton Zürich laufen 5.6% der Zuweisungen über die Schulsozialarbeit, wobei dies in Winterthur besonders häufig und in Horgen bisher gar nicht der Fall war.

Schulpsychologischer Dienst (SPD): Der SPD ist ein Beratungsdienst der Volksschule. Er wendet sich an Schüler und Schülerinnen, Eltern, Lehrpersonen, Therapeuten und Bezugspersonen und bietet Abklärungen und Beratungen für Lern- und Leistungsprobleme, Laufbahn- und Übertrittsfragen, Verhaltensauffälligkeiten und emotionale Schwierigkeiten. Dabei findet auch eine Zusammenarbeit mit diversen Akteuren der Schule, Jugend- und Familienberatungsstellen, dem BIZ, KJPD und privaten Therapeuten statt. Der SPD kann während der Volksschulzeit in Anspruch genommen werden. Er stellt in Horgen eine wichtige zuweisende Instanz dar.

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst (KJPD): Der KJPD bietet ambulante Abklärungen und Behandlungen an, welche von Kindern und Jugendlichen mit ihren Bezugspersonen in Anspruch genommen werden können. Dabei wird auch mit schulischen Akteuren sowie Jugend- und Familienberatungen zusammengearbeitet. Es handelt sich um einen Dienst des Gesundheitswesens. Der KJPD betreut Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr.

Beratungsstelle für Jugendliche (IPW): Die integrierte Psychiatrie Winterthur führt eine Beratungsstelle für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren. Die Stelle bietet Beratung, Abklärung und Psychotherapie. Eine zentrale Leistung dieser Anlaufstelle ist die systemische Herangehensweise und die Zusammenarbeit mit dem privaten und institutionellen Netzwerk der Jugendlichen. Daher ist die BSJ ein wichtiger Kooperationspartner von Netz2 und zuweisende Instanz. 8.9% der Zuweisungen an Netz2 laufen über den SPD, KJPD bzw. in Winterthur über die IPW²⁴.

Berufsberatung BIZ: Die Berufsberatung setzt ab der 2. Oberstufenklasse an und unterstützt Jugendliche bei der Berufsfindung. Die Berufsberatung ist auch mit den Klassenlehrpersonen in Kontakt und führt Zwischenstandgespräche, um Jugendliche mit umfassenderem Unterstützungsbedarf frühzeitig zu erfassen. Ausserdem führt die Berufsberatung eine SOS-Sprechstunde, welche sich an Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwierigkeiten beim beruflichen Werdegang wendet. Bei der Berufsberatung handelt es sich um punktuelle Beratung zur Berufsfindung über einen kurzen Zeitraum, umfassendere Beratung im Netzwerk anderer Institutionen ist nicht möglich. 28.5% der Zuweisungen laufen über die Berufsberatung, wobei die Zuweisungen dieser Institution in Horgen und Winterthur im Gegensatz zu anderen Netz2-Standorten selten sind.

Jugend- und Suchtberatungsstellen: Beratungsstellen im Bereich Jugend und Sucht wie beispielsweise Jump und die integrierte Suchtberatung in Winterthur oder Samowar in Horgen bieten Beratung für Jugendliche mit und ohne Suchtprobleme, bei persönlichen Krisen, schulischen und privaten Problemen. Dabei handelt es sich um punktuelle Beratungen in Bezug auf eine bestimmte Thematik. Die Zuweisungen an Netz2 über solche Stellen machen 1.7% aus.

Berufsvorbereitungsjahre/Motivationssemester: In den verschiedenen Regionen des Kantons existieren diverse Berufsvorbereitungsprogramme und Motivationssemester. Diese werden teilweise von der RAV finanziert, andere laufen über die Gemeinde bzw. den Kanton. Gewisse Berufsvorbereitungsjahre sind an den Berufswahlschulen angesiedelt. Sie stellen schulische und soziale Strukturen im Übergang von der Volksschule in eine Berufsausbildung dar, mit dem Ziel einer Integration in eine Berufsausbildung. Meist werden schulischer Unterricht, Arbeitseinsätze und Beruf coaching kombiniert. Die Angebote beziehen das Netzwerk der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv in den Prozess mit ein. Gleichzeitig beschränkt sich die Begleitdauer auf ein halbes bis zu einem Jahr. Die Zuweisungen der Motivationssemester und Berufsvorbereitungsjahre machen 6.4% aus.

Jugend- und Familienberatung (JFB): Die Jugend- und Familienberatungsstellen beraten im Kanton Zürich im Freiwilligen und gesetzlichen Rahmen Eltern und Kinder bis zur Volljährigkeit. So werden u.a. auch im Auftrag der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Vormund- und Beistandschaften über die JFB geführt. Die JFB arbeiten mit schulischen Akteuren, Sozialbehörden, diversen Beratungsangeboten und Therapeuten zusammen. Die Zuweisungen über die Jugend- und Familienberatungsstellen machen 22.3% aus. In Horgen, wo Netz2 bei der JFB angesiedelt ist, laufen am meisten Zuweisungen über diese Stelle.

²⁴ In den standardisierten Daten werden der SPD, KJPD und die IPW nicht getrennt aufgeführt.

Sozialhilfe: Einwohnerinnen und Einwohner können unter klar definierten Voraussetzungen Sozialhilfeleistungen in Anspruch nehmen. Die Art und Dauer der Begleitung bzw. Massnahmen unterscheiden sich je nach Alter und Situation der Person. In Winterthur führt die Sozialhilfe die Fachstelle junge Erwachsene (FJE), welche Sozialhilfe abhängige Jugendliche und junge Erwachsene mit einem sozialpädagogischen Ansatz und Kooperationen im Unterstützungsnetz der Klienten bzw. Klientinnen integrieren will. Die Zuweisungen an Netz2 durch die Sozialhilfe machen 7.8% aus. In Horgen sind diese Zuweisungen deutlich häufiger als in Winterthur.

Regionale Arbeitsvermittlung (RAV): Jede Person im Erwerbsalter kann unter klar definierten Voraussetzungen an die RAV gelangen. Im Kanton Zürich kümmert sich das Netzwerk Jugendliche um Schulabgänger und Schulabgängerinnen bzw. junge Erwachsene, die eine Lehrstelle abbrechen. Meist läuft v.a. der Zugang zu einem Motivationssemester bei diesen Personen über die RAV, wobei die Unterstützungsmöglichkeiten der RAV-Beratung an klare Rahmenbedingungen der Arbeitslosenversicherung gebunden sind. 5.6% der Zuweisungen an Netz2 laufen über die RAV. Im Gegensatz zu Horgen war dies in Winterthur bisher noch nie der Fall.

Invalidenversicherung (IV): Unter rechtlich geregelten Voraussetzungen, welche einer Person eine (Teil-) Invalidität zusprechen, hat jede in der Schweiz wohnhafte Person Anrecht auf Unterstützung und Massnahmen der Invalidenversicherung. Im Zusammenhang mit Netz2 betreut die IV Personen mit kognitiven Einschränkungen, Verhaltensauffälligkeiten und psychosozialen Problemen. Die IV-Beratung bietet Berufsberatung, Finden eines Ausbildungsplatzes und Kostenübernahme der Ausbildung. Einzelne Zuweisungen an Netz2 laufen über die IV.

6.3.2 Anmelde-/Zuweisungsverfahren

In der schriftlichen Kurzbefragung der 25 interviewten Akteure zeigt sich, dass die Befragten das Früherfassungs- bzw. Selektionsverfahren von Netz2 in bzw. nach der Volksschule als richtig einschätzen, um die Zielgruppe für das Case Management zu gewinnen. Auf einer Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 6 (trifft völlig zu) werden diese Fragen durchschnittlich mit 5.3 bewertet (vgl. auch Anhang). Konkret wird die Zuweisung zu Netz2 bzw. Früherfassung in den Interviews mit den Akteuren im Netzwerk folgendermassen dargestellt:

Zuweisung

Viele der interviewten Akteure – insbesondere der Volksschule sowie von Beratungsstellen im Bereich Familien, Jugend, Beruf und Gesundheit – fungieren als zuweisende Instanzen für Netz2. Netz2 hat diese potentiellen Zuweiser – so genannte Case Maker - von Beginn weg umfassend über das Angebot und seine Leistungen informiert. Als die zwei Hauptindikationen für ein Case Management Berufsbildung gelten Belastungen in mehreren Lebensbereichen und die Involvierung verschiedener institutioneller Akteure. Die zuweisenden Institutionen schätzen jeweils im Einzelfall ab, ob dies bei den begleiteten Jugendlichen der Fall ist und daher die Zuweisung an Netz2 angebracht ist (vgl. auch Kapitel 4.2).

Meist funktioniert die Zuweisung zu Netz2 unbürokratisch, indem die CM-Person im individuellen Fall kontaktiert und abgeklärt wird, ob eine Begleitung möglich ist. Diese unkomplizierte Kontaktaufnahme wird von den interviewten institutionellen Akteuren sehr geschätzt. Einige Akteure wie die Berufsberatung oder die Schulsozialarbeit nutzen häufig das standardisierte Einschätzungsraster, welches der Zuweisung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Netz2 dient. Die Anwendung dieses Rasters wird als praktisch und unkompliziert erachtet.

Früherfassung

Die Früherfassung der Jugendlichen findet ab der 2. Oberstufenklasse statt. Zu diesem Zeitpunkt können sich allfällige Schwierigkeiten im Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung abzeichnen. Die regelmässigen Semestergespräche und der Austausch zwischen Schulleitung, Lehrerschaft, (falls vorhanden) Schulsozialarbeit und Berufsberatung sollen gewährleisten, dass Jugendliche, die einer Unterstützung durch Netz2 bedürfen, frühzeitig erfasst und zugewiesen werden. Die Möglichkeit, dass Netz2 bereits präventiv involviert wird, erachten die Interviewten als wichtiges Element. So müssen die Betroffenen nicht bereits durch alle Maschen hindurchgefallen sein und können vorzeitig von Netz2 abgefangen werden.

„Das war fast ein Befreiungsschlag als das CM von Netz2 kam und mit Leuten arbeiten konnte, die noch nicht in der Sozialhilfe sind.“

Gerade das frühe Erkennen von Schwierigkeiten beim Übergang in die Berufsbildung während der Schulzeit und das Gewinnen der Eltern für weitere Abklärungen sind jedoch oftmals nicht einfach und hängen vom Engagement der jeweiligen involvierten schulischen Akteure ab. Dadurch geht laut einigen Interviewten aus dem schulischen Bereich oftmals Zeit verloren, bevor weitere Unterstützung aufgegleist wird. Nicht nur Eltern, sondern auch gewisse Lehrkräfte – so die Interviewten – würden zu lange warten, bis sie sich eingestehen, dass Unterstützung notwendig wäre. So mangle es in der Schule oftmals an der Information und Sensibilisierung für die Problematiken bzw. Unterstützungsmöglichkeiten am Übergang zur Berufsausbildung. Die Bestrebungen im Bereich der Früherfassung müssten folglich noch mehr vorangetrieben werden.

6.3.3 Individuelle Begleitung

Längerfristige Begleitung über Übergänge hinweg

Aus Sicht aller interviewter Akteure aus den verschiedenen Bereichen besteht eine der zentralsten Leistungen von Netz2 darin, dass die Begleitung der Jugendlichen bei Bedarf bereits gegen Ende der obligatorischen Schulzeit starten und über den Übergang hinaus in eine nachobligatorische Ausbildung weiter bestehen kann.

„Nicht erst im Beruf anzufangen und nicht mit der Schule aufzuhören, sondern diese Brückenfunktion. Das ist eben auch eine Lücke. Das Netz2 macht diese Brücke. Er (Case Manager) kann dran bleiben.“

In der Volksschule – idealerweise bereits in der 2. Sekundarschule – gelangen Jugendliche, bei welchen sich Schwierigkeiten im Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung abzeichnen häufig an die Schulsozialarbeit, teilweise auch an den SPD. Zeichnet sich durch mangelnde familiäre Unterstützung und weitreichendere Probleme in anderen Lebensbereichen eine längerfristige Begleitung ab, so wird die Möglichkeit, die Jugendlichen an Netz2 zu vermitteln als wichtig Unterstützung erachtet. Diese längerfristige Begleitung ist zentral, da viele Angebote mit dem Ende der Volksschulzeit oder spätestens mit der Volljährigkeit aufhören. Durch Netz2 besteht die Möglichkeit, dass eine weiterführende Begleitung und Kontrolle aufrechterhalten werden kann und der/die Jugendliche nicht durch die Maschen fällt.

„Zu gewährleisten, dass der Netz2-CM weitermacht, ist eine grosse Beruhigung. Das ist genial am Netz2, dass es eben nicht an die Altersgrenzen gebunden ist, sondern die Sinnhaftigkeit der Integration.“

Fallarbeit

Mit Blick auf die individuelle Fallarbeit wird die niederschwellige, enge Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den interviewten Akteuren als sehr wichtig erachtet. Gerade bei Jugendlichen, die unter psychischen Beeinträchtigungen leiden und kaum auf Unterstützung der Eltern zählen können, wird Netz2 aufgrund der intensiven, engmaschigen Begleitung involviert. Viele Befragte erleben dies als grosse Entlastung, da diese in ihren Institutionen nicht die Kapazitäten für eine solch nahe Begleitung haben.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden im Netz2 *„an die Hand genommen“*, ihre Situation und die konkreten nächsten Schritte werden im Detail angeschaut und aufgegleist. So begleiten die Case Manager die Jugendlichen bei Bedarf auch *„vor Ort“* an Termine, um erste Hürden zu überwinden. Gleichzeitig werden auch die Jugendlichen in Verantwortung gezogen und ihnen konkrete Aufgaben übergeben. Dadurch kann laut den interviewten Akteuren die nötige Klarheit für den Jugendlichen und das Unterstützungssystem geschaffen werden.

„Sie (Case Managerin) nimmt die Jungen an die Hand, geht zum Arbeitgeber, bespricht nach. Wenn es eine Krise gibt, ist sie wieder da. Dadurch dass sie immer an Bord ist, kann sie vieles schnell auffangen, mit einem Arbeitgeber sprechen und Verständnis schaffen.“

So wird die CM-Fachperson als Coach und Ansprechperson bei Schwierigkeiten gesehen, welche nicht nur beim Erschliessen von Anschlusslösungen, sondern auch bei einem eingeschlagenen Bildungsweg eine Stütze im Hintergrund bildet. Dadurch können Überforderungssituationen aufgefangen und der Umgang damit gelernt werden.

„Er (Case Manager) hat einen langen Atem und bleibt auch noch dran und schaut, wie es läuft, er nimmt sich nicht sofort raus, wenn man meint eine Lösung gefunden zu haben. Er begleitet das oft noch, bis man wirklich das Gefühl hat, dass es eine stabile Lösung ist.“

Verbindlichkeit

Das Herstellen der Verbindlichkeit, Netz2 in Anspruch zu nehmen, wird als zentrale Herausforderung gesehen. Zwar wird in der schriftlichen Kurzbefragung die Herstellung der nötigen Verbindlichkeit grundsätzlich als gut eingeschätzt (mittlere Bewertung = 5.0). In den Interviews wird noch näher darauf eingegangen und als besonders wichtig erachtet, dass genügend Zeit in den Kontaktaufbau und die Beziehungsarbeit investiert wird, um eine minimale Verbindlichkeit zur Einhaltung der Termine zu erreichen. Teilweise sei sowohl aus Sicht der Jugendlichen wie auch der Eltern eine gewisse Hemmschwelle zu erkennen, verbunden mit der Angst des Abgeschrieben seins, wenn Hilfe einer weiteren Institution in Anspruch genommen werden muss. So müsse auch akzeptiert werden, dass gewisse Jugendliche keine Unterstützung wollen. Dennoch wird durch die Fokussierung auf die Thematik der Berufsbildung mit einer nicht pathologisierenden Herangehensweise bei Netz2 die Möglichkeit gesehen, die betroffenen Jugendlichen besser für das Angebot gewinnen zu können als dies beispielsweise bei psychiatrischen Diensten der Fall ist.

6.3.4 Netz2 im Unterstützungsnetz

Im Rahmen der den mündlichen Interviews vorgelagerten schriftlichen Kurzbefragung der Akteure zeigt sich, dass die Existenz von Netz2 als spezifisches Angebot zur Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit von den Befragten als sehr zentral eingeschätzt wird. Sie stimmen mehrheitlich zu, dass ein solches Case Management eine Lücke füllt und somit in einem Bereich tätig ist, welcher nicht durch bereits bestehende Angebote abgedeckt wird. So bewegt sich die mittlere Bewertung dieser Fragen zwischen 5 und 6 (vgl. Tabelle 39 im Anhang). Besonders positiv wird der Effekt von Netz2 auf die Kooperationen im Unterstützungsnetz eingeschätzt (mittlere Bewertung = 5.4). So wird geschätzt, dass im Case Management für alle beteiligten Institutionen richtungsweisende Ziele formuliert werden, Netz2 die fallbezogene Steuerung über die institutionellen Grenzen hinweg übernimmt und so grössere Effizienz im Unterstützungsnetz hergestellt werden kann. In den Interviews mit den Akteuren zeigen sich nachfolgend dargestellte Erkenntnisse zur Wahrnehmung von Netz2 im Unterstützungsnetz:

Netz2 als Spezialist der Berufsbildung

Laut den interviewten Akteuren sind bei Netz2 das Fachwissen im Bereich der Berufsbildung und eine breite institutionelle Vernetzung vorhanden, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit mehrfachen Belastungen auf dem Weg in eine nachobligatorische Ausbildung zu begleiten.

„Ich würde sagen, das Netz2 bringt eine wahnsinnige Kompetenz mit, in beruflichen Nischen, wenn es eben nicht geradlinig geht.“

Dies wird von den interviewten Akteuren als zentrale Ressource erlebt, um die in den nachfolgenden Unterkapiteln dargestellte Koordinations-, Vermittlungs- und Triagerolle zu übernehmen. So wird Netz2 dann *„ins Boot geholt“*, wenn es einerseits koordinativer Leistungen im Unterstützungsnetz bedarf und andererseits im Bereich Berufsbildung umfassende Abklärungen nötig sind, um die Jugendlichen in ihrem beruflichen Werdegang zu unterstützen und den Zugang zu einer Ausbildungsinstitution zu ermöglichen.

„Das System überfordert die Jugendlichen. Gleichzeitig tickt die Uhr. Hier eine professionelle Begleitung zu machen, das war die Lücke.“

Netz2 als Koordinationsinstanz

Die Koordination verschiedener Leistungserbringer wird von allen interviewten Akteuren als eine der zentralsten Funktionen von Netz2 gesehen. Neben den vielen existierenden, spezialisierten Angeboten sehen die Interviewten einen grossen Bedarf an einer Koordinationsinstanz, welche die Jugendlichen durch die Institutionenlandschaft hindurch lenkt. In der Funktion der Koordinatoren bzw. Koordinatorinnen sammeln die CM-

Fachpersonen die nötigen Informationen und verschaffen sich eine Übersicht über die verschiedenen involvierten Fachstellen. Es ist *„jemand da, der die Fäden in den Händen hält“* und die Informationen der verschiedenen Involvierten zusammenbringt, um die Leistungen bestmöglich auf den Bedarf der Jugendlichen abzustimmen. Dabei wird die Möglichkeit, dass das Netz2 die involvierten Akteure an einen Tisch bringt und die einzelnen Unterstützungsleistungen verteilt werden als wichtige Leistung von Netz2 erachtet.

„Da gab es Sitzungen in Zürich, wo der ganze Kuchen zusammengekommen ist. Das war zum Teil recht häufig. Das waren mehrere Gespräche pro Jahr. Da hat er (Case Manager) eingeladen und alle sind zusammengekommen. Da haben wir Jobs verteilt und abgemacht, was bis zur nächsten Sitzung läuft.“

Teilweise wird auch das im Unterstützungsnetz gemeinsame Definieren von Zielen als hilfreich erwähnt, um die Komplexität des Systems zu reduzieren, die Verbindlichkeit des Prozesses zu erhöhen und diesen effizienter zu gestalten.

„Mit dem CM von Netz2 wird die Komplexität vom Netzwerk auch reduziert. Auch die Zielvereinbarungen zu machen, damit die Informationen fliessen, damit alle gleich weit sind mit dem Stand. Das erleichtert es schon auch.“

Die Koordinationsarbeit von Netz2 entlastet die einzelnen Leistungserbringer, welche sich so wieder vermehrt auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können:

„Die Übersicht wurde schneller gemacht. Ich habe bemerkt, wenn ich mit Netz2 zusammengearbeitet habe, wusste ich, dass jemand die Fäden zusammenhält. Ich weiss dann auch, dass ich etwas mehr loslassen kann. Wir arbeiten vereinfacht, in dem Sinn, dass ich mich auf gewisse Sachen konzentrieren kann.“

Informationsaustausch

Ein wichtiges Element für die gesteigerte Effizienz im Unterstützungsnetz ist der transparente, unkomplizierte Informationsaustausch zwischen Netz2 und den involvierten Akteuren. Die involvierten Fachpersonen konzentrieren sich auf ihre Themen mit den Jugendlichen und werden dabei von den CM-Personen stets transparent über den bei Netz2 stattfindenden Prozess informiert.

„Man geht einen Schritt zurück, weil er (Case Manager) die Führung übernommen hat. Termine, Verantwortlichkeiten hat er geführt. Wir waren zum Teil dann noch drin und manchmal konnten wir das auch übergeben und loslassen, dann waren wir nur noch im Hintergrund. Immer gut informiert, transparent und zeitnah.“

Dieser Informationsaustausch erleichtert die Arbeit der einzelnen Stellen im Netzwerk stark. Angebote wie ein Motivationssemester, welche erst zu einem späteren Zeitpunkt ansetzen, profitieren beispielsweise durch die bereits vorhandenen Informationen zu einem begleiteten Jugendlichen:

„Interessant für mich ist schon, dass ich die Sachen, die ich in einem halben Jahr zusammensuchen musste, ich bereits am Anfang bekomme. Dass ich schon weiss, welche Stellen involviert sind. Und an diesen Sachen hat man gearbeitet oder ist gerade dran. Für mich heisst das, ich kann viel effizienter arbeiten mit dem Jugendlichen. Ich muss nicht noch die ganzen Puzzleteile zusammensetzen.“

Netz2 als Vermittlungsinstanz

Die Leistungen von Netz2 gehen laut den Interviewten noch weiter als die Koordination zwischen den verschiedenen Involvierten. So fungieren die Case Managenden auch als Vermittler und Vermittlerinnen zwischen den Jugendlichen, den Eltern und weiteren involvierten Stellen wie beispielsweise einer Ausbildungsinstitution. Die Tatsache, dass die involvierten Ausbildungsinstitutionen bei Netz2 eine Ansprechperson finden, ermöglicht den eingeleiteten Massnahmen ein stärkeres Gewicht zu geben, da die CM-Person für die Massnahmen gerade steht. Dabei wird auch sehr geschätzt, dass Netz2 die Ressourcen hat, die Jugendlichen an Gespräche bei Ausbildungsinstitutionen zu begleiten und dabei nicht nur als Stütze für den/die Jugendliche, sondern auch als Vermittlungsperson zwischen ihm/ihr und der Institution fungieren kann.

Netz2 als Triageinstanz

Des Weiteren wird Netz2 als wichtige Triageinstanz erlebt, welche mit den Jugendlichen je nach Bedarf die nötigen institutionellen Unterstützungen erschliesst. Die breite Vernetzung von Netz2 im Bereich der Berufsbildung wird dabei als besondere Chance für die Jugendlichen und als Entlastung für das System erlebt. So werden im Netz2 mit den betroffenen Jugendlichen die Möglichkeiten für eine Anschlusslösung abgecheckt und die Person unterstützt, Zugang zur passenden Struktur zu erhalten.

Auch für die Akteure im Unterstützungsnetz fungiert Netz2 als wichtige Triageinstanz. So können aufgrund der mangelnden personellen Kapazität zwar häufig keine neuen Fälle zugewiesen werden, die Case Managenden geben den zuweisenden Stellen jedoch das vorhandene umfangreiche Wissen über die Institutionenlandschaft und die Möglichkeiten im beruflichen Bereich an andere Akteure weiter. Ressourcen von Netz2 werden so dem Institutionennetz zugänglich gemacht.

„Wenn er (Case Manager) keine Kapazitäten hatte, dann hat er einem auch Tipps gegeben, wohin man sich noch wenden könnte. Er kennt einfach das Angebot sehr gut.“

Kooperationsabläufe – Fallführung

In der Zusammenarbeit mit Netz2 wird im individuellen Fall definiert, welche Rolle das Case Management Berufsbildung bzw. die anderen involvierten Institutionen übernehmen. Je nach involvierter Stellen und Tätigkeitsgebiet kann dies ein zeitaufwendiger Prozess sein und muss sauber aufgelegt werden, damit *„wir uns nicht gegenseitig im Garten rumtrampen“*. Die interviewten Personen haben damit gute Erfahrungen gemacht. So konnten die Kooperationsabläufe auch in Zusammenarbeit mit anderen fallführenden Instanzen aus den Bereichen Gesundheit, Kinderschutz und Arbeitsvermittlung konstruktiv geregelt werden, wie nachfolgende Zitate aus der Sicht psychologischer Angebote, der RAV und einer Jugend- und Familienberatungsstelle deutlich machen:

„Er (Case Manager) hatte die Fäden in der Hand und das hat gut funktioniert. Es war auch klar, dass alles Berufliche bei ihm war. Wir waren da entlastet und konnten dieses Packet abgeben. Alles was psychiatrisch war, lief weiter bei uns.“

„Es ist wie ein gemeinsames Diskutieren gewesen und ein Überlegen, was es braucht, was man geben kann und was andere geben können. Es ist ein Aushandeln und nicht ein von oben runter geben.“

„Es ist zunächst eine Frage der Auftragsklärung und der Zielsetzung. Wir müssen schauen, was wir bieten können und was das Netz2 bieten kann. Daraus geht ein klarer Auftrag hervor.“

„Wenn es zu einer Überweisung kommt, machen wir eine Standortbestimmung und schauen dann, wer was übernimmt und wie wir weiterarbeiten.“

Mit einzelnen fallführenden Institutionen besteht die Abmachung, dass Netz2 während der Begleitung des Jugendlichen durch die andere Institution aussetzt und nach Beendigung des jeweiligen Programms – beispielsweise eines Berufsvorbereitungsjahrs – das Case Management bei Bedarf wieder aufgenommen wird. Gerade aus Sicht dieser Institutionen besteht eine zentrale Herausforderung darin, *„die Zuständigkeiten zu schärfen“* und die Handlungsspielräume der verschiedenen Institutionen klar zu definieren.

Problematik der Überbetreuung

Im Zusammenhang mit der engen und koordinativen Begleitung durch Netz2 wird von verschiedenen Seiten die Gefahr darin gesehen, dass die Jugendlichen *„eine Überdosis an zuständigen Stellen“* haben und sich in dieser Hängematte ausruhen. Viele Interviewte erwähnen, dass stets überprüft werden muss, ob durch die Involvierung einer weiteren Institution wie beispielsweise dem Netz2 nicht eine Überbetreuung zu Stande kommt. Dies wird im individuellen Fall abgeschätzt.

„Wenn jemand alles abklärt, dann kann es eben auch eine Gefahr sein. In der Beratung muss man wirklich darauf achten, dass die Leute sehr viel selber machen müssen, dass man ihnen nicht zu viel abnimmt. Immer nur so viel wie nötig, aber möglichst viel die Leute selber machen lassen.“

Diese Herausforderung steht auch mit der Niederschwelligkeit des Angebotes in Zusammenhang. Durch die mangelnde Verbindlichkeit und das Ausbleiben von Konsequenzen bei Nichterscheinen bestehe die Gefahr des Zurücklehns:

„Es ist Chance und Risiko, diese Niederschwelligkeit. Bei meinen Klienten habe ich oft das Gefühl, es ist ihnen noch bequem.“

6.3.5 Strukturelle und institutionelle Herausforderungen

Merkmale der Klientel

Eine weitere Herausforderung wird darin gesehen, dass Netz2 sich auf Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematiken fokussiert. So können nur Personen Netz2 zugewiesen werden, welche neben den beruflichen Herausforderungen vor allem auch im familiären und gesundheitlichen Bereich – oftmals psychische Angeschlagenheit und/oder Suchtproblematik – mit Problemen zu kämpfen haben.

„Er (Case Manager) hat wirklich betont, dass er aufgrund seiner Kapazitäten wirklich nur die Multi nehmen kann.“

Einzelne Interviewte sehen jedoch eine weitere Gruppe Jugendlicher, die ebenfalls einer eng geführten CM-Begleitung bedürften. Dabei handelt es sich um Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die aufgrund einer gewissen Unreife und Orientierungslosigkeit Mühe mit der Bewältigung der Anforderungen am Übergang zur Berufsbildung haben. Sie sind noch nicht bereit sich für einen beruflichen Weg zu entscheiden und eine Ausbildung in Angriff zu nehmen und erfahren gleichzeitig wenig Unterstützung durch das Elternhaus. Ohne dass tiefergreifendere gesundheitliche und biographische Problematiken vorhanden wären, bedürften diese Jugendlichen einer intensiven Begleitung im Übergang in eine Berufsausbildung wie dies Netz2 anbietet. Aufgrund mangelnder personeller Kapazitäten hat diese Gruppe jedoch kaum Zugang zu Netz2:

„Die (Netz2) sind einfach überlastet mit denen, die es super schwierig haben. Und jene, die ganz ruhig sind und die man ein bisschen vergisst, es aber doch nicht aus eigenem Antrieb schaffen, das ist auch ein Kritikpunkt.“

Kapazitätsprobleme von Netz2

Die grösste Schwierigkeit von Netz2 wird in der eingeschränkten personellen Kapazität gesehen. Die Tatsache, dass pro Netz2-Standort lediglich eine teilzeitangestellte CM-Fachperson arbeitet und daher häufig ein Neueintrittsstopp bzw. lange Wartezeiten bestehen, wird als dringendster Verbesserungspunkt erachtet. Gerade bei Jugendlichen mit einer Mehrfachproblematik, welche am Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung stehen, ist das Verhindern von Wartezeiten besonders wichtig. Das schnelle, flexible Einschreiten von Netz2 ist eine zentrale Leistung und muss laut den Interviewten unbedingt erhalten bleiben.

„Wenn es mehrmonatige Wartezeiten gibt, dann muss man anders schauen. Das ist ein bisschen das Opfer des Erfolgs. Am Anfang war es noch eher offen, aber bald war die Kapazität gefüllt.“

Der Bedarf nach einem Case Management Berufsbildung erachten viele Interviewte als weitaus grösser als zurzeit abgedeckt werden kann.

Finanzierung

Von einzelnen Interviewten aus den Bereichen soziale Sicherheit wird eine Schwierigkeit von Netz2 darin gesehen, dass das Angebot selbst keine Gelder sprechen kann, um gewisse Massnahmen im Bereich der Berufsbildung zu finanzieren. Daher besteht teilweise die Notwendigkeit die Jugendlichen bei der RAV, der IV oder Sozialhilfe anhängig zu machen, um Zugang zu Leistungen wie beispielsweise einem Motivationssemester oder anderen beruflichen Integrationsmassnahmen zu erhalten. Das frühe Einbinden der Jugendlichen in die Schlaufen dieser Systeme der sozialen Sicherheit möchte gleichzeitig jedoch möglichst verhindert werden.

„Den Punkt von der Finanzierung von Massnahmen finde ich noch wichtig. Das ist immer wieder ein grosses Problem. Da muss die Sozialhilfe, die RAV oder die IV ins Boot geholt werden. Ich finde es einfach schade, wenn man die Sozialhilfe braucht, wen man es auch anders hätte lösen können.“

Strukturelle Verankerung von Netz2

Eine interviewte Person erwähnt die strukturelle Ansiedelung von Netz2 als Herausforderung. Dies beinhaltet die Frage, wo Netz2 idealerweise angesiedelt ist – beim BIZ oder der JFB – da diese Ansiedelung die erreichte Klientel beeinflusst. Ausserdem wird erkannt, dass durch die koordinative Arbeit von Netz2 zwar punktuelle Zusammenarbeit zwischen verschiedenen involvierten Stellen stattfindet, es aber keine strukturelle Verankerung dieser Kooperationen gibt. So seien sich die einzelnen Institutionen durch Netz2 nicht näher gekommen, was wünschenswert wäre:

„Es könnte auch ein CM ähnlich wie das IIZ sein, das die verschiedenen Institutionen näher zusammenbringt. Also hier hat sich nicht sehr viel verändert. Das BIZ und das JFB sind nicht näher gekommen. Es gibt punktuelle Zusammenarbeiten, in denen man dieselben Kunden oder Klienten hat. Wenn man das strukturell verankern könnte, das wäre sicher hilfreich.“

6.3.6 Zwischenfazit: Netz2 im Unterstützungsnetz

Das Unterstützungssystem nimmt in der Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Netz2 eine zentrale Rolle ein. Die geführten Einzel- und Gruppeninterviews mit 25 institutionellen Akteuren aus den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit geben Auskunft über die Rolle und die Leistungen von Netz2 innerhalb der bestehenden Institutionenlandschaft. Neben den kleineren Unterschieden zu den zuweisenden Institutionen in den untersuchten Regionen Horgen und Winterthur (vgl. auch Kapitel 4.1) wird die Rolle von Netz2 im Institutionennetz von den Akteuren der beiden Regionen sehr ähnlich eingeschätzt.

Verschiedene Akteure, welche mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kontakt stehen, die aufgrund von Mehrfachproblematiken in verschiedenen Lebensbereichen und einem Unterstützungsnetz bestehend aus verschiedenen Institutionen besondere Herausforderungen am Übergang in eine Berufsausbildung antreffen, können diese an Netz2 zuweisen. Diese Zuweisung wird als sehr niederschwellig und unbürokratisch erlebt. Die Möglichkeit unterstützungsbedürftige Jugendliche bereits während der Oberstufe zu erkennen und eine längerfristige Begleitung vom Ende der Volksschule über die Übergänge hinweg bis zum Abschluss einer Berufsausbildung zu garantieren, macht Netz2 aus Sicht der Akteure zu einem wichtigen Lückenfüller in der Institutionenlandschaft. Denn im Gegensatz zu Netz2 ist die Zielgruppe der bestehenden Angebote an eine klarere Altersspanne (z.B. Volksschulalter, vor bzw. nach dem 18. Lebensjahr) oder einen spezifischen Lebensbereich (z.B. Gesundheit, Bildung, etc.) gebunden.

Die engmaschige, längerfristige Begleitung wird von den Akteuren als zentrale Leistung von Netz2 erachtet. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden an der Hand genommen, die Situation im Detail angeschaut, konkrete Schritte aufgegleist und vor Ort in Institutionen begleitet. Auch während einer Ausbildung bleibt Netz2 als Stütze im Hintergrund aktiv. Um eine solch enge Begleitung garantieren zu können, werden dem Kontaktaufbau und der Beziehungsarbeit im Case Management eine zentrale Rolle zugesprochen. Nur so kann die Verbindlichkeit für das Angebot hergestellt werden.

Neben diesen Leistungen von Netz2 in der individuellen Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird Netz2 auch als Akteur im Unterstützungsnetz eine zentrale Rolle zugesprochen. So wird Netz2 als Spezialist der Berufsbildung gesehen, wo das Fachwissen vorhanden ist, um die Koordinations-, Vermittlungs- und Triage-rolle im Unterstützungsnetz zu übernehmen. Netz2 hat als Koordinator die Übersicht über die involvierten Stellen, hält die Fäden zusammen und initiiert gemeinsame Treffen mit den Leistungserbringern, um die Rollen zu verteilen und zu koordinieren. Dabei wird durch einen transparenten, unkomplizierten Informationsaustausch die Effizienz des Unterstützungsnetzes gesteigert. Ausserdem vermittelt Netz2 zwischen den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und den involvierten Stellen und erschliesst abgestimmt auf den jeweiligen Bedarf neue Institutionen. Um die Rolle von Netz2 als Koordinator gewinnbringend zu gestalten, sind das Schärfen der Zuständigkeiten und das Klären der Aufgabenbereiche der verschiedenen involvierten Institutionen von zentraler Bedeutung. Damit haben die interviewten Akteure in Zusammenarbeit mit Netz2 bisher meist sehr gute Erfahrungen gemacht.

Neben den genannten Möglichkeiten von Netz2 werden in den Interviews folgende Herausforderungen genannt: Der Früherkennung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der Oberstufe kommt in Bezug auf Netz2 eine zentrale Rolle zu. Damit diese Früherfassung besser greift, erachten die Akteure eine umfassendere Information und Sensibilisierung in der Volksschule als sehr wichtig, um die Hemmschwelle für die Inanspruchnahme von Netz2 sowohl seitens der schulischen Akteure wie auch der Eltern zu mindern.

Die grösste Herausforderung von Netz2 wird in der mangelnden personellen Kapazität gesehen. So kann mit den aktuellen Ressourcen die Nachfrage nicht genügend gedeckt werden. Dabei erwähnen die Interviewten nicht nur

den Bedarf, die personellen Ressourcen auszubauen, um die aktuelle Nachfrage zu bewältigen. Sie sehen auch den Bedarf, Netz2 für Jugendliche und junge Erwachsene zugänglich zu machen, welche zwar nicht mit Mehrfachproblematiken konfrontiert sind und gleichwohl aufgrund von Orientierungslosigkeit und „Unreife“ einer Unterstützung bedürfen.

Vereinzelte werden das Fehlen von eigenen finanziellen Mitteln zur Finanzierung von Massnahmen und die strukturelle Verankerung von Netz2 im Unterstützungsnetz als Herausforderung erwähnt. So ist zu erkennen, dass Netz2 zwar fallbezogen ein adäquates Unterstützungsnetz aufbauen kann. Es vermag jedoch nicht, die strukturellen Aspekte der Institutionenlandschaft zu verändern. In Bezug auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst wird die Gefahr der institutionellen Überbetreuung gesehen, weshalb Netz2 darauf achten müsse, nicht zu viele Aufgaben zu übernehmen.

7 Wirkungen von Netz2

7.1 Berufsbildungsstatus (CaseNet)

In der Folge wird der Berufsbildungsstatus der 360 Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschrieben, die im Zeitraum vom 1. Oktober 2010 bis 30. September 2013 im Rahmen von Netz2 begleitet und im Falldokumentationssystem CaseNet erfasst worden sind.

Das vom Bund definierte Ziel des Case Management Berufsbildung ist die Erhöhung des Anteils Jugendlicher und junger Erwachsenen mit einem Sek II-Abschluss. Zur Beobachtung des Berufsfindungsprozesses der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie zur Abbildung der durchlaufenen Etappen bis zum Abschluss einer nachobligatorischen Ausbildung wurde von der Berner Fachhochschule für die Evaluation des Case Management Berufsbildung des Kantons Basel-Stadt (vgl. Haller & Hümbelin 2011) das Konzept des ‚Berufsbildungsstatus‘ entwickelt. Das Konzept umfasst drei verschiedene Kategorien, mit denen der Berufsbildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen beschrieben werden kann: Es werden der ‚prekäre Status‘, ‚der Übergangsstatus‘ und der ‚erfolgsversprechende Status‘ unterschieden. Von besonderem Interesse sind die Wechsel zwischen den verschiedenen Statuskategorien, die die Netz2-Teilnehmenden während der CM-Unterstützung durchleben. Nachfolgend werden der Berufsbildungsstatus bei Eintritt ins Netz2 sowie dessen Verlauf während der Unterstützung nach 6 Monaten, einem Jahr und zwei Jahren dargestellt.

7.1.1 Berufsbildungsstatus bei CM-Eintritt

Am Anfang der Begleitung befinden sich 52.1% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im prekären Status (siehe Tabelle 24)²⁵. Das heisst über die Hälfte der Teilnehmenden sind zu Beginn entweder arbeitslos (9.2%), haben eine Erwerbstätigkeit von weniger als 50% (3.1%) oder verfügt über keinerlei Tagesstruktur. Die sogenannten *Floater* machen mit 39.8% die mit Abstand grösste Unterkategorie des prekären Status aus.

Tabelle 24: Berufsbildungsstatus bei CM-Eintritt

	Anzahl	In %
<i>Prekärer Status</i>	<i>186</i>	<i>52.1</i>
- Keine Tagesstruktur vorhanden (Floater)	142	39.8
- Arbeitslosigkeit	33	9.2
- Erwerbstätigkeit <= 50%	11	3.1
<i>Übergangsstatus</i>	<i>137</i>	<i>38.4</i>
- Sekundarstufe I: Obligatorische Schule	85	23.8
- SEMO (Motivationssemester)	19	5.3
- BVJ (Berufsvorbereitungsjahr)	13	3.6
- Praktikum mind. 3 Monate	9	2.5
- Erwerbstätigkeit mehr als 50%	4	1.1
- Nicht ALV finanzierte Programme (Beschäftigung)	4	1.1
- Schule für Brückenangebot	2	0.6
- Vorlehre	1	0.3
<i>Erfolgsversprechender Status</i>	<i>21</i>	<i>5.9</i>
- EFZ-Ausbildung	16	4.5
- EBA-Ausbildung	5	1.4
Anderes	12	3.4
Total	356	100.0
Fehlende Werte	4	

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

²⁵ Wenn über die Veränderung der Berufsbildungsstatus zu unterschiedlichen Zeitpunkten berichtet wird, werden die Unterkategorien nicht mehr separat ausgewiesen.

Die zweitgrösste Gruppe befindet sich mit 38.4% in einem Übergangstatus. Dazu gehören sämtliche schulische Brückenangebote, wie das Motivationssemester (SEMO), Praktika, Vorlehren oder Beschäftigungsprogramme. Als Übergangstatus gilt auch, wenn die Netz2-Teilnehmenden einer unqualifizierten Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt nachgehen und das, im Gegensatz zum prekären Status, mit einem Beschäftigungsgrad von über 50%. Mit einem Anteil von 23.8% sind die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen noch in der obligatorischen Schule (Sekundarstufe I), was ebenfalls als Übergangstatus betrachtet wird.

Nur ein Anteil von 5.9% ist beim Start der Zusammenarbeit bereits im erfolgsversprechenden Status und bedarf dort Unterstützung. Davon haben 4.5% bereits eine Lehre auf Stufe EFZ begonnen.

7.1.2 Veränderung des Berufsbildungsstatus während der CM-Begleitung

Nach den ersten 6 Monaten der Begleitung durch Netz2 zeigt sich bereits ein verändertes Bild in Bezug auf den Berufsbildungsstatus (siehe Tabelle 25). Der grösste Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befindet sich nach 6 Monaten der Unterstützung in einem Übergangstatus (50%). Mit einem Anteil von 28.7% sinkt die Anzahl der Teilnehmenden, die sich im prekären Status befinden, von über die Hälfte auf unter ein Drittel. Auch der Anteil der Unterstützten, die sich im erfolgsversprechenden Status befinden, verändert sich von 5.9% auf 14.2% und steigt damit deutlich an.

Tabelle 25: Berufsbildungsstatus nach 6 Monaten

	Anzahl	In %
Prekärer Status	93	28.7
Übergangstatus	162	50.0
Erfolgsversprechender Status	46	14.2
Anderes ²⁶	23	7.1
Total	324	100.0
Fehlende Werte	4	

N= 328 (Anzahl Jugendliche, welche ab Beginn der Unterstützung während 6 Monaten beobachtet werden können)

Innerhalb des Beobachtungszeitraums konnten 224 Jugendliche und junge Erwachsene von Anfang der Unterstützung bis zum Zeitpunkt nach 12 Monaten beobachtet werden (siehe Tabelle 26). Nach einer Unterstützungsdauer von 12 Monaten zeigt sich das Bild des Berufsbildungsstatus wieder anders als zum Zeitpunkt nach 6 Monaten. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im prekären Status bleibt in etwa gleich, dafür steigt die Gruppe der Teilnehmenden im erfolgsversprechenden Status von 14.2% auf 28.6%. Damit wird diese Gruppe zur zweitgrössten hinter der Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich weiterhin im Übergangstatus befinden (36.2%).

²⁶ In der Kategorie Anderes werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgewiesen, welche aufgrund von Klinikaufenthalten oder Mutterschaft Unterbrüche zu verzeichnen haben.

Tabelle 26: Berufsbildungsstatus nach einem Jahr

	Anzahl	In %
Prekärer Status	60	26.8
Übergangsstatus	81	36.2
Erfolgsversprechender Status	64	28.6
Anderes ²⁶	19	8.5
Total	224	100.0

N= 224 (Anzahl Jugendliche, welche ab Beginn der Unterstützung während 12 Monaten beobachtet werden können)

Nach einer Unterstützungsdauer von 24 Monaten ist mit 60.4% der mit Abstand grösste Teil der Teilnehmenden im erfolgsversprechenden Status (siehe Tabelle 27). Der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergangsstatus sinkt auf 18.9% und der Anteil der Gruppe im prekären Status auf 15.1%.

Tabelle 27: Berufsbildungsstatus nach zwei Jahren

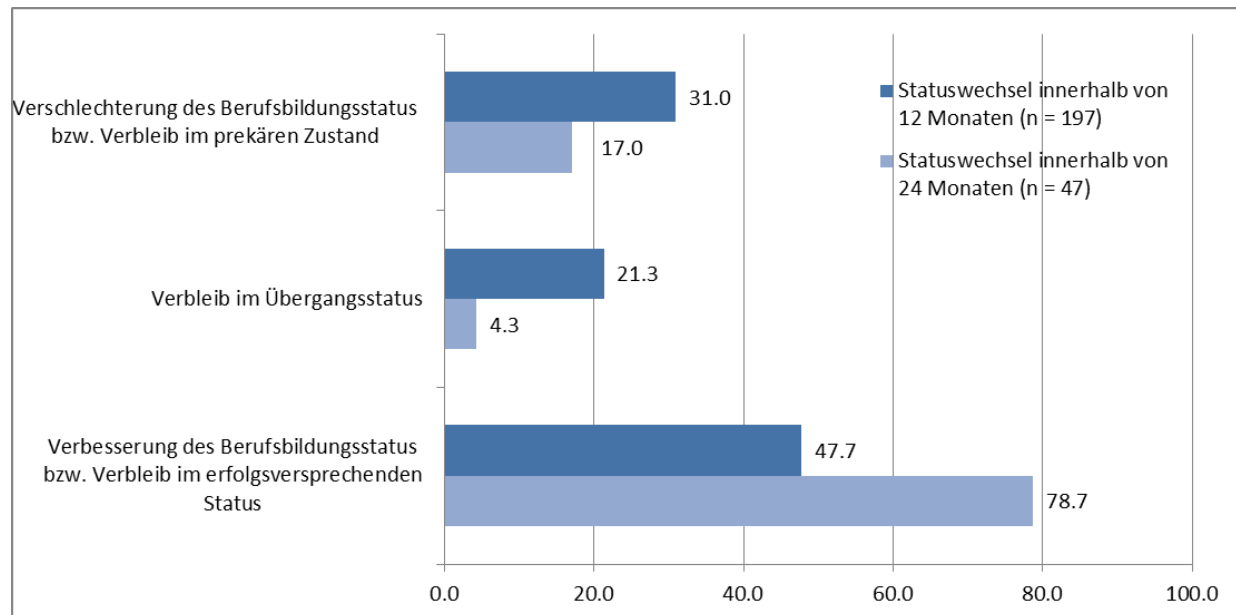
	Anzahl	In %
Prekärer Status	8	15.1
Übergangsstatus	10	18.9
Erfolgsversprechender Status	32	60.4
Anderes ²⁶	3	5.7
Total	53	100.0

N= 53 (Anzahl Jugendliche, welche ab Beginn der Unterstützung während 24 Monaten beobachtet werden können)

Aus Abbildung 11 wird ersichtlich, wie der Wechsel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen innerhalb der unterschiedlichen Status im Verlaufe der Zeit aussieht²⁷. Nach 12 Monaten veränderte sich der Berufsbildungsstatus für 31% ins Negative oder sie befanden sich bereits zu Beginn der Unterstützung im prekären Status. Bei 21.3% geschieht innerhalb des ersten Jahres keine Veränderung, weil sie im Übergangsstatus verbleiben. 47.7% durchlaufen in den ersten 12 Monaten eine positive Entwicklung oder sie befanden sich bereits zu Beginn im erfolgsversprechenden Status. Als Verbesserung wird auch die Veränderung vom prekären Status in einen Übergangsstatus betrachtet. Diese Bewegung wird daher auch innerhalb der 47.4% abgebildet.

²⁷ Es wurden nur die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Auswertung berücksichtigt, von denen der Berufsbildungsstatus zu beiden Erfassungszeitpunkten bekannt war. Teilnehmende, die zu einem der Erfassungszeitpunkte der Kategorie ‚Anderes‘ zugeordnet wurden, erscheinen daher nicht in der Abbildung.

Abbildung 11: Veränderung des Berufsbildungsstatus nach 12 und 24 Monaten



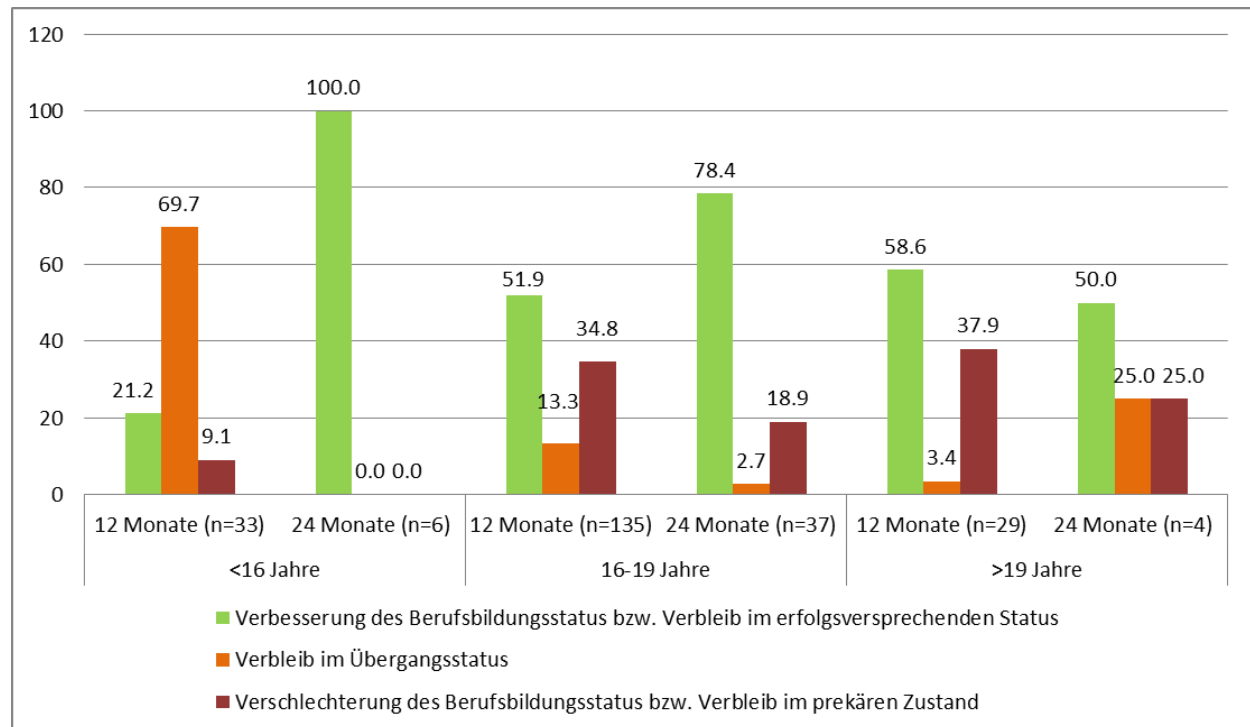
Nach 24 Monaten der Begleitung durch Netz2 steigt der Anteil der Personen, die eine positive Entwicklung durchlaufen oder sich im erfolgsversprechenden Status halten konnten, auf 78.7%. Bei einem geringen Anteil von 4.3% ergab sich auch nach 24 Monaten keine Bewegung aus dem Übergangszustand heraus. Der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, bei denen die Berufsbildungsstatusentwicklung negativ ist oder die nach 24 Monaten im prekären Status verbleiben, sinkt während der CM-Unterstützung von 31% (nach 12 Monaten) auf 17% (nach 24 Monaten).

Die Wechsel innerhalb der Berufsbildungsstatus lassen sich auch unter Einbezug der Altersgruppen der Teilnehmenden beschreiben (siehe Abbildung 12). Innerhalb der Gruppe der unter 16-Jährigen ist der Anteil der Personen, die nach 12 Monaten im Übergangszustand verbleiben, am grössten (69.7%). Bei der Gruppe der 16- bis 19-Jährigen verbleibt nur ein Anteil von 13.3% im Übergangszustand und bei der Gruppe der über 19-Jährigen ist der Anteil der Personen, die im Übergangszustand verbleiben, noch 3.4%. Dies lässt sich mit der Zielgruppe der Übergangsangebote begründen, welche sich an Jugendliche wenden, die die Volksschule soeben abgeschlossen haben.

Bei der Gruppe der über 19-Jährigen ist der Anteil der Personen am grössten, die einen positiven Entwicklungsschritt machen oder im erfolgsversprechenden Status verbleiben. Mit 51.9% ist bei der Gruppe der 16- bis 19-Jährigen auch der Anteil der Personen am höchsten, die im erfolgsversprechenden Status verbleiben oder ihren Berufswahlstatus verbessern. Bei den unter 16-Jährigen macht der positive Statuswechsel bzw. der Erhalt des erfolgsversprechenden Status nur die zweitstärkste Gruppe aus (21.2%). Die unter 16-Jährigen sind allerdings noch schulpflichtig und die Schule auf Sekundarstufe I wird zur Kategorie des Übergangszustand gezählt.

Der Anteil der Personen, bei denen sich der Berufsbildungsstatus verschlechtert oder die im prekären Status verbleiben, ist bei den unter 16-Jährigen am geringsten (9.1%). Im Gegensatz dazu sind die Anteile der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die einen negativen Berufsbildungsstatuswechsel aufweisen, mit 34.8% bei der Gruppe der 16- bis 19-Jährigen und 37.9% bei der Gruppe der über 19-Jährigen jeweils die zweitgrössten.

Abbildung 12: Veränderung des Berufsbildungsstatus nach Altersgruppen



Nach 24-monatiger Unterstützungsdauer steigt bei den unter 16-Jährigen und bei den 16- bis 19-Jährigen der Anteil der Personen, der einen positiven Statuswechsel aufweist oder sich im erfolgsversprechenden Status halten konnte. Bei den unter 16-Jährigen sind gar alle beobachteten Jugendlichen nach 24 Monaten im erfolgsversprechenden Status. Entsprechend des Anstiegs sinken bei beiden Altersgruppen die Anteile der Personen, die im Übergangstatus verbleiben oder einen negativen Berufsbildungsstatuswechsel erfahren sowie nach wie vor im prekären Zustand verbleiben.

Bei der Gruppe der über 19-Jährigen ist die Entwicklung ein wenig anders. Dort sinken zwar der Anteil an negativen Berufsbildungsstatuswechsel und der Verbleib im prekären Zustand ebenfalls, aber zu Gunsten von Personen im Übergangstatus sinkt auch der Anteil an Personen, die einen positiven Statuswechsel aufweisen. An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die Altersgruppe der über 19-Jährigen die kleinste Beobachtungsgruppe ist und nur vier Personen über zwei Jahre beobachtet werden konnten.

7.1.3 Veränderung des Berufsbildungsstatus von CM-Eintritt bis -Ende

Unabhängig des Alters, der Entwicklung über Zeit und Zeitdauer lässt sich festhalten, wie die Berufsbildungsstatusentwicklung der Fälle ist, die innerhalb des untersuchten Beobachtungszeitraums abgeschlossen wurden (siehe Tabelle 28). Insgesamt 38.6% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich bei Fallende im prekären Status. Für 34.2% bedeutet das, dass sich ihr Berufsbildungsstatus während Netz2 nicht veränderte, weil sie bereits im prekären Status waren. Bei 2.5% und 1.9% verschlechterte sich damit der Berufsbildungsstatus, weil sie zum Eintrittsbeginn im Übergangs- oder gar im erfolgsversprechenden Status waren.

16.1% blieben von Eintritt bis Ende im Übergangstatus. 18.6% stiegen vom prekären Status in den Übergangstatus auf und eine Person (0.6%) rutschte vom erfolgsversprechenden in den Übergangstatus. Damit sind bei Fallende insgesamt 35.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergangstatus.

Den positiven Berufsbildungsstatus aufrechterhalten konnten 4.3%. 10.6% erreichten vom prekären und 11.1% vom Übergangstatus aus den erfolgsversprechenden Status während der Begleitung durch Netz2. Insgesamt 26% schliessen die Zusammenarbeit also im erfolgsversprechenden Status ab.

Tabelle 28: Veränderung Berufsbildungsstatus von CM-Eintritt bis -Ende

	Anzahl	In %
Prekärer Status	62	38.6
Im prekären Status geblieben	55	34.2
Von Übergangsstatus in prekären Status	4	2.5
Von erfolgsversprechenden Status in prekären Status	3	1.9
Übergangsstatus	57	35.3
Von prekärem Status in Übergangsstatus	30	18.6
Im Übergangsstatus geblieben	26	16.1
Von erfolgsversprechendem Status in Übergangsstatus	1	0.6
Erfolgsversprechender Status	42	26.0
Von Übergangsstatus in erfolgsversprechenden Status	18	11.1
Von prekärem Status in erfolgsversprechenden Status	17	10.6
Im erfolgsversprechenden Status geblieben	7	4.3
Total	161	100
Fehlende Werte	19	

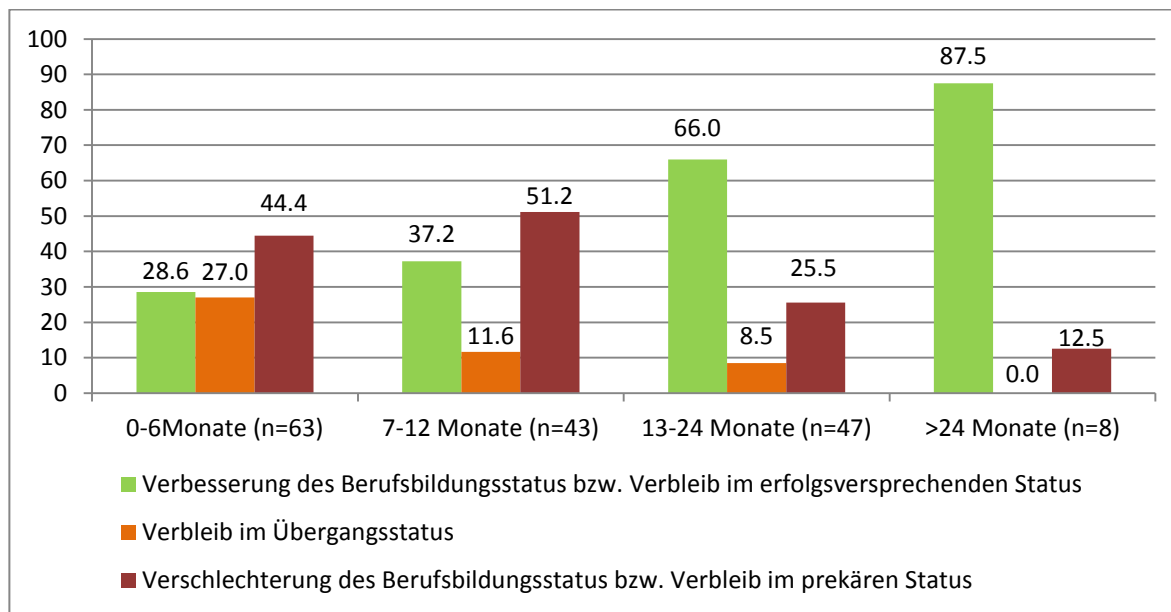
N = 180 (Anzahl abgeschlossene Fälle)

Addiert man zu den 26% Jugendlicher und jungen Erwachsener, die den erfolgsversprechenden Status erreicht haben, die 18.6%, die es vom prekären Status in den Übergangsstatus geschafft haben, bedeutet das für 46.6%, dass sie während der Unterstützung durch Netz2 ihren Berufsbildungsstatus verbessern oder ihren erfolgsversprechenden Status halten konnten.

Wird der Blick nur auf die regulär abgeschlossenen Fälle – also ohne die Abbrüche – gelegt, so zeigt sich, dass die deutliche Mehrheit von 77.5% bei Beendigung des Case Management in einem erfolgsversprechenden Status steht. Ein geringer Anteil der Jugendlichen ist bei Beendigung des Case Management in einem Übergangsstatus (15.0%) oder einem prekären Status (7.5%), wobei es sich um Jugendliche handeln dürfte, welche aufgrund einer psychischen oder physischen Einschränkung keine Sek II-Ausbildung absolvieren oder eine praktische Ausbildung machen (vgl. auch Tabelle 13).

Ein Blick auf Abbildung 13 ermöglicht, die Entwicklung des Berufsbildungsstatus in Zusammenhang mit der Falldauer zu bringen. Je länger die Zusammenarbeit der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen und Netz2 dauert, desto mehr steigt der Anteil der Personen, für die sich der Berufsbildungsstatus verbessert und desto geringer wird der Anteil an Personen, bei denen sich der Berufsbildungsstatus während der Unterstützung verschlechtert respektive nicht verbessert. Bei Fallende innerhalb der ersten 6 Monate ist der Anteil der Personen im prekären Status mit 44.4% der grösste. Zwar steigt der Anteil der Personen im prekären Status bei den Fallabschlüssen, die während der ersten 7 bis 12 Monaten erfolgen noch an (51.2%). Dauert die Zusammenarbeit über 6 Monate steigt auch der Anteil an Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die ihren Berufsbildungsstatus bis zum Fallende verbessert haben (37.2%). Der Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die im Übergangsstatus sind, sinkt nach den ersten 6 Monaten (27%) auf 11.6%. Ab einer Falldauer von 13 Monaten ändert sich das Bild zunehmend in Richtung erfolgsversprechenden Status. Bei einer Falldauer von 13 bis 24 Monaten steigt der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die Begleitung im erfolgsversprechenden Status beenden auf 66% und nach 24 Monaten gar auf 87.5%. Nach über 24 Monaten der Begleitung beendet diese niemand mehr im Übergangsstatus und noch 12.5% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind bei Fallende im prekären Status.

Abbildung 13: Entwicklung des Berufsbildungsstatus bei abgeschlossenen Fällen nach CM-Dauer



7.1.4 Zwischenfazit: Berufsbildungsstatus

Bei CM-Eintritt befindet sich eine Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (52.1%) in einem prekären Status, das heisst die meisten dieser Jugendlichen haben keine Tagesstruktur bzw. sind arbeitslos. 38.4% befinden sich zu diesem Zeitpunkt in einem Übergangstatus. Dies bedeutet bei vielen Jugendlichen, dass sie noch die obligatorische Schulzeit absolvieren (23.8%), die anderen sind in einer Zwischenlösung (14.6%). Selten sind die Jugendlichen bei CM-Eintritt bereits in einem erfolgsversprechenden Status, also einer Lehre (5.9%). Diese Resultate zeigen, dass zwar auch Jugendliche in der Volksschule früher erfasst und Netz2 zugewiesen werden. Bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird Netz2 jedoch dann involviert, wenn das Unterstützungsnetz bisher nicht genügend griff.

Im Verlauf der CM-Begleitung verbessert sich der Berufsbildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach einem Jahr bei 47.7%. Eine Verschlechterung tritt bei 31.0% ein. Nach zwei Jahren CM-Begleitung ist der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener, die ihren Status in Richtung Übergangs- bzw. meist erfolgsversprechenden Status verbessern konnten, bereits bei einer deutlichen Mehrheit von 78.7%. Demgegenüber verschlechtert sich der Status in dieser Zeitspanne noch bei 17.0% der Jugendlichen. Je jünger die Jugendlichen, desto höher sind die Anteile jener, welche den Berufsbildungsstatus während der CM-Begleitung verbessern können. Je älter, desto grösser die Gefahr, dass die jungen Erwachsenen in einem prekären Status verbleiben.

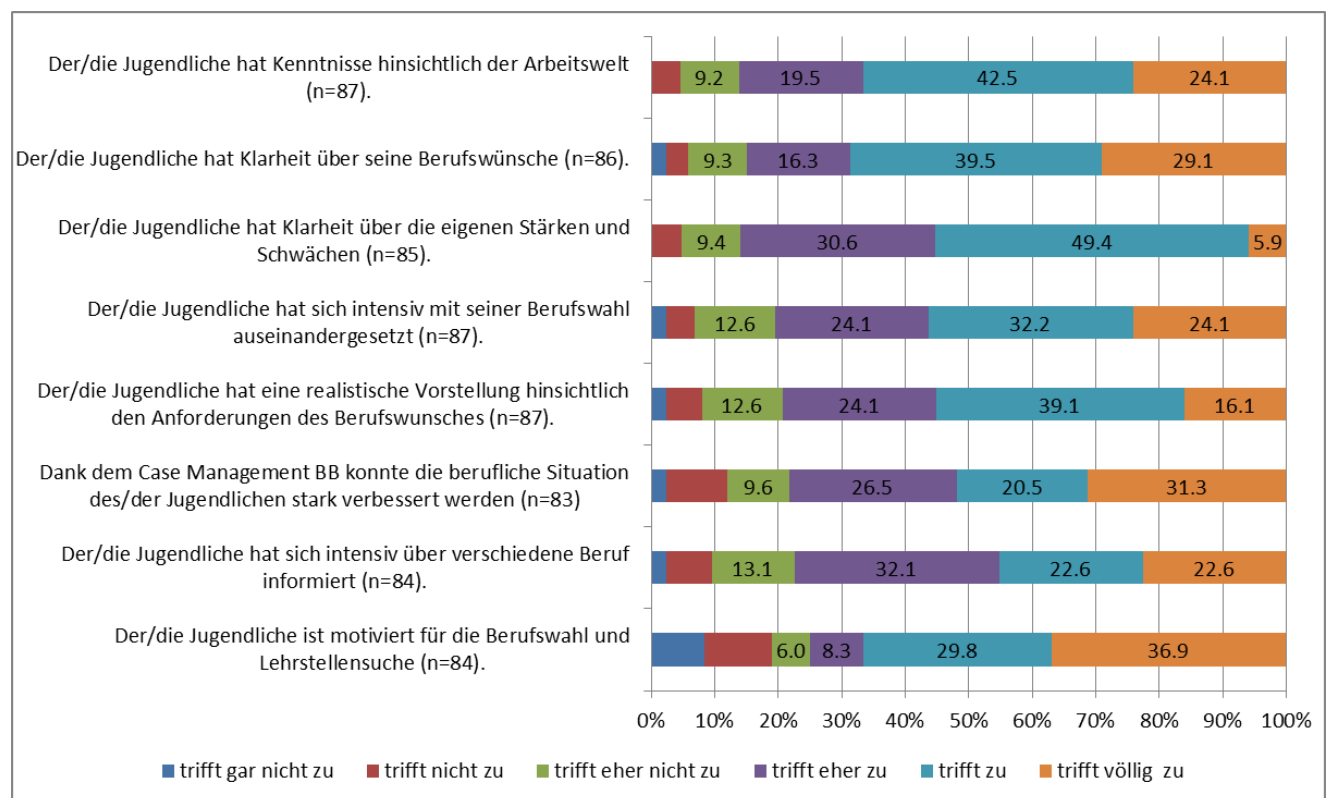
Wird die Veränderung des Berufsbildungsstatus von CM-Eintritt zum -Ende betrachtet, so ist zu erkennen, dass ein grosser Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener bei CM-Ende im prekären Status ist (38.6%). Dies kommt fast ausschliesslich bei Begleitungen unter einem Jahr vor, welche schliesslich abgebrochen werden. 35.3% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich bei Fallende in einem Übergangstatus, wobei es sich auch hier teilweise um vorzeitige Abbrüche handelt (vgl. auch Tabelle 13). 26.0% sind bei CM-Ende in einem erfolgsversprechenden Status und konnten somit meist erfolgreich abgeschlossen werden. Werden lediglich die Fälle mit einem regulären CM-Austritt (also keine Abbrüche) angeschaut, so befinden sich 77.5% der Jugendlichen bei CM-Abschluss in einem erfolgsversprechenden Status. Der Anteil dieser Gruppe steigt mit der Dauer des Case Management an. Können die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Anfangsphase der CM-Begleitung für die Unterstützung gewonnen werden, so ist die Wahrscheinlichkeit für eine längerfristige Begleitung und eine erfolgreiche Einbindung in eine Berufsausbildung gross.

Diese Erkenntnisse verdeutlichen, dass meist eine längerfristige Begleitung von mindestens ein, zwei Jahren nötig ist, damit die Jugendlichen einen erfolgsversprechenden Status in Angriff nehmen können. Gleichzeitig zeigt sich, dass es auch nach mehrjähriger Begleitung weiterhin eine Gruppe Jugendlicher bzw. meist junger Erwachsener gibt, welche im prekären Status verbleiben. Die Früherfassung der Jugendlichen in der Volksschule ist daher von grosser Bedeutung.

7.2 Einschätzung der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden (Online Befragung)

Im Rahmen der bereits genannten Online-Befragung wurden die Case Managenden nach einem Jahr CM-Begleitung bzw. bei CM-Ende nach ihrer Einschätzung der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gefragt. Die Einschätzung fällt mehrheitlich sehr positiv aus (vgl. Abbildung 14). So gewinnen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Verlauf der CM-Begleitung mehr Kenntnisse hinsichtlich der Arbeitswelt und Klarheit über ihre Berufswünsche bzw. über ihre eigenen Stärken und Schwächen. Die grosse Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzen sich nach Einschätzung der Case Managenden intensiv mit der Berufswahl auseinander, haben realistischere Vorstellungen hinsichtlich der Anforderungen des Berufswunsches, haben sich intensiv über verschiedene Berufe informiert und konnten ihre berufliche Situation auch bereits verbessern. Der Anteil Jugendlicher bzw. junger Erwachsener, bei welchen die obigen Aussagen mit „trifft (eher) nicht zu“ bzw. „trifft gar nicht zu“ bewertet werden, liegt zwischen 15% und 20%. Somit ist bei Netz2 eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu finden, bei welchen im CM-Verlauf (eher) wenige persönliche Entwicklungen beobachtet werden. Etwas schlechter wird die Motivation für die Berufswahl und die Lehrstellensuche eingeschätzt. So wird eine grössere Gruppe von rund 25% eher unmotiviert erlebt.

Abbildung 14: Einschätzung der persönlichen Entwicklungen der Jugendlichen durch die Case Managenden



Ausserdem wurde die prospektive Einschätzung der Erfolgchancen auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 10 (ausgezeichnet) erfragt. Dabei bewegt sich knapp die Hälfte der Einschätzungen im oberen Drittel, womit die Erfolgchancen als sehr gut eingeschätzt werden. Bei weiteren 40% bewegt sich die Einschätzung im mittleren Bereich. Bei einer kleinen Gruppe (ca. 10%) werden die Erfolgchancen sehr tief eingeschätzt.

7.2.1 Zwischenfazit: Einschätzung der Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch die Case Managenden

Aus der Sicht der Case Managenden sind die Entwicklungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen während der CM-Begleitung mehrheitlich positiv, womit auch ihre Erfolgchancen mehrheitlich gut eingeschätzt werden. So können insbesondere die Kenntnisse über die Berufsbildung und die eigenen Stärken und Schwächen verbessert werden. Gleichzeitig bleibt eine Gruppe – rund 15% der Betroffenen – bestehen, bei welchen die Entwicklungen sehr gering sind und auch die Erfolgchancen eher kritisch eingeschätzt werden.

7.3 Wirkungskategorien im Netz2 (Fallstudien)

In diesem Kapitel werden die in den Fallstudien ersichtlichen Entwicklungsschritte anhand der erarbeiteten Wirkungskategorien dargestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Ressourcenlagen und Unterstützungsleistungen hat das Case Management Berufsbildung auch unterschiedliche Effekte. Die Wirkungen, die im Folgenden beschrieben werden, unterscheiden sich zunächst vom Wechsel des Berufsbildungsstatus (vgl. Kapitel 7.1). Letzterer markiert einen sichtbaren, nachvollziehbaren Schritt in der Biographie eines Jugendlichen. Mit Hilfe der Fallstudien lassen sich kleinschrittige Veränderungen nachweisen, die sich im Alltag der Jugendlichen und jungen Erwachsenen manifestieren. Die Wirkungskategorien „Kompetenzzuwachs“, „Konkretisierung der Berufsvorstellung“, „Stabilisierung“ und „Stagnation“ können die Basis für einen Statuswechsel in der Berufsbildung bilden.

7.3.1 Kompetenzzuwachs

Wichtige Veränderungen erreicht das Case Management Berufsbildung im Bereich der Kompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diese gehen meist aus dem Anleiten hervor. Im Zuge des gemeinsamen Übens erwerben die Jugendlichen Knowhow und Kompetenzen im Bereich der Berufsbildung. Zum einen wissen sie, wie man Bewerbungen und Lebensläufe schreibt, zum anderen, wie man sich in Telefon- und Bewerbungsgesprächen verhält. Dadurch, dass sie das Gelernte umsetzen, werden sie im Sprechen und Schreiben geübt, sicherer und lockerer. Gleichzeitig sind sie produktiver und effizienter. Darüber hinaus entwickeln sie Selbstkompetenzen. Weil die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv handeln und kleine Erfolge erzielen, werden sie selbständiger, selbstbewusster und mutiger. Auch der Rahmen der Unterstützung durch das Case Management Berufsbildung begünstigt die Lernprozesse. Das kleinschrittige Vorgehen sowie die Kontrolle durch die Case Manager und Case Managerinnen können dazu führen, dass sich die Jugendlichen besser konzentrieren und fokussiert bleiben. Eine Person gibt gar an, dass sie „verantwortungsvoller“ und „reifer“ geworden sei. In der Regel erfolgt der Kompetenzzuwachs in der direkten Zusammenarbeit mit den Case Manager und Case Managerinnen. Da diese aber auch an andere Stellen vermitteln, können sich die Jugendlichen auch dort Kompetenzen aneignen. In Zwischenlösungen holen sie beispielsweise Schulstoff nach und sobald sie eine Berufsausbildung beginnen, erwerben sie Kompetenzen, die für ein erfolgreiches Berufsleben entscheidend sind.

Fallbeispiel Salim

Bei Salim führt die Unterstützung durch Netz2 zu einem deutlichen Kompetenzzuwachs. Infolge des Anleitens durch den Case Manager hat sich der Jugendliche wichtige Kompetenzen für die Berufsfindung angeeignet und so den Rückstand auf seine gleichaltrigen Kolleginnen und Kollegen reduziert. Nun ist er in der Lage, selbständig Bewerbungen zu schreiben und Bewerbungsdossiers zusammenzustellen. Zudem weiss er, wie er sich bei Betrieben nach Schnupperstellen erkundigen kann und wie er sich in Bewerbungsgesprächen verhalten muss. Daneben hat auch die Vermittlung der kulturellen Anforderungen des Arbeitsmarktes funktioniert. Salim kann die Erwartungen der Vorgesetzten in den Schnupperlehren immer besser erfüllen.

Zudem haben sich die Berufsvorstellungen des Jugendlichen konkretisiert (vgl. nachfolgendes Unterkapitel). Dank der Informationen des Case Managers und dank der Erfahrungen in den Schnupperlehren hat Salim an Orientierung und Sicherheit gewonnen. Er hat eine konkrete Vorstellung davon, welchen Beruf er ergreifen möchte (Elektriker).

Diese zwei Wirkungen – Kompetenzzuwachs und Konkretisierung der Berufsvorstellung – bilden die Basis dafür, dass Salim direkt nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit mit einer EFZ-Ausbildung zum Montageelektriker beginnen kann. Dieser positive Statuswechsel verspricht nachhaltig zu sein. Es handelt sich um einen grossen Lehrbetrieb mit langjähriger Erfahrung in der Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die Ausbilder im Betrieb haben Freude am Jugendlichen und sind bereit, Salim trotz seiner eingeschränkten Deutschkenntnisse auszubilden. Nachhaltig ist die Ausbildung auch aufgrund der Ressourcen des Jugendlichen. Salim ist intelligent, motiviert und zuverlässig.

7.3.2 Konkretisierung der Berufsvorstellung

Die nächste Wirkungskategorie ist in erster Linie eine Folge der Arbeit am beruflichen Entwurf, die in den Unterstützungsprozessen geleistet wird. Infolge der Informationen der Case Manager und Case Managerinnen sowie aufgrund der eigenen Auseinandersetzungen und Reflexionen verfügen die Jugendlichen über ein erweiter-

tes Wissen. Sowohl haben sie bessere Kenntnis der Berufe und des Arbeitsmarktes als auch der eigenen Möglichkeiten. Die Jugendlichen wissen wo sie stehen, wo sie hin wollen und wie sie dorthin gelangen können. Sie haben eine konkrete Vorstellung davon, welchen Beruf sie ergreifen möchten und kennen die Schritte, um diese Vorstellung zu verwirklichen. Eine Jugendliche erklärt, dass sie früher „*durcheinandergestöbert*“ gewesen sei und erst dank dem Case Management Berufsbildung auf einen Beruf „*zusteuere*“. Einige Personen haben mit ihrer Case Managerin oder ihrem Case Manager einen „*Plan B*“ entwickelt, falls es mit dem eingeschlagenen Weg nicht klappen sollte. Die Jugendlichen erhalten beim Case Management Berufsbildung Empfehlungen und Ideen, jedoch betonen sie, dass sie sich selbst oder gemeinsam mit ihrer Case Managerin oder ihrem Case Manager für eine Ausbildung entschieden haben. Nur wenige Jugendliche fühlen sich unter Druck gesetzt. Die Konkretisierung der Berufsvorstellungen erfolgt auch aufgrund der praktischen Erfahrungen, die die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sammeln. Dadurch, dass sie Schnupperlehren absolvieren und verschiedene Berufe ausprobieren, erkennen sie, ob ihnen Berufe tatsächlich gefallen. Unter den Befragten gibt es zudem Jugendliche, die bereits an der Umsetzung ihrer Berufsvorstellungen arbeiten. Einige Personen haben bereits mit einer Berufsausbildung begonnen, andere befinden sich in vorbereitenden Schulen und Ausbildungen.

Fallbeispiel Marco

In den zwei Jahren, in welchen Marco durch Netz2 begleitet wurde, sind seine Berufsvorstellungen immer konkreter geworden. Dies ist insbesondere auf die Entwurfsarbeit und auf das Lotsen durch den Case Manager zurückzuführen. Marco kommt – nach intensiver Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen und den Anforderungen des Arbeitsmarktes – zum Schluss, dass er Logistiker werden möchte. Der Case Manager unterstützt den Jugendlichen in seinem Unterfangen. In Zusammenarbeit mit Marcos Beistand gelingt es, dem Jugendlichen eine teilgeschützte Ausbildung zum Logistiker zu ermöglichen. Die Gemeinde übernimmt die anfallenden Kosten.

Dafür, dass es Marco gelingen wird, die Ausbildung abzuschliessen, gibt es gute Gründe. Neben der Konkretisierung der Berufsvorstellung erfolgt auch eine Stabilisierung der Lebenssituation (vgl. nachfolgendes Unterkapitel). Einerseits hat sich sein Gesundheitszustand nach zwei Knieoperationen verbessert, andererseits lebt er seit kurzem in einem begleiteten Wohnen.

Darüber hinaus hat er sich im Laufe der Unterstützung durch Netz2 Kompetenzen angeeignet (vgl. obiges Unterkapitel zum Kompetenzzuwachs). Seiner Einschätzung zufolge hat er insbesondere seine Selbstkompetenzen entscheidend stärken können. Er erzählt, dass er sich „*verbessert*“ habe und dass er allgemein „*reifer*“ geworden sei. Er möchte sich ein „*normales Leben*“ mit Vollzeitjob und Familie aufbauen.

7.3.3 Stabilisierung

Mit der Kategorie der Stabilisierung sind mehrere Dinge gemeint. So gibt es verschiedene Arten von Stabilisierungen: kognitive Stabilisierungen, Stabilisierungen der Tagesstruktur oder Stabilisierungen der Gesamtsituation. Diese Wirkungsart ist typisch für Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik. Bei einigen Personen sind Stabilisierungen nicht nötig, da keine Krisen vorliegen. Kognitive Strukturierungen bzw. Stabilisierungen erfolgen oft auf der Basis einer Situationsanalyse, die alle Lebensbereiche und selbst heikle Themen umfasst. Dadurch sind sich die Jugendlichen ihrer problematischen Lage sowie deren Ursachen besser bewusst. Um die Situation zu stabilisieren, ist es aber ebenso wichtig, dass diese Probleme in einem nächsten Schritt angegangen und gelöst werden. Bei einigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist das Erledigen angehäufter Pendenzen der erste Schritt. Stabilisierungen können in mehreren Lebensbereichen erfolgen. Beispielsweise im Bereich der Gesundheit (über die Diagnose und Behandlung einer Krankheit) oder im Bereich der existenziellen Lebensbedingungen (über die Finanzierung des Lebensunterhalts oder die Vermittlung eines betreuten Wohnens). Oft ist zur Stabilisierung die Hilfe zusätzlicher Institutionen und Akteure (z.B. Sozialhilfe, Beistand, Psychologen, Psychotherapeuten) vonnöten. Eine weitere Wirkung betrifft die Tagesstruktur. Die Einbindung in die kontinuierliche CM-Begleitung gibt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bereits einige Fixpunkte. Durch das Case Management Berufsbildung gelingt es in vielen Fällen, Jugendliche und junge Erwachsene in Anschlusslösungen zu vermitteln (z.B. 10. Schuljahr, Haushaltslehrjahr, Praktikum). In diesen Angeboten finden sie eine Tagesstruktur. Selbst kurzfristigere Angebote wie Schnupperlehren oder Nachhilfeunterricht können diesbezüglich förderlich sein. Ein wichtiger Schritt zu einem stabilen und strukturierten Leben besteht schliesslich in der Aufnahme einer Berufsausbildung auf Niveau Sek-II.

Fallbeispiel Sandy

Die Stabilisierung der Lebenssituation ist ein wichtiger Schritt bei Sandy. Aufgrund der starken Rückenschmerzen musste sie ihr Praktikum zur medizinischen Praxisassistentin abbrechen. Infolgedessen verliert sie ihre Tagesstruktur. Die Interventionen der Case Managerin tragen in dieser Phase zur Stabilisierung bei. Über die Vermittlung an Ärzte gelingt es, die richtige Diagnose zu stellen. Sandy gewinnt dadurch an Orientierung und Sicherheit. Im Anschluss folgen eine längere Reha-Phase und Schmerztherapie. Sandy berichtet, dass sie nun weniger Schmerzen habe und dass die Medikation besser abgestimmt sei. Zudem wird sie von mehreren medizinischen Fachkräften unterstützt (Physio-, Schmerztherapie, Hausarzt, Arzt der Klinik). Im Berufsvorbereitungsjahr, das ihr von der Case Managerin vermittelt wird, gelingen weitere Stabilisierungsschritte. Einerseits findet Sandy eine Tagesstruktur, andererseits kann sie sich in diesem Kontext erholen bis sie mit ihrer Ausbildung beginnt.

Mit der Stabilisierung der Lebenssituation konkretisieren sich die Berufsvorstellungen (vgl. obiges Unterkapitel). Sandy hält wieder an ihrem Plan fest, medizinische Praxisassistentin zu werden. Mit Hilfe der Case Managerin und der Eingliederungsberaterin der IV gelingt es, eine längerfristige Perspektive zu entwickeln. Nach dem Berufsvorbereitungsjahr beginnt Sandy mit einer IV-finanzierten EFZ-Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin. Für die Nachhaltigkeit dieser Lösung sprechen vor allem zwei Gründe. Erstens absolviert Sandy ihre Berufsausbildung an einer Privatschule. Diese ist so organisiert, dass die Auszubildenden zunächst zwei Schuljahre absolvieren, bevor sie im letzten Schuljahr praktisch ausgebildet werden. Diese zwei Jahre ermöglichen Sandy weitere Genesungszeit. Zweitens ist die medizinische Versorgung von Sandy gewährleistet. Sie wird von mehreren Fachkräften unterstützt.

7.3.4 Stagnation

Stagnationen bezeichnen Situationen oder Phasen, in welchen die erhofften Wirkungen ausbleiben. Wie im Folgenden zu sehen sein wird, hat das Scheitern in erster Linie mit den fehlenden Ressourcen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu tun. Von Stagnationen betroffen sind vor allem Jugendliche und junge Erwachsene mit Mehrfachproblematik – meist Personen aus der Gruppe der zurückgezogenen Jugendlichen. Dass sie selbst mit Hilfe vom Case Management Berufsbildung kaum Fortschritte erzielen, ist zu einem grossen Teil auf ihre psychischen Erkrankungen zurückzuführen. Die Betroffenen berichten von „Antriebslosigkeit“ und „inneren Blockaden“, die sie daran hindern, die Abmachungen einzuhalten. Ihre Versuche, eine Tagesstruktur aufzubauen, Bewerbungen zu schreiben, Nachhilfeunterricht zu besuchen und Schnupperlehren zu organisieren, scheitern. Auch misslingen die Bemühungen der Case Manager und Case Managerinnen, die Betroffenen einer kontinuierlichen psychologischen/psychotherapeutischen Begleitung zuzuführen. Dass die Jugendlichen die gesetzten Ziele nicht umsetzen können, belastet sie zusätzlich. Sie erleben Misserfolge und Enttäuschungen, so dass sich ein Gefühl der Chancen- und Hoffnungslosigkeit bemerkbar macht. Ihr Scheitern begründen sie mit ihrer Situation auf dem Arbeitsmarkt. Einerseits gäbe es zu wenig Schnupper- und Lehrstellen, andererseits würden sie wegen ihrer geringen Schulbildung und/oder ihres Migrationshintergrundes diskriminiert. Weil das Case Management Berufsbildung keine entscheidenden Fortschritte erzielt, stellen die Jugendlichen Sinn und Zweck des Angebots in Frage. Teilweise nehmen sie es gar als Zwang wahr.

Fallbeispiel Danny

Im Unterstützungsprozess von Danny gibt es Phasen, in welchen kaum Fortschritte erzielt werden. Dies ist insbesondere zu Beginn der Fall. Zu diesem Zeitpunkt hat Danny seine Depressionen noch nicht überwunden. Er fühlt sich „*faul*“, kann sich nicht konzentrieren und hat Mühe, die gesteckten Ziele umzusetzen. In gewisser Weise hat er resigniert. Danny ist der Überzeugung, dass er es „*sowieso nicht schaffen würde*“. Entsprechend steht er Net2 zunächst skeptisch gegenüber. Auch die Fortschritte halten sich seiner Meinung nach in Grenzen. Er sagt zwar, dass „*ein bisschen etwas gegangen sei*“, doch bleiben entscheidende Schritte vorerst aus. Hinzu kommt, dass er sich vom Case Manager etwas unter Druck gesetzt fühlt. Statt Schnupperlehren zu absolvieren, würde er lieber seinem Manga-Hobby nachgehen. Den Vorschlag des Case Managers, eine Berufsausbildung anzustreben, nimmt er zunächst als Zwang wahr.

Nach und nach gelingt es, die Lebenssituation von Danny zu stabilisieren (vgl. obiges Unterkapitel zur Stabilisierung). Der Case Manager hilft dem Jugendlichen zunächst die angehäuften Pendenzen zu erledigen. Auch beginnt sich Danny zu öffnen und seine Ängste zu thematisieren. In diesem Zusammenhang erfolgt eine kognitive und psychische Stabilisierung. Danny gibt an, dass es ihm besser geht und er zurzeit keine Depressionen habe.

Mit zunehmender Dauer konkretisieren sich auch die Berufsvorstellungen des Jugendlichen (vgl. obiges Unterkapitel). Danny einigt sich mit seinem Case Manager darauf, eine Berufsausbildung zum Logistiker zu absolvieren. Dies scheint eine realistische Berufsvorstellung zu sein. Auch nach einigen Schnupperlehren in diesem Bereich hält Danny an seinem Entschluss fest. Zudem wird der berufliche Entwurf durch die beteiligten Akteure gestützt. Die IV ist bereit, eine teilgeschützte Ausbildung zu finanzieren. Nach einer Vorlehre beginnt Danny schliesslich mit einer EBA-Ausbildung zum Logistiker. Die Wahrscheinlichkeit, dass Danny die Ausbildung abschliesst, ist hoch. Einerseits ist er selbständiger geworden, andererseits hat er einen passenden Ausbildungsplatz gefunden. Beim Arbeitgeber handelt es sich um einen grossen Betrieb mit sozialpädagogischer Begleitung.

7.3.5 Zwischenfazit: Wirkungskategorien

Die Fallstudien zeigen, dass es mit Netz2 gelingt, kleinschrittige Erfolge zu erzielen. Im Kapitel zur Veränderung des Berufsbildungsstatus wurde darauf hingewiesen, dass es in der Regel ein bis zwei Jahre dauert bis es zu einem Übertritt in den erfolgversprechenden Status kommt (vgl. Kap. 7.1). Die kleinschrittigen Wirkungen, die im Rahmen der Fallstudien herausgearbeitet wurden, entstehen in dieser Zeit und ebnen den Weg für eine positive Statusänderung.

Aus den verschiedenen Unterstützungsleistungen gehen unterschiedliche Wirkungen hervor. Eine erste positive Veränderung, die das Case Management Berufsbildung bei Jugendlichen erreicht, ist der „Kompetenzzuwachs“. Im Zuge des „Anleitens“ erwerben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kompetenzen im Bereich der Berufsbildung (z.B. Bewerbungen schreiben, Telefonieren) und im Bereich der Selbstkompetenzen (z.B. Selbständigkeit, Selbstbewusstsein). Bei Salim – einem typischen Vertreter der Jugendlichen mit Kompetenzlücken – kommt der Kompetenzzuwachs beispielhaft zum Ausdruck. Die vermittelten Berufsbildungskompetenzen und kulturellen Kompetenzen sind ein Grund dafür, dass er gleich nach der obligatorischen Schule mit einer Berufsausbildung beginnen kann. Leichte Verbesserungen in den Selbstkompetenzen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigten sich auch in den statistischen Auswertungen zur Entwicklung der Ressourcenlage (vgl. Kap. 3.1)

Die zweite Wirkungskategorie – die Konkretisierung der Berufsvorstellung – beschreibt Veränderungen am Entwurf der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Im Rahmen der Unterstützung durch das Case Management Berufsbildung werden die Berufsvorstellungen der Jugendlichen mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes abgeglichen. So kommt es zu einer Anpassung der Berufsvorstellungen in Richtung eines realistischen Entwurfs. Im Fall von Marco, einem Jugendlichen mit inneren Konflikten, ist diese Wirkungskategorie besonders wichtig. Als er sich bei Netz2 anmeldet, hat er keine Vorstellung davon, welchen Beruf er ergreifen möchte. Im Case Management gelingt es nicht nur, einen realistischen Entwurf zu entwickeln, es gelingt auch, die Rahmenbedingungen für die Umsetzung des Entwurfs zu schaffen. Bei Marco ist dies besonders wichtig, weil sein bisheriges Leben von zahlreichen Brüchen gekennzeichnet ist. Dass eine Konkretisierung des beruflichen Entwurfs in vielen Fällen gelingt, lässt sich auch an der Entwicklung der beruflichen Identität ablesen. Während des CM-Prozesses erlangen die Jugendlichen ein grösseres Mass an Sicherheit in Bezug auf die Berufswahl (vgl. Kap. 3.1).

Die dritte Wirkungskategorie beinhaltet verschiedene Arten der „Stabilisierung“: Kognitive Stabilisierungen, Stabilisierungen der Tagesstruktur oder Stabilisierungen der Gesamtsituation. Im Fallbeispiel von Sandy bildet diese Wirkungsart die Grundlage dafür, dass sie ihren Lebensentwurf wieder aufnehmen und verfolgen kann. Einerseits stabilisiert sich ihre Gesundheit, andererseits ermöglicht das Berufsvorbereitungsjahr eine Tagesstruktur. Die statistischen Auswertungen weisen ebenfalls auf leichte Stabilisierungen hin. In den Dimensionen Gesundheit und Erleben von Sinn im Alltag sind leichte Verbesserungen zu beobachten (vgl. Kap. 3.1).

Bei einigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (v.a. bei „zurückgezogenen Jugendlichen“) erzielt das Case Management Berufsbildung – zumindest phasenweise – nicht die erhofften Wirkungen. Die vierte Unterstützungskategorie beschreibt sogenannte „Stagnationen“, d.h. Unterstützungsprozesse, die keine Wirkungen erzielen oder bei den Jugendlichen gar Misserfolgserlebnisse auslösen. Im Fallbeispiel von Danny stagniert die Entwicklung insbesondere zu Beginn der Unterstützung. Dadurch, dass Netz2 den Jugendlichen kontinuierlich und über einen längeren Zeitraum begleitet, gelingt es schliesslich, Wirkungen zu erzielen.

7.4 Kostenberechnungen

Ein Teilziel der vorliegenden Evaluation ist die Berechnung der Kostenersparnisse bzw. der zusätzlichen Kosten, die entstehen, wenn Netz2 an Unterstützungsprozessen beteiligt ist. Grundlage der Kosten-Nutzen-Analyse bilden vier Fälle von Netz2, die im Rahmen der Fallstudien bereits beschrieben wurden (vgl. Kapitel 3.2, 5.2 und 7.3). Jeder dieser vier Jugendlichen repräsentiert einen Typus der Klientel von Netz2. So kann der Varianz der Fallverläufe bei Netz2 Rechnung getragen und unterschiedliche Kostenentwicklungen beobachtet werden.

Im Folgenden werden für jeden dieser Fälle die Kosten des Fallverlaufs mit Netz2 sowie die Kosten eines hypothetischen Fallverlaufs ohne Netz2 berechnet. Im Anschluss werden die Kosten der beiden Fallverläufe miteinander verglichen. So lässt sich errechnen, ob und wie viel Geld mit Netz2 gespart werden kann.

Die hypothetischen Fallverläufe ohne Netz2 wurden von einem interdisziplinären Experten-Team²⁸ erarbeitet. Im Rahmen eines Workshops entwickelten die Experten und Expertinnen auf der Basis ihres Wissens und ihrer Erfahrung mögliche Szenarien. Zunächst wurden den Experten und Expertinnen die vier erarbeiteten Fallgeschichten mit Netz2 vorgestellt (Ressourcenlage der Jugendlichen, Interventionen der Case Managenden, Entwicklung der Situation der Jugendlichen, beteiligte Akteure im Unterstützungsnetz). Die Experten bzw. Expertinnen erhielten in einem nächsten Schritt die Aufgabe, sich ein hypothetisches Szenario ohne Leistungen von Netz2 zu überlegen. Insbesondere interessierte dabei die Frage, welche institutionellen Akteure beim Ausbleiben des Case Managements in welcher Intensität involviert gewesen wären. Ausgehend von den Erkenntnissen aus der Expertendiskussion leitete das Forscherteam pro Fall ein plausibel erscheinendes Szenario her.

Das Experten-Team wurde überdies zur Nachhaltigkeit der Fallverläufe befragt. Sie schätzten einerseits ein, ob und in welcher Zeit die Jugendlichen im Fallverlauf mit Netz2 einen Sek II-Abschluss schaffen würden. Andererseits schätzten sie ein, ob bzw. in welchem Zeitraum die Jugendlichen einen Sek-Abschluss erreichen würden, wenn Netz2 nicht involviert wäre. Entsprechend werden bei den Kostenberechnungen zwei Aspekte berücksichtigt:

Erstens werden jegliche Kosten der involvierten beruflichen, sozialen und medizinischen Dienstleistungen für den Zeitraum berechnet, in welchem Netz2 am Unterstützungsprozess beteiligt ist (Beobachtungszeitraum). Die Kostenberechnung für den Unterstützungsprozess mit Netz2 erfolgt dabei auf der Basis der beschriebenen Fallgeschichten. Für das Szenario ohne Netz2 werden die Kosten für denselben Zeitraum aufgrund der von den Experten und Expertinnen erarbeiteten Szenarien errechnet. Zweitens wird der längerfristige monetäre Nutzen bzw. werden die längerfristigen Kosten für die Fallverläufe mit und ohne Netz2 berechnet. Diese Berechnungen erfolgen auf der Basis der Einschätzungen der Experten und Expertinnen zur Nachhaltigkeit der Fallverläufe. Eine allfällige Verzögerung des Sek II-Abschlusses, d.h. eine verlängerte Ausbildungslosigkeit, verursacht Kosten. Für die Berechnung der Kosten allfälliger Verzögerungen werden die Werte von Fritschi, Bannwart, Hümberlin und Frischknecht (2012, S. 39) verwendet.

Die Kostenberechnungen für die vier Fälle werden nacheinander vorgestellt. Bei jedem einzelnen Fall wird zunächst der Fallverlauf mit Netz2 beschrieben. Im Anschluss folgt die Darstellung des hypothetischen Fallverlaufs ohne Case Management. In einem dritten Schritt werden die Kosten der beiden Fallverläufe gegenüber gestellt.

7.4.1 Fall 1: Salim

Bei Salim handelt es sich um einen Jugendlichen mit Kompetenzlücken. Detaillierte Ausführungen zur Ressourcenlage, zum Unterstützungsprozess und zu den Wirkungen finden sich in den Kapiteln 3.2, 5.2 und 7.3.

Fallverlauf

Salim beginnt unmittelbar nach der obligatorischen Schulzeit mit einer Berufsausbildung auf Niveau Sek II. Dass ihm dieser positive Statuswechsel vom Übergangstatus in den erfolversprechenden Status gelingt, verdankt er auch seinem Case Manager, der ihn seit 18 Monaten begleitet.

Im Rahmen der Unterstützung durch Netz2 erwirbt Salim einerseits Bewerbungskompetenzen und kulturelle Kompetenzen, andererseits konkretisieren sich seine Berufsvorstellungen. Diese kleinschrittigen Wirkungen begünstigen den positiven Statuswechsel. Hinzu kommt, dass ihn der Case Manager im Sinne des Lotsens durch

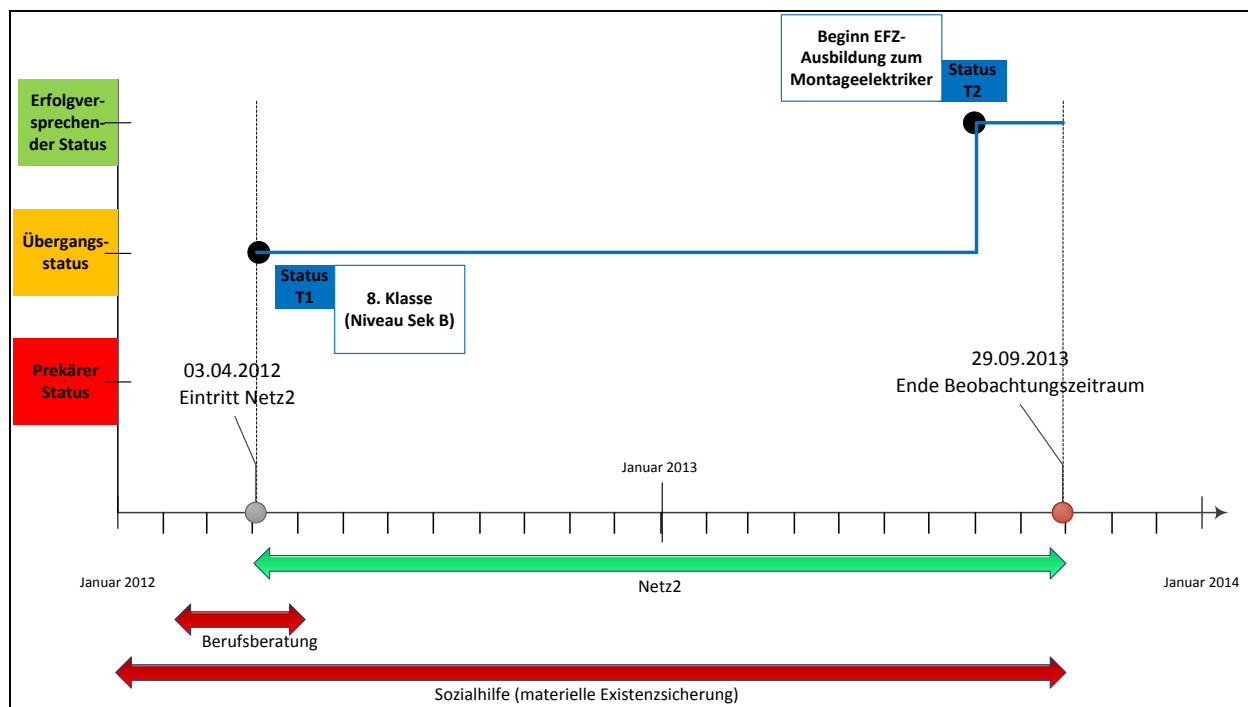
²⁸ Teilnehmende des Experten-Workshops: Markus Gander, infoklick.ch, Kinder- und Jugendförderung Schweiz; Martin Lehnen, Projekt Aufstarten, BFF Bern; Brigitta Spalinger, Lehraufsicht Basel-Stadt; Thomas Villiger, Fachpsychologe Biel.

das Bildungs- und Sozialsystems begleitet. Er steht beispielsweise im Austausch mit dem Klassenlehrer von Salim sowie mit den Auszubildenden in den Schnupperlehren, die Salim absolviert. Schliesslich erhält Salim eine Lehrstelle als Montageelektriker.

Der Case Manager von Salim schätzt diese Anschlusslösung als stabil und nachhaltig ein. Es handelt sich um einen Betrieb mit viel Erfahrung in der Ausbildung von Jugendlichen. Die Verantwortlichen freuen sich darauf, Salim trotz seiner eingeschränkten Deutschkenntnisse auszubilden. Auch der Jugendliche trägt zur erfolgversprechenden Perspektive bei. Er ist intelligent, interessiert und motiviert.

Die Expertengruppe teilt diese Einschätzung. Sie gehen davon aus, dass der Jugendliche die begonnene Ausbildung in Normallaufzeit absolvieren wird. Salim gehöre zu den „cleveren“ Migranten und Migrantinnen, die über viele kognitive Fähigkeiten verfügen und fleissig seien. Nach Meinung der Experten und Expertinnen fehlen diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausschliesslich Systemkenntnisse. Im Fall von Salim können diese Systemkenntnisse durch den Case Manager vermittelt werden. Die Experten und Expertinnen sind nicht nur überzeugt, dass Salim die angefangene Berufsausbildung abschliesst, sie glauben auch, dass er im späteren Berufsleben erfolgreich sein wird. Abbildung 15 veranschaulicht den beschriebenen Fallverlauf:

Abbildung 15: Fallverlauf Salim

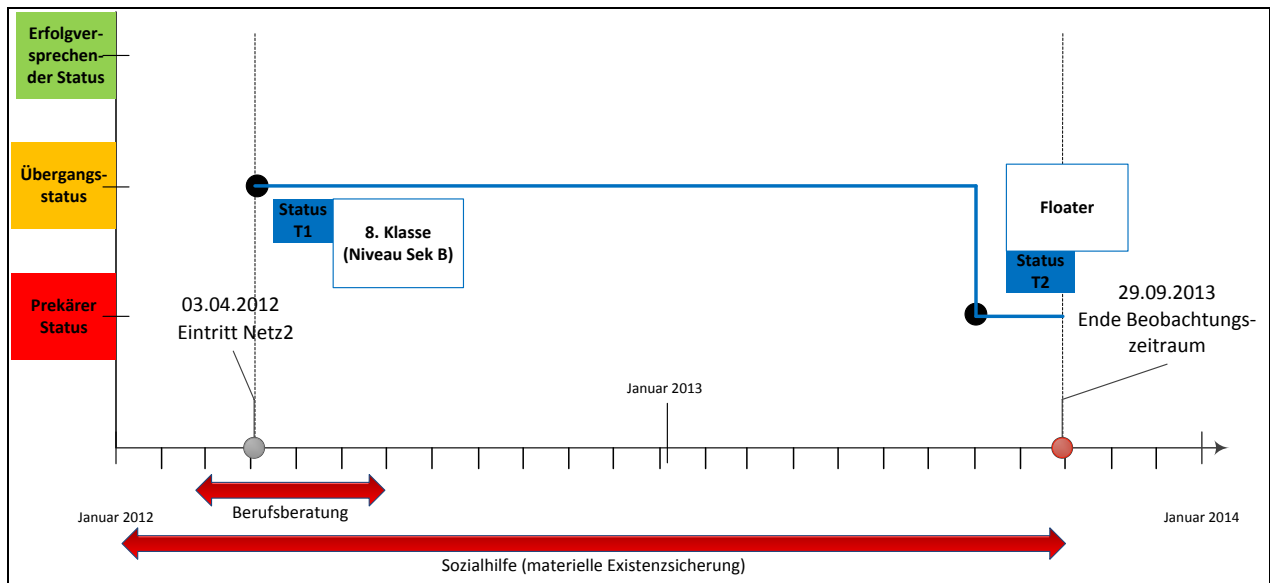


Hypothetischer Fallverlauf

Die Experten und Expertinnen sind sich einig, dass ohne Netz2 ähnliche Entwicklungen stattgefunden hätten. Sie begründen ihre Hypothese mit den vielen Ressourcen, die der Jugendliche auf dem Weg in die Berufswelt nutzen kann. Salim sei intelligent und motiviert. Jedoch gehen die Experten und Expertinnen davon aus, dass sich der Prozess verzögern würde, wenn der Jugendliche nicht gezielt unterstützt worden wäre. Ohne Netz2 müsste mit einer Verzögerung des Sek II-Abschlusses von ein bis zwei Jahren gerechnet werden. Nach der obligatorischen Schulzeit hätte Salim vermutlich ohne Anschlusslösung dagestanden. Eine „Floater“-Phase wäre die Folge gewesen.

Für das Unterstützungssystem entwickeln die Experten und Expertinnen folgendes Szenario: Salim wäre anstelle von Netz2 weiterhin von der Berufsberatung begleitet worden. Diese hätte ihn jedoch nicht in gleichem Masse unterstützen können. Ausserdem ist die Unterstützung durch die Berufsberatung zeitlich begrenzt. Unter Umständen hätte eine Person aus dem persönlichen Umfeld die Rolle des Case Managers übernehmen können. Jedoch ist zu bezweifeln, dass die betreffende Person ähnlich viel Knowhow und Ressourcen hätte einbringen können wie eine Case Managerin oder ein Case Manager. In Abbildung 16 ist der hypothetische Fallverlauf abgebildet:

Abbildung 16: Hypothetischer Fallverlauf Salim



Kostenberechnung

In Tabelle 29 sind die Kosten für den Fallverlauf mit Case Management sowie die Kosten für den hypothetischen Fallverlauf ohne Case Management aufgelistet. Die Begleitung durch Netz2 verursacht einen Aufwand von CHF 5'400.00. Diese Kosten fallen im hypothetischen Fallverlauf weg. Zwar würde Salim ohne Netz2 etwas länger von der Berufsberatung unterstützt – 3 Monate statt 1 Monat –, doch wären die Kosten des Unterstützungssystems deutlich geringer. Neben der Berufsberatung ist nur die Sozialhilfe beteiligt. Diese unterstützt den Jugendlichen ausschliesslich finanziell. Auf die Kosten-/Nutzenbilanz hat die Sozialhilfe keinen Einfluss, weil sie sowohl im realen Fallverlauf involviert ist als auch im hypothetischen involviert wäre.

Im Fall von Salim zahlen sich die Unterstützungsleistungen von Netz2 auf längere Sicht aus. Die Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass es ohne Netz2 ein bis zwei Jahre länger dauern würde bis Salim den Sek II-Abschluss schafft. Eine Verzögerung von 12 Monaten würde zu einem finanziellen Mehraufwand von CHF 6'036.00 führen.

In einem ersten Schritt werden für beide Fallverläufe die Kosten während des Beobachtungszeitraums und die längerfristigen Kosten zusammengerechnet. Werden die Kosten anschliessend miteinander verglichen entsteht eine Differenz zugunsten des realen Fallverlaufs. Mit Netz2 können **CHF 1'236.00** eingespart werden. In Tabelle 30 sind die beschriebenen Berechnungen dokumentiert.

Tabelle 29: Kostenberechnung Fall Salim

Kosten während des Beobachtungszeitraums			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
18 Mte. Case Management	CHF 5'400.00 ¹		
1 Mt. Berufsberatung	CHF 300.00 ²	3 Mte. Berufsberatung	CHF 900.00 ²
18 Mte. Sozialhilfe	CHF 18'000.00 ³	18 Mte. Sozialhilfe	CHF 18'000.00 ³
Längerfristige Kosten			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
		12 Mte. Verzögerung bis zum Sek II-Abschluss	CHF 6'036.00 ⁴
Total			
	CHF 23'700.00	Total	CHF 24'936.00
Kosteneinsparung mit CM: CHF 1'236.00			

¹Schätzung: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz: CHF 150.00 / Diese Schätzung entspricht ungefähr den Berechnungen von Fritschi (2014), der die Kosten für 1,5 Jahre Case Management Berufsbildung pro Fall auf CHF 5600.00 schätzt.

²Schätzung: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz: CHF 150.00.

³Die monatlichen Sozialhilfekosten eines 16-jährigen Jugendlichen in einem 5-Personen-Haushalt im Kt. Zürich werden auf CHF 1000.00 geschätzt.

⁴Die durchschnittlichen gesellschaftlichen Kosten für ein Jahr Verzögerung des Sek II-Abschlusses in der Altersspanne zwischen 18 und 24 Jahren werden auf CHF 6036.00 geschätzt. Dieser Wert entspricht den Schätzungen von Fritschi et al. (2012) für die Altersspanne zwischen 25 und 29 Jahren (vgl. S. 39).

7.4.2 Fall 2: Marco

Marco zählt zum Typus der Jugendlichen mit inneren Konflikten. Detaillierte Ausführungen zur Ressourcenlage, zum Unterstützungsprozess und zu den Wirkungen finden sich in den Kapiteln 3.2, 5.2, und 7.3.

Fallverlauf

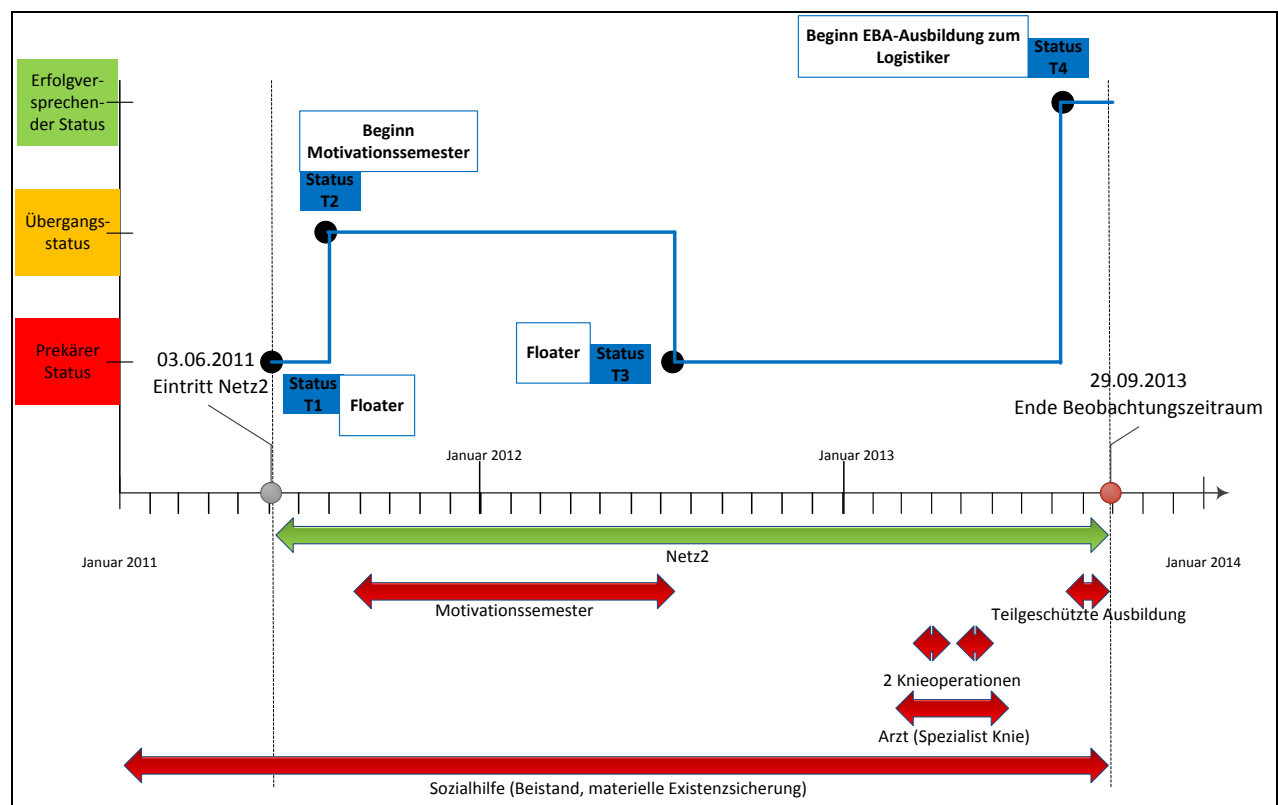
Auch Marco gelingt der Übertritt in eine Ausbildung auf Sekundarstufe II. Jedoch dauert es bei ihm deutlich länger als bei Salim. Nach 28 Monaten Unterstützung durch Netz2 beginnt Marco mit einer EBA-Ausbildung zum Logistiker. Dass sich der Übergang in die Berufsausbildung verzögert, ist in erster Linie auf seine inneren Konflikte zurückzuführen. Diese verlangsamen den Integrationsprozess. Beispielsweise kommt es zu einem Rückschritt, als Marco das Motivationssemester abbricht. Die Folge davon ist eine längere „Floater“-Phase. In dieser Phase bessert sich allerdings die gesundheitliche Situation des Jugendlichen, da er sich am Knie operieren lässt und sich im Anschluss regenerieren kann.

Diese Ereignisse zeigen, dass im Fall von Marco eine intensive und längerfristige Begleitung erforderlich ist. Im Unterstützungsprozess von Netz2 gelingen kleinschrittige Wirkungen, die entscheidend dazu beitragen, dass Marco den Übergang in eine Berufsausbildung schafft. Der Case Manager gewinnt das Vertrauen des Jugendlichen und bindet ihn in einen kontinuierlichen Unterstützungsprozess ein. Im weiteren Verlauf entwickelt Marco gemeinsam mit seinem Case Manager einen beruflichen Entwurf. Der Jugendliche ist gewillt, die geplante Logistiker-Ausbildung zu absolvieren. Dass es ihm tatsächlich gelingt, eine Lehrstelle zu finden, ist unter anderem auf den Zuwachs an Selbstkompetenzen zurückzuführen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Arbeit des Case Managers im Unterstützungsnetz. Entscheidend ist die enge Kooperation mit dem Beistand des Sozialdienstes. Gemeinsam gelingt es ihnen, über die Gemeinde eine teilgeschützte EBA-Ausbildung zu finanzieren.

Nach Ansicht des Case Managers wird Marco die Ausbildung mit grosser Wahrscheinlichkeit abschliessen. Auf dem Weg in die Berufswelt kann der junge Erwachsene auf die Unterstützung mehrerer Akteure zählen. Einerseits wird er am Ausbildungsplatz von Sozialpädagogen begleitet, andererseits wird er in einigen Monaten in ein betreutes Wohnen einziehen. Daneben wird er weiterhin von Netz2 und seinem Beistand begleitet.

Die Experten und Expertinnen stimmen der positiven Einschätzung des Case Managers zu. Da es sich um ein Ausbildungssetting handelt, welches speziellen Support leistet, können allfällige Krisen des jungen Erwachsenen aufgefangen werden. Gerade weil Aspekte aus der Vergangenheit (Aufwachsen in Heimen, Gewaltpotential, Unfallgefahr) auch in Zukunft zu Schwierigkeiten führen könnten, bietet eine teilgeschützte Ausbildung grosse Chancen. Abbildung 17 veranschaulicht den beschriebenen Fallverlauf:

Abbildung 17: Fallverlauf Marco



Hypothetischer Fallverlauf

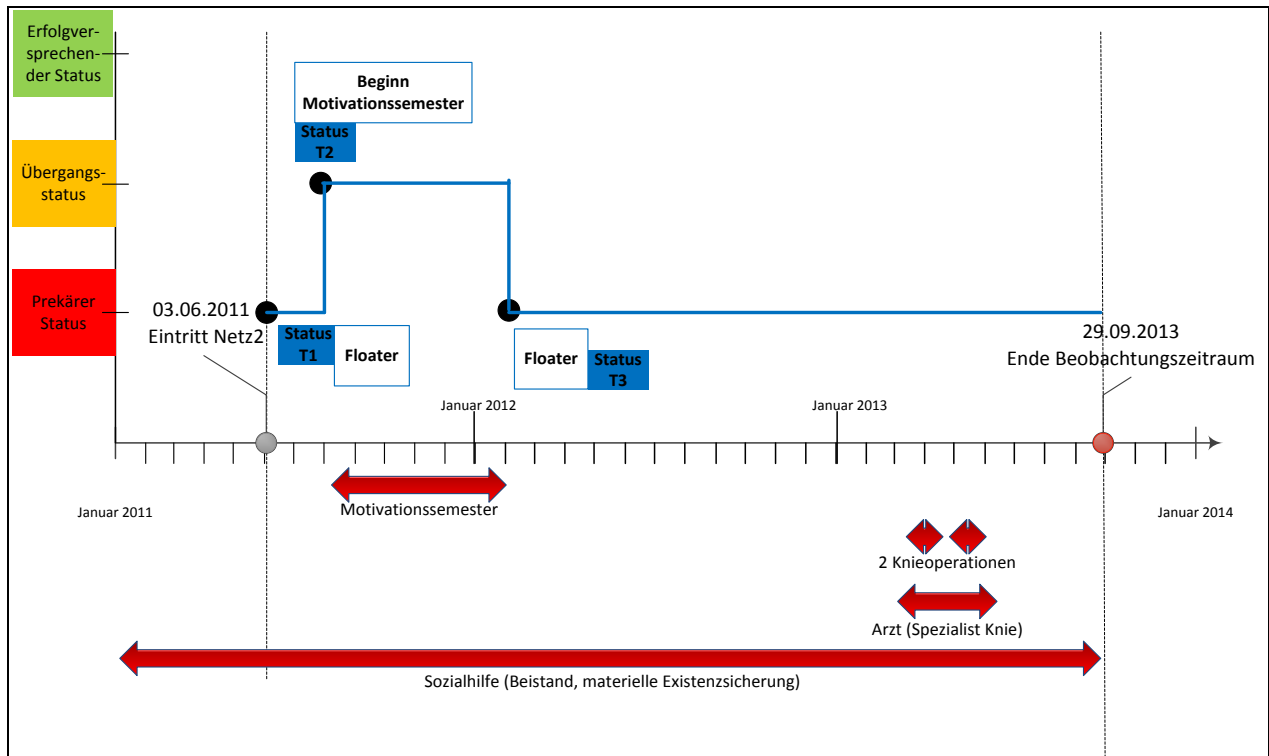
Die Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass Marco ohne die Unterstützung von Netz2 keinen Ausbildungsabschluss auf Niveau Sek-II erreichen würde.

Die Zusammenarbeit mit dem Case Manager sei entscheidend gewesen für die erhöhte Veränderungsmotivation des jungen Erwachsenen. So lange sich Marco selbst hätte finanzieren können (mit Teilzeitjobs und Sozialhilfe), hätte er sein Verhalten nicht geändert. Nach dem Abbruch des Motivationssemesters würde eine lange Floater-Phase folgen. Für die weitere Entwicklung des Fallverlaufs erachten die Experten und Expertinnen zwei Szenarien als möglich. Im ersten Szenario wird Marco dauerhaft von Sozialdiensten betreut (Sozialhilfe, Beistandschaft). Weil er sein risikoreiches Verhalten nicht aufgibt, verschlechtert sich sein Gesundheitszustand weiter. Dadurch wird eine Verbesserung des Berufsbildungsstatus zunehmend unrealistisch. Im zweiten Szenario wird Marco vom Unterstützungssystem fallengelassen. Dies führt zu einem Erwachen des jungen Erwachsenen. Er schlägt sich von da an mit Temporärjobs durchs Leben. Möglicherweise würde er mit Hilfe seines Bruders eine Festanstellung im Baugewerbe finden. Dies hätte eine Verbesserung des Berufsbildungsstatus zur Folge. Einen Ausbildungsabschluss auf Sek II-Stufe würde Marco aber auch in diesem Szenario nicht erreichen.

Gemäss der Experten und Expertinnen würde das Unterstützungsnetz ohne Case Management ähnlich aussehen. Der Beistand war bereits vor der Anmeldung bei Netz2 involviert und hätte den jungen Erwachsenen auch ohne Netz2 begleitet. Jedoch hätte er aktiver werden müssen und Aufgaben des Case Managers übernommen. Aufgrund der begrenzten zeitlichen Ressourcen wäre er jedoch nicht in der Lage gewesen, die Rolle des Case Mana-

gers auszufüllen. Mit dem Motivationssemester hätte Marco auch ohne Netz2 begonnen, da er dort bereits zuvor angemeldet wurde. Jedoch hätte er es vermutlich noch früher abgebrochen (nach 6 Monaten) als im realen Fallverlauf, weil niemand die Vermittlerrolle des Case Manager übernommen hätte. Die zwei Knieoperationen wären auch ohne Netz2 durchgeführt worden. Ebenso wäre Marco in dieser Zeit von einem Spezialarzt behandelt worden. Hingegen wäre die teilgeschützte EBA-Ausbildung weggefallen, die er im August 2013 beginnt. Abbildung 18 veranschaulicht den hypothetischen Fallverlauf von Marco:

Abbildung 18: Hypothetischer Fallverlauf Marco



Kostenberechnung

In Tabelle 30 sind die gesellschaftlichen Kosten der Fallverläufe mit und ohne Netz2 abgebildet. Wie im ersten Fall ist der Unterstützungsprozess mit Netz2 zunächst kostspieliger. Weil die Wirkungen des Case Managements von den Experten und Expertinnen jedoch als nachhaltig eingestuft werden, lohnt sich die getätigten Investitionen auf lange Sicht.

Dass der Unterstützungsprozess mit Netz2 zunächst teurer ist, lässt sich auf die Kosten des Case Managements selbst zurückführen (CHF 8'400.00). Zudem wäre das Motivationssemester ohne Netz2 5 Monate früher abgebrochen worden. Infolgedessen müssten im Fallverlauf ohne Netz2 CHF 12'500.00. weniger aufgewendet werden. Der monetäre Aufwand für die medizinische Versorgung wäre mit und ohne Netz2 hingegen gleich hoch. Ebenso die Kosten für die Sozialhilfe.

Längerfristig zahlt sich die Unterstützung durch Netz2 jedoch aus, weil Marco ohne Hilfe seines Case Managers keine Ausbildung auf Sekundarstufe II abschliessen würde. Zwar muss die Gemeinde, in welcher Marco lebt, die Kosten für die teilgeschützte EBA-Ausbildung zum Logistiker übernehmen (CHF 130'000.00.). Die Kosten, die entstehen würden, wenn Marco keinen Ausbildungsabschluss erreichen würde, wären jedoch deutlich höher. Im Fallverlauf mit Netz2 wird angenommen, dass Marco im Alter von 21 Jahren und 4 Monaten den Sek II-Abschluss erreicht. Ohne Netz2 würde Marco – gemäss Experten und Expertinnen – hingegen keinen Sek II-Abschluss schaffen. Im Vergleich zum Fallverlauf mit Netz2 wäre Marco 43 Jahre und 8 Monate länger, d.h. bis zur Pensionierung, ohne Abschluss. Die Ausbildungslosigkeit hätte Kosten im Wert von CHF 312'282.00 zur Folge.

Werden die Kosten (Kosten im Beobachtungszeitraum, längerfristige Kosten) für beide Fallverläufe summiert und anschliessend verglichen, resultiert eine Differenz zugunsten des Fallverlaufs mit Case Management. Dank

Netz2 können **CHF 161'382.00** gespart werden. In Tabelle 30 sind die beschriebenen Berechnungen dokumentiert:

Tabelle 30: Kostenberechnung Fall Marco

Kosten während des Beobachtungszeitraums			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
28 Mte. Case Management	CHF 8'400.00 ¹		
11 Mte. Motivationssemester	CHF 27'500.00 ²	6 Mte. Motivationssemester	CHF 15'000.00 ²
1 Woche Spitalaufenthalt (Knieoperationen)	CHF 10'500.00 ³	1 Woche Spitalaufenthalt (Knieoperationen)	CHF 10'500.00 ³
4 Mte. Arzt (Kniespezialist)	CHF 2'000.00 ⁴	4 Mte. Arzt (Kniespezialist)	CHF 2'000.00 ⁴
28 Mte. Sozialhilfe (Beistand, materielle Existenzsicherung)	CHF 60'200.00 ⁵	28 Mte. Sozialhilfe (Beistand, materielle Existenzsicherung)	CHF 60'200.00 ⁵
Längerfristige Kosten			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
Teilgeschützte EBA-Ausbildung (Logistiker)	CHF 130'000.00 ⁶		
		43 Jahre, 8 Mte. ohne Sek II-Abschluss	CHF 312'282.00 ⁷
Total	CHF 238'600.00	Total	CHF 399'982.00
Kosteneinsparung mit CM: <u>161'382.</u>			

¹Schätzung Kosten Case Management: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz: CHF 150.00 / Diese Schätzung entspricht ungefähr den Berechnungen von Fritschi (2014), der die Kosten für 1,5 Jahre Case Management Berufsbildung auf CHF 5'600.00 schätzt.

²Die Kosten für 1 Monat Motivationssemester werden auf CHF 2'500.00 geschätzt.

³Die Kosten für 1 Tag Spitalaufenthalt werden auf CHF 1500.00 geschätzt.

⁴Schätzung Kosten Kniespezialist: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 250.00.

⁵Schätzung: Kosten Beistand: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 150.00; Kosten Materielle Existenzsicherung: Die monatlichen Sozialhilfekosten einer Einzelperson werden auf CHF 2000.00 geschätzt.

⁶Die Kosten einer 2-jährigen, teilgeschützten EBA-Ausbildung zum Logistiker werden auf CHF 130'000.00 geschätzt.

⁷Die durchschnittlichen gesellschaftlichen Kosten pro Jahr Verzögerung des Sek II-Abschlusses werden mit den Werten von Fritschi et al. (2012, S. 39) geschätzt: Im Alter zwischen 25-29: CHF 6036.00; 30-34: CHF 6570.00; 35-39: CHF 6853.00; 40-44: CHF 6727.00; 45-49: CHF 8354.00; 50-54: CHF 8244.00; 55-59: CHF 7622.00; 60-64: CHF 7624.00. Für die Altersspanne 18-24 wird der Wert der Altersspanne 25-29 übernommen (CHF 6036.00).

7.4.3 Fall 3: Sandy

Bei Sandy handelt es sich um eine Jugendliche mit gebrochenem Lebensentwurf. Detaillierte Ausführungen zur Ressourcenlage, zum Unterstützungsprozess und zu den Wirkungen finden sich in den Kapiteln 3.2, 5.2, und 7.3.

Fallverlauf

Nach 18 Monaten Unterstützung durch Netz2 gelingt Sandy der Übertritt in eine Sek II-Ausbildung. An einer Privatschule beginnt sie mit einer dreijährigen Lehre zur medizinischen Praxisassistentin. Die Ausbildung wird über die IV finanziert. Dass die Jugendliche den Übergang in eine Berufsausbildung schafft, hängt entscheidend mit der Verbesserung ihres Gesundheitszustandes zusammen. Als sich Sandy bei Netz2 anmeldet, ist ihr Gesundheitszustand kritisch. Aufgrund der starken Schmerzen, die sie nach einer länger zurückliegenden Skoliose-Operation verspürt, muss sie ihr Praktikum als medizinische Praxisassistentin abbrechen. In dieser Phase wird sie von ihrem Hausarzt sowie vom Chirurgen behandelt, der sie zuvor am Rücken operiert hatte. Die Ärzte sind jedoch nicht in der Lage, die Ursachen für die Schmerzen festzustellen. Seit Sandy das Praktikum abgebrochen hat, wird sie ausserdem von der RAV unterstützt.

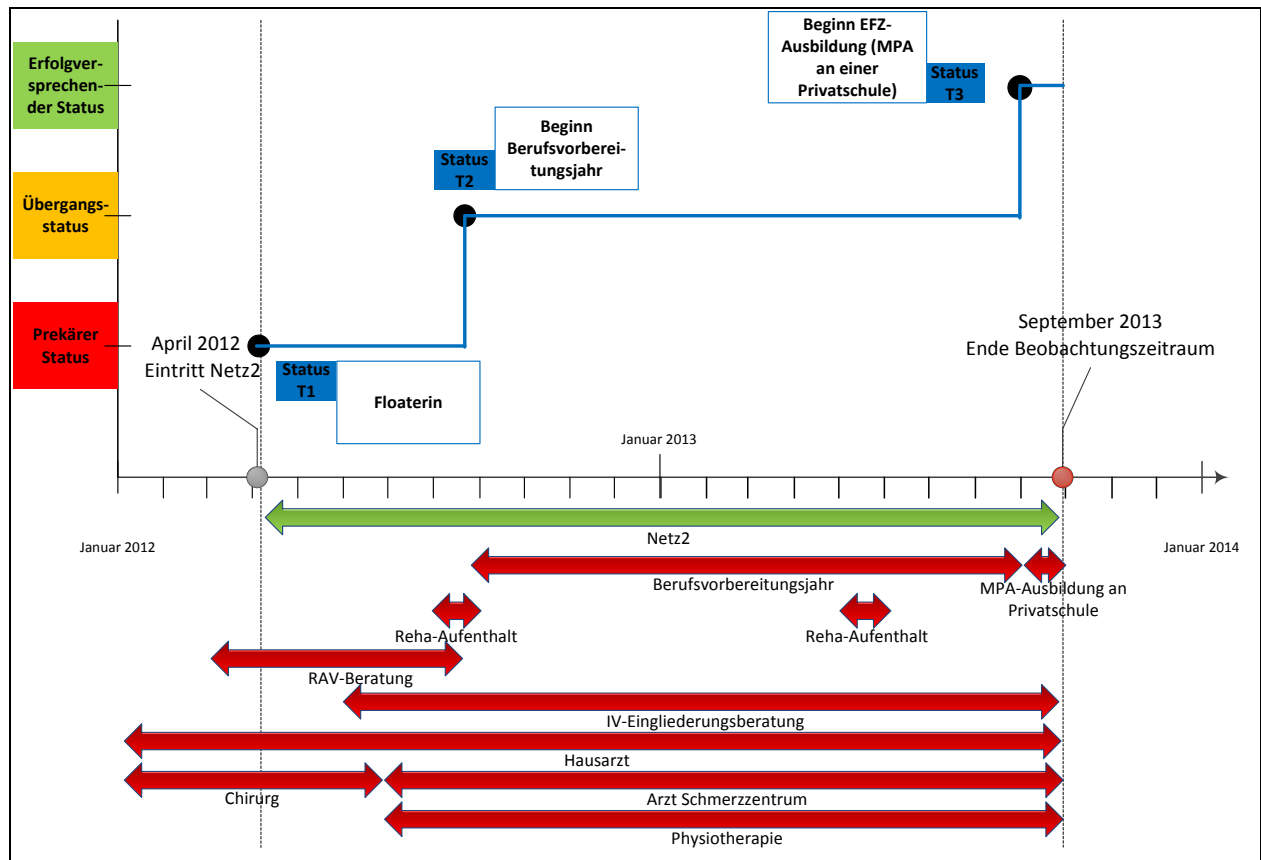
Im Case Management von Netz2 steht die Bearbeitung der gesundheitlichen Problematik im Vordergrund. Die Case Managerin agiert dabei als Lotsin. Zunächst sucht sie nach kompetenten Ärztinnen und Ärzten, die eine genaue Diagnose für die Schmerzen stellen können. Im Schmerzzentrum gelingt es schliesslich, die Ursachen festzustellen (Muskelschwäche). Während sich der Chirurg der Klinik zunehmend zurückzieht, wird der zuständige Arzt des Schmerzzentrums immer wichtiger. Im Laufe der Unterstützung durch Netz2 begibt sich Sandy zwei Mal in eine Reha-Klinik. Daneben beginnt Sandy mit einer Physiotherapie.

Dank der adäquaten Behandlung stabilisiert sich der Gesundheitszustand von Sandy. Infolgedessen kann sie sich wieder mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandersetzen. In Zusammenarbeit mit der Case Managerin gelingt eine Konkretisierung des beruflichen Entwurfs. Sandy beschliesst, ihren ursprünglichen Plan – das Absolvieren einer Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin – wieder aufzunehmen. Dabei wird sie von der IV-Eingliederungsberatung unterstützt, die die RAV-Beratung nach und nach ablöst. Sandy beginnt zunächst mit einem Berufsvorbereitungsjahr, welches durch die Case Managerin vermittelt wurde. Dadurch erhält Sandy eine Tagesstruktur. Zudem kann sie sich vor Beginn der Berufsausbildung gesundheitlich erholen. Die Ausbildungsstelle, die sie schliesslich findet, wird über die IV finanziert.

Die Case Managerin schätzt die Wahrscheinlichkeit, dass Sandy die begonnene EFZ-Ausbildung abschliesst, als hoch ein. Für die Nachhaltigkeit sprechen sowohl die Ressourcenstärke der Jugendlichen als auch das aufgebaute Unterstützungsnetz. Einerseits ist Sandy gewillt, die Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin abzuschliessen. Andererseits kommt ihr die Struktur der Ausbildung entgegen. Diese ist so organisiert, dass das Praktikum erst im dritten Lehrjahr stattfindet. In den ersten zwei Jahren, die stark schulisch geprägt sind, kann sich die Gesundheit von Sandy weiter stabilisieren. Darüber hinaus ist die medizinische Versorgung auf längere Sicht gewährleistet.

Die Experten und Expertinnen teilen die Auffassung, dass Sandy die begonnene Ausbildung in Normallaufzeit abschliesst. Sie erachten die Jugendliche als ressourcenstark. Förderlich sei insbesondere der gefestigte berufliche Entwurf, der nur für kurze Zeit aufgegeben wird. Einzig die gesundheitlichen Probleme könnten Sandy am Abschluss der Ausbildung hindern. Diese seien jedoch grösstenteils behoben. Ausserdem wäre Sandy gut vernetzt, falls es aufgrund der Gesundheit zu Problemen kommen sollte. Abbildung 19 veranschaulicht den beschriebenen Fallverlauf:

Abbildung 19: Fallverlauf Sandy



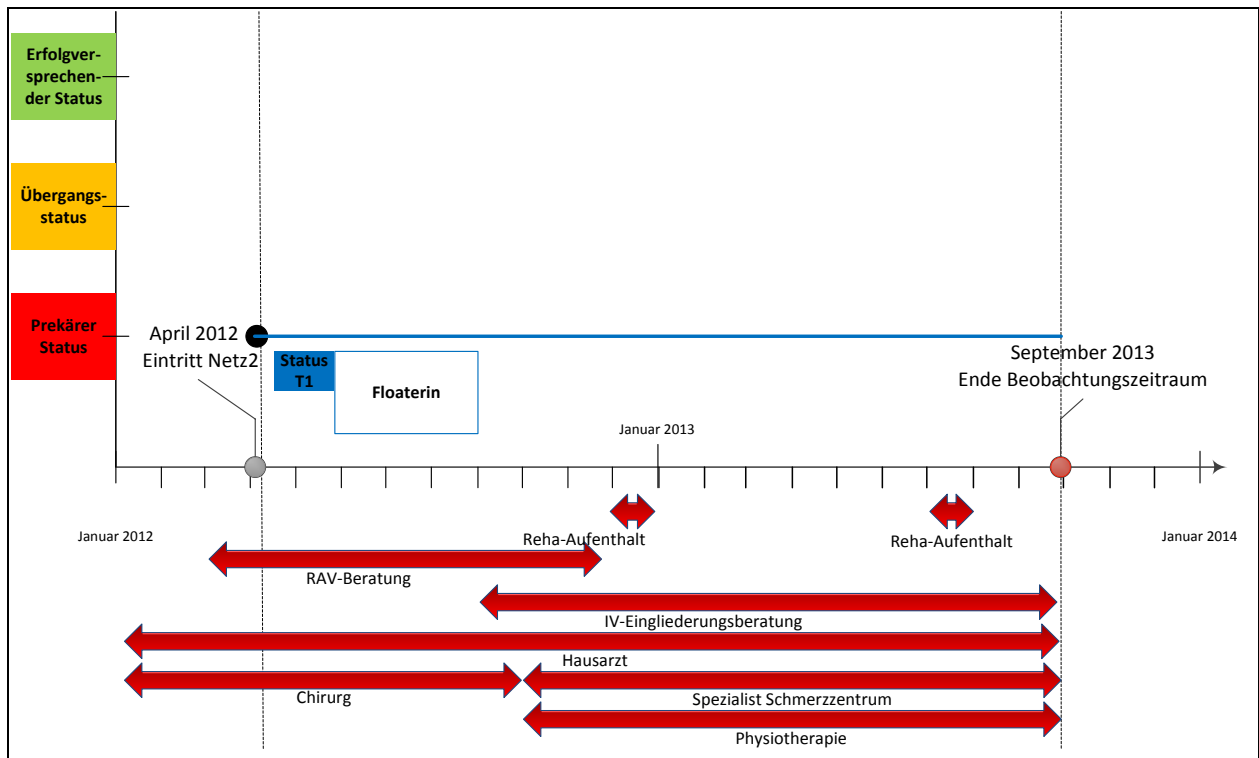
Hypothetischer Fallverlauf

Nach Meinung der Experten und Expertinnen hätten ohne Netz2 ähnliche Entwicklungen stattgefunden. Sandy würde auch ohne Case Managerin einen Sek II-Abschluss erreichen. Es wäre mit einer Verzögerung des Abschlusses von maximal 12 Monaten zu rechnen. Weil der Beginn der Berufsausbildung somit ausserhalb des Beobachtungszeitraums liegt, ist der Statuswechsel in Abbildung 20 nicht dargestellt.

Die gesundheitliche Situation von Sandy hätte sich auch ohne Case Management stabilisiert. Da sie weiterhin Schmerzen verspürt hätte und weiterhin arbeitsunfähig gewesen wäre, hätten sich die Ärzte und die Eltern von Sandy verstärkt um eine Diagnose bemüht. Die Verzögerung bis zur genauen Diagnose, die ohne Netz2 entstanden wäre, wird auf 3 Monate geschätzt. Entsprechend wären der Spezialist des Schmerzzentrums sowie die Physiotherapie 3 Monate später in den Unterstützungsprozess involviert worden. Zudem hätten die Reha-Aufenthalte mit leichter Verspätung stattgefunden. Auch hätte die IV-Eingliederungsberatung die Funktion der RAV-Beratung 3 Monate später übernommen.

Die Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass das Berufsvorbereitungsjahr ohne Netz2 weggefallen wäre. Berufsvorbereitungsjahre sind nach Ansicht eines Experten eigentlich nicht dazu da, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine Tagesstruktur zu ermöglichen oder ihre gesundheitliche Genesung zu fördern. Ohne Netz2 wäre Sandy vermutlich etwas länger ohne Tagesstruktur geblieben. Ihre depressiven Verstimmungen hätten sich dadurch möglicherweise verschlimmert. Die Experten und Expertinnen gehen jedoch nicht davon aus, dass sie „abgekippt“ oder „zusammengebrochen“ wäre. Eine Mehrfachproblematik ist bei ihr nicht unbedingt gegeben. Abbildung 20 veranschaulicht den hypothetischen Fallverlauf von Sandy. Der Statuswechsel in eine Berufsausbildung ist nicht ersichtlich, da er ausserhalb des Beobachtungszeitraums liegt.

Abbildung 20: Hypothetischer Fallverlauf Sandy



Kostenberechnung

Wie aus Tabelle 31 hervorgeht, ist der Fallverlauf mit Netz2 insgesamt kostspieliger. Zusätzliche Kosten entstehen an verschiedenen Stellen. Die 18-monatige Begleitung durch Netz2 ist mit einem Kostenaufwand von CHF 8'400.00 verbunden. Zudem vermittelt die Case Managerin an ein Berufsvorbereitungsjahr. Dadurch werden zusätzliche Kosten von CHF 15'000.00 generiert. Diese fallen im hypothetischen Fallszenario weg, weil die Jugendliche kein Berufsvorbereitungsjahr absolviert. Im Fallverlauf mit Netz2 erfolgt der Aufbau des massgeschneiderten Unterstützungssystems 3 Monate früher als im hypothetischen Fallszenario. Die Kosten für die Unterstützungsleistungen im medizinischen Bereich liegen deswegen etwas höher.

Im hypothetischen Fallverlauf verzögert sich der Sek-Abschluss um ein Jahr. Diese Verzögerung ist mit Kosten im Wert von CHF 6'036.00 verbunden. Wenn die Kosten (Kosten im Beobachtungszeitraum, längerfristige Kosten) für beide Fallverläufe aufsummiert und anschliessend verglichen werden, bleibt der hypothetische Fallverlauf dennoch kostengünstiger. Ohne Case Management werden **CHF 18'084.00** eingespart. In Tabelle 31 sind die beschriebenen Berechnungen dokumentiert:

Tabelle 31: Kostenberechnung Fall Sandy

Kosten während des Beobachtungszeitraums			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
18 Mte. Case Management	CHF 8'400.00 ¹		
12 Mte. Berufsvorbereitungsjahr	CHF 15'000.00 ²		
2x 3 Wochen Reha-Aufenthalt	CHF 21'000.00 ³	2x 3 Wochen Reha-Aufenthalt	CHF 21'000.00 ³
5 Mte. RAV-Beratung	CHF 750.00 ⁴	8 Mte. RAV-Beratung	CHF 1'200.00 ⁴
16 Mte. IV-Eingliederungsberatung	CHF 2'400.00 ⁵	13 Mte. IV-Eingliederungsberatung	CHF 1'950.00 ⁵
18 Mte. Hausarzt	CHF 3'600.00 ⁶	18 Mte. Hausarzt	CHF 3'600.00 ⁶
3 Mte. Chirurg	CHF 750.00 ⁷	6 Mte. Chirurg	CHF 1'500.00 ⁷
15 Mte. Spezialist Schmerzzentrum	CHF 3'750.00 ⁸	12 Mte. Spezialist Schmerzzentrum	CHF 3'000.00 ⁸
15 Mte. Physiotherapie	CHF 3'600.00 ⁹	12 Mte. Physiotherapie	CHF 2'880.00 ⁹
Längerfristige Kosten			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
EFZ-Ausbildung MPA an Privatschule	CHF 20'000.00 ¹⁰	EFZ-Ausbildung MPA an Privatschule	CHF 20'000.00 ¹⁰
		12 Mte. Verzögerung bis zum Sek II-Abschluss	CHF 6'036.00 ¹⁰
Total	CHF 79'250.00	Total	CHF 61'166.00
Kosteneinsparung ohne CM: CHF 18'084.00			

¹Schätzung Kosten Case Management: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz: 150. / Diese Schätzung entspricht ungefähr den Berechnungen von Fritschi (2014), der die Kosten für 1.5 Jahre Case Management Berufsbildung auf CHF 5'600.00. schätzt.

²Die Kosten für ein Berufsvorbereitungsjahr werden auf CHF 15'000.00 geschätzt.

³Die Kosten für 1 Tag Reha-Aufenthalt werden auf CHF 500.00 geschätzt.

⁴Schätzung Kosten RAV-Beratung: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 150.00.

⁵Schätzung Kosten IV-Eingliederungsberatung: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 150.00.

⁶Schätzung Kosten Hausarzt: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 200.00 .

⁷Schätzung Kosten Chirurg: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 250.00 .

⁸Schätzung Kosten Spezialist Schmerzzentrum: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 250.00 .

⁹Schätzung Kosten Physiotherapie: Häufigkeit der Leistung: Ø 4x 0,5h pro Monat; Stundenansatz CHF 120.00 .

¹⁰Die Kosten einer 3-jährigen EFZ-Ausbildung zur medizinischen Praxisassistentin an einer Privatschule werden auf CHF 20'000.00 geschätzt.

¹¹Die durchschnittlichen gesellschaftlichen Kosten für ein Jahr Verzögerung des Sek II-Abschlusses in der Altersspanne zwischen 18 und 24 Jahren werden auf CHF 6036.00. geschätzt. Dieser Wert entspricht den Schätzungen von Fritschi et al. (2012) für die Altersspanne zwischen 25 und 29 Jahren (vgl. S. 39).

7.4.4 Fall 4: Danny

Danny wird dem Typus der zurückgezogenen Jugendlichen zugerechnet. Detaillierte Ausführungen zur Ressourcenlage, zum Unterstützungsprozess und zu den Wirkungen finden sich in den Kapiteln 3.2, 5.2 und 7.3.

Fallverlauf

Nach 25 Monaten Unterstützung durch Netz2 gelingt Danny der Übertritt in eine Sek II-Ausbildung. Wie bei Marco handelt es sich um eine zweijährige, teilgeschützte EBA-Ausbildung zum Logistiker.

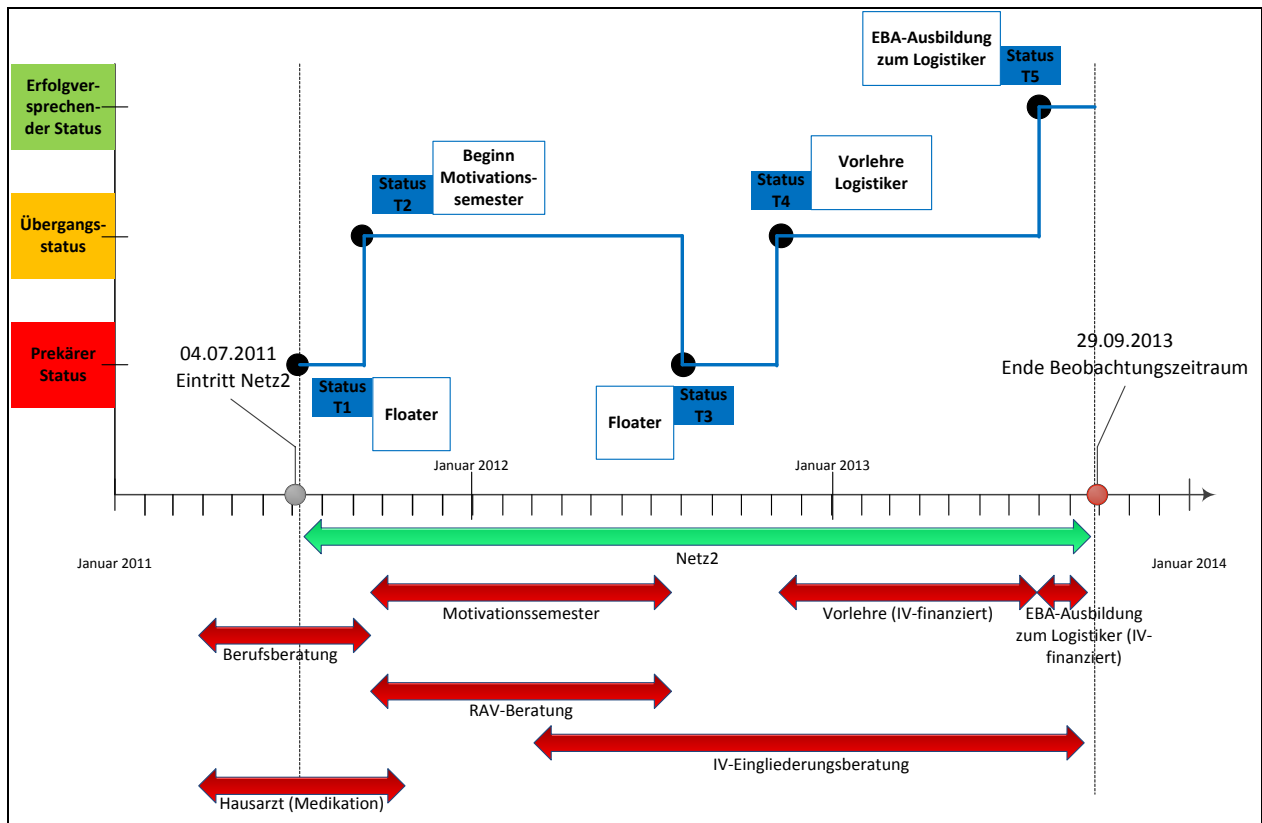
Die Vermittlung des Jugendlichen an Netz2 erfolgt über die Berufsberatung. Zum Zeitpunkt der Anmeldung befindet sich Danny in Behandlung bei seinem Hausarzt. Von ihm erhält er Medikamente gegen seine depressiven Verstimmungen. Sowohl die Berufsberatung als auch der Hausarzt sind nach der Anmeldung bei Netz2 noch für einige Monate involviert.

Der Unterstützungsprozess von Netz2 ist intensiv, insbesondere zu Beginn. Der Case Manager ist bemüht, eine vertrauensvolle und längerfristige Beziehung zu Danny aufzubauen. Dies gelingt – obschon der Jugendliche aufgrund seiner negativen Erfahrungen mit Institutionen und Personen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen Vorbehalte hat. Ein weiterer Schwerpunkt der Unterstützung liegt im Aufbau der Tagesstruktur. Bereits nach 3 Monaten kann Danny an ein Motivationssemester vermittelt werden. Die Tagesstruktur, die dadurch entsteht, führt zu einer Stabilisierung der Psyche und zu einer Abnahme der Depressionen. Während der 10 Monate, die er im Motivationssemester verbringt, wird er von einem RAV-Berater begleitet. In dieser Zeit finden immer wieder Standortgespräche statt, an welchen auch der Case Manager teilnimmt. Noch während des Motivationssemesters erfolgt die Anmeldung bei der IV. Der Case Manager ist massgeblich daran beteiligt, dass Danny ab diesem Zeitpunkt kontinuierlich von der IV-Eingliederungsberatung unterstützt wird. Dabei rückt die Entwurfsarbeit zunehmend in den Mittelpunkt. Danny, der Case Manager, der IV-Eingliederungsberater und der Vater von Danny legen gemeinsam ein berufliches Ziel fest (Ausbildung zum Logistiker) und bestimmen das Vorgehen bis zur Zielerreichung. Die Zusammenarbeit ist erfolgreich, es gelingt, den Weg in die Berufswelt zu bahnen. Zunächst finanziert die IV eine Vorlehre. Im Anschluss beginnt Danny mit der zweijährigen Berufsausbildung zum Logistiker.

Der Case Manager von Netz2 geht davon aus, dass mit der teilgeschützten EBA-Ausbildung zum Logistiker eine nachhaltige Lösung gefunden wurde. Zwar wird es in der Lehre voraussichtlich einfachere und schwierigere Phasen geben, doch ist ein Abschluss in Normallaufzeit wahrscheinlich. Der Case Manager begründet seine Einschätzung mit zwei Punkten. Einerseits habe man einen passenden Lehrbetrieb gefunden. Es sei ein Betrieb, der die Jugendlichen ernst- und die Herausforderungen mit den Jugendlichen annimmt. Andererseits habe Danny grosse Fortschritte gemacht.

Die Experten und Expertinnen bestätigen die Einschätzung des Case Managers. Sie schätzen die Wahrscheinlichkeit, dass Danny die Logistiker-Ausbildung in Normallaufzeit abschliessen wird, als hoch ein. Die Chancen stehen gut, weil eine enge Unterstützung durch das professionelle Netz vorgesehen ist. Entscheidend ist, dass Danny weiterhin von Netz2 begleitet wird. Abbildung 21 veranschaulicht den beschriebenen Fallverlauf:

Abbildung 21: Fallverlauf Danny



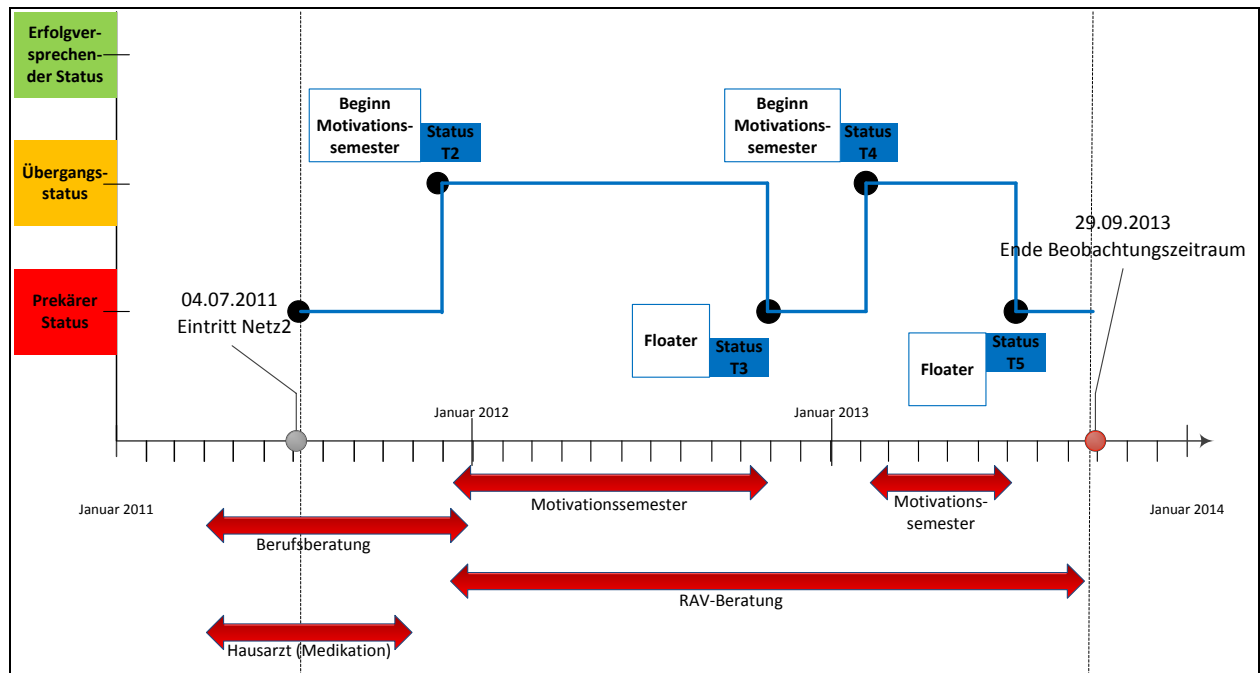
Hypothetischer Fallverlauf

Die Experten und Expertinnen sind sich einig, dass der Fall einen anderen Verlauf nehmen würde – wäre Netz2 nicht involviert. Sie gehen davon aus, dass sich der Sek-Abschluss entweder um Jahre verzögern würde oder dass Danny gar keinen Abschluss erreichen würde. Für die Kostenberechnung wird angenommen, dass Danny keinen Sek II-Abschluss schafft. Diese Annahme wird aufgrund der Aussagen der Experten und Expertinnen zum hypothetischen Fallverlauf getroffen.

Die Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass Danny längere Zeit ohne Tagesstruktur geblieben wäre und in seinen Manga-Träumen gelebt hätte. Er wäre weiterhin sozial isoliert gewesen. Mit zunehmender Dauer dieses Zustandes würden positive Entwicklungsschritte immer schwieriger. Die Experten und Expertinnen gehen zudem davon aus, dass der Jugendliche nur über geringe persönliche Resilienzfaktoren verfügt. Auch die Familie kann ihm in seiner Problemsituation keine Unterstützung bieten. Danny ist auf Schlüsselpersonen angewiesen, die an ihn glauben und die fehlenden Ressourcen des eigenen Netzes auffangen können. Ohne Netz2 hätten ihm diese Schlüsselpersonen aber gefehlt. Die Experten und Expertinnen vermuten, dass Danny längerfristig zu einem Sozialhilfeempfänger mit geringen Perspektiven geworden wäre.

Im hypothetischen Fallverlauf sieht das professionelle Unterstützungsnetz somit etwas anders aus. Ein Motivationssemester würde Danny auch ohne die Vermittlung durch Netz2 absolvieren. Bis zum Beginn des ersten Motivationssemesters müsste aber mit einer Verzögerung gerechnet werden (angenommen werden 3 Monate). Entsprechend würde auch die Berufsberatung 3 Monate länger dauern. Der Hausarzt wäre hingegen ähnlich lange beteiligt, da sich die psychische Gesundheit des Jugendlichen bereits vor Netz2 etwas beruhigt hat. Mit Beginn des Motivationssemesters wäre zudem die RAV in den Unterstützungsprozess involviert. Die Begleitung durch die RAV würde bis zum Ende des Beobachtungszeitraums dauern, weil weder Netz2 noch die IV-Eingliederungsberatung involviert wäre. Die Experten und Expertinnen vermuten, dass Danny im Motivationssemester mehrere Anläufe benötigen würde. Für die Kostenberechnungen wird mit der Teilnahme an einem weiteren sechsmonatigen Motivationssemester gerechnet. Trotzdem würde Danny den Übertritt in eine Sek II-Ausbildung nicht schaffen. Die Experten und Expertinnen gehen davon aus, dass der Jugendliche auf lange Sicht vom Sozialdienst oder der IV unterstützt würde. Diese Institutionen kämen jedoch erst nach Ende des Beobachtungszeitraums ins Spiel. Abbildung 22 veranschaulicht den hypothetischen Fallverlauf von Danny:

Abbildung 22: Hypothetischer Fallverlauf Danny



Kostenberechnungen

Wie bei den vorangehenden Kostenberechnungen ist der Fallverlauf mit Netz2 während des Beobachtungszeitraums kostspieliger. In Tabelle 32 wird jedoch ersichtlich, dass dank des Case Managements eine nachhaltige Lösung gefunden wird, die zu einer positiven Kostenbilanz führt.

Im realen Fallverlauf fallen zunächst Kosten an, weil ein massgeschneidertes Unterstützungsnetz aufgebaut wird. Diese Aufbauarbeit wird von Netz2 geleistet. Die Kosten für das Case Management belaufen sich während des 27-monatigen Beobachtungszeitraums auf CHF 8'100.00. Hinzu kommen die Beträge für die IV-Eingliederungsberatung sowie für die von der IV finanzierte teilgeschützte Logistiker-Vorlehre. Die Kosten für diese Leistungen werden auf CHF 67'850.00 geschätzt. Im hypothetischen Fallverlauf fallen diese Kosten weg. Ohne Netz2 wären andere Beratungsstellen (Berufsberatung, RAV-Beratung) hingegen etwas länger involviert gewesen. Ausserdem würde ein weiteres Motivationssemester hinzukommen. Dadurch entsteht ein finanzieller Aufwand von CHF 17'100.00. Dennoch ist der Fallverlauf mit Netz2 während des Beobachtungsraums kostspieliger, insbesondere weil während dieser Zeit eine teilgeschützte Ausbildung finanziert wird.

Auf lange Sicht hin entwickeln sich die Kosten aber gegenläufig. Im realen Fallverlauf erreicht Danny den Sek II-Abschluss im Alter von 23 Jahren und 3 Monaten. Im hypothetischen Fallverlauf bleibt er bis zu seiner Pension ohne Sek II-Abschluss. Die Ausbildungslosigkeit während 41 Jahren und 9 Monaten verursacht gesellschaftliche Kosten im Wert von CHF 300'713.00. Der monetäre Aufwand für die teilgeschützte Logistiker im realen Fallverlauf beträgt hingegen CHF 130'000.00.

Werden die anfallenden Kosten während des Beobachtungszeitraums mit den längerfristigen Kosten zusammengezählt und werden die beiden Fallverläufe anschliessend verglichen, resultiert eine Differenz zugunsten des Fallverlaufs mit Case Management. Dank Netz2 können **CHF 113'348.00** gespart werden. In Tabelle 32 sind die beschriebenen Berechnungen dokumentiert:

Tabelle 32: Kostenberechnung Fall Danny

Kosten während des Beobachtungszeitraums			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
27 Mte. Case Management	CHF 8'100.00 ¹		
12 Mte. teilgeschützte Vorlehre Logistiker	CHF 65'000.00 ²		
19 Mte. IV-Eingliederungsberatung	CHF 2'850.00 ³		
3 Mte. Berufsberatung	CHF 450.00 ⁴	6 Mte. Berufsberatung	CHF 900.00 ⁴
4 Mte. Hausarzt (Medikation)	CHF 400.00 ⁵	4 Mte. Hausarzt (Medikation)	CHF 400.00 ⁵
11 Mte. Motivationssemester	CHF 27'500.00 ⁶	17 Mte. Motivationssemester	CHF 42'500.00 ⁶
11 Mte. RAV-Beratung	CHF 1'650.00 ⁷	22 Mte. RAV-Beratung	CHF 3'300.00 ⁷
Längerfristige Kosten			
	Kosten mit CM		Kosten ohne CM
Teilgeschützte EBA-Ausbildung (Logistiker)	CHF 130'000.00 ⁸		
		41 Jahre, 9 Mte. ohne Sek II-Abschluss	CHF 300'713.00 ⁹
Total	CHF 234'465.00	Total	CHF 347'813.00
Kosteneinsparung mit CM: CHF 113'348.00			

¹Schätzung Kosten Case Management: Häufigkeit der Leistung: Ø 2x 1h pro Monat; Stundenansatz: CHF 150.00 / Diese Schätzung entspricht ungefähr den Berechnungen von Fritschi (2014), der die Kosten für 1.5 Jahre Case Management Berufsbildung auf CHF 5600.00 schätzt.

²Die Kosten einer 1-jährigen, teilgeschützten Logistiker-Vorlehre werden auf CHF 65'000.00 geschätzt.

³Schätzung Kosten IV-Eingliederungsberatung: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 150.00.

⁴Schätzung Kosten Berufsberatung: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz: CHF 150.00 .

⁵Schätzung Kosten Hausarzt: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h alle 2 Monate; Stundenansatz CHF 200.00

⁶Die Kosten für 1 Monat Motivationssemester werden auf CHF 2'500.00 geschätzt.

⁷Schätzung Kosten RAV-Beratung: Häufigkeit der Leistung: Ø 1x 1h pro Monat; Stundenansatz CHF 150.00

⁸Die Kosten einer 2-jährigen, teilgeschützten EBA-Ausbildung zum Logistiker werden auf CHF 130'000.00 geschätzt.

⁹ Die durchschnittlichen gesellschaftlichen Kosten pro Jahr Verzögerung des Sek II-Abschlusses werden mit den Werten von Fritschi et al. (2012, S. 39) geschätzt: Im Alter zwischen 25-29: CHF 6036.00; 30-34: CHF 6570.00; 35-39: CHF 6853.00; 40-44: CHF 6727.00; 45-49: CHF 8354.00; 50-54: CHF 8244.00; 55-59: CHF 7622.00; 60-64: CHF 7624.00. Für die Altersspanne 18-24 wird der Wert der Altersspanne 25-29 übernommen (CHF 6036.00).

7.4.5 Zwischenfazit: Kostenberechnungen

Bei vier Jugendlichen, die von Netz2 begleitet werden, erfolgte eine Kosten-Nutzen-Analyse. Dazu wurden die Kosten der Fallverläufe mit Netz2 und die hypothetischen Fallverläufe ohne Netz2 verglichen. Die Auswertungen zeigen, dass der monetäre Nutzen bzw. die monetären Kosten von Fall zu Fall stark variieren. Zu unterscheiden ist insbesondere zwischen Jugendlichen, deren Defizite sich vorwiegend auf einen Lebensbereich beschränken, und Personen in komplexen Problemsituationen. Bei ersteren ist die Kostendifferenz der Fallverläufe relativ gering. Bei Salim, einem Jugendlichen mit Kompetenzlücken, werden mit Netz2 gut CHF 1'000.00 eingespart. Im Fall von Sandy, deren Lebensentwurf infolge Krankheit gebrochen ist, entstehen mit Netz2 zusätzliche Kosten von rund CHF 20'000.00. Es ist zu vermuten, dass die Fallverläufe mit und ohne Case Management bei diesen Typen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ähnlich hohe Kosten verursachen. Während der Unterstützungsprozesse mit Netz2 entstehen zunächst zusätzliche Kosten. Weil der Übergang in die Sek II-Ausbildung aber beschleunigt werden kann, zahlen sich die Investitionen längerfristig aus. Zudem ist die präventive Funktion von Netz2 in diesen Fällen nicht zu unterschätzen. Aus den Fallstudien wird ersichtlich, dass dank des Case Managements lebensweltliche Wirkungen erzielt werden können (vgl. Kap. 7.3). In den beschriebenen Fallgeschichten sind diese Wirkungen wichtige Voraussetzungen für die späteren positiven Statuswechsel. Auch die Gefahr, dass die Jugendlichen abstürzen und gesellschaftliche Kosten verursachen, wird mit der Unterstützung von Netz2 minimiert.

Bei Jugendlichen in komplexeren Problemsituationen zeigen sich mit Netz2 deutliche Kosteneinsparungen. Sowohl bei Marco, einem Jugendlichen mit inneren Konflikten, als auch bei Danny, einem zurückgezogenen Jugendlichen, werden Kosten von deutlich mehr als CHF 100'000.00 eingespart. Zwar ist der Unterstützungsprozess mit Netz2 zunächst kostspieliger – insbesondere, weil beiden Jugendlichen eine teilgeschützte Ausbildung finanziert wird. Weil jedoch davon auszugehen ist, dass die Jugendlichen ohne Netz2 keinen Sek II-Abschluss schaffen würden, zahlen sich die Investitionen auf längere Sicht um ein Vielfaches aus. Dennoch bleiben in beiden Fällen Fragezeichen. Aufgrund ihrer tiefergreifenden Problematiken stellt sich die Frage, wie es mit Marco und Danny nach dem Ausbildungsabschluss weitergeht. Falls sie keine Erwerbsarbeit finden oder aus dem Erwerbsprozess fallen, würden wiederum Kosten entstehen.

Im Rahmen dieser Kostenberechnungen wurden bei vier Jugendlichen die Fallverläufe mit und ohne Case Management verglichen. Obschon die Kostenberechnungen aufgrund der geringen Fallzahl nicht repräsentativ sind, lassen sich dennoch bestimmte Tendenzen ablesen. In den Unterstützungsprozessen mit Netz2 entstehen kurzfristig zusätzlich Kosten. Weil die Dauer bis zum Sek II-Abschluss aber verkürzt werden kann bzw. einigen Jugendlichen ein Sek II-Abschluss überhaupt erst ermöglicht wird, hat Netz2 längerfristig auch einen monetären Nutzen.

8 Synthese der Ergebnisse und Schlussfolgerungen

8.1 Merkmale der Netz2-Klientel

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass Netz2 an eine heterogene Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gelangt. So werden bei Netz2 häufig Personen begleitet, welche über stark begrenzte bzw. in mehreren Lebensbereichen lückenhafte Ressourcen verfügen. Viele begleitete Jugendliche und junge Erwachsene befinden sich bei Netz2-Eintritt nach der Volksschule in keiner Ausbildung und somit in einem prekären Berufsbildungsstatus, da sie keine geregelte Tagesstruktur haben bzw. arbeitslos sind. Diese häufig auch etwas älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben oftmals mit biographischen Brüchen, inneren Konflikten und einer starken Auseinandersetzung mit sich selbst bis hin zu psychosomatischen bzw. psychischen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Betroffenen haben häufig wenig Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und erleben wenig Sinn im Alltag. Die Familie und Peers bzw. ihre Freizeitbeschäftigung nehmen für diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwar oftmals eine wichtige Rolle ein, gerade in Bezug auf die Berufsbildung stellen diese jedoch kaum eine Unterstützung dar. Teilweise kommen auch familiäre Konflikte, sozialer Rückzug bzw. materielle Schwierigkeiten wie eine problematische Wohn- und Finanzsituation hinzu. Dies macht die mehrfachproblematischen Situationen dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen deutlich.

Gleichzeitig findet eine ressourcenstärkere Gruppe von – meist jüngeren – Jugendlichen den Zugang zu Netz2. Diese Personen befinden sich bei Eintritt ins Netz2 häufig noch in der obligatorischen Schule oder einem Brückenangebot. Oftmals sind diese Personen weniger von einer Mehrfachproblematik in den verschiedenen oben genannten Lebensbereichen betroffen. Ihre Einschränkungen konzentrieren sich stärker auf einen Lebensbereich. Die Betroffenen sehen sich häufig mit körperlichen Beschwerden bzw. spezifischen Lücken in Bezug auf die schulische Leistung und/oder die Selbstkompetenzen konfrontiert, was ihr Übertritt in eine nachobligatorische Berufsbildung erschwert. Diese Gruppe von Jugendlichen ist deutlich kleiner als jene mit Mehrfachproblematiken, hat jedoch auch Bedarf an einer CM-Begleitung. Aufgrund der stets mangelnden personellen Kapazitäten bei Netz2 hat diese ressourcenstärkere Gruppe von Jugendlichen laut den Akteuren aus dem institutionellen Unterstützungsnetz jedoch geringeren Zugang zu Netz2.

Diese Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass es in gewissen Fällen zur Früherfassung von – oftmals noch ressourcenstärkeren – Jugendlichen in der Volksschule kommt. Am häufigsten gelangen jedoch Jugendliche und junge Erwachsene an Netz2, bei welchen das bisherige Unterstützungsnetz nicht genügend griff. Gleichzeitig ist Netz2 weder ein Auffangnetz für besonders leistungsschwache noch für ausländische Jugendliche und junge Erwachsene. Denn es lässt sich erkennen, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwar häufig eine mittlere bis tiefe Schulstufe absolviert haben (Sekundarschule B oder C), jedoch kaum aus einem sonderpädagogischen Setting kommen. Ausserdem entspricht der Anteil ausländischer Jugendlicher bei Netz2 in etwa den Anteilen an der ständigen Wohnbevölkerung in diesem Alterssegment.

8.2 Merkmale des Unterstützungsprozesses

Durch die oben dargestellten Beeinträchtigungen in verschiedenen Lebensbereichen sind die Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig mit diversen institutionellen Akteuren im Kontakt. Die Zuweisungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Netz2 laufen demnach häufig über diverse Institutionen in den Bereichen Schule, Beratung und Existenzsicherung. Am häufigsten sind die Betroffenen vor dem Netz2-Eintritt mit einer Berufsberatung, einer Jugend- und Familienberatungsstelle, dem Schulpsychologischen- bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst, der Schulsozialarbeit oder dem Sozialdienst bzw. der RAV in Kontakt. Dies macht einerseits die beeinträchtigten Lebensbereiche deutlich. Andererseits zeigt sich, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unterschiedlichen Zeitpunkten – betreffend Alter und Lebenssituation – an Netz2 gelangen. Gleichzeitig ist die Zuweisung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch durch die unterschiedliche Vernetzung der zuweisenden Institutionen in den verschiedenen CM-Regionen des Kantons Zürich und die zwischenzeitlichen Zuweisungsstopps zu Netz2 beeinflusst.

Während die Zuweisungen in Urdorf und Uster besonders häufig über die Berufsberatung laufen, sind dies in Horgen und Oerlikon die Jugend- und Familienberatungsstellen. In Zürich und Winterthur geschehen die meisten Zuweisungen über die Schulsozialarbeit oder den Schulpsychologischen bzw. Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst. Zweitgenanntes gilt auch für Kloten. Der Sozialdienst weist vor allem in Urdorf, Horgen und Oerlikon, die RAV in Zürich und Uster Jugendliche und junge Erwachsene dem Netz2 zu. Die interviewten institutionellen Akteure, welche auch Zuweisungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Netz2 machen, erachten diesen Prozess als sehr niederschwellig und unbürokratisch.

Nach der Zuweisung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Netz2 beginnt der dortige CM-Unterstützungsprozess. Dieser charakterisiert sich einerseits durch die direkte individuelle Begleitung der Klientel, andererseits agieren die Case Managenden häufig im Austausch mit Institutionen des Unterstützungsnetzes der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Bei der individuellen Fallarbeit kommt dem Anleiten und Üben eine wichtige Rolle zu, was die Jugendlichen und jungen Erwachsenen unterstützt, spezifische Kompetenzen zu entwickeln. Gleichzeitig wird auch der Arbeit am beruflichen Entwurf viel Aufmerksamkeit geschenkt, um mehr Klarheit über die Berufswahl zu gewinnen und die Vorstellungen bzw. Berufswünsche der Jugendlichen mit den Anforderungen der Berufe abzustimmen. Die Arbeit der Case Managenden auf Institutionenebene beinhaltet das Lotsen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen und das Strukturieren. Dabei werden administrative Pendenzen erledigt, je nach Bedarf neue Unterstützungsleistungen erschlossen und die Leistungen der involvierten Institutionen gebündelt. Dies gibt den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die nötige Stabilisierung und die institutionellen Leistungen werden auf den tatsächlichen Bedarf abgestimmt.

Je komplexer die Einschränkungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den verschiedenen Lebensbereichen, desto komplexer gestaltet sich meist auch das Unterstützungsnetz. Dies hat zur Folge, dass sich der Unterstützungsprozess je nachdem mehr auf das Anleiten der Jugendlichen und die Arbeit am beruflichen Entwurf oder aber mehr auf das Lotsen und Strukturieren im Unterstützungsnetz konzentriert. In beiden Fällen ist die Beziehungsarbeit eine zentrale Aufgabe der Case Managenden. Indem sie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ernst nehmen, sie bestärken und als Ansprechperson fungieren, kann die für den Prozess nötige Vertrauensbeziehung hergestellt werden. Dabei werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Hand genommen, ihre Situation im Detail angeschaut, konkrete Schritte aufgeleitet und bei Bedarf auch vor Ort in Institutionen begleitet. In Zeiten weniger intensiver Begleitung, weil die Person beispielsweise in einem Brückenangebot oder einer Ausbildung ist, bleibt Netz2 als Stütze im Hintergrund präsent. Diese Art der Begleitung wird von den begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehrheitlich sehr positiv eingeschätzt und dabei insbesondere auch die Tatsache, von den Case Managenden ernst genommen zu werden und unter Einbezug ihrer Situation, ihrer Stärken und Schwächen an konkreten Zielen zu arbeiten. Von den institutionellen Akteuren wird die Herausforderung darin gesehen, sich neben der engen Begleitung der Jugendlichen als Fachkraft auch zurückzunehmen und den Klienten und Klientinnen möglichst viele Aufgaben zu übergeben, damit diese nicht überbetreut sind.

Durch die Herstellung einer Vertrauensbeziehung zwischen Case Managenden und Klienten und Klientinnen kann auch die Verbindlichkeit für die CM-Begleitung aufgebaut werden. Denn die Verbindlichkeit stellt eine besonders grosse Herausforderung von Netz2 dar. Die Hälfte der bisher ins Case Management aufgenommenen 360 Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde seither wieder von Netz2 abgelöst. Bei einer Mehrheit der abgeschlossenen Fälle handelt es sich um vorzeitige Abbrüche, da die Betroffenen keine CM-Begleitung mehr wünschten. Eine stark begrenzte Ressourcenlage macht einen Abbruch der CM-Begleitung etwas wahrscheinlicher. Zudem geht ein Abbruch meist mit einer geringen Leistungsintensität durch die Case Managenden einher und erfolgt meist im ersten halben Jahr bzw. ersten Jahr der Begleitung. Dementsprechend ist die Herstellung der nötigen längerfristigen Verbindlichkeit für die Inanspruchnahme einer CM-Begleitung wahrscheinlicher, wenn bereits von Beginn weg intensive Beziehungs- und Aufbauarbeit mit den Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen geleistet werden kann.

Die 180 laufenden Fälle werden mehrheitlich seit mehr als einem Jahr begleitet. Dies verdeutlicht, dass eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bereits über einen längeren Zeitraum begleitet und somit für den CM-Prozess gewonnen werden konnte. Sowohl bei den laufenden wie auch den abgeschlossenen Fällen zeigt sich, dass eine kürzere Begleitdauer mit weniger CM-Leistungen und eine längere Begleitdauer mit mehr CM-Leistungen einhergehen. Folglich gibt es wenige Fälle mit Langzeitbegleitung und wenigen Leistungen, wobei diese Anteile bei den laufenden Fällen etwas höher sind als bei den abgeschlossenen. So kann darauf geschlossen werden, dass bei den längerfristig begleiteten Fällen auch ein aktiver CM-Prozess im Gange ist. Viele der noch laufenden Fälle dürften somit gute Aussichten auf eine nachhaltige Aufnahme einer Berufsausbildung und einen erfolgreichen CM-Abschluss haben.

Gerade in der Möglichkeit, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen über einen längeren Zeitraum über die schulischen bzw. beruflichen Übergänge hinweg zu begleiten, liegt eine besonders zentrale Leistung von Netz2. So werden Jugendliche, bei welchen sich Schwierigkeiten im Übergang in eine Berufsbildung abzeichnen, idealerweise bereits auf der Sekundarstufe früherfasst und von Netz2 bis zur nachhaltigen Integration in eine Berufsausbildung begleitet. Denn wie sich bei den Merkmalen der Netz2-Klientel zeigt (vgl. Kapitel 8.1), verfügen jüngere Jugendliche noch über mehr Ressourcen in den verschiedenen Lebensbereichen und die Gefahr der Perspektivlosigkeit zeigt sich noch weniger. Dadurch kann Netz2 durch eine präventive Herangehensweise agieren. Dabei erachten die interviewten institutionellen Akteure aus dem schulischen Bereich, dass zur Früherfas-

sung der Betroffenen in der Volksschule weitere Informations- und Sensibilisierungsarbeit geleistet werden muss. Nur so könne die weiterhin bestehende Hemmschwelle für Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler und Eltern, Netz2 in Anspruch zu nehmen, gemindert werden.

Die hier dargestellten Vorgehensweise und Leistungen von Netz2 machen dieses zu einem wichtigen Lückenfüller in der bisherigen Institutionenlandschaft des Kantons Zürich. Denn die bestehenden Angebote konzentrieren sich im Gegensatz zu Netz2 meist auf ein enger gefasstes Alterssegment, einen spezifischeren Lebensbereich (z.B. Gesundheit, Familie) und können nicht diese engmaschige und gleichzeitig koordinative Begleitung garantieren. Dadurch stellt Netz2 auch eine Entlastung für das institutionelle Unterstützungsnetz im Kanton Zürich dar, auf welches in nachfolgendem Kapitel näher eingegangen wird.

8.3 Unterstützungsnetz

Durch die in verschiedenen Lebensbereichen angetroffenen, komplexen Herausforderungen sind oftmals diverse Institutionen involviert, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in unterschiedlichen Belangen unterstützen. Meist fungiert eine dieser involvierten Institutionen als zuweisende Instanz, welche die Jugendlichen und jungen Erwachsenen schliesslich an Netz2 vermittelt (vgl. Kapitel 8.2).

Besonders häufig werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen während dem halben Jahr vor dem Netz2-Eintritt von Institutionen in den Bereichen Schule und Beruf unterstützt wie einer Berufsberatung, einer Jugend- und Familienberatungsstelle bzw. der Sekundarschule oder einem Motivationssemester. Aufgrund der gesundheitlichen Beeinträchtigungen sind viele Klienten und Klientinnen auch mit einer Institution im Gesundheitsbereich im Kontakt. Dabei handelt es sich häufig um monatliche haus- bzw. spezialärztliche oder psychologische/psychiatrische Behandlung. Die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird zudem finanziell unterstützt – häufig durch die Sozialhilfe oder die RAV. Ein kleiner Anteil der Klienten und Klientinnen lebt in einem Wohnheim, einer Pflegefamilie oder einer anderen vorübergehenden Wohnform. Immerhin die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatte vor Netz2-Eintritt bereits Kontakt zu einer Institution aus dem rechtlichen Bereich wie der Polizei bzw. seltener der Jugendanwaltschaft oder einem Beistand/einer Beiständin. Dies deutet auf eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit teilweise abweichendem Verhalten hin.

Durchschnittlich sind pro Person während dem halben Jahr vor CM-Beginn rund 6 Institutionen involviert. Neben den Beeinträchtigungen in den verschiedenen Lebensbereichen kann dadurch festgestellt werden, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit verschiedenen Institutionen vernetzt sind und dort in Bezug auf die beeinträchtigten Lebensbereiche Unterstützung erhalten. Für eine nachhaltige Integration in eine Berufsausbildung scheint diese Vernetzung bis anhin jedoch zu wenig effektiv gewesen zu sein. So ist auch aus Sicht der Case Managenden die institutionelle Vernetzung der Klienten und Klientinnen bei CM-Beginn (eher) ungenügend.

Die ungenügende bzw. unkoordinierte institutionelle Vernetzung macht die Involvierung von Netz2 nötig. Die koordinativen Leistungen von Netz2 ermöglichen, dass die einzelnen Leistungen durch bedarfs- und zielorientierte Einbindung sowie Informationsaustausch zusammengebracht, der gesamte Unterstützungsprozess effizienter gestaltet und Doppelspurigkeiten verhindert werden. Als Koordinator bzw. Koordinatorin und gleichzeitig Spezialist bzw. Spezialistin im Bereich Berufsbildung gleisen die Case Managenden die nötigen Anschlusslösungen bzw. Unterstützungsleistungen auf, halten die Fäden zusammen, verteilen die Rollen und vermitteln bei Bedarf zwischen Klienten und Klientinnen und Unterstützungserbringer bzw. schulischen/beruflichen Akteuren. In dieser Rolle von Netz2 kommt der Klärung der Zuständigkeiten zwischen den verschiedenen involvierten Institutionen eine grosse Bedeutung zu.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen können auch auf ein privates, soziales Netzwerk zurückgreifen. So leben viele noch zu Hause und erhalten insbesondere in den Bereichen Finanzen und Wohnen Unterstützung der Eltern. Auch für die Freizeit nehmen Eltern und vor allem auch Freunde und Freundinnen, Kollegen und Kolleginnen und Geschwister eine wichtige Funktion wahr. So gestaltet die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Freizeit mit dem sozialen Umfeld, welches jedoch aus Sicht der Case Managenden in Bezug auf die berufliche Integration oftmals kritisch betrachtet wird. Ein kleiner Teil ist in ein Freizeitangebot – wie einen Verein – eingebunden. Viele der begleiteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen können somit auf eine gewisse familiäre und soziale Stütze zurückgreifen, deren Unterstützungsmöglichkeiten sind jedoch gerade in Bezug auf die Berufsbildung eingeschränkt.

8.4 Wirkungen

Die Wirkungen von Netz2 bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen lassen sich einerseits anhand der Wechsel des Berufsbildungsstatus und andererseits anhand kleinschrittiger Veränderungen darstellen.

So verbessert sich der Berufsbildungsstatus der meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Verlauf der CM-Begleitung. Während nach einem CM-Jahr der Anteil Jugendlicher und junger Erwachsener mit einer Verbesserung des Berufsbildungsstatus hin zu einem Übergangsstatus bzw. meist einem erfolgsversprechenden Status (Lehre) noch bei 47.7% liegt, ist dieser Anteil nach zwei Jahren bereits bei 78.7%. Je jünger die Jugendlichen, desto höher sind die Anteile jener, welche den Berufsbildungsstatus während der CM-Begleitung verbessern können. Dies deckt sich mit der Erkenntnis, dass jüngere Jugendliche meist noch über mehr Ressourcen verfügen und daher ein positiver Statuswechsel wahrscheinlicher ist. Ein weiteres Indiz, welches für die Früherfassung der Jugendlichen in der Volksschule spricht.

Wird die Entwicklung des Berufsbildungsstatus vom Eintritt ins Netz2 zum Austritt angeschaut, so zeigt sich folgendes Bild: Knapp 40% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich bei CM-Ende in einem prekären Status. Diese haben also meist keine Tagesstruktur, sind arbeitslos bzw. schlagen sich vereinzelt mit gelegentlichen Jobs durch. Dies betrifft insbesondere Begleitungen unter einem Jahr, welche meist aufgrund von mangelndem Interesse seitens der Jugendlichen abgebrochen werden. Dies weist wiederum auf die Schwierigkeit, die Verbindlichkeit für die Inanspruchnahme von Netz2 herzustellen, hin (vgl. Kapitel 8.2). 35% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen befinden sich bei CM-Ende in einem Übergangsstatus, wobei es sich auch oftmals um einen frühzeitigen Abbruch handelt. 26% sind bei CM-Ende in einem erfolgsversprechenden Status. Dabei ist zu erkennen, dass das Erreichen dieses Ziels an eine längerfristige CM-Begleitung gebunden ist. Unter den bisher 180 abgeschlossenen Fällen gelten 20% als erfolgreiche Abschlüsse mit einem stabilen Anschluss in einer Berufsausbildung. Werden lediglich die Fälle betrachtet, welche regulär abgeschlossen wurden (also ohne CM-Abbrüche), so befinden sich 77.5% bei CM-Austritt in einem erfolgsversprechenden Status. Dabei werden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen selten bis zum Abschluss der Berufsausbildung begleitet, sondern die Begleitung dann abgeschlossen, wenn sich die Einbindung in die Ausbildung als nachhaltig herausstellt.

Die Resultate machen deutlich, dass für einen erfolgsversprechenden Abschluss der CM-Begleitung mit einer nachhaltigen Einbindung in eine nachobligatorische Berufsausbildung bzw. einem Abschluss auf Sekundarstufe II meist eine längerfristige und – insbesondere anfangs – leistungsintensivere Begleitung von zwei Jahren und mehr nötig ist.

Die kleinschrittigen Entwicklungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen während des CM-Prozesses beinhalten insbesondere den Kompetenzzuwachs und die Konkretisierung der Berufsvorstellungen. So erlernen sie Knowhow in Bezug auf den Bereich der Berufsbildung und können auch ihre Selbstkompetenzen erweitern, indem sie selbstständiger und selbstbewusster werden. Durch die Auseinandersetzung und Reflexion mit der Berufswahl bzw. den eigenen Stärken und Schwächen, erlangen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen diesbezüglich mehr Sicherheit, entwickeln Handlungsstrategien, fühlen sich dadurch psychisch stärker und erleben mehr Alltagssinn. Die Berufsvorstellungen können besser auf die Anforderungen in der Arbeitswelt abgestimmt werden. So zeigt sich im Verlauf einer CM-Begleitung eine deutliche Zunahme des Anteils an *festgelegten* Jugendlichen (von 20.1% auf 35.6%), also Jugendlichen mit einer hohen Sicherheit bezüglich der Berufswahl, und eine gleichzeitige Abnahme des Anteils an *suchenden* Jugendlichen (von 25.4% auf 13.6%), also Jugendlichen mit wenig Sicherheit in Bezug auf die Berufswahl. Ausserdem geht es während dem Case Management häufig um die Stabilisierung der Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies reicht vom Erledigen angehäufter Pendenzen, der Erschliessung von Hilfe zusätzlicher Institutionen oder das Vermitteln einer Anschlusslösung.

Die Art der hier beschriebenen Wirkungen ist stark von der Ressourcenlage der Klienten und Klientinnen abhängig. Bei ressourcenstärkeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit spezifischen Kompetenzlücken in einem Lebensbereich betreffen die erreichten Wirkungen insbesondere die Konkretisierung der Berufsvorstellung und das Entwickeln von spezifischen Kompetenzen durch Anleiten und Arbeiten am beruflichen Entwurf. Sind die Mehrfachproblematiken ausgeprägter, so steht die Stabilisierung der Lebenssituation mehr im Vordergrund, indem die Case Managerinnen verstärkt lotsen und strukturieren. Gleichzeitig bleiben viele Jugendliche und junge Erwachsene kritisch mit den während dem Case Management erreichten Verbesserungen. Die Bewertung der Ressourcenlage bleibt nach einem CM-Jahr weiterhin in etwa gleich. Die Einschätzung der eigenen Zufriedenheit mit den erreichten Veränderungen weist eine relativ grosse Streuung auf. Dies zeigt, dass eine Gruppe von Jugendlichen besonders zufrieden ist mit den Veränderungen und andere kaum. Ausserdem verdeutlicht die Tatsache, dass ältere Jugendliche ihre Ressourcenlage tendenziell schlechter einschätzen und die Ressourcenlage bei einer CM-Begleitung gleich bleibt, die stabilisierende Wirkung des Case Managements.

Diese Resultate lassen den Schluss zu, dass wenn die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für eine längerfristige CM-Begleitung gewonnen werden können, die Wahrscheinlichkeit gross ist, einen erfolgsversprechenden Status zu erreichen. Die Herausforderung besteht jedoch darin, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen für eine solch längerfristige Begleitung zu gewinnen. Zudem bleibt auch mit Netz2 weiterhin eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bestehen, welche in einem prekären Status verbleiben und sich wenig mit dem Berufsfindungsprozess auseinandersetzen bzw. diesbezüglich wenig Sicherheit erlangen. Bei diesen Klienten und Klientinnen setzt im Prozess (phasenweise) eine Stagnation ein, was häufig mit psychischen Beeinträchtigungen einhergeht.

Somit bewegen sich die Wirkungen von Netz2 insbesondere auf der Ebene der individuellen Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Vereinzelt sind auch Wirkungen auf der Ebene des institutionellen Unterstützungsnetzes festzustellen. Aus der Sicht der Case Managenden verbessert sich die bedarfsorientierte Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Laufe der CM-Begleitung. So kann die Anzahl der involvierten Institutionen pro Person im Durchschnitt von 6 auf 3 Institutionen reduziert werden. Diese Abnahme ist im Bereich Recht besonders hoch, was darauf hindeutet, dass u.a. durch die Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Netz2 die Schwierigkeiten mit der Polizei verhindert werden können. Während die Abnahme der Anzahl involvierter Akteure insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit vielen Akteuren bei CM-Beginn vorkommt, steigt die Anzahl Akteure bei einem kleinen Unterstützungsnetz bei CM-Beginn. So wird im CM-Prozess eine adäquate Grösse eines auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmten Unterstützungsnetzes aufgebaut. Durch dieses Erschliessen eines geeigneten Unterstützungsnetzes kann ein wichtiges Ziel von Netz2 erreicht werden. Netz2 vermag jedoch nicht, die strukturellen Aspekte des Unterstützungsnetzes und die dortigen Kooperationen zu verändern.

Dass in gewissen Fällen ein adäquates Unterstützungsnetz zuerst aufgebaut werden muss, zeigt sich auch bei den Kostenberechnungen. Weil der Aufbau eines Unterstützungsnetzes mit Kosten verbunden ist, sind Fallverläufe mit Netz2 zunächst kostspieliger. Auf lange Sicht hin zahlen sich die Investitionen aber aus. In den exemplarischen Fallverläufen gelingt es den Jugendlichen, die von Netz2 begleitet werden, eine Sek II-Ausbildung abzuschliessen. Finanziell lohnt sich das Case Management insbesondere bei mehrfachbelasteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, weil diese ohne Netz2 seltener einen Sek II-Abschluss erreichen und dadurch gesellschaftliche Kosten verursachen würden.

9 Empfehlungen

Auf Basis der Erkenntnisse werden nachfolgend Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Netz2 formuliert:

1. Netz2 erreicht ein breites Spektrum junger Menschen, von Jugendlichen im Volksschulalter bis hin zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf Sekundarstufe II, bei denen das bisherige Unterstützungsnetz nicht genügend griff. Dabei liegt der Fokus hauptsächlich bei der zweitgenannten Gruppe, welche bezüglich ihrer Ausbildungssituation und Ressourcenlage in einer prekären Situation ist. Gleichzeitig fungiert Netz2 nicht als Auffangnetz für Jugendliche und junge Erwachsene mit heilpädagogischem Bedarf oder einem Migrationshintergrund, welche durch die bestehenden Angebote unterstützt werden. Diese Situation sollte aufrechterhalten werden.
2. Die Ergebnisse zeigen, dass zwei Gruppen Jugendlicher und junger Erwachsener vom Case Management Berufsbildung profitieren können: Jugendliche in einer mehrfachproblematischen Situation sowie Jugendliche mit spezifischen, aber verfestigten und langfristigen Kompetenzlücken. Im Kanton Zürich macht die zweite Gruppe einen geringen Anteil aus. Die Aussagen in den Interviews mit den Akteuren im Unterstützungsnetz machen deutlich, dass Netz2 auch für die zweite Gruppe offen gehalten werden sollte.
3. Aufgrund der Gefahr, dass sich eine schwache Ressourcenlage mit zunehmendem Alter verfestigt, kommt der Früherfassung der unterstützungsbedürftigen Jugendlichen in den Oberstufenklassen der Volksschule eine wichtige Rolle zu. Die Informations- und Sensibilisierungsarbeit in der Volksschule sollte daher im Hinblick auf die Früherfassung vorangetrieben werden.
4. Die Empfehlungen 2 und 3 bezüglich der Zielgruppe und deren Zugang zu Netz2 können mit den bestehenden Kapazitäten des Angebots nicht bewältigt werden und wären daher an einen Ausbau der personellen Kapazitäten von Netz2 gebunden. Bei der Weiterentwicklung des gesamten, hier relevanten institutionellen Angebotes im Kanton Zürich ist daher zu bedenken, dass Netz2 ein Angebot mit grossem Potenzial ist. So zeigen auch die Kostenberechnungen, dass sich Netz2 insbesondere längerfristig ausbezahlt. Überlegungen zur Erweiterung der Ressourcen von Netz2 bzw. allenfalls der Verlagerung bestehender personellen Kapazitäten in Richtung Netz2 sind daher angebracht.
5. Bei einer längerfristigen Begleitung durch Netz2 kann oftmals eine positive Veränderung des Berufsbildungsstatus beobachtet werden. Die grosse Herausforderung von Netz2 besteht darin, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen längerfristig für das Angebot zu gewinnen. Diesbezüglich wird empfohlen, genügend Zeit in die Anfangsphase der Begleitung durch Netz2 und den Beziehungsaufbau zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu investieren. Um die Zuweisung zu Netz2 erfolgsversprechend zu gestalten, ist eine enge, aktive Begleitung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den zuweisenden Stellen hin zu Netz2 sinnvoll.
6. Eine Grenze der hier vorliegenden Evaluation stellen die mangelnden Erkenntnisse zu den Charakteristika der abgebrochenen Fälle dar. Da diese Jugendlichen nach dem Abbruch nicht mehr in Kontakt mit Netz2 stehen, konnten auch keine weiteren Daten erhoben werden. Gleichzeitig stellt dies eine wichtige Gruppe an Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar, da diese im Case Making-Prozess (vgl. Kapitel 4.2), also bei der Zuweisung zu Netz2, als unterstützungsbedürftige Zielgruppe für eine Netz2-Begleitung ausgewählt wurden. Um umfassende Erkenntnisse zu gewinnen, müssten zusätzliche Untersuchungen durchgeführt werden. Mehr Wissen über diese Gruppe würde erlauben, besser auf die Bedürfnisse dieser nicht erreichten Personen einzugehen und den Zugang zu ihnen zu verbessern.
7. Mit dem Case Management Berufsbildung sollen auch auf der Ebene des gesamten Unterstützungssystems im Bereich der Berufsbildung und sozialen Sicherung Jugendlicher und junger Erwachsener die Koordination, die Kooperationen und der Informationsaustausch verbessert werden. Solche Verbesserungen

rungen erreicht Netz2 auf der Ebene des einzelnen Falls, indem dessen Unterstützungsnetz massgeschneidert aufgebaut bzw. angepasst wird. Somit nimmt Netz2 institutionsübergreifend eine zentrale Rolle in der Planung und Koordination der Leistungen an die einzelnen Jugendlichen ein. Ein nächster Schritt wären Entwicklungen im Versorgungsnetz wie z.B. die Etablierung von Kooperationsvereinbarungen zwischen beteiligten Institutionen und standardisierten Instrumenten zur koordinierten Zusammenarbeit. Derartige strukturelle Verbesserungen konnte Netz2 (noch) nicht erreichen. Es ist fraglich, ob das Case Management Berufsbildung im umfangreichen und komplexen Versorgungsnetz des Kantons Zürich genügend Kapazitäten hat, um auf dieser Ebene tätig zu sein. Es wird empfohlen, auf diesem Hintergrund zu überprüfen, ob der Anspruch an Netz2 aufrechterhalten werden soll, die Versorgungsqualität im Gesamtsystem weiter zu entwickeln.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Netz2, Case Management Berufsbildung - Modell des Unterstützungsprozesses	13
Abbildung 2: Mittlere Bewertung der Ressourcenlage nach Lebensbereichen – Erst- und Zweitbefragung	21
Abbildung 3: Differenzierung der Ressourcenlage (n=134) – Erstbefragung	22
Abbildung 4: Mittlere Bewertung der Lebensbereiche unterschieden nach Alter – Erstbefragung	23
Abbildung 5: Einschätzung des Case Management	40
Abbildung 6: Visualisierung des gesamten Unterstützungssettings	48
Abbildung 7: Anzahl involvierte Institutionen pro Person – Erst- und Zweitbefragung	52
Abbildung 8: Einschätzung des Umfelds und der Vernetzung der Jugendlichen durch die Case Managenden	55
Abbildung 9: Bewertung des Unterstützungsnetzes durch die Case Managenden	56
Abbildung 10: Netz2 im institutionellen Unterstützungsnetz	57
Abbildung 11: Veränderung des Berufsbildungsstatus nach 12 und 24 Monaten	70
Abbildung 12: Veränderung des Berufsbildungsstatus nach Altersgruppen	71
Abbildung 13: Entwicklung des Berufsbildungsstatus bei abgeschlossenen Fällen nach CM-Dauer	73
Abbildung 14: Einschätzung der persönlichen Entwicklungen der Jugendlichen durch die Case Managenden	74
Abbildung 15: Fallverlauf Salim	80
Abbildung 16: Hypothetischer Fallverlauf Salim	81
Abbildung 17: Fallverlauf Marco	83
Abbildung 18: Hypothetischer Fallverlauf Marco	84
Abbildung 19: Fallverlauf Sandy	87
Abbildung 20: Hypothetischer Fallverlauf Sandy	88
Abbildung 21: Fallverlauf Danny	91
Abbildung 22: Hypothetischer Fallverlauf Danny	92

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schulabgänger und Schulabgängerinnen und CM-Klientel nach Standorten	9
Tabelle 2: Evaluationsschritte	11
Tabelle 3: Ausbildung zum Zeitpunkt der Netz2 -Anmeldung	15
Tabelle 4: Alter	16
Tabelle 5: Nationalität	17
Tabelle 6: Alter bei Einreise in die Schweiz	17
Tabelle 7: Veränderung der durchschnittlichen Beurteilung der zwei Berufsbildungsbereiche	19

Tabelle 8: Vier Stadien der Berufswahlbereitschaft – Erstbefragung und Zweitbefragung	20
Tabelle 9: Anzahl CM-Begleitungen nach Standort	29
Tabelle 10: Zuweisende Institutionen	30
Tabelle 11: Dauer laufende Fälle	32
Tabelle 12: Dauer abgeschlossene Fälle	32
Tabelle 13: Grund für Fallende	33
Tabelle 14: Fallende nach Begleitdauer	34
Tabelle 15: Leistungsarten	35
Tabelle 16: Zeitlicher Aufwand	35
Tabelle 17: Anzahl Leistungen während der CM-Begleitung	36
Tabelle 18: Dichte der Leistungen nach CM-Begleitdauer	37
Tabelle 19: Anzahl Leistungen während der CM-Begleitung	37
Tabelle 20: Institutionelle Kontakte unterschieden nach Lebensbereichen	49
Tabelle 21: Häufig genannte institutionelle Akteure (Erstbefragung)	50
Tabelle 22: Jugendliche und junge Erwachsene mit privater Unterstützung nach Lebensbereichen (in %)	53
Tabelle 23: Veränderung der durchschnittlichen Beurteilung durch die Case Managenden	55
Tabelle 24: Berufsbildungsstatus bei CM-Eintritt	67
Tabelle 25: Berufsbildungsstatus nach 6 Monaten	68
Tabelle 26: Berufsbildungsstatus nach einem Jahr	69
Tabelle 27: Berufsbildungsstatus nach zwei Jahren	69
Tabelle 28: Veränderung Berufsbildungsstatus von CM-Eintritt bis -Ende	72
Tabelle 29: Kostenberechnung Fall Salim	82
Tabelle 30: Kostenberechnung Fall Marco	85
Tabelle 31: Kostenberechnung Fall Sandy	89
Tabelle 32: Kostenberechnung Fall Danny	93
Tabelle 33: Höchste abgeschlossene (Schul-) Ausbildung	108
Tabelle 34: Nationalität detailliert	109
Tabelle 35: Häufigste zuweisende Institutionen nach CM-Standort (Anteile in %)	110
Tabelle 36: Repräsentativitätsprüfung nach Ausbildungssituation bei der Zuweisung, Geschlecht, Nationalität und Alter (Anteile in %)	110
Tabelle 37: Ressourcen und Defizite - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionszugehörigkeit	111
Tabelle 38: Einschätzung des Case Managements durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen	112
Tabelle 39: Einschätzung von Netz2 durch Akteure im Unterstützungsnetz	114

12 Literaturverzeichnis

- BFS – Bundesamt für Statistik. (2013a). *Primar- und Sekundarstufe I: Schülerinnen und Schüler. Obligatorische Schule: Lernende nach Grossregion, Kanton, Bildungstyp und Geschlecht 2011/12*. Letzter Zugriff am 06.12.2013 unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/03/key/blank/obligatorische_r/schuelerinnen_und.html
- BFS – Bundesamt für Statistik. (2013b). *Wohnbevölkerung nach Jahr, Kanton, Staatszugehörigkeit, Altersgruppen*. Letzter Zugriff am 07.11.2013 unter: http://www.pxweb.bfs.admin.ch/Dialog/varval.asp?ma=px-d-01-3A01&ti=St%E4ndige+und+nichtst%E4ndige+Wohnbev%F6lkerung+nach+Kanton%2C+Geschlecht%2C+Anwesenheitsbewilligung%2C+Altersklasse+und+Staatsangeh%F6rigkeit&path=../Database/German_01%20-%20Bev%F6lkerung/01.3%20-%20Migration%20und%20Integration/&lang=1&prod=01&openChild=true&secprod=3
- Fend, H. (1991). *Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen*. Bern: Hans Huber.
- Fritschi, Tobias. (erscheint voraussichtlich 2014). *Cost-benefit ratios of measures to counter the non-acquisition of ISCED 3 qualifications*.
- Fritschi, Tobias; Bannwart, Livia; Hümbelin, Oliver; Frischknecht, Sanna. (2012). *Gesellschaftliche Kosten der Ausbildungslosigkeit. Mit Fokus auf Validierung und Ausbildungsabbrüche*. Bern: BFH. Im Auftrag Travail.Suisse.
- Häfeli, Kurt. (2007). *Case Management Berufsbildung (CM BB). Gesamtkonzept für den Kanton Zürich*. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH). Im Auftrag der Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Haller, Dieter. (2011). Wirkungsforschung zur Entwicklung der Professionalität, Identität und Legitimation Sozialer Arbeit (235-254). In: Eppler Natalie, Miethe Ingrid & Schneider Armin (Hg.): *Quantitative und Qualitative Wirkungsforschung. Ansätze, Beispiele, Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Haller, Dieter. (2007). Sozialräumliche Prozesse und Wirkungen aus Sicht der Klienten, Klientinnen. Eine theoretische und empirische Analyse (126-139). In: Haller D., Hinte W. und Kummer B. (Hrsg.), *Jenseits von Tradition und Postmoderne. Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland*. Weinheim und München: Juventa.
- Haller, Dieter. (2006). *Evaluation des Case Management-Verfahrens der Sozialhilfe der Stadt Basel*. Vorstudie. Bern, Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit. Im Auftrag der Sozialhilfe der Stadt Basel.
- Haller, Dieter & Oliver Hümbelin. (2011). *Gap, Case Management Berufsbildung Basel-Stadt. Evaluation 2008-2011*. Bern: BFH.
- Haller, Dieter; Hümbelin Oliver; Erzinger Barbara & Glanzmann Marianne. (2012). *Netz2, Case Management Berufsbildung Kanton Zürich. Evaluation Zwischenbericht zur Periode Oktober 2010 bis Februar 2012*. Bern: BFH.
- Haller, Dieter; Erzinger Barbara; Jäggi Florentin & Glanzmann Marianne. (2013a). *Case Management Berufsbildung (CM BB) Kanton Solothurn. Evaluation Zwischenbericht zur Periode März 2010 bis Mai 2013*. Bern: BFH.
- Haller, Dieter; Müller de Menezes, Rahel; Erzinger Barbara; Jäggi, Florentin & Marianne Glanzmann (2013b). *Kompass – Case Management für Menschen mit komplexen somatischen und psychosozialen Belastungen. Evaluation, Schlussbericht zur Periode Januar 2010 bis August 2012*. Bern: BFH.

- Hofstetter Rogger, Yvonne. (2007). Ressourcen- und sozialraumorientiertes Case Management (116-125). In: Haller, Dieter; Wolfgang Hinte & Bernhard Kummer (Hrsg): *Jenseits von Tradition und Postmoderne. Sozialraumorientierung in der Schweiz, Österreich und Deutschland*. Weinheim und München: Juventa.
- Kanton Zürich. (2010). *Bildungsstatistik. SOS Erhebung*. Zugriff am 29.03.2012 auf <http://www.bista.zh.ch/sbw/sos-sgem.aspx>.
- Kanton Zürich. (2009). *Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich*. 1386. Case Management Berufsbildung im Kanton Zürich.
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego identity status. *Journal of Personality and Social Psychology* 3, S.551-558.
- Schütz, Alfred. (2003). *Theorie der Lebenswelt 1. Die pragmatische Schichtung der Lebenswelt*. Herausgegeben von Endress, Martin & Srubar, Ilja. Konstanz: UVK.

13 Anhang

13.1 Untersuchungsfragen der Evaluation

Merkmale der erreichten Jugendlichen/jungen Erwachsenen (Zielgruppe)

- Wie viele Jugendliche/junge Erwachsene werden erreicht?
- Wie ist das soziodemographische Profil, wie ist die Ressourcen-/Defizitelage der Jugendlichen/jungen Erwachsenen?
- An welchem Punkt der Bildungskarriere stehen die Jugendlichen/jungen Erwachsenen, wenn das Case Management Berufsbildung sie erreicht?

Unterstützungsverläufe während der Case Making-Phase

- Welche Faktoren in der Organisation und Gestaltung des Aufnahmeprozesses sind förderlich bzw. hinderlich?
- Welches sind die Ergebnisse der Case Making-Prozesse? Wer tritt ins Case Management Berufsbildung ein? Welches sind andere Anschlusslösungen?

Unterstützungsverläufe während des Case Management Berufsbildung

- Gelingt der Fallführungsprozess im Sinne der Verfahrensschritte des Case Managements? Wie hoch ist die Haltequote der Jugendlichen/jungen Erwachsenen während der einzelnen CM-Phasen?
- Gelingt es die Klienten und Klientinnen in die zielorientierte Behandlung einzubinden? In welchen Lebensbereichen und an welchen Zielen (Bildung/Erwerbsarbeit, Gesundheit, materielle Existenz, soziale Beziehungen, Entwicklung von Zukunftsperspektiven) wird im Case Management gearbeitet?
- Gelingt es dem Case Management (wenn sinnvoll) die Familie des Jugendlichen bzw. andere Angehörige in die Bearbeitung der Ziele betreffend Ausbildung und Erwerbsarbeit einzubinden?
- Welche Einflüsse haben demografische, psychosoziale und bildungsbiographische Merkmale der Jugendlichen auf den Verlauf der Case Management-Sequenzen?
- Welches sind die Leistungen des Case Management Berufsbildung aufgeteilt auf Kategorien wie Beraten, Informieren, oder Vernetzen/Koordinieren? Welche Leistungen erhöhen die Haltequote?

Wirkungen betreffend Zielgruppe

- Welche Entwicklungsschritte in Ausbildung und Beruf erreichen und realisieren die Jugendlichen/jungen Erwachsenen? Konkret: Welche bildungs- und/oder berufsbezogenen Statuswechsel realisieren die Klienten und Klientinnen? Inwiefern entwickelt sich ihre persönliche Ressourcenlage?
- Welche mit dem Case Management Berufsbildung induzierten Prozesse begünstigen bzw. behindern das Erreichen von Wirkungen? Sind Prozessmuster erkennbar, die zu positiven bzw. negativen Wirkungen führen?
- Wie beurteilen die betroffenen Jugendlichen/jungen Erwachsenen das Case Management Berufsbildung?

Entwicklungen und Wirkungen im Unterstützungssystem

- Gelingt es dem Case Management Berufsbildung, die Partnerinstitutionen für Case Making-Prozesse zu sensibilisieren? Nehmen Fachpersonen der Partnerinstitutionen die Case Maker-Rolle wahr? Welches sind dabei fördernde und hindernde Faktoren?
- Gelingt es während des Case Management, die Jugendlichen/jungen Erwachsenen mit den erforderlichen Institutionen zu vernetzen? Erhalten die Klienten und Klientinnen die passenden Leistungen von den passenden Institutionen?
- Gelingt es dem Case Management, die am Fall arbeitenden Institutionen in die Zielorientierung einzubinden?
- Welche Muster sind in den Strukturen der institutionellen Vernetzung der Klienten und Klientinnen erkennbar? Können mit dem Case Management „Doppelspurigkeiten“ in der Fallbearbeitung vermieden werden? Welche Elemente in der Organisation des Case Management tragen dazu bei?
- Wie beurteilen die am Case Management beteiligten externen Fach- und Führungspersonen das Case Management Berufsbildung?

Kosten

- Wie hoch ist der Zeitaufwand – wie hoch sind die Kosten für die erbrachten Leistungen mit Case Management (betriebswirtschaftlicher Aufwand seitens der Institution)?
- Welche Verlaufsszenarien wären wahrscheinlich, wenn die Jugendlichen/jungen Erwachsenen keine CM-Leistungen erhalten würden?
- Wie hoch wären die Kosten in diesen angenommenen Verlaufsszenarien (Modellrechnungen)?

13.2 Detaillierte tabellarische Darstellungen

Tabelle 33: Höchste abgeschlossene (Schul-) Ausbildung

	Anzahl	In %
Sekundarstufe I; besonderer Lehrplan/integrierte Schulformen (Sek mit IS/IF)	31	8.9
Sekundarstufe I Normallehrplan; Grundansprüche (Sek B und C)	178	51.1
Sekundarstufe I Normallehrplan; erweiterte Ansprüche (Sek A und Untergymnasium)	37	10.6
Noch in obligatorischer Schulausbildung	72	20.7
Kein obligatorischer Schulabschluss	19	5.5
Anderes (Schulabschlüsse anderer Länder)	11	3.2
Total	348	100.0
Fehlende Werte	12	

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Tabelle 34: Nationalität detailliert

	Anzahl	In %
Schweiz	281	78.1
Italien	14	3.9
Türkei	7	1.9
Kosovo	5	1.4
Spanien	5	1.4
Albanien	3	0.8
Deutschland	3	0.8
Irak	3	0.8
Mazedonien	3	0.8
Portugal	3	0.8
Brasilien	2	0.6
Chile	2	0.6
Eritrea	2	0.6
Peru	2	0.6
Polen	2	0.6
Serbien	2	0.6
Somalia	2	0.6
Sri Lanka	2	0.6
Äthiopien	1	0.3
Bosnien und Herzegowina	1	0.3
China	1	0.3
Dominikanische Republik	1	0.3
Frankreich	1	0.3
Ghana	1	0.3
Iran	1	0.3
Kroatien	1	0.3
Nigeria	1	0.3
Philippinen	1	0.3
Rumänien	1	0.3
Slowakei	1	0.3
Syrien	1	0.3
Togo	1	0.3
Tschechische Republik	1	0.3
Ukraine	1	0.3
Vereinigtes Königreich	1	0.3
Total	360	100.0

N= 360 (Anzahl Jugendliche)

Tabelle 35: Häufigste zuweisende Institutionen nach CM-Standort (Anteile in %)

	Zürich	Uster	Urdorf	Horgen	Winterthur	Oerlikon	Kloten	Total
Berufsberatung	13.7	31.4	22.5	3.9	8.8	16.7	2.9	100.0
Jugend- und Familienberatung JFB	5.0	6.3	13.8	27.5	15.0	22.5	10.0	100.0
SPD / KJPD	21.9	6.3	9.4	6.3	25.0	3.1	28.1	100.0
Schulsozialarbeit	25.0	10.0	5.0	0.0	35.0	15.0	10.0	100.0
Sozialdienst	7.1	3.6	28.6	28.6	7.1	21.4	3.6	100.0
RAV	40.0	30.0	10.0	5.0	0.0	0.0	15.0	100.0

Tabelle 36: Repräsentativitätsprüfung nach Ausbildungssituation bei der Zuweisung, Geschlecht, Nationalität und Alter (Anteile in %)

		1.Online- & schriftliche Befragung (n=134)	2.Online-Befragung (n=87)	Alle angemeldeten Personen (n=360)
Ausbildungs- situation:	Nicht in Ausbildung	63.4	64.4	57.8
	In obligatorischer Schule	22.4	21.8	23.6
	In Ausbildung	14.2	13.8	18.6
Geschlecht:	weiblich	46.3	44.8	43.1
	männlich	53.7	55.2	56.9
Nationalität:	Schweiz	77.6	77.0	78.1
	Ausland	22.4	23.0	21.9
Alter:	Unter 16	17.2	13.8	16.9
	16-19	67.9	69.1	68.3
	20 und älter	14.9	17.1	14.8

Tabelle 37: Ressourcen und Defizite - Frageitems mit Mittelwert, Streuung und Dimensionszugehörigkeit

Frageitem	Mittelwert 1.Befragung	Standard- abweichung 1.Befragung	Mittelwert 2.Befragung	Standard- abweichung 2. Befragung	Zugehörig zur Dimension
Mein Alltag gibt mir Lebenssinn.	4.0	1.5	4.3	1.3	Alltagssinn
Meine Familie bedeutet mir viel.	5.1	1.4	5.2	1.2	Familie
Meine Familie unterstützt mich bei der Berufsfindung.	3.9	1.7	4.1	1.7	Familie
Ich habe mit meinen Eltern ausführliche Gespräche über die Berufsfindung geführt.	3.7	1.6	4.0	1.7	Familie
Ich habe genug Geld, um Dinge zu kaufen, die ich gerne hätte.	3.2	1.5	3.9	1.4	Finanzen
Es gibt eine Freizeittätigkeit, bei welcher ich mit Leidenschaft dabei bin.	4.5	1.7	4.8	1.6	Freizeit
Ich fühle mich körperlich gesund.	4.5	1.3	4.8	1.1	Gesundheit
Ich fühle mich psychisch gesund.	4.2	1.6	4.6	1.5	Gesundheit
Meine Kollegen und Freunde bedeuten mir viel.	5.2	1.2	5.3	1.0	Peers
Wenn ich Probleme habe, gibt es jemanden, der mir hilft.	4.9	1.4	5.1	1.2	Peers
Meine Kollegen und Freunde unterstützen mich bei meiner Berufsfindung.	3.8	1.7	3.6	1.7	Peers
Mir gefällt es in der Stadt Zürich.	5.2	1.1	5.2	1.2	Regionale Verbundenheit
Ich erledige mir gestellte Aufträge mit hoher Zuverlässigkeit.	4.4	1.1	4.6	1.0	Selbstkompetenzen
Ich denke, dass ich viele Stärken habe.	4.4	1.1	4.6	1.0	Selbstkompetenzen
Ich übernehme gerne Verantwortung.	4.3	1.2	4.5	1.1	Selbstkompetenzen
Ich bin überzeugt, dass mir wichtige Sachen, die ich anpacke, gut gelingen.	4.3	1.0	4.7	0.9	Selbstkompetenzen
Ich kann gut mit Leuten aus anderen Kulturen umgehen.	5.2	1.0	4.9	1.3	Umgang mit fremden Kulturen

Ich habe keine Mühe, andere Kulturen zu verstehen.	4.7	1.3	4.6	1.3	Umgang mit fremden Kulturen
Ich fühle mich in der Wohnung/dem Haus wohl, in welcher/m ich wohne.	4.5	1.5	4.6	1.6	Wohnen
Ich weiss, welchen Beruf ich einmal ausüben will.	4.6	1.5	4.8	1.4	Berufsbildung (Sicherheit)
Ich weiss, was ich tun soll, um den richtigen Beruf zu finden.	4.2	1.6	5.1	1.2	Berufsbildung (Sicherheit)
Ich habe eine klare Vorstellung, welche Berufe ich erfolgreich ausüben könnte.	4.3	1.5	4.6	1.4	Berufsbildung (Sicherheit)
Ich denke oft darüber nach, welchen Beruf ich einmal ausüben könnte.	4.1	1.6	3.6	1.8	Berufsbildung (Exploration)
Ich habe mich bereits über mehrere Berufe informiert.	4.7	1.3	4.6	1.4	Berufsbildung (Exploration)

Tabelle 38: Einschätzung des Case Managements durch die Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Frageitem	Gültige Werte	Mittelwert	Standardabweichung	Zugehörig zur Dimension
Die Begleitperson ist gut erreichbar.	58	5.5	0.6	Verfügbarkeit CM-Person
Die Häufigkeit der Treffen mit der Begleitperson ist gerade richtig.	58	5.4	0.9	Verfügbarkeit CM-Person
Die Begleitperson drückt sich klar und verständlich aus.	58	5.6	0.7	Vertrauensverhältnis zu CM-Person
Ich werde von meiner Begleitperson ernstgenommen.	57	5.7	0.5	Vertrauensverhältnis zu CM-Person
Ich habe ein gutes Vertrauensverhältnis zu meiner Begleitperson, um auch schwierige Themen anzusprechen.	58	5.5	0.8	Vertrauensverhältnis zu CM-Person
Die Begleitperson kennt meine Stärken und Schwächen.	58	5.1	0.9	Vertrauensverhältnis zu CM-Person
Die Begleitperson weiss, was <u>ich</u> möchte.	58	5.0	1.0	Vertrauensverhältnis zu CM-Person
Ich finde es wichtig beim CM BB über einen längeren Zeitraum begleitet zu werden.	58	5.1	1.1	Vorgehen im CM

Ich habe verstanden, worum es hier geht.	57	5.2	1.5	Vorgehen im CM
Ich finde es gut bei den Beratungen über meine Stärken und Schwächen zu reden.	58	4.8	1.0	Vorgehen im CM
Ich finde es wichtig, dass wir Ziele vereinbaren.	54	5.3	0.9	Zieldefinition im CM
Ich bin mit den vereinbarten Zielen einverstanden.	54	5.3	0.7	Zieldefinition im CM
Es fällt mir nicht schwer, die besprochenen Ziele umzusetzen.	53	3.9	1.4	Zieldefinition im CM
Ich wäre nicht froh, wenn die Begleitperson bei der Umsetzung der Ziele mehr für mich machen würde.	52	4.5	1.4	Zieldefinition im CM
Ich bin mit den bisher erreichten Veränderungen sehr zufrieden.	58	4.8	1.2	Veränderungen im CM
Durch das CM BB habe ich eine neue Sicht meiner Situation entwickelt.	58	4.9	1.2	Veränderungen im CM
Durch das CM BB hat sich mein Lebenssituation verbessert.	58	4.6	1.4	Veränderungen im CM
Durch das CM BB habe ich besser gelernt mit Konflikten und schwierigen Situationen umzugehen.	58	4.2	1.5	Veränderungen im CM
Durch das CM BB habe ich meine beruflichen Möglichkeiten kennengelernt.	58	5.0	1.0	Berufliche Veränderungen
Durch das CM BB weiss ich, welchen Beruf ich lernen möchte.	58	4.7	1.4	Berufliche Veränderungen
Durch das CM BB ist mir klar geworden, was ich als nächstes tun muss, um beruflich weiter zu kommen.	57	5.1	0.9	Berufliche Veränderungen
Insgesamt bin ich mit dem CM BB sehr zufrieden.	57	5.6	0.8	Gesamtbeurteilung
Kollegen oder Kolleginnen in einer ähnlichen Situation würde ich raten, beim CM BB vorbeizuschauen.	57	5.4	1.0	Gesamtbeurteilung

Tabelle 39: Einschätzung von Netz2 durch Akteure im Unterstützungsnetz

Frageitem	Gültige Werte	Mittelwert	Zugehörig zur Dimension
Zur Unterstützung der Risikogruppe sind zusätzliche spezifische Angebote gerechtfertigt.	21	5.7	Legitimation Netz2 als neues Angebot
Die Initiative des Bundes zur Unterstützung der Kantone bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit ist begrüßenswert.	21	5.9	Legitimation Netz2 als neues Angebot
Die bereits bestehenden Angebote – ohne Netz2 – reichen nicht aus, um Angehörige der eingangs definierten Risikogruppe angemessen zu unterstützen.	20	5.0	Legitimation Netz2 als neues Angebot
Das Case Management Berufsbildung erbringt Leistungen, die von anderen Versorgungsinstitutionen nicht erbracht werden.	21	5.1	Legitimation Netz2 als neues Angebot
Case Management ist der richtige Ansatz, um die Risikogruppe angemessen zu unterstützen.	21	5.1	CM als Methode
Das Case Management kann die Betroffenen bei Ihren Bedürfnissen abholen und die nötige Verbindlichkeit herstellen.	21	5.0	Verbindlichkeit
Es ist richtig, dass Jugendliche der Risikogruppe im 8. und 9. Schuljahr der Volksschule im Sinne einer Früherkennung identifiziert und an das CM Berufsbildung herangeführt werden.	20	5.3	Zuweisung
Für Jugendliche und junge Erwachsenen nach der Volksschule hat das CM Berufsbildung ein passendes Selektionsverfahren aufgebaut.	8	5.4	Zuweisung
Es ist wichtig, dass im Case Management mit den Klienten, Klientinnen Ziele formuliert werden, die für die beteiligten Institutionen richtungsweisend sind.	21	5.3	Kooperationen im Netz
Die fallbezogene Steuerung und Koordination durch das CM Berufsbildung über die institutionellen Grenzen hinweg führt zu besseren Ergebnissen.	18	5.4	Kooperationen im Netz
Die Abstimmung der Aktivitäten aller Beteiligter – inklusive der betroffenen Jugendlichen – durch das CM Berufsbildung führt zu mehr Effizienz im Unterstützungsgeschehen.	19	5.4	Kooperationen im Netz

13.3 Interviewte Akteure im Unterstützungsnetz

Region Winterthur:

Andrea Raths, Schulsozialarbeiterin, Oberstufe Elsau

Stephanie Künzler, Schulsozialarbeiterin, Oberstufe Turbenthal

Mehmet Ertogrul, Sozialarbeiter, Jugendprogramm jump

Irene Spörri, Schulleiterin, Oberstufe Oberseen

Ljiljana Ilic, Schulleiterin, Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule und Berufswahlschule Winterthur

Andreas Schoch, Sozialpädagoge, Arbeitsintegrationsprogramm Trampolin Winterthur

Marilen Hübscher, Berufsberaterin, Biz Winterthur

Claudia Meier, Sozialarbeiterin, JFB Winterthur

Carina Galli, Therapeutin, Beratungsstelle für Jugendliche, integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw)

Douglas Meyer, Therapeut, Beratungsstelle für Jugendliche, integrierte Psychiatrie Winterthur (ipw)

Andreas Haubensack, Psychologe, integrierte Suchtberatung Winterthur (isw)

Nathalie Riedo, Sozialarbeiterin, Fachstelle junge Erwachsene, Sozialdienst Winterthur

Manuela Pfenninger, Beraterin, RAV Winterthur

Fredi Anderhub, IV-Eingliederungsfachmann, SVA Zürich

Region Horgen:

Christine Luth, schulische Heilpädagogin, Oberstufe Richterswil

Matthias Obrist, Leiter, SPD Horgen

Claudia Leemann, Psychologin, KJPD Horgen

Sabina Hammer, Berufsberaterin, Biz Horgen

Olivier Humbel, Leiter, JFB Horgen

Rachel Imboden, Case Managerin, SEMO – Access Bridge to work

Kurt Vuillemin, Leiter, Berufseinstiegsjahr Oberrieden

Stefanie Bieri, Sozialarbeiterin, Sozialdienst Horgen

Christina Herger, Beraterin, RAV Horgen

Sylvia Streuli, Beraterin, RAV Horgen

Nicole Crameri, IV-Eingliederungsfachfrau, SVA Zürich